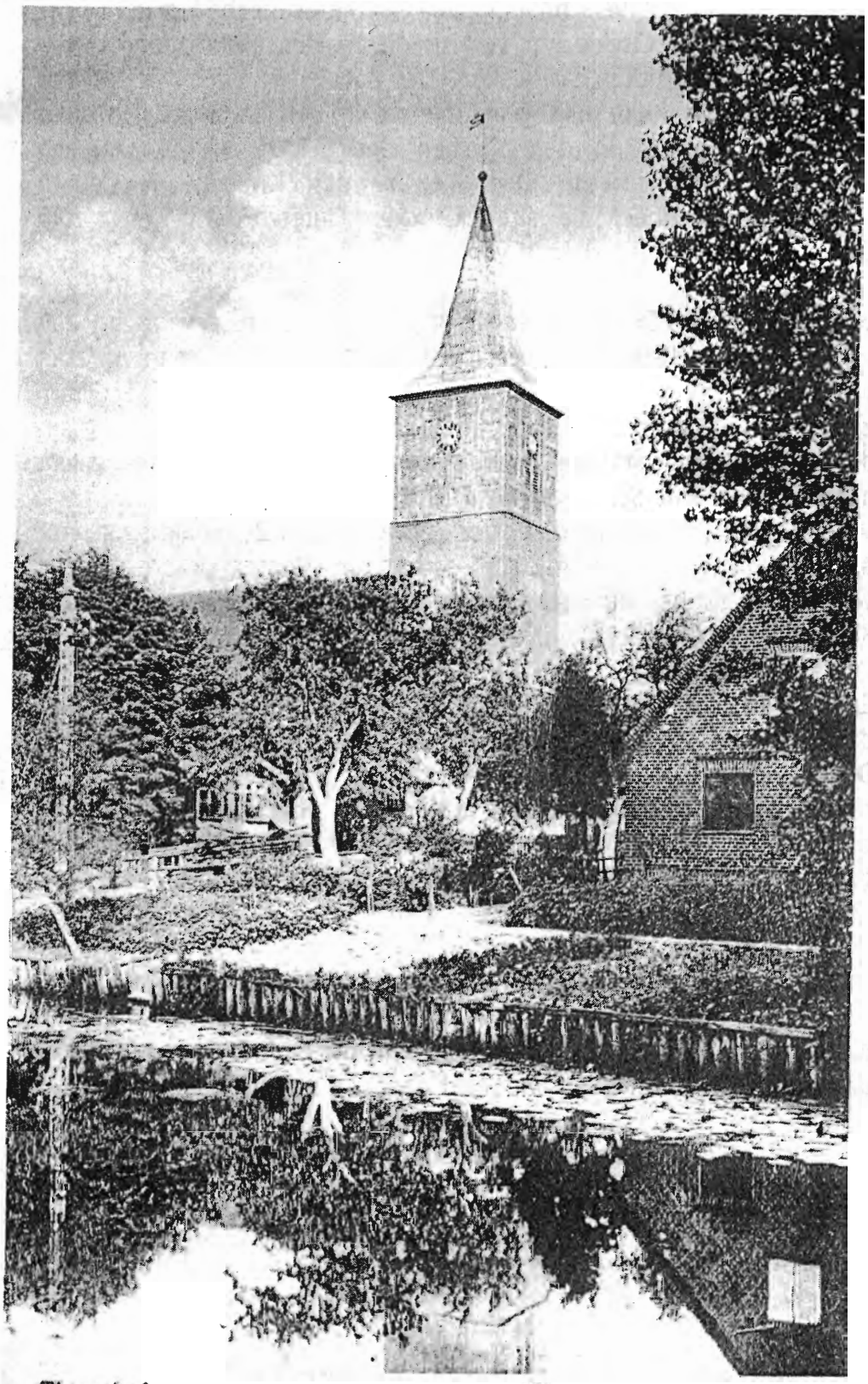
Tiegenhöfer Nachrichten

Das Weichsel-Nogat-Delta

Gemeinnütziger Verein Tiegenhof – Kreis Großes Werder e.V.

1995 36



Tiegenhof Evang. Kirche

In den Adventswochen und am Heiligen Abend denken wir zurück an die Zeit vor 1945, als wir noch in Tiegenhof und im Werder zu Hause waren. Heimat ist dort, wo man geboren ist, wo die Eltern und die ganzen Vorfahren seit Jahrhunderten gelebt haben.
Wir denken an die verschneiten Dörfer, die schneebedeckten Wege und Straßen. Die Ostsee war vereist, die Kiefern und Tannen bogen sich unter einer dicken Schneelast. Das haben wir noch vor Augen: Weihnachten in Ruhe und ohne Hektik in den Jahrhunderte alten Werderkirchen und in den Kirchen der beiden Werderstädtchen Tiegenhof und Neuteich. Der Weg zu den Kirchen ging durch knirschenden Schnee, die alten Glocken läuteten und riefen zum Gottesdienst; sie wurden noch von Hand geläutet.

Weihnachten 1995: Wir haben doch gehofft und uns gewünscht, daß wir das Weihnachtsfest in einer friedlichen Welt feiern könnten, aber selbst in Europa wird heute wieder geschossen und gestorben. Schlimm ist der Begriff "ethnische Säuberung" geworden - die Vertreibung aus den Dörfern und Städten, wo die Familien jahrhundertelang gelebt haben - das gleiche Schicksal, wie es uns getroffen hatte.
Wir glaubten fest, daß man aus der Zeit nach dem 2. Weltkrieg gelernt hätte, denn wir waren es, die damals im Winter unsere Heimat verlassen mußten. Die Herberge im Stall von Bethlehem, in der die Krippe des Jesuskindes stand, war ähnlich mancher Unterkunft, die wir fanden.
Europa wird bis zum Jahr 2000 zusammenwachsen. Wir freuen uns, daß der Klub Nowodworski in Tiegenhof/Nowy Dwor Gd. uns in allen Dingen entgegengekommen ist und daß wir uns in Damp die Hände reichen konnten. Der Klub ist ein Vorreiter, ein Wegbereiter für die Zusammenarbeit mit der Stadt und der heutigen Bevölkerung. Ein gutes Gelingen dieses Vorhabens in den kommenden Jahren haben wir uns vorgenommen.

Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen,

das wünscht der Vorstand den Menschen, die einst zwischen Weichsel und Nogat gewohnt haben und auch denen, die jetzt dort wohnen.

Allen frohe Weihnachten und ein glückliches Neues Jahr.

Jürgen Schlenger
1. Vorsitzender

Grußwort für Tiegenhöfer Nachrichten zu Weihnachten

42489 Wülfrath, im November 1995

Grußwort

Als Bürgermeister der Stadt Wülfrath möchte ich Ihnen die besten Wünsche zum Weihnachtsfest und zum Jahreswechsel übermitteln und Ihnen zugleich die Verbundenheit mit unserer Patenstadt Tiegenhof, dem heutigen Nowy Dwor Gdansk, zum Ausdruck bringen.

Die Erinnerung an die schmerzliche Vergangenheit wird uns für die Zukunft die Kraft geben, an einer wachsenden deutsch-polnischen Verständigung zu arbeiten. Denn durch beidseitige Aufarbeitung der wechselseitigen Vertreibungen können wir wirkungsvoll und nachhaltig einer gemeinsamen europäischen Zukunft in Frieden und Freiheit den Weg bereiten.

Es grüßt Sie herzlich

Ulrich Eilebrecht

BURMISTRZ MIASTA I GMINY
ul. Wejhera 3
82-100 Nowy Dwór Gdański
tel. (0507) 24-01, 27-88 fax (0507) 24-05 tlx 57394

Nowy Dwor Gdanski, den 26.10.1995

Herrn
Jürgen Schlenger
1. Vorsitzender des Vereins
ehemaliger Tiegenhöfer und Werderaner

Sehr geehrter Herr Vorsitzender.
Hiermit möchte ich Ihnen und allen Mitgliedern der ehemaligen Tiegenhöfer und Werderaner Bewohner danken für die Einladung unserer Delegation zu dem Treffen im Monat Mai dieses Jahres.

Unser Aufenthalt bei dem Treffen sowie die Gastfreundschaft, mit welcher wir empfangen wurden, hat bei unserer Delegation einen großen Eindruck hinterlassen.

Unser gemeinsames Treffen in Damp hat den Grundstein gelegt zu weiterer Zusammenarbeit. In diesem Sinne haben auch Mitglieder des Vereins der ehemaligen Tiegenhöfer und Werderaner Bewohner an unserem Fest, den Werdertagen, teilgenommen. Der damalige Aufenthalt mehrerer Personen in unserer Stadt sowie Ihr Besuch in Nowy Dwor Gdanski im Oktober 1995, Ihre Offenherzigkeit in der unmittelbaren Beziehung, sogar in schwierigen Punkten, wurden mit viel Wärme aufgenommen. Ihr Besuch war ein weiterer Schritt auf dem Wege zur Zusammenarbeit. Ich bin sicher, daß sich unsere bisherigen Kontakte weiter entwickeln und verstärken werden zum Wohle gemeinsamer Interessen.

Erlauben Sie bitte, daß ich Ihnen und allen Mitgliedern Ihres Vereins, auch im Namen der Stadtverwaltung und der ganzen Stadt Nowy Dwor Gdanski, die herzlichsten Grüße übermittle, verbunden mit den besten Wünschen für Gesundheit, Glück im täglichen Leben, alles Gute und Zufriedenheit für die Zusammenarbeit im kommenden Jahr.

Hochachtungsroll
verbleibt der Bürgermeister
der Stadt und Gemeinde Nowy Dwór Gdański

Magister Ingenieur Stanisław Bobrowicz

Grußwort

An die Bevölkerung der Stadt Nowy Dwór/Tiegenhof

Sehr geehrte Bürgerinen und Bürger,

wir, der Gemeinnützige Verein Tiegenhof/Krs. Gr. Werder, haben seitdem wir im vergangenem Jahr, im September 1994, mit dem Klub Nowodworski freundschaftliche Kontakte beschlossen haben, mit viel Freude die Arbeit des Klubs betrachtet.
Das Museum ist mit großem Idealismus gebaut worden, und die Exponate sollte sich jeder Einwohner der Stadt, des Werders und anderer Regionen anschauen, aber auch alle Touristen, die Danzig und das Werder besuchen.
Der Gemeinnützige Verein Tiegenhof/Krs. Gr. Werder, wird jetzt und in Zukunft durch Austausch von Informationen und Exponaten, Kopien von noch vorhandenen Urkunden die Arbeit des Klubs Nowodworski fördern. Wir wollen zusammen durch diese Arbeit die vergangene Geschichte, wie sie tatsächlich war, aufarbeiten. Diese Geschichte ist durch Jahrzehnte nicht richtig dargestellt worden. Eine wichtige Aufgabe fällt dabei auch der deutschen Minderheit zu. Die bisherigen Höhepunkte der Zusammenarbeit war die Zusammenkunft des Klubvorstandes *und des Bürgermeisters von Nowy Dwór* auf dem Treffen der Tiegenhöfer/Werderaner in Damp/Ostsee und die Werdertage im Juni 1995 in Nowy Dwór mit Mitgliedern des Vorstandes des Gemeinnützigen Vereins Tiegenhof/Krs. Gr. Werder *die zu Gast bei dem Klub Nowodworski und Bürgermeister waren.*
Auf dem Wege nach Europa hat der Klub als Vorbereiter eine für Nowy Dwór und Dem Werder unschätzbare Aufgabe übernommen, in einem Europa, das von Verständigung der Völker und Achtung voreinander geprägt sein soll. *Mit großem Interesse beobachten wir die Entwicklung der Stadt, die wir oft besuchen wollen und sind wir für alle Tätigkeiten, die der Entwicklung unserer gemeinsamen Heimat förderlich sind. Wir freuen uns, daß wir zusammenarbeiten.*
Der Gemeinnützige Verein Tiegenhof/Krs. Gr. Werder grüßt Sie mit dem Text des Liedes aus dem ev. Gesangbuch, das wir dem ersten Artikel in der Gazeta Żuławska/Werderzeitung voranstellten und der so gut zur heutigen Situation paßt:
Herr gib mir Mut zum Brücken bauen, gib mir den Mut zum ersten Schritt, laß mich auf deine Brücken trauen, und wenn ich gehe, geh' du mit. Ich möchte gerne Brücken bauen, wo alle tiefe Gräben seh'n, ich möchte über Zäune schauen und über hohe Mauern geh'n. Ich möchte gerne Hände reichen wo jemand harte Fäuste ballt, ich suche unablässig Zeichen des Friedens zwischen jung und alt. Ich möchte nicht zum Mond gelangen, jedoch zu meines Feindes Tür, ich möchte keinen Streit anfangen - ob Friede wird, liegt auch an mir.

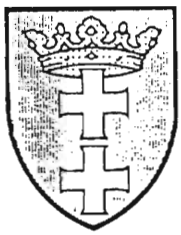
Gemeinnütziger Verein Tiegenhof
Kreis Großes Werder e.V.
Jürgen Schlenger
Lerchenkamp 2
31180 Giesen
Tel. 05121 / 77 76 18

Wohlverdienter Ruhestand

Liebe Landsleute,
ich fühle mich berufen, hier und heute einen Mann zu würdigen, der aus gesundheitlichen Gründen leider nicht unter uns sein kann. Daß wir heute hier sind, darin besteht sein Lebenswerk.

Wer kann anders gemeint sein, als unser langjähriger Geschäftsführer
Kurt Zywietz,
die Seele unseres Vereins.

Freistaat Danzig



Kreis Großes Werder
Landkreis

Tiegenhof
Stadtgemeinde
Kreis Großes Werder

Neuteich
Stadtgemeinde
Kreis Großes Werder

Wenn ich in diesem Zusammenhang von Lebenswerk spreche, so ist das sehr wörtlich zu nehmen. Fast 40 Jahre seines Lebens hat unser Kurt einen nicht unerheblichen Teil seiner Zeit "seinen Tiegenhöfern und Werderanern" gewidmet.
Er gehört zu den Initiatoren unserer Treffen, deren erstes 1957 in Wülfrath stattfand.
Er "erfand" die *Tiegenhöfer Nachrichten* und hat sie 29 mal mit der ihm eigenen Akribie redigiert. Ihm fiel immer wieder etwas Neues ein, es wurde nie langweilig, unsere Zeitung zu lesen.
Kurt hat durch seine Tätigkeit zuerst die lose Gemeinschaft und dann den "Gemeinnützigen Verein" geprägt. Ihm widersprachen feste Vereinsregeln, denn er war ein Freund des Improvisierens. Aber als 'eingetragener Verein' sind wir halt doch an gewisse Regeln gebunden.

Stets hat Kurt es durch seine Art verstanden, viele Landsleute zusammenzuführen und an den Verein zu binden.
Ihr Besuch in all den Jahrzehnten beweist es und ist für uns ein Vermächtnis.

Wesentlich dazu beigetragen hat dabei die Herausgabe der *"Tiegenhöfer Nachrichten"*. Ich übertreibe nicht, wenn ich behaupte, daß viele - sogar sehr viele - immer wieder auf die nächste Ausgabe warten und dies auch zum Ausdruck bringen.

Leider hat Kurts Gesundheit nicht mehr 'mitgespielt', wie er sich das wohl gewünscht hat. Dadurch war er zunächst gezwungen, die Redaktion in andere Hände zu geben. Wir freuen uns, daß die Zeitung auch weiterhin in gewohnter Weise erscheinen konnte.
Doch nicht genug, verschlechterte sich sein Zustand so sehr, daß er auch die Geschäftsführung in andere Hände geben mußte. Wir bedauern das, haben aber für sein Handeln vollstes Verständnis.

Wichtig ist, daß der Verein weiterleben muß!

Was kann man nun für eine so verdienstvolle Persönlichkeit tun? Diese Frage beschäftigte uns seit langem; Jürgen Schlenger und ich haben sie offen mit Kurt besprochen. Kurt hat aus Prinzip jede Ehrung durch den Verein kategorisch abgelehnt. So leid es uns tut, wir haben uns daran zu halten. Auch von Geschenken, bat Kurt uns sehr dringend, mögen wir Abstand nehmen. Trotzdem!
Wenn schon keine Ehrung und kein Geschenk, dann wenigstens für den Rest seines hoffentlich noch langen Lebens, ein Erinnerungsstück.

Lieber Kurt, wenn Du es siehst, denke daran, daß nahezu 1500 Tiegenhöfer und Werderaner für Deine jahrelange Tätigkeit von ganzem Herzen dankbar sind.
Unter diesem Gesichtspunkt wünschen wir Dir noch viele schöne Jahre.

Deiner verehrten Gattin vertrauen wir diese Erinnerungsgabe in Dankbarkeit an.

Die meisten Menschen verlangen zuviel vom Leben,
mehr, als es unter normalen Umständen gewähren kann.
Sie verachten die kleinen Freuden
auf der Jagd nach den grossen.
Die Kunst besteht aber darin,
diese kleinen Freuden überhaupt zu sehen,
zu finden und zu empfinden.

Lieber Hans!

Zunächst möchte ich ein herzliches Dankeschön für die freundlichen Glückwünsche zu meinem Geburtstag senden.

Viel Post ist eingetroffen, von nah und fern. Auch der alte Vorstand hat es nicht vergessen - nur ich, ich habe bis heute nicht die Kraft gefunden, mich für die Uhr zu bedanken, die mir meine Frau aus Damp mitgebracht hat. Dafür hat sie einen würdigen Platz in meiner Wohnung gefunden.

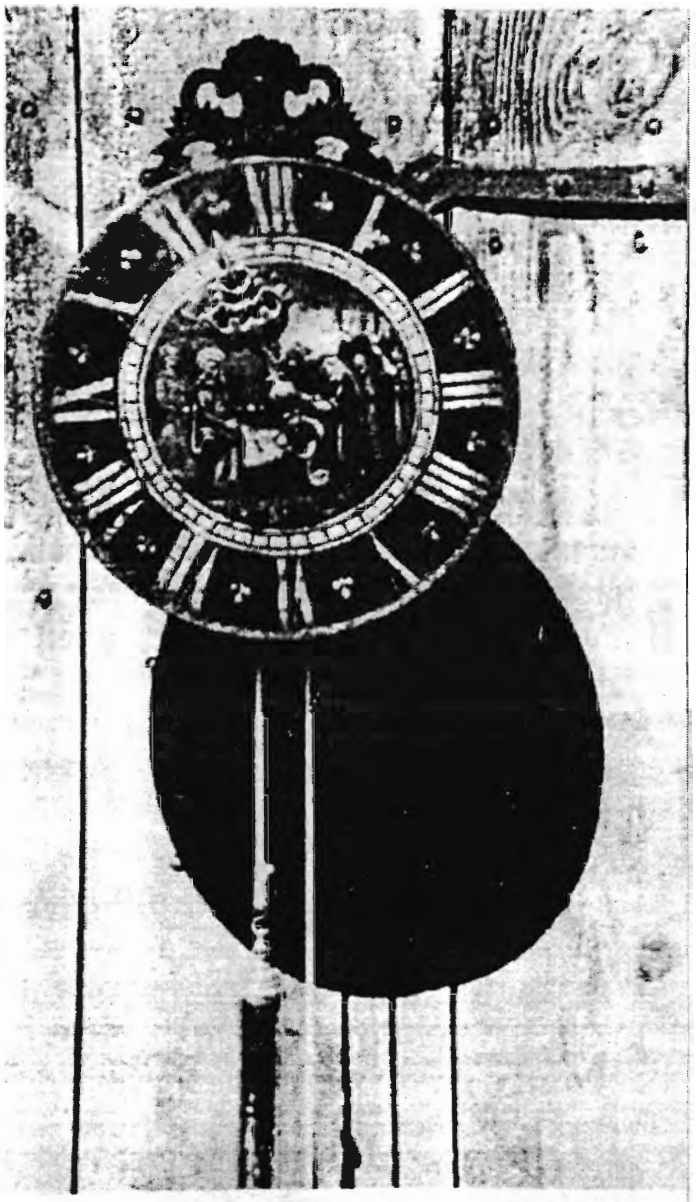
Ich habe gleich an unsere alte Werderuhr gedacht - sie hat Erinnerungen wachgerufen. Siehe nebenstehende Aufnahme.

Lieber Hans, nochmals herzlichen Dank und Gruß, auch unbekannterweise an Frau Klingauf,

Dein

Kurt Zywietz

P.S. Entschuldige meine Schrift, es fällt mir schwer.-



Bemalte Werderuhr aus Tiegenhof, 1. H. 19. Jh.

Laßt uns die Hände schließen ...

Laßt uns die Hände schließen
zum festen Band.
Und uns're Herzen grüßen
das Heimatland.
Wo gleiche Pulse schlagen
durch die jungen Reih'n,
Da muß in fremden Landen
die Heimat sein.

Was uns die Not zerrissen,
es bleibt besteh'n,
Was gläub'ge Herzen schufen,
kann nie vergehn.
Wo uns seit Vätertagen
gleiches Blut verband,
Da bleibt für alle Zeiten
das Heimatland.

Gedenkgottesdienst für Arno Zube

***Hermann Spode** hielt die folgende Predigt am 31.Mai 1994*
in der Dorfkirche von Meisterswalde - Kreis Danziger Höhe

Liebe Gemeinde!

Die Veranstalter unserer Reise in die alte Heimat haben sich einverstanden erklärt,hier in dieser schönen Dorfkirche einen Augenblick innezuhalten und sich Gott zuzuwenden. Das ist nicht so selbstverständlich in einer Zeit, in der die Kirche nicht selten als Störenfried und Außenseiterin empfunden wird und in der modernen Gesellschaft im allgemeinen ihre Kräfte nicht aus christlicher Quelle bezieht.

Lassen Sie uns nun nachdenken über ein Wort des Apostels Paulus aus dem Römerbrief Kap. 14:
***"Wir wollen alles daransetzen*, daß wir in Frieden miteinander leben und uns gegenseitig weiterhelfen."**

Diese Aussage ist ein Gegenbild zu den alltäglichen Erfahrungen von Gewalt, Verfall und Zerstörung, die uns gegenwärtig bedrängen.
Über Frieden gibt es viele gegensätzliche Zitate. Wilhelm Raabe hat einmal gesagt: "Wir tragen den Frieden wie ein Gewand, an dem wir vorn flicken, während es hinten reißt. Der Stoff hält sich eben nicht."
Das heißt doch, daß der Frieden oft nur um Haaresbreite vom Krieg entfernt ist. Wenn ich das Wort Frieden höre, dann denke ich an ein Leben, das Ziele hat, für die es sich zu leben lohnt. Da gefällt mir ein anderes Wrt besser, das ich irgendwo las: "Frieden kannst du nur haben, wenn du Frieden gibst."
Frieden äußert sich demnach nicht nur im Reden darüber, sondern vor allem im Tun. Es gibt viele Beispiele dafür, wie deutsche und polnische Menschen nach dem Kriege auf die verschiedenartigste Weise ihren Friedensgedanken verwirklicht haben. Vielleicht erleben einige von Ihnen am 3. Juni bei der Einweihung des Museums in Tiegenhof ein Stück Versöhnungs- und Friedensbereitschaft. In der Einladung schreibt der polnische Bürgermeister:
"Wir wollen dieses Land besser kennenlernen, besonders die Tradition und die Vergangenheit, von der wir bis vor kurzem kaum etwas wußten ... . Wir sind überzeugt, daß jetzt die Zeit für eine Zusammenarbeit gekommen ist, die beiden Seiten viele Vorteile bringen kann. Wir wollen dabei nicht bei einer höflichen Korrespondenz oder beim Händeschütteln stehenbleiben. Darum veranstalten wir die Fotoausstellung Tiegenhof - Nowy Dwor ... ." Und an einer anderen Stelle heißt es: *"Wir kümmern uns bereits um den Schutz der mennonitischen Friedhöfe."*

Ich möchte mich heute hier aber auf zwei deutsche Beispiele beschränken.
Um die Weihnachtszeit herum hörte ich im Radio einen Bericht des Pfarrers Rudolf Irmler, der in Lüben in Schlesien seine Gemeinde hatte, und der während des Krieges nach Bayern evakuiert worden war. Seine lange und spannende Geschichte kann ich hier nur sehr verkürzt wiedergeben. Als er nach Kriegsschluß erfuhr, daß da drüben in Schlesien noch viele Gemeinden seien, die keinen Pfarrer hatten, entschloß er sich, im November 1945 über die Oder-Neiße-Linie zu gehen, um wieder nach Schlesien zu kommen. Es war eine wahre Irrfahrt! Nach mehreren vergeblichen Versuchen fand Pfarrer Irmler schließlich einen Mann, der ihn nachts mit einem Kahn über die Neiße brachte. Da Deutsche zu jener Zeit im besetzten Gebiet nicht mit der Eisenbahn fahren durften, fand er einen Lokführer, der ihn in einem Kohlenwagen ein Stück mitnahm. Als er allein durch einen Wald wanderte, schossen Partisanen hinter ihm her, nahmen ihn fest, stahlen ihm den Mantel, zogen ihm die Schuhe aus, nahmen ihm Mütze und Rucksack weg, in dem die Bibel drin war und alles, was er brauchte. Dann schlugen sie ihn und warfen ihn in einen Straßengraben. Als die Partisanen verschwunden waren, ist er auf Strümpfen im Schnee weitergewandert. Unterwegs konnte er einiges wieder auflesen, was die Partisanen nicht benötigten und weggeworfen hatten: den Rasierpinsel, das Notizbuch und neben anderen Gebrauchsgegenständen vor allem seine Bibel.
Bald schon kam er in ein Dörfchen, wo ihn die Leute von früher her kannten, ihn aufnahmen, ihm Mantel, Schuhe und als Ersatz für seine verlorene Tasche einen alten Hebammenkoffer schenkten.
Dann wanderte er weiter und kam schließlich nach Lüben in die große alte Kirche. Der wertvollste Teil des Gotteshauses war ein wunderbarer Schnitzaltar aus der Schule von Veit Stoß. Er hatte einen Millionenwert und war hoch versichert. Der Altar war noch da: Aber ach, wie sah die Kirche aus: schmutzig, dreckig, stinkig. Als Pfarrer

Irmler sich den Altar aber näher ansah, fehlte das Jesuskind, das darin war. Es war ausgeschlagen. Der Mutter Maria waren die Hände abgehackt, die drei Weisen aus dem Morgenlande starrten ins Leere.

Von den 8000 Gemeindemitgliedern waren noch 180 übriggeblieben, die auch schon nach dem Jesuskind gesucht, es aber nicht gefunden hatten. In einer Ecke der großen Kirche fand Pfarrer Irmler einen Schutthaufen, den er durchwühlte. Auf einmal leuchtete ihm ein kleines Gesichtchen entgegen: Das Jesuskind. Die Hände der Mutter Maria waren noch dran, abgehackt. Der Pastor nahm sich vor, das wertvolle Stück wieder in den Altar einzusetzen. Da er aber in einer anderen Gemeinde wohnte, dauerte es eine geraume Zeit, vielleicht sogar einige Wochen, bis er wieder einmal nach Lüben kam. Er hatte ein bißchen Leim mitgebracht, um das Kind einzusetzen. Jedoch da war der Altar verschwunden. Keiner wußte, wo er hingekommen war, auch der Bürgermeister nicht. Pfarrer Irmler berichtet wörtlich:
"Da habe ich das Jesuskind bei mir behalten. Nach zwei Jahren haben wir die Heimat verlassen. Aber das Kind nahm ich als Souvenir mit. Zum Glück ist es bei allen Räubereien nicht weggekommen. Es ist mit mir gewandert in die DDR, wo ich als Gefängnispfarrer in Waldheim, Bautzen und Zwickau einen schweren Dienst zu versehen hatte. Und als ich wieder fliehen mußte, in den Westen, ist es mit mir gegangen. 27 Jahre ist das Kind im ganzen bei mir geblieben."
Zuletzt war Pfarrer Irmler Pastor in der Diakonissenanstalt Marktheidenfeld in Bayern. Eines Tages landete bei ihm ein Brief aus Wrotzlaw (Breslau). Ein Museumsdirektor teilte mit, daß der Altar bei ihm gelandet sei. Nur fehlte das Jesuskind. Aus Zeitschriften hätte er erfahren, daß er es besitze. Und nun fragte der Direktor an, ob der Pfarrer das Kind nicht nach Breslau bringen könnte, damit der wertvolle Altar sein Hauptstück, das Kind, wiederbekommt. Das aber wollte Pfarrer Irmler nicht. "Nein, das Kind gebe ich nicht mehr ab, es ist mir ans Herz gewachsen," sagte er. Die Sache ließ ihm aber doch keine Ruhe. Schließlich fragte er seine Diakonissen, was er machen sollte. Da sagten die Schwestern: "Das Jesuskind gehört zur Mutter Maria. Das müssen Sie rüberbringen." Schweren Herzens entschloß sich Pfarrer Irmler, auf eigene Kosten nach Breslau zu fliegen.
Im Staatsmuseum waren alle versammelt und warteten gespannt darauf,was nun kommen würde. Da sagte er: *"So, nun komme ich zu Euch und bringe nach 27 Jahren das Jesuskind. Das ist ein Stück Versöhnung zwischen unseren Völkern - Polen und Deutschen. Versöhnung geschieht immer zwischen Mensch und Mensch. Und das Kind ist auf die Welt gekommen, um die Welt mit Gott zu versöhnen. Darum lege ich auch das Kind hierher als ein Stück Versöhnung zwischen uns allen."*
Pfarrer Irmler berichtet dann weiter: *"Da fingen die Polen, die alle deutsch sprachen, an zu weinen, und eine Polin neben mir sagte: Wenn's doch immer so wär'." Da nahm ich das Kind, ging hinauf in den 1. Stock und sah meinen Altar wieder. Ich setzte das Kind an dieselbe Stelle hinein, wo es vor 40 Jahren rausgeschlagen worden war. Da geschah etwas Eigenartiges. Der polnische Vizedirektor sprach es aus: "Nun sehen Sie mal, das Bild leuchtet jetzt ganz anders als vorher. Das ganze Bild."* - Nach einigem Überlegen wußte Pfarrer Irmler die Antwort: *"Der Veit Stoß, der Künstler, hat den Altar so konstruiert, daß die Lichtstrahlen, die auf das Kind fallen, reflektiert werden auf die Gesichter der Maria und der drei Weisen aus dem Morgenlande. Dadurch hat das Bild einen anderen Blick bekommen und eine andere Beleuchtung durch das Kind, das die Mitte ist."*
Die Antwort des Museumsdirektors: *"Wissen Sie, jetzt wird es uns wieder leichter an das Kind zu glauben, nachdem Sie uns das Jesuskind aus Bayern hierher gebracht haben."* Soweit Pfarrer Irmler. Da fingen die Polen an zu weinen und eine Polin sagte: *"Wenn es doch immer so wär!"*

Das könnten die Meisterswalder doch auch sagen. Natürlich muß mein zweites Beispiel von Arno Zube und dem Wiederaufbau dieser Kirche reden. Ich fasse das Geschehen, das Sie zum größten Teil kennen, noch einmal kurz zusammen:
1975 kam er zum ersten Mal nach Meisterswalde. Ihn berührte der Anblick dieses Gotteshauses, in dem er getauft und konfirmiert worden war. Damals war die Kirche schon als Lagerhalle entfremdet. Die Orgel war entfernt und das Gestühl verbrannt. Zwei Glocken und der Taufstein waren der katholischen Kirche am Ort übergeben worden. Der Putz bröckelte von den Wänden, die Empore war baufällig, sämtliche Fenster fehlten. In den 80er Jahren sollte das Gebäude restauriert werden. Als Architekt nahm Herr Zube Verbindung mit dem katholischen Pfarrer Borys auf, stand ihm mit Rat und Tat zur Seite, sammelte bei verschiedenen deutschen Institutionen Spenden ein und leistete selbst einen nicht unerheblichen persönlichen finanziellen Beitrag. Mit dem Geld wurde Baumaterial beschafft. Die polnischen Gemeindemitglieder und auch Pfarrer Borys halfen feste mit. Auch eine elektronische Orgel konnte Herr

Zube in einem Bielefelder Musikgeschäft zu einem Sonderpreis erstehen. Wie mag Arno Zube zumute gewesen sein, als er dabei war, wie die Kirche eingeweiht wurde?
In der Folge hat er bei 2 ökomenischen Gottesdiensten, in denen Pfarrer Borys die Liturgie in polnischer Sprache feierte, die Predigt in deutscher Sprache gehalten. Von seiner Grundüberzeugung wollte er mehr als nur ein Bauwerk restaurieren. Er wußte: Wo gemeinsam gebetet wird, werden Verbindungen eingegangen, dort fallen Mauern, entstehen Brücken. -
Dann war da noch neben der Kirche der alte Friedhof. Er war als solcher nicht mehr zu erkennen. Der war nichts anderes als eine große Wildnis. Nicht nur hohes Gebüsch, sondern auch Bäume waren aus den Gräbern herausgewachsen. Arno Zube trieb drei Leute auf, die bereit waren, den Friedhof zu roden und die Gräber und die Grabsteine freizulegen. Selbst alte Eisengitter kamen zum Vorschein. Sie zieren z.T. heute den Eingang zur Begegnungsstätte, die dieser Friedhof einmal werden soll.
Wieviel Mühe und Arbeit, wieviel Rücksichtnahme, Verständnis und Umsicht zu dem allen notwendig war, kann man nur erahnen. Auch Ärger hat es gegeben, aber mit der ihm eigenen Ruhe und Besonnenheit verstand er es, rücksichtsvoll, gelassen und geduldig zu reagieren.

Im Juli des vergangenen Jahres war er zum letzten Mal hier, um die Fertigstellung des Gedenkzentrums zu forcieren. Während dieses Aufenthaltes verstarb Arno Zube wenige Meter von dieser seiner geliebten Kirche entfernt. In der Traueranzeige konnten wir lesen: Sein ganzes Leben blieb er seiner Heimat treu, und dort hat seinHerz aufgehört zu schlagen.

Das Werk ist längst noch nicht vollendet. Frau Zube ist seit dem Tode ihres Mannes jetzt schon zum vierten Mal hier und kümmert sich rührend darum, daß alles weitergeht.

Gott segne auch fürderhin dieses Friedens- und Versöhnungswerk.

Ich komme auf das Pauluswort zurück, in dem sich diese Beispiele widerspiegeln: "Wir wollen alles daransetzen, daß wir in Frieden miteinander leben und uns gegenseitig weiterhelfen." Friede ist nicht nur ein Wort, er ist Wort und Tat. Er erfordert hohen Einsatz, andauernden Dienst, unentwegt und zähe. Er verlangt Ausdauer und läßt keinen Zweifel zu.

Laßt uns doch um Jesu Christi willen Skepsis, Zweifel und Mißtrauen überwinden.

'Wenn es doch immer so wär' sagte die Polin im Breslauer Museum. Vielleicht kommen wir dann der Vorstellung des Pauluswortes ein ganzes Stück näher.

Lassen Sie mich schließen mit einem Wort unseres Danziger Heimatdichters Wolfgang Federau:

Nur einmal noch mit vollen Händen, ehe der Abend naht,
sich hinzugeben, zu verschwenden, an irgendeine Tat!
Kein tief'rer Trost läßt sich auf Erden erfühlen und erdenken als dieser,
daß wir reicher werden, je mehr wir uns verschenken.

Amen

GOTT ERFAHREN

- im Schatten eines Baumes zu sitzen
- Ameisen bei ihrer Arbeit zuzusehen
- Die Bewegung des Windes zu spüren
- Eine Nacht voller Sterne zu erleben
- Still da zu sein und zu beten
- In Ruhe einen Gottesdienst mitzufeiern

Dank an unsere deutschen Soldaten

Grußwort unseres 1. Vorsitzenden Jürgen Schlenger an die Kameradschaften
der Regimenter der 7. bayerischen Division zum 50. Jahrestag des Endes des 2. Weltkrieges

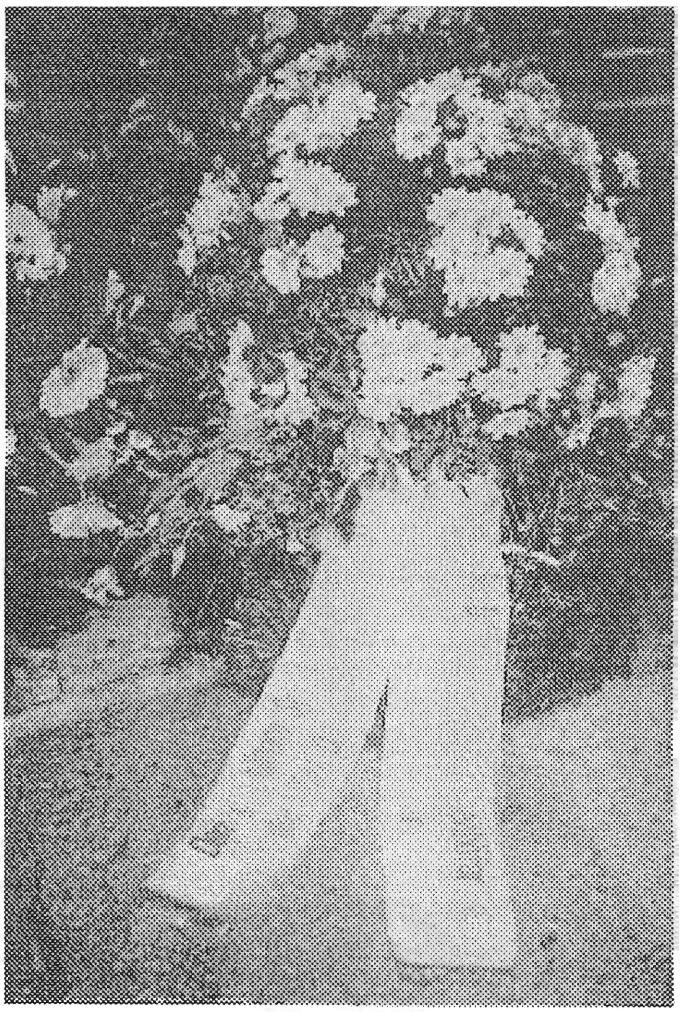
---

Wir Tiegenhöfer und Werderaner gedenken der Gefallenen dieser Division, die nun in unserer Heimaterde zwischen Weichsel und Nogat ruhen.

Ihnen und den Überlebenden dieses schrecklichen Krieges gilt unser Dank, daß sie in auswegloser Lage gegenüber einem zahlenmäßig überlegenen Gegner durch ihre Tapferkeit und ihren Mut der Schutzschild für die vielen Flüchlinge aus Ost- und Westpreußen waren. Es gab keinen Ruhm mehr zu erringen, nur noch Hilfe für alte Menschen, Mütter und Kinder zu leisten. Durch diesen beispiellosen Einsatz der Rautendivision konnten die Einwohner des Kreises Großes Werder den Weg zu den Schiffen finden, die noch das rettende Ufer in Schleswig-Holstein und Dänemark erreichten.

Ihren letzten Divisionskommandeur, Generalleutnant Friedrich-Georg von Rappard und die gefallenen Soldaten dieser 7. bayerischen Division, die Toten der letzten Stunde, möchten wir, die Tiegenhöfer und Werderaner, durch Niederlegung eines Kranzes am Grabmahl des Unbekannten Soldaten in München ehren.

Herr Oberstleutnant a.D. Nagerl wird in unser aller Namen diesen Kranz niederlegen.



Pleiten, Pech und Pannen

Die TN94 näher betrachtet.

von Hans Erich Müller

Liebe Landsleute,
einen passenderen, dazu noch so bekannten Titel kann ich für diese Zeilen nicht finden, denn es gibt Dinge, die gibt es eigentlich gar nicht, oder sollte sie zumindest gar nicht geben - wenn sie dann aber doch irgendwann einmal passieren, dann kommen sie meist gleich knüppeldick. So geschehen bei der TN94 - und darüber möchte ich Ihnen berichten, denn es ist notwendig, daß wir uns bei Ihnen für einige Pannen entschuldigen müssen, andere Vorkommnisse waren Pech oder aber eine Verkettung unglücklicher Umstände.

In der Ausgabe TN93 / Nr.34, Seite 111, schilderte ich einmal, wie unsere Zeitung entsteht, welche und wieviele Arbeiten anfallen und erwähnte dabei auch, daß es für mich praktisch ein Ganz-Jahres-Job ist. Aus eigener Erfahrung wissen Sie alle, daß wir nicht jünger werden und daß der Geist oft willig ist, der Körper aber schwächer wird.

Meine Freizeit war mittlerweile arg zusammengeschrumpft, und so sah ich mich gezwungen, die Arbeiten auf mehrere Schultern zu verteilen - möglichst natürlich auf jüngere. Dabei muß man aber Zugeständnisse machen, denn der reine Idealismus, der uns "Alte" bisher beflügelt hat, ist nicht mehr unbedingt vorauszusetzen, d.h., wir müssen den jüngeren Menschen ein entsprechendes "Handwerkszeug" zur Verfügung stellen um ihnen eine Arbeit übertragen zu können, die sie nicht zu sehr belastet; sonst finden wir niemanden, der uns ablöst. In unserem Fall handelte es sich um die Anschaffung eines Computers, den wir neben der Arbeit unseres Schatzmeisters, den Buchungen, Bilanzen, Spendenlisten usw. auch für die Adressenkartei verwenden können.

Zunächst gab ich also per 30. Juni 94 die Pflege dieser Kartei ab. Alle Änderungen, Neuanmeldungen, Löschungen, Druck der Mitgliederlisten in alphabetischer Reihenfolge oder nach Heimatorten sortiert, die Erstellung unserer Geburtstagsliste für den 2. Vorsitzenden (s. auch TN94 - Glückwunschdienst) und schließlich der Druck der Adreßaufkleber zum Versand unserer TN gehören dazu. Alle 2 Jahre erfolgt, ebenfalls über diese Kartei, die Erfassung der Anmeldungen für unser Heimattreffen in Damp. Alles in allem schon eine Menge Arbeit.

Und hier fing unser Pech an - oder war es eine ganz dicke Panne? Die Übergabe der Arbeit von meinem Computer zu dem Vereins-PC lief wohl nicht reibungslos. Unglücklicherweise merkten wir das erst, als die mit Aufklebern, Stempel und Porto versehenen Versandumschläge Anfang November bei mir eintrafen und nicht mit den bekannten Mitgliederzahlen übereinstimmten. Was war da bloß schiefgelaufen? Also erst einmal alle Umschläge alphabetisch sortiert, verglichen und die fehlenden Adressen nachgedruckt. Das war aber beileibe nicht alles: Beim Druck der Aufkleber hatten sich einige um die Druckerwalze gewickelt - die kleben ja wie die Pest - und waren bei der Wiederholung plötzlich doppelt. Also noch einmal alle Veränderungen ab 1. Juli 94 in die Grunddatei eingegeben, Listen gedruckt und Namen für Namen verglichen. Inzwischen bekam ich laufend weitere neue Namen und Änderungen, die ich 'einpflegen' konnte - aber stimmen? Nein, immer noch nicht. Egal, die Umschläge mußten eines Morgens weg.

Zu allem Unglück kam ein Todesfall im familiären Bereich dazu - mir fehlten vom Juli bis Oktober plötzlich fast 3 Monate Zeit - und noch 30 - 40 Seiten für die TN94. Das wurde schwer.

Das Pech verfolgte mich weiter: Mir fehlten beim Zusammenstellen der Beilagen die weißen Vereinsanmeldungen für unser Treffen. Ich erhielt irrtümlicherweise nur einen abgeänderten Entwurf des Vorjahres, der aber in keiner Weise mehr stimmte. Dabei hatte man mir angekündigt, die Formulare wären unterwegs. Ich erstellte also ein völlig neues Formular und der Fehlerteufel schlug weiter kräftig zu: Völlig übermüdet verlegte ich unser Treffen in das Jahr 1994 und erwischte zu allem Überfluß auch noch anstatt der 5-stelligen Postleitzahl für Kiel die 4-stellige Telefonvorwahl. Das erfuhr ich aber auch erst kurz vor Weihnachten. Konnte eigentlich noch mehr 'in die berühmte Hose gehen'?

Es ging!!! Eine schon Monate alte Nervenentzündung in der linken Hand verschlechterte sich und gab mir keine Möglichkeit, die in der TN93 beschriebenen Arbeiten in der Druckerei selber zu erledigen. Dort wurden daher 2 Studenten für 2 lange Tage eingestellt, die das Zusammenführen der 2 Teile der Zeitung, das Glattrütteln und Heften, sowie anschließend das Eintüten und den Versand der etwa 1.040 TN durchführten. Leider aber dachten die beiden wohl mehr an die 'schnelle Mark' - immerhin hat diese Aktion unsere Kasse mit fast 1.000 DM belastet - als an Exaktheit und Sorgfalt.

Beim Abholen der rund 150 Reserveexemplare bemerkte ich schon die 'schlampige' Art der Behandlung der TN, sah aber zuhause erst, daß falsche Klammergrößen gewählt worden waren, die sich hinten zu wahren Verletzungshaken aufbogen. Dazu war die Heftung selbst mehr als miserabel durchgeführt worden.

Im Verlauf des Dezembers kamen nun pausenlos Reklamationen und Beschwerden, weil entweder gar keine TN verschickt worden, die Spendenliste fehlerhaft war oder weil einzelne Beilagen fehlten. Im Dezember und Januar kamen rund 100 neue Mitgliedsadressen, die alle eine TN haben wollten. Gottlob konnte ich alle Wünsche erfüllen, natürlich auch die, die durch eine fehlerhafte Kartei keine Zeitung bekommen hatten. Heute, (am 20. Feb.1995) habe ich noch genau 8 Exemplare, dann sind rund 1200 Zeitungen verschickt worden.

Eine weitere Panne geschah aus falscher Sparsamkeit: Unsre Schatzmeister "durfte" sich keinen neuen Stempel anschaffen(!) und so war als Absender nicht nur noch die alte 4-stellige PLZ auf den Umschlägen sondern es fehlte auch der Name. Da aber an der Haustürklingel kein Platz für den Vereinsnamen war, irrten viele Exemplare, die zurückkamen, weil der Adressat 'unbekannt verzogen' oder anderweitig nicht zustellbar war, längere Zeit in der Gegend herum.

Liebe Landsleute, Sie sehen, welche "Schwierigkeiten" wir mit der TN94 hatten, Schwierigkeiten, die z.T. bei mir entstanden sind, aber auch einfach Fehler, die nicht passieren dürfen. Deshalb ist es notwendig, diese sehr sehr umfangreiche Arbeit auf mehrere Schultern zu verteilen und Arbeitsunterlagen zu schaffen, die derartige Pleiten und Pannen künftig ausschließen.

Ich kann Ihnen versichern, daß alle Spenden ordnungsgemäß eingegangen sind, auch wenn sie in der Spendenliste fehlen. Künftig wird das nicht mehr geschehen, weil wir jetzt 'Sicherungen' eingebaut haben und die Adressen nur noch an einer Stelle, in einem Computer geführt werden.

Halten Sie uns trotz alledem auch weiterhin die Treue und verzeihen uns bitte diese 'Pleiten, Pech und Pannen'.

Ein kleines Zeitzeugnis - Tiegenhof im Februar 1945

Vorwort von Herrn **Hermann Spode**

"50 Jahre danach ... " unter dieser Überschrift gibt es viele Zeitungsartikel, die an das Ende des 2. Weltkrieges, an Flucht, Vertreibung und Gefangenschaft erinnern. Es gibt aber wenig Unterlagen aus jener Zeit, die das Leben in den letzten Kriegstagen in unserer Heimat beschreiben.
Frau Margarete Praetorius, geb. Voigt, hat uns für unser Archiv einen privaten Brief überlassen, der neben einigen persönlichen Anmerkungen beschreibt, wie es in Tiegenhof im Februar 1945 zuging. Wir meinen, daß ein solches Schriftstück, 50 Jahre danach, unsere Leser interessieren würde, ist es doch auch ein Dokument gegen das Vergessen.
Wir danken Frau Praetorius für das Überlassen dieses Briefes.

Gustav Marks

Bankkonto:
Jungferscher Spar- und Darlehns-
kassenverein e. G. m. b. H.-Jungfer

Fernsprecher Tiegenhof 92

Tiegenhof, den 13/14. Feb. 1945
Freie Stadt Danzig

Mein liebes Fräulein Voigt!

Den Datum weiss ich nicht, aber Hauptsache ist, dass Sie mein Nachricht von mir erhalten. Betreffs Ihrer Sachen teile ich Ihnen mit, dass ich alles gepackt in Packkartons, leider nur mit Papierband verschnürt und es endlich endlich mit Herrn Grosaus-fahren mit einem Getreide-Wagen nach Danzig Bruno Ziehm, abgeliefert haben. Von Bruno Ziehm sollen Sie Nachricht erhalten, aber wer weiss ob es geschieht. Jetzt nur schicke ich, dass Postbriefe noch in Danzig befördert werden. Frl Hinz kam gestern zu mir, und wollte übernachten um zu Fuss nach Danzig zu gehen, Sie wollte Ihren Mann in Danzig suchen den Bauführer beim Schroeter, den Vornamen weiss ich nicht. Dieser Frau übergebe ich nun diesen Brief in der Hoffnung dass Sie ihn erhalten werden. Ich kann mir denken, dass Sie keine Ahnung von hier haben, was sich alles zuträgt in der Zeit. Was nicht sehr schmerzt ist dass man hier verraten und verkauft mitten einer Herde leben muss, schlimmer kann ich mir nichts vorstellen, giebt es auch nicht. Gleich den andern Tag als Sie fortfuhren, ging es los keine Post keine Landratsamt kein Wirtschaftsamt kein Doktor kein Lazarett kein Zug nur für Soldaten und Flüchtlinge die aus Pommern u. Ostpreussen kamen durch ganz Tiegenhof bis zur Weichsel Wagen an Wagen ungezählt Flüchtlinge und Panzerwagen.

auf den Geschäften alles weg, schließlich blieben nur noch ein paar alte
wo ich ~~mit~~ Niemand im Weg oder eine Persönlichkeit, wo man sich hin
wenden oder Rat erhalten konnte. Die Organisation war großartig
leider, alles war ausgeraubt. bis dann endlich eine feste Persönlichkeit
aus dem Reich hier ankam und das Ruder in die Hand nahm. Leider
nachdem hier schon alles zerstört, war nicht von den Russen sondern
von unseren Soldaten. Die Geschäfte aber auch jedes Geschäft, was
ich kenne und will es auch nicht schildern. Jedenfalls habe ich ein
Ekel bekommen, dazu kam noch dass wir ohne Wasser u. ohne Licht
waren und dann Nachts die russische Artilleriegeschosse bis zum Morgen
geschossen, so dass ich im Bett nicht liegen bleiben konnte. Das Bett
wackelte und die Scheiben klirrten. Nach und nach sind mehr Angehörige
zurück gekommen, nachdem die 14 Tage sich weiter getrieben hatten
und oh Graus alles fanden die zerstört und geplündert vor. Bäcker
Dallfs und Teller und Schwager und König mußten zurück und
ihren Betrieb wieder aufnehmen. Das arme Vieh treibt sich ~~hier~~ herum
kreuz verendet zusammen mit den Menschen in den Gräben, und an
der Fähre usw. Leute soll es so furchtbar aussehen. Ich habe nun hier
3 Herren, ~~Dokt~~ Müller Landschaft Direktor, Dr Weber mit seinem
15 jährigen Sohn und noch ein Dtk. hier einquartiert, selbige müssen
sich um das Vieh welches von Ostpreußen rübergetrieben wird
kümmern. Dann oben eine Flüchtlingsfamilie mit kl. Kind, und zur
Hilfe habe ich aus unserer Straße Frl. Ortmann älter als ich zu mir
genommen. Gott Lob dass ich dadurch noch Arbeit habe und nur die
Lust zum Grübeln habe. Von meinen Verwandten weiß ich nichts, trotzdem
ich mich gekümmert und bemüht habe aber nichts erfahren. Grete
war noch einmal hier und holte Ihr Sachen, ist mit ihren Eltern
in Ohra. Hinzens sind in Dresden. Schmalzers sind hier ~~[illegible]~~ und gehen
auch nicht raus. Dadurch bin ich nun gezwungen hier zu bleiben, wo sollte
ich auch hin. Die Russen sind schon auf dem Weg nach Danzig Elbing,
Marienburg ist schon alles in ihrer Hand. Über Berlin hinaus sind sie auch

Also muß ich bleiben. Viele Familien sind unterwegs erfroren liegen geblieben. Daß Sie werden es ja gehört haben.

Und nun noch zu Ihnen

Also 7 Pakete, habe selbige Numeriert
Da ich keinen Carton hatte und auch kein Bindfaden
mußte der Elektrische Ofen, die guten Bilder die Vasen
der Wecker hierbleiben, die Schlüssel von dem
Koffern sind auch hier nehme an, daß Sie gar Rat
doch noch einmal herkommen können und
sich die letzten Sachen selbst mitnehmen.
und auch daß Sie noch Schlüssel zum Koffer haben.
mitschicken im Brief traue ich mich nicht,
weil ich nicht weiß, ob Sie überhaupt in
Besitz des Briefes gelangen.

Nun leben Sie wohl, Ihnen und Ihrer Familie
wünsche ich alles Gute und vielleicht geschieht
doch noch ein Wunder für das junge Deutschland.
Mein Los ist ja besiegelt, Ich hüte hier fremder
Menschen Gut, solange bis ich selbst sterbe.
Bald hätte ich die Hauptsache vergessen. Ihre Bücher
die Sie unter dem Tisch liegen hatten habe ich im
großen Carton

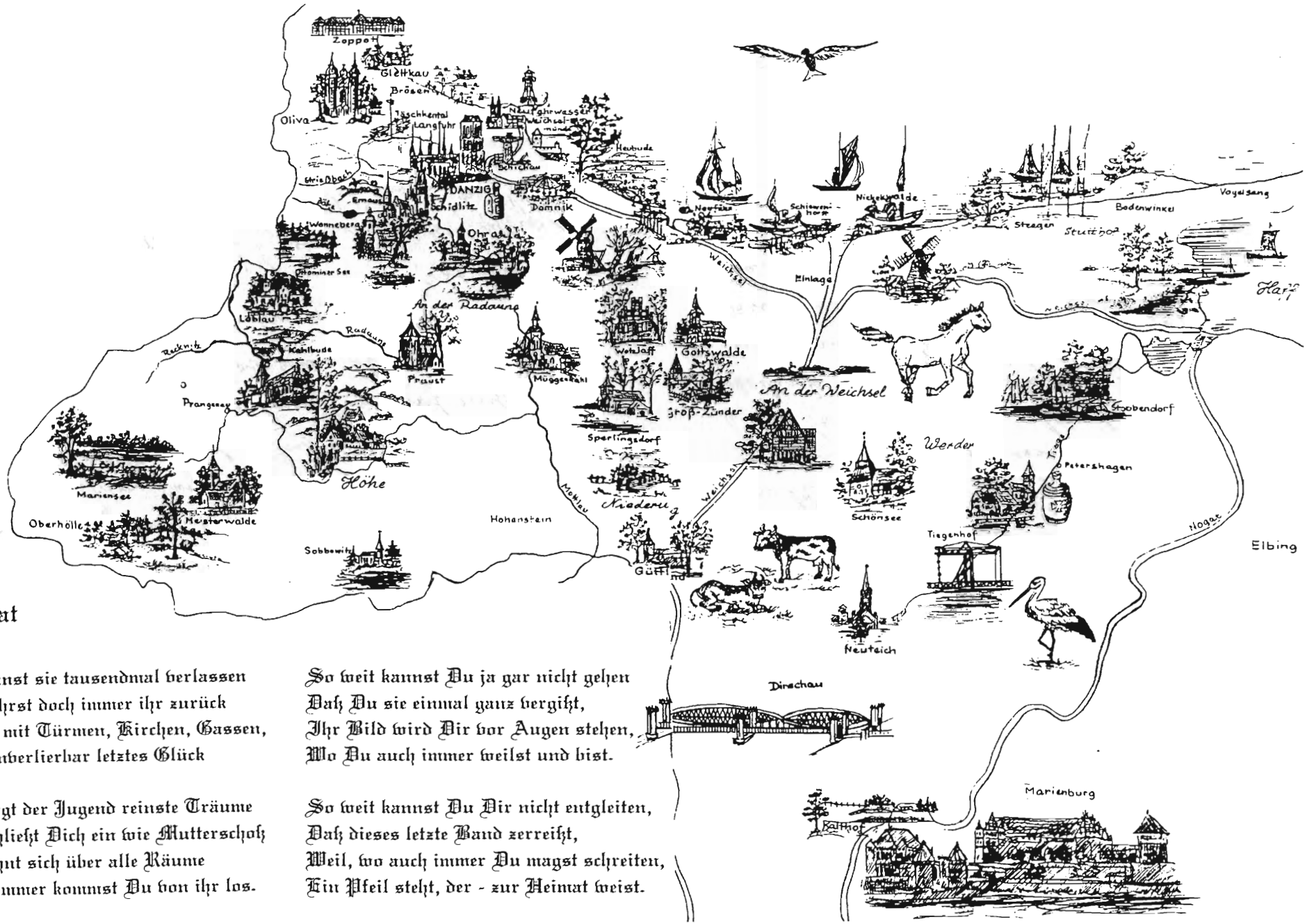
gepackt bevor noch die Soldaten kamen
und die Kerle Klapperschmidts aus Kuchwerder gerade
hier waren und die Sachen erhalten, gab ich diesen
Carton mit zum aufbewahren nach dort
mit. In meiner Angst suchte ich gerade das
rechte zu tun, da die ~~doch~~ nichts von
sich sagen noch sehen ließen. Schweigend
sagten mir nun, daß ich den Schrank aufbrechen
sollte und die Briefe verbrennen sollten.
Das habe ich dann getan, war aber erschrocken
daß noch so viel im Schrank war.

Den Schrank und Ihre Bezüge und die oben
angegebenen Sachen müssen Sie sich dann
schon selbst holen, aber bald denn
vielleicht wenn ich erfahre daß noch jemand
von meinen Angehörigen in Danzig lebt
dann will ich auch, auf irgend eine Weise
nach Danzig.

Viele liebe Grüße und alles erdenkliche
Gute wünscht Ihnen u. Ihrer Familie

Ihr F. Marks.

Anmerkung der Redaktion:
Wir wollten Ihnen gern auch den Original - Briefumschlag abdrucken, abgestempelt mit dem 14.02.1945, aber die Schrift ist zu schwach, um sie 'lesbar' kopieren zu können.



Heimat

Du kannst sie tausendmal verlassen
Und kehrst doch immer ihr zurück
Sie ist mit Türmen, Kirchen, Gassen,
Dein unverlierbar letztes Glück

Sie birgt der Jugend reinste Träume
Sie schließt Dich ein wie Mutterschoß
Sie dehnt sich über alle Räume
Und nimmer kommst Du von ihr los.

So weit kannst Du ja gar nicht gehen
Daß Du sie einmal ganz vergißt,
Ihr Bild wird Dir vor Augen stehen,
Wo Du auch immer weilst und bist.

So weit kannst Du Dir nicht entgleiten,
Daß dieses letzte Band zerreißt,
Weil, wo auch immer Du magst schreiten,
Ein Pfeil steht, der - zur Heimat weist.

Wolfgang Federau

Liebe Landsleute,

hier drucken wir für Sie eine Rarität - eine Kopie der Originalausgabe des "Tiegenhöfer Wochenblattes" vom Montag den 19. Oktober 1925!

Anläßlich unseres Besuches in Tiegenhof/Nowy Dwor Gd. zu den dortigen "Werdertagen 1995" am 10. und 11. Juni d.J. schenkte mir der Vorsitzende des "Klubs Nowodworski", Marek Opitz, diese Originalausgabe. Er hatte sie genau vier Tage vor dem Brand des Hauses 'Schokopenner' in der Vorhofstraße beim zufälligen 'Stöbern' auf dem Dachboden gefunden. Er fand zwei Ausgaben:, vom 19. und vom 25. Oktober 1925. Eine davon schenkte er mir für die Tochter des Inhabers der Druckerei in Tiegenhof, Frau Edith Biermann, geb. Kinder. Das zweite Original behielt er für sein Museum, das auch dieses Original eines (hoffentlich noch fernen) Tages, ebenfalls für das Museum in Tiegenhof erhalten wird.

Wer erinnert sich noch ...? Wegen der Rarität drucken wir Ihnen hier den Kopf der Titelseite ab, sowie die Seiten 3 und 4 komplett, wenn auch auf 88 % verkleinert, damit unser DIN-A4-Format ausreicht. Weitere Teile der Seiten 1 und 2 bringen wir nicht, da sie zu schwer zu lesen wären.

Tiegenhöfer Wochenblatt

(Zeitung für Tiegenhof und den Kreis Großes Werder)

Das Tiegenhöfer Wochenblatt erscheint wöchentlich dreimal, Montag, Mittwoch und Freitag abend und ist durch die Geschäftsstelle Lindenstraße 177, sowie durch alle Postanstalten zu beziehen. Der Bezugspreis beträgt monatlich einschl. Zustellungsgebühr 1,35 Gulden. — Anzeigen, welche mit 35 Goldpfennig pro fünfgespaltene Korpuszeile oder deren Raum berechnet werden, nehmen für diese Zeitung sämtliche Anzeigen-Geschäftsstellen sowie diese Geschäftsstelle entgegen. Nur bei den bis Montag, Mittwoch und Freitag vormittags 11 Uhr eingereichten Anzeigen ist mit Bestimmtheit auf Abdruck in der nächsten Nummer zu rechnen. Fernsprecher 21. Postscheckkonto Danzig 778.

Im Falle höherer Gewalt oder sonstiger Störungen des Betriebes oder der Beförderungs-Einrichtungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises; aus den gleichen Gründen kann Schadenersatz für die Verzögerung der Aufnahme eines Inserats nicht gewährt werden. Bei gerichtlicher Beitreibung oder Konkurs fällt jeder Rabatt fort. Der Verlag behält sich vor, Anzeigen und Beilagen ohne Angabe von Gründen abzulehnen.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Amalie Kinder, Tiegenhof. Druck und Verlag: A. G. Kinder, Tiegenhof

Nr. 122. **Tiegenhof, Montag, den 19. Oktober 1925.** **44. Jahrg.**

Politische Wochenschau.

von H. E. v. Lindeiner-Wildau, M. d. R.

Ds. **Berlin,** den 16. Oktober 1925.

Die Konferenz von Locarno ist nach fast 14-tägiger Dauer in ein kritisches Stadium getreten. Die demokratische Presse des In- und Auslandes will uns glauben machen, daß es sich dabei nur um vorübergehende Differenzen handele, die durch Entgegenkommen von beiden Seiten in kurzer Zeit überwunden sein würden. Ich beurteile die Sachlage wesentlich ernster. Nachdem man zunächst in dem verständlichen Wunsche, etwas Positives zu erzielen, über Dinge verhandelt hat, in denen grundsätzliche Gegensätze nicht bestanden, ist man jetzt gezwungen, sich mit den eigentlichen Kernproblemen zu befassen. Frankreich begehrt ein Mitbestimmungsrecht bei der Regierung unserer Beziehungen zu unseren östlichen Nachbarn, wir lehnen es ab. Die Westmächte verlangen unseren Eintritt in den Völkerbund, wir können darin keine Vorteile, sondern nur Nachteile für uns erblicken. Frankreich fordert unseren Verzicht auf die deutschen Lande und Stämme jenseits der heutigen Westgrenzen des Reiches, wir sind aus alt dargelegten Gründen höchstens in der Lage einen

Kommunisten gegenüber. Es geht diesmal darum, diese geringe Mehrheit zu erhalten oder möglichst zu verstärken. Die Entscheidung steht, wie man sieht, auf des Messers Schneide, um so bedauerlicher ist es, daß die Listeneinreichung eine weitgehende Zersplitterung der bürgerlichen Parteien beweist. Aus dem marxistischen Lager liegen nur die 3 Listen der Kommunisten, der Unabhängigen und der Sozialdemokraten vor. Ihnen stehen im bürgerlichen Lager 15 verschiedene Listen gegenüber. Berufsständische Eigenbrödelei feiert ihre Triumphe. Wie unter diesen Umständen der Ausgang des Wahlkampfes sein wird, läßt sich in keiner Weise voraussagen. Diese Ungewißheit und dieser Mangel an Einheitlichkeit wirkt um so störender, als auch in Preußen Entscheidungskämpfe bevorstehen. Bei der Beratung des Innenetats im Landtage haben Deutschnationale und Deutsche Volkspartei ein Mißtrauensvotum gegen den sozialistischen Innenminister Severing beantragt. Das preußische Kabinett hat sich mit Severing solidarisch erklärt. Würde also Severing durch Annahme des Mißtrauensvotums gestürzt werden, so würde das zu einer allgemeinen Kabinettskrise führen. Diese aber würde von der Sozialdemokratie

ist es umso erfreulicher zu sehen, wie Deutschland überall da Erfolge erzielt, wo sich deutscher Wagemut und deutsche Schaffenskraft ungestört regen können. Mit einem kurzen Wort möchte ich in diesem Zusammenhange auf die stolzen Erfolge hinweisen, die die deutschen Segelflieger bei den letzten großen Flugkonkurrenzen errungen haben. Als die Entente uns im Versailler Diktat die weitere Entwicklung des Motor-Flugwesens untersagte, glaubte sie, dadurch der deutschen Technik auf dem Gebiete des Flugwesens den Todessturz versetzt zu haben. Das Gegenteil aber ist eingetreten. Unsere flugbegeisterte Jugend hat sich stattdessen auf den Segelflug geworfen und nach jahrelangen Versuchen ist es jetzt gelungen, dabei Erfolge zu erzielen, die alles im Ausland Erreichte weit in den Schatten stellt. Deutschland hält heute wieder sämtliche Weltrekorde im Segelflug. Solange in dieser Weise feindlicher Druck uns nicht mürbe macht, sondern nur härtet, braucht uns um Deutschlands Zukunft nicht bange zu sein.

Korfanty als Retter des Vaterlandes?

Die durch die katastrophale Wirtschaftskrise in der

Lehrling,

Sohn achtbarer Eltern, der Lust hat die Fleischerei zu erlernen, kann eintreten bei

Damensee, Fleischermstr., Steegen.

Suche für mein Kolonialwaren en gros und detail Geschäft von sofort oder später einen

Lehrling

Sohn achtbarer Eltern mit guten Schulkenntnissen.

Willy Schmidt, Gr. Lichtenau.

Für meinen frauenlosen Haushalt suche ich per sofort eine ältere, saubere

Wirtschafterin.

Dieselbe muß eine Kuh melken.

Eduard Foth, Rentier, Stutthof.

Aelteren zuverlässigen

Fütterer

stellt ein

Wiens, Kalteherberge.

Einen Dienstjungen

von 14—16 Jahren, stellt zum 1. November ein.

Wwe. Klaassen, Fürstenau.

Ein gutes, kinderliebes

Mädchen

stellt sofort ein

Peter Bergen, Plietzendorf

Suche für ein junges Mädchen

eine Stelle in größerem Haushalt

wo sie der Hausfrau in allen Sachen zur Hand geht evtl. als Haustochter.

Off. unter **Nr. 100** an die Exped. dieser Zeitung.

Ein 1. Mädchen,

das melken muß, sucht zum 1. November d. Js.

Paul Peters, Krebsfelde.

Statt Karten!

Die Verlobung ihrer Tochter **Lucia** mit dem Maurer- und Zimmermstr. Herrn **Erich Hahn**, Saalfeld Ostpr. beehren sich anzuzeigen

Johannes Wagner und Frau
Hedwig geb. Austen.

Tiegenhof, den 17. Okt. 1925.

Lucia Wagner
Erich Hahn
Verlobte.

Tiegenhof Saalfeld, Ostpr.

Für die uns zu unserer **Vermählung** erwiesenen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten sagen herzlichen Dank

Hans Dück und Frau
Erna geb. Janzen.

Tiegenhof, im Oktober 1925.

Für die herzliche Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sprechen wir auf diesem Wege unseren aufrichtigen Dank aus.

Im Namen der Hinterbliebenen

Emma Knop geb. Uthke.

Zoppot, im Oktober 1925.

KUNSTLICHTSPIELE

INHABER: ARTHUR LITTEASS

*

Fernsprecher 319

Tiegenhof - Bahnhofstrasse

Von Dienstag d. 20. bis Donnerstag d. 22. Okt.

Hiermit offeriere ich zur sofortigen und späteren Lieferung:

Gerste, Gerstenschrot, Hafer, Haferschrot, Roggen, Roggenschlicht, Bohnen, Bohnenschrot, Weizenschale, Weizenkleie, Roggenkleie, Kartoffelflocken, Sonnenblumenkuchen, Erdnußkuchen, Sojabohnenschrot, Kalkstickstoff, Kalisalz, Thomasmehl, Superphosphat.

Desgleichen bin Käufer für Raps, Mohn, Senf, Bohnen und Weizen und zahle die höchsten Tagespreise.

Walter Seedig, Tiegenhof.

Telefon Nr. 11, 67 und 388.

Lebensmittel-Geschäft

Karl Bernhardt

empfiehlt

aus frischer Hausschlachtung

ff. Blut- u. Leberwurst

sowie

Sülze und Schmalz.

Am 12. Oktober ist auf dem Wege Schönbaum bis Tiegenhof

ein Pelzkragen

(Marder)

verloren gegangen.

Gegen Belohnung abzugeben bei

Aron Neufeld, Rückenau.

Auslandskredite

Zwangsversteigerung.

Am Mittwoch, den 21. d. Mts werde ich um 12 Uhr mittags in meinem Auktionslokal bei Herrn Thiel in Hakendorf

2 schwarzbunte Kühe,
1 rotes Plüschsofa,
1 Schwein, ca. 3½ Ztr. schwer,
1 Spazierwagen und
1 Schlitten

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Witzke,
Gerichtsvollzieher in Tiegenhof.

Mittwoch, [illegible] Mts., abends 8 Uhr findet bei mir eine

Gänse- u. Enten-Verwürfelung

statt.

Ein 1. Melker,

das melken muß, sucht zum 1. November d. Js.

Paul Peters, Krebsfelde.
Tel. Gr. Mausdorf 5.

Stütze,

29 Jahre alt, sucht Stellung als solche oder als Wirtin. Näheres in der Gesch. d. Bl.

Unterricht in Damen-Schneiderei

und Wäschenähen erteilt in den Abendstunden von 6—8 Uhr

A. Neufeld, Tiegenhof,
Ziegelhofstraße 111.

2 Damen

suchen nette Herren kennen zu lernen. Angebote mit Bild an die Geschäftsstelle d. Ztg. unter **Z. 1900** erbeten.

Möbliertes Zimmer

von sogleich zu vermieten

Frau Anna Mekelburger,
Platenhof.

2 möbl. Zimmer

zu vermieten.

Neue Reihe 133.

Musterwirtschaft,

120 kulm. Morgen, davon 1/3 Wiesen, 30 Rinder, 16 Pferde. Land, Lage wie Inventar erstkl. bei 50—60 000 Mk. Anzahlung, wegen Todesfall zu verkaufen.

Franz Fröse, Elbing,
Königsbergerstr. 2. Telefon 931

10 000 Gulden

zur 1. Stelle auf eine 40 kl. große Landwirtschaft Br. Werder von Selbstverleiher gesucht.

Offerten unter **100** an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Tiegenhof - Bahnhofstrasse

Von Dienstag, d. 20. bis Donnerstag, d. 22. Oktbr.

Zwei hochinteressante Großfilme!

Der Widerspenstigen Zähmung

Die Geschichte einer modernen Ehe in 6 Akten.

Und der Herr sprach:
Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei . . . . .

Bob und Mary

Eine Fahrt ins Glück.

Ein liebenswürdiger, moderner Großfilm in 6 Akten, der den Aufstieg zweier jungen Menschen zeigt und der uns in die Weltstadt London führt.

Anfang 8 Uhr **Anfang 8 Uhr**

Jugendliche unter 16 Jahren haben keinen Zutritt.

Freitag neues Programm!

Auktion in Tiegenhof (Hotel Sagert).

Mittwoch, d. 21. Oktober, vorm. ca. 10 Uhr

werde ich im Auftrage öffentlich meistbietend verkaufen:

50 Paar starke br. Pferdegeschirre

mit Kreuzleinen, kompl.,

1 Paar Neusilber-, 1 einsp. Kutschgeschirr, 2 zweiräd. Milchkarren.

Besichtigung 1 Stunde vor der Auktion gestattet.

Arthur Tuchel,
beeidigter öffentlich angestellter Auktionator in Tiegenhof. Fernr. 326.

2 junge Milchkühe

verkauft

Stobbe, Unterlaakendorf.

2 Ziegenlämmer,

ungedeckt, verkauft

Ludwig, Mierau.

Eine Stute,

14 Jahre alt, gutes Arbeitspferd,

einen Rappwallach,

1½ Jahre alt, verkauft billig

Johann Penner, Fürstenau.

Arau Neufeld, Rückenau.

Auslandskredite

Darlehne auf Möbel, Schuldschein usw. Hypothekengelder zu 6 bis 10% Jahreszinsen bis 10 Jahre Rückzahl. stets zu vergeben. Ueber 6000 Kunden erhielten zum Teil zu wiederholten Malen Barkredite ausgezahlt. Behördlich konzessioniert d. Jahre 1912. **R. Liedtke, Danzig, Paradiesgasse 8—9.**

Klophengst,

starkes Sattelpferd, 12 Jahre alt, verkauft **Gerhard Claaßen, Waldorf.**

Eine Milchkuh oder Sterke

sucht zu kaufen und zwei Zentner **Weinchen-Aepfel** verkauft

Ed. Schirrmacher, Fürstenau.

Eine Milchkuh

verkauft oder tauscht gegen Sterke zum Schlachten.

Enß, Beiershorst.

1 gute Milchkuh

vom zweiten Kalb, verkauft

Elfert, Kl. Mausdorferweide.

Milchbücher

hält vorrätig

A. G. Kinder, Tiegenhof.

Eine hochtragende, schwere

Milchkuh,

Ende November kalbend, steht zum Verkauf bei

H. Henning, Beiershorst.

Deutscher Schäferhund

eingefunden.

Gegen Erstattung der Unkosten abzuholen von

H. Neufeld, Fürstenau.

Gänse- u. Enten-Verwürfelung

statt. — Die sonst durch Liste eingeladenen werten Gäste sind hierdurch freundlichst eingeladen.

Franz Kawaschinski,
Bahnhofswirtschaft.

Freitag, den 23. d. Mts.

Tanzstunde und Gänse-Verwürfelung.

Hierzu ladet ergebenst ein

Fritz Will, Tiegenort.

Gasthaus zur Schleuse

Rotebude.

Zu der am Sonnabend, den 24. d. Mts. stattfindenden

Gänse-Verwürfelung

ladet freundlichst ein

Der Wirt.

Suche 5000 Gulden

zur 1. Stelle auf meine eine Hufe große Landwirtschaft b. Tiegenhof. Zu erfr. in der Exped. d. Ztg.

Prima Kiefernkloben, oberschl. Kohlen und Ilse-Briketts

offeriert

Manhold, Tiegenhof,
Schwarzer Wall. Fernr. 237.

Frauenhilfe „Auguste Viktoria."

Lose zum Wohltätigkeitsfest sind in unserer Geschäftsstelle zu haben.

Ruder-Verein Tiegenhof e. V.

Die diesjährige

Haupt-Versammlung

findet am Mittwoch, den 21. Oktober d. Js., abends 8 Uhr im Deutschen Hause statt.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht,
2. Rechnungslegung,
3. Satzungsänderungen,
4. Wahl des Vorstandes und der Ausschuß-Mitglieder sowie des Ehrenrats,
5. Wahl von 2 Kassenprüfern für das laufende Geschäftsjahr,
6. Verschiedenes.

Die aktiven und passiven Mitglieder werden gebeten, sich zu der Hauptversammlung zahlreich einzufinden.

Tiegenhof, d. 12. Oktober 1925.

Der Vorstand.

„Café Vaterland" unter Nr. 147

an das hiesige Fernsprechnetz angeschlossen.

Rex-Einkochgläser
Rex-Einkochapparate
Gummiringe für sämtliche Fabrikate
Einmachehafen
Steintöpfe
Pökeltöpfe

Frauenhilfe Auguste Viktoria Tiegenhof.

Donnerstag, den 22. Oktober 1925 findet im **Saale des Deutschen Hauses, Tiegenhof** ein

Wohltätigkeitsfest

statt.

Programm:

„Ein toller Einfall"

Schwank in 4 Aufzügen von Carl Laufs.

Holländischer Tanz.

Konzert

Glücksrad — Vorzügliches Büfett — Verlosung,

Tanz!

Eintrittskarten sind bei den Herren **Otto Schamberger** und **Robert Bohl im Vorverkauf zu haben.**

Numerierter Platz 2.— Gulden, Stehplatz 1.— Gulden.

Anfang pünktlich 7 Uhr.

Der Vorstand.

Oeffentliche Generalprobe

Dienstag, den 20. Oktober, abds. 7 Uhr. Eintritt für Erwachsene 1 G, Kinder 50 P.

Wiederholung

am Sonntag, den 25. d. Mts., 7 Uhr abends.

Theater! Tanz!

Eintritt: Numerierter Platz 2 Gulden, Stehplatz 1 Gulden.

Wir verzinsen Spareinlagen

bei täglicher Kündigung mit 13 Prozent p. a.
„ vierteljl. „ „ 16 „ „ „
„ halbjährl. „ „ 18 „ „ „

Eichwalder Spar- u. Darlehnskassenverein

eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht in Eichwalde.

Postscheckkonto Danzig Nr. 6142.

Betrifft: Beantragung von Wandergewerbescheinen für das Kalenderjahr 1926.

Diejenigen Personen, die im Jahre 1926 ein der Steuer vom Gewerbebetrieb im Umherziehen unterliegendes Gewerbe ausüben wollen, werden hierdurch aufgefordert, die Anmeldung schon jetzt zu bewirken, da bei späterer Anmeldung nicht damit gerechnet werden kann, daß die Wandergewerbescheine vor Beginn des neuen Jahres zur Einlösung bereitliegen.

Die Anmeldung muß bei der Polizeibehörde des Wohnortes des Antragstellers oder bei dem für den Aufenthaltsort desselben zuständigen Amtsvorsteher erfolgen.

Bei der Beantragung der Wandergewerbescheine ist folgendes zu beachten:

Die Art des Gewerbebetriebes, sowie die Art der Fortschaffungsmittel für Waren und Personen (Tragkorb, Handwagen, Fuhrwerk, Anzahl und Art der Zugtiere usw.) sind genau anzugeben.

Etwaige Begleiter sind namhaft zu machen.

Die mit den Anträgen einzureichenden Lichtbilder dürfen nicht auf festem Karton aufgezogen und verschwommen oder beschädigt sein. Zweckmäßig ist es, Lichtbilder einzureichen, die den Betreffenden in einer Kleidung zeigen, wie er sie bei Ausübung seines Gewerbes trägt.

Personen, die ein stehendes Gewerbe angemeldet haben und nur innerhalb ihres Wohnsitzes hausieren wollen, bedürfen eines Wandergewerbescheines nicht. Auf die Verordnung des Senats vom 3. 9. 25 betr.: die Ausübung des Wandergewerbes (Staatsanzeiger für 1925 S. 298) nach welcher die Gemeindebezirke, Oliva, Ohra, Emaus, Bürgerwiesen, Brentau, Groß-Walddorf, Klein-Walddorf und der Stadtkreis Zoppot hinsichtlich der Ausübung des Wandergewerbes im Sinne des § 55 Abs. 1 der Gewerbeordnung mit dem Stadtkreis Danzig gleichgestellt werden, wird hingewiesen.

Gleichzeitig wird noch darauf hingewiesen, daß sich jeder, der das Wandergewerbe ausübt, ohne im Besitze eines Wandergewerbescheines zu sein, gemäß §§ 6, 8 und 12 des Gesetzes vom 5. 5. 24 strafbar macht, und daß die Einlegung eines Rechtsmittels gegen die Höhe der festgesetzten Wandergewerbesteuer die Verpflichtung zur Einlösung des Wandergewerbescheines nicht aufhebt, wenn der Pflichtige schon vor der Entscheidung des Rechtsmittels das Gewerbe ausüben will.

Danzig, den 9. Oktober 1925.

Steueramt III.

Feriengeldkasse für das Baugewerbe in Danzig.

Gemäß Bestimmung des Landessteueramtes müssen von dem

zu zahlenden Feriengeld die gesetzmäßigen Steuern

entrichtet werden. Die Auszahlung desselben kann das

Bergen & Claassen.
Tel. 79.

[redacted]

1 wenig getragener, guterhaltener
schwarz. Gehrockanzug
für Mittelfigur passend, zu verkaufen durch
Schneidermstr. Labowski,
Kirchstraße.

Wildernde Hunde u. Katzen im Jagdrevier Altebabke werden
rücksichtslos erschossen.
Der Jagdpächter
Johannes Wedhorn,
Letzkauerweide.

Futterrüben
verkauft **Heinrich Petzel,**
Laakendorf.

Samt- und Plüschmäntel
aufdämpfen, umfärben
umpressen
J. H. Wagner
Färberei u. chem. Wäscherei
Fambes. 1792.
Laden: Tiegenhof Markt 77,
Fernruf 139.
Läden: Danzig, Portechaiseng. 9,
Fernruf 7483. I. Damm 15, Fernruf
7483. Langgarten 11, Fernruf 7483.

Anmeldungen zum Viehscheren
nimmt entgegen

GUTE MÖBEL BILLIG

A. F. SOHR
Möbelfabrik
Danzig
Gr. Wollweber-Gasse 28

Erstes Haus für Wohnungseinrichtungen

Krupp-
Walzen- u. Exzelsior-Schrotmühlen,
Mehlsichter
für große und kleine Leistungen sofort ab Lager lieferbar.
Generalvertreter:
Hodam & Reßler, Maschinenfabr.,
Danzig, Hopfengasse 81-82.
Tel. 1714 u. 1715.

... erfolgen, wenn gleichzeitig das Steuerbuch in der Geschäftsstelle Sandgrube Nr. 28 I mit vorgelegt wird.

Der Verwaltungsrat
der Feriengeldkasse für das Baugewerbe.

Ausbildung von Kraftfahrzeugführern
durch
Arno Hesselbach Schlossermstr.
Staatlich konzessionierte Fahrschule für Auto und Motorrad.

Reparaturen
an
Fordwagen u. Fordson-Traktoren
werden in meiner **Werkstatt** von **Spezial-Monteuren** unter spezialtechnischer Leitung schnell und sauber ausgeführt.
Reine amerikanische Spezialöle, Ersatz- und Zubehörteile für Ford und Fordson.
Otto Andres, Ingenieur, Neuteich,
Marienburgerstraße 12. — Telefon 25.
Technisches Büro und Reparaturwerkstatt.

Zwangswirtschaftsfreies
Einfamilien-Wohnhaus
mit Nebengebäuden und Gartenland
in Platenhof zu verkaufen od. zu verpachten.
Witt & Svendsen G. m. b. H., Danzig.

Stutthöfer Treffen 1995

von *Annelie Klingauf*

Wiedersehen nach einem halbem Jahrhundert

Ehemalige Volksschüler aus Stutthof bei Danzig trafen sich in Müden

Müden-Dieckhorst (khs). Eine nicht alltägliche Zusammenkunft: Nach 50 Jahren trafen sich ehemalige Schüler der Volksschule des Ostseebades Stutthof bei Danzig. Insgesamt nahmen etwa 150 Personen aus ganz Deutschland an diesem Treffen teil, das Grete Bogusch aus Müden-Dieckhorst und Anneliese Klinkauf aus Buxtehude organisiert hatten. Für viele der früheren Pennäler war dies das erste Wiedersehen nach einem halben Jahrhundert. Zur gegenseitigen Erkennung trugen sie deswegen kleine Namensschildchen. Den Auftakt bildete ein gemeinsames Mittagessen im Saal des Gasthauses Holzenhof. Nach Spaziergängen durch das Dorf und einer Kaffeetafel tauschten die Teilnehmer rege Erinnerungen aus. Mit einem Abendessen und einem geselligen Beisammensein klang dieses Schultreffen aus.

Der nebenstehende Zeitungsartikel in der "Gifhorner Tageszeitung" ist nicht ganz richtig. Es trafen sich nicht nur Volksschüler, sondern natürlich auch alle anderen Stutthöfer, soweit ihr Interesse geweckt werden konnte.

Immerhin war es für diese ländliche Gegend ein solches Ereignis, daß die Zeitung eine Reporterin nach Müden schickte. Schließlich ist Müden/Aller wirklich nur ein kleines Dorf in der Nähe von Braunschweig/Gifhorn.

Als Ostern und der April vorüber waren, wurden die Stutthöfer unruhig. Auf dem Kalenderblatt des 5. und 6. Mai 1995 stand in roter Schrift:

Stutthöfer Treffen

in Müden/Aller. Einige waren schon am Freitag, den 4. Mai eingetroffen und nutzten die Ruhe vor dem Sturm. In der Früh am nächsten Morgen, trudelten die Stutthöfer bei strahlendem Sonnenschein ein. Niemand wollte etwas versäumen. Auf dem Rasen vor dem "Holzenhof", unter Bäumen

im Schatten, hinter Hekken in der Sonne, standen Stühle, die 1, 2, 3 besetzt waren. Ein Treffen von Nachbarn, Freunden und Verwandten, ein Ort, eine Schule trafen sich wieder. Abseits beobachtete ich die Begrüßungsszenen. Es gibt immer noch einige, die sich seit 50 Jahren nicht mehr gesehen haben. Sie umarmten sich, schafften es kaum ein Taschentuch zu ziehen, riefen, verstummten und die Tränen rollten. Andere begrüßten sich herzlich, ver-

traut, erzählten. Alle aber sahen sich Fotos an und überall hieß es **"Weißt du noch?"**
Eine Nachbarstochter zeigte mir Fotos, die bei uns im Garten gemacht wurden und ein Poesie-Album mit einer Eintragung von meiner Schwester und mir. Jetzt hatte auch ich feuchte Augen,denn meine Schwester verstarb vor 7 Jahren während der Rückfahrt einer Heimatreise, auf unserer geliebten Ostsee, in einer Kabine der "Rogalin".

Nach den Erfahrungen des vorigen Jahres, bestellte ich 100 Mittagessen, erhöhte sehr bald auf 120. Dank an die Inhaber, den Koch und die Bedienung, die schließlich sogar 147(!!!) Stutthöfer und ihre Angehörigen bedienten.
Vor dem Essen begrüßte unser Gretchen Schütz als "Gastgeberin" die Gäste.Sie betont stets, daß dieses nicht ihre Stärke ist. Als die "andere Organisatorin" hatte ich einige Worte vorbereitet, brachte meine Freude zum Ausdruck, daß die Heimatverbundenheit bei den Stutthöfern so groß ist, las ein Grußwort des *1.Vorsitzenden Jürgen Schlenger* des Gemeinnützigen Vereins Tiegenhof - Kr. Gr. Werder vor, gratulierte den "Geburtstagskindern" mit einer Flasche Machandel und vergaß auch nicht, unseren *Günter Rehaag*, der so eifrig an seinem Stutthöfer Buch arbeitet. Ich hatte ihm seinen Lieblingskuchen gebacken. *Eugen Köhler* wurde als "Ehrenbürger" von Stutthof in unserer Dorfgemeinschaft aufgenommen. Bei Kriegsende hielt er sich als Soldat in Bodenwinkel/Stutthof auf und hatte keine Gelegenheit zu fliehen. Als er nach mehreren Jahren unseren Ort verlassen durfte, hatte er unter den Stutthöfern, die dortgeblieben waren, Freunde gefunden. Seitdem vergrößerte sich diese

Zahl und er ist von unserem Treffen nicht mehr wegzudenken.

Ich endete mit der Totenehrung derer, die seit unserem vorigen Treffen im Mai 1994 verstorben waren. Besonders tragisch und erschütternd war: Eine unserer Stutthöferinnen hatte sich so sehr auf diesen Tag gefreut. Sie wollte eine Bekannte treffen, mit der sie 3 Jahre in einem Flüchtlingslager in Dänemark verbracht und sie seitdem nicht mehr gesehen hatte. Ein neues Kleid mußte her - zwei Tage vor dem Treffen wurde sie beerdigt. Der Sohn nahm am Treffen teil und berichtete über seine Mutter.

"Es ist doch später als man denkt"

Für das kommende Jahr baten *Gretchen* und ich um Ablösung für die Organisation.

Dann nahm Günter das Mikrofon in die Hand und dankte *Gretchen und mir*, dieses Treffen wieder organisiert zu haben.

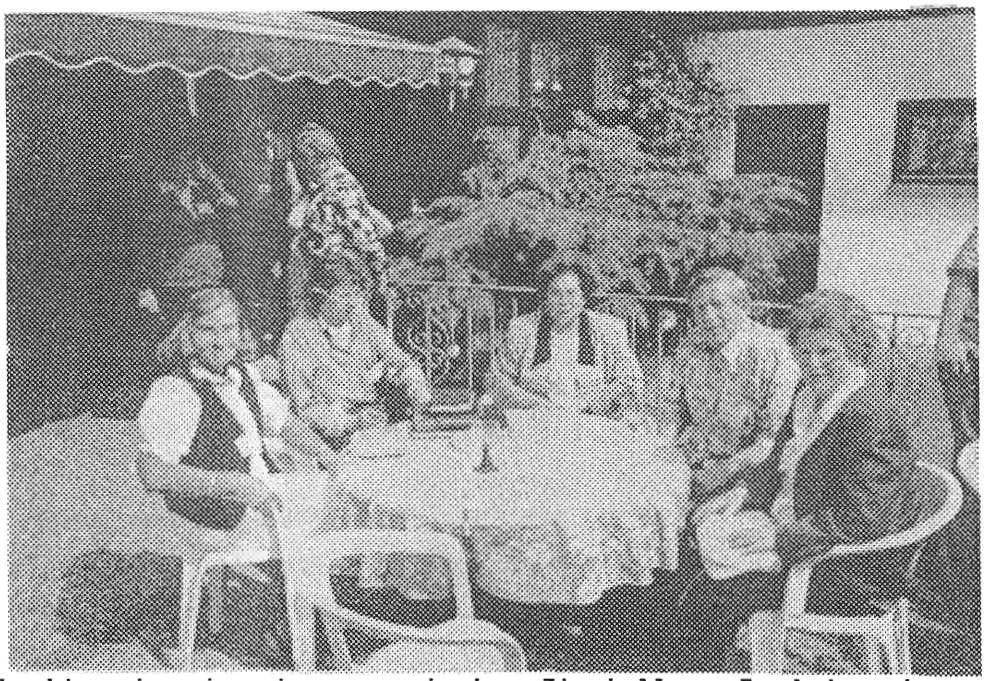
Sturm auf das kostenlose Kuchenbufett. Unser "Schützen-Gretchen" hatte heute Geburtstag und wünschte sich von ihren Kindern und Enkeln sowie von Freunden und Nachbarn Torten und Kuchen für diesen Zweck. Außerdem hatten sich Anreisende per Auto angeboten, Kuchen mitzubringen. Dein Apfelkuchen, Gerda, schmeckte sehr gut.

Am Nachmittag verteilte ich die Begrüßungshefte, die ich auch in diesem Jahr zusammengestellt hatte und auf die man schon wartete.

Es ist ein beglückendes Gefühl zu beobachten, wie sich ein Dorf trifft - nach 50 Jahren -, daß es mir gelungen ist, durch regen Briefkontakt unsere Dorfgemeinschaft zu wecken. Im Grunde genommen sind die Stutthöfer dafür dankbar.

Zum Abendessen spielte eine Ein-Mann-Kapelle, von *Gretchen* angeheuert, leise Musik und danach zum Tanz auf. Machandel wurde ausgeschenkt bis der Wirt mit **"ausverkauft"** auf

Bestellung antwortete. Das Treffen endete am Sonntag mit einem Spargelessen bei *Lydia* im **"Grünen Kranz".** *Lydia*, die Wirtin, liebt die Stutthöfer. Sie hatte im Vorjahr das Treffen in ihren Räumen, mußte in diesem Jahr vor der großen Teilnehmerzahl aber "kapitulieren". **Sie ist begeistert, wie wir miteinander umgehen, wie groß das Interesse am Erlebten in der Heimat ist, wieviele regelmäßig die alte Heimat noch besuchen. Für dieses Zusammenhalten unseres Dorfes, möge es so bleiben, schenkte sie mir einen gravierten Zinnteller. Er hat seinen Platz in meiner "Müdener" Ecke. "Danke, liebe Lydia!"**



Im Leben läuft doch manches verkehrt, unerwartet. Für unseren *Günter Rehaag*, endete das Treffen z. B. im Krankenhaus. Er war am Sonntagmorgen auf dem Weg zum Spargelessen gestürzt. **Diagnose: eine angebrochene Kniescheibe.** Sein positives Denken, seine Mithilfe am Heilungsprozeß und die Unterstützung einiger Stutthöfer Freunde, die in seiner Nähe wohnen, die für ihn einkaufen fuhren, ihm den Garten betreuten usw., brachten ihn wieder auf die Beine.

Unsere älteste Teilnehmerin war übrigens 87 Jahre alt.

Inzwischen erhielt ich viele anerkennende, dankbare Zeilen und alle hoffen, daß es auch 1996 ein gelungenes

Stutthöfer Treffen

gibt.

Bis dahin bleibt gesund!

Lieber Gott,
ich danke dir für meine Zeit.
Lass sie mich so nutzen,
dass ich Freude an ihr habe
und dass du Freude an mir hast.

ZEIT . . .

Jetzt ist immer die beste Zeit.

Man verliert die meiste Zeit damit,
dass man Zeit gewinnen will.

Die Zeit ist Gottes Art,
Kredit zu geben.

Schmerblock
im Weichsel - Nogat - Delta
Bericht von **Ernst Spode**

Den nachfolgenden Bericht haben wir mit Genehmigung des Bruders des 1993 verstorbenen Verfassers, dem Heft 6 seiner Bücherreihe über sein Heimatdorf Schmerblock an der Weichsel entnommen.
Dieser Artikel ist eine sehr gute Ergänzung zu den in den letzten 3 TN veröffentlichten Berichten von Hans-Joachim Dyck über Leben, Arbeit und Jahresablauf auf einem Bauernhof.

Der Maschinenpark und andere Arbeitsgeräte.

Natürlich gab es auf den Bauernhöfen eine Menge von Maschinen und Gerätschaften aller Art, die zur Bewirtschaftung eines landwirtschaftlichen Betriebes notwendig waren. Jeder Bauer und auch seine Instleute, « so nannte man zu der Zeit noch alle auf dem Hof festangestellten Mitarbeiter », mußten schon mechanische Kenntnisse erwerben oder mitgebracht haben, die für die Bedienung und Wartung der sehr unterschiedlichen Geräte erforderlich waren. Auf grösseren Höfen war es von Vorteil, einen besonders maschinenkundigen Mitarbeiter zu haben, der den Bauern bei der Ausbildung jüngerer Kräfte unterstützen und entlasten konnte. « Ersparten doch solche Kenntnisse und sorgsame Pflege oft erhebliche Kosten und Verzögerungen im Arbeitsablauf ».

Ich möchte hier am Beispiel des elterlichen Hofes mit der Aufzählung von Maschinen und Geräten fortfahren.

- *Vaters Hof hatte eine Betriebsgröße von 73 ha. Zu seinen festangestellten Mitarbeitern gehörten; ein Beputant, ein Freiarbeiter zwei bis drei Jungarbeiter. In Haus und Garten waren zwei Mädchen beschäftigt. Für das Rindvieh war der Melkermeister mit seiner Frau oder einem Gehilfen zuständig. Wir drei Geschwister gingen, soweit es in unsern Kräften stand, unsern Eltern zur Hand.*

Als größtes und wohl auch teuerstes Gerät gab es eine Dreschmaschine mit einer Stundenleistung von 40 Zentnern und

eine Strohpresse. Beide wurden angetrieben von einem 40 PS starken Elektromotor. Der Motor war auf ein Fahrgestell montiert und durch einen hüttenartigen verschließbaren Aufbau Wetterfest gemacht worden. So konnte er überall hingefahren werden, wo man ihn brauchte. Er betrieb auch eine Schrotmühle, die im Erdgeschoß des Getreidespeiches fest montiert und an die ein Mehlschüttler angeschlossen war. Wir konnten für den eigenen Bedarf alles selbst mahlen und den Mitarbeitern ihr Deputat als Mehl, Schrot und Kleie jeweils in der gewünschten Form aushändigen. Die Unkosten gingen natürlich zu Lasten des Hofes. Der Motor trieb auch ein großes Heugebläse an, durch dessen dicke Rohre das Heu an die gewünschte Stelle auf dem Heuboden über dem Stallgebäude geblasen werden konnte. Früher mußte das Heu von mehreren Leuten, die sich zuarbeiteten, in mühevoller Handarbeit an seinen Platz gebracht werden. Nun brauchte man nur das Heu vom Wagen in die Öffnung des Gebläses hinunterzuwerfen.

Dann gab es Wagen, die entweder als « Kasten- oder Leiterwagen » eingesetzt werden konnten. Der unterschiedliche Radstand wurde durch verschieden lange Bäume, Boden- und Seitenbretter bestimmt. Die Vorder- und Hinterwagen wurden mit den Langbäumen zusammengehalten. Diese Bäume lagerten mit den Leitern und Kastenseitenbrettern im Geräteschuppen. Dort wurden immer ein bis zwei Ersatzteile als Vorrat aufbewahrt. Das Ummontieren oder Zusammensetzen der Wagen in die gerade benötigte Form erforderte nur wenige Handgriffe. Die Demontage nach Arbeitsende erleichterte Wartung, Reinigung und Lagerung sehr wesentlich.

Ferner waren auf dem Hof zwei Mähbinder vorhanden, von denen einer den Mähbalken rechts-, der zweite linksseitig führte. Das war beim Mähen, von Lagergetreide, von großem Nutzen. Auch ein Mähableger, bei uns « Garber » genannt, aus älterer Zeit stammend, war noch in Betrieb. Seine drei Drehflügel strichen das abgemähte Getreide in zum Binden fertige Garbenbündel von einer Ablagefläche. Dieser Garber wurde noch selten benutzt. Hinter ihm mußte das Getreide noch von Männern und Frauen zu Garben gebunden, und in

S.-A. 4.25 S.-U. 19.47 | **Dienstag, 30. Heumond Juli** | M.-A. 4.23 M.-U. 19.41

S.-A. 4.26 S.-U. 19.46 | **Mittwoch, 31. Heumond Juli** | M.-A. 5.33 M.-U. 19.59

Aus dem "Danziger Bauernkalender 1935 - vom Vater unseres 2. Vorsitzenden Hans-Joachim Dyck, Neumünsterberg

---

Schützt Euch vor

„Blitzschlag"

Blitzableiteranlagen und Untersuchungen

Elektr. Licht-, Kraft- und Schwachstrom-Anlagen

J. L. Hinz • Danzig

vormals Otto Hamann

Heilige-Geist-Gasse 136 Telefon 287 00

148

A. Rathke & Sohn

G. m. b. H.

Praust

Fernruf: Amt Danzig 286 36

Größte u. älteste **Baumschule** des Freistaates

Spez.: Obstbäume in allen Formen und in den bewährtesten Sorten

Beerensträucher, Rosen, Zierbäume und -Sträucher und Stauden

Preisliste kostenfrei Postscheckkonto 1565

149

S.-A. 6.07 S.-U. 17.28 | **Montag, 7. Weinmond Oktober** | M.-A. 15.07 M.-U.

S.-A. 6.11 S.-U. 17.24 | **Mittwoch, 9. Weinmond Oktober** | M.-A. 15.51 M.-U. 2.22

S.-A. 6.09 S.-U. 17.26 | **Dienstag, 8. Weinmond Oktober** | M.-A. 15.30 M.-U. 0.57

S.-A. 6.12 S.-U. 17.22 | **Donnerstag, 10. Weinmond Oktober** | M.-A. 16.11 M.-U. 3.48

188

189

Hocken aufgestellt, werden. Im heranwachsenden Alter, durften wir Buben, - mein Bruder und ich -, unter der Aufsicht vom Vater schon mal die Mähmaschine lenken. « Sonst hatten wir die Aufgabe die Wechselgespanne anzuschirren und sie aufs Feld zu bringen. Die abgelösten Gespanne nahmen wir mit nach Hause, schirrten sie ab, brachten sie in den Stall, tränkten und fütterten sie ». Mit dem Fahrrad brachten wir in Paartöpfen das Mittagsessen aufs Feld und in einer Luschke, « einem Weidenkorb mit Deckel », die Vesperbrote zu den Arbeitern. In der Erntezeit wurde jede Hand gebraucht. Denn vom Einbringen der Ernte hing ja das Wohl und Wehe für den Hof, seine Menschen und Tiere ab. Manchmal blieb nur Mutter mit der Köchin auf dem Hofe und alle Familien der Mitarbeiter, auch deren Kinder, wurden dann beköstigt und auf den Feldern verpflegt, um Menschen und Tieren die notwendigen Pausenzeiten im Schatten der Weidenbäume nicht zu schmälern. Das galt genauso schon mal vorher bei der Heuernte. Für diese hatten wir auf dem Hofe zwei Grasmaschinen mit linkem und mit rechtem Mähbalken, dazu zwei verschiedene Heuwender. Der eine ältere war mit Gabeln ausgerüstet, die das Wendegut nach hinten in die Luft schleuderten. Mit dem neueren konnte das Heu auch zum Aufladen zu Balkenreihen zusammengeschoben werden. Zwei Pferderechen, bei uns « Hungerharke » genannt, gehörten zum Inventar. Mit ihnen wurde alles, was nach dem Einfahren liegengeblieben war, zusammengerecht, « denn nichts durfte verloren » gehen.

Es gab eine Anzahl von Pflügen; einen Vierschar- und einen Dreischarpflug, sowie zwei Zweischarpflüge, die zum flachen Unterpflügen der Stoppeln dienten. Für die Winterfurche und das Unterpflügen der Dunggaben waren vier Einscharpflüge mit größeren Scharen vorhanden. Alle Pflüge waren schon Eisen- und Stahlgeräte, « aber noch nicht die heutigen Wendepflüge ». Ebenfalls aus Eisen waren drei Häufelpflüge, die zum Anhäufeln der Kartoffeln oder des Rapses Verwendung fanden. Zuletzt muß ich noch zwei hölzerne Hakenpflüge mit Stahlscharen erwähnen, die in der Brachenbe- arbeitung, zu einem 30 cm tiefen Aufreißen des Bodens benutzt wurden. Sie stammten noch aus der Wirtschaftszeit meines Großvaters vor

dem ersten Weltkrieg, aus der Zeit also, als es noch die Schwarzbrache gab. Diese Geräte waren dank sorgfältiger Wartung voll funktionstüchtig und wurden zur Bekämpfung von « Quecken » und « Flughafer » immer noch eingesetzt.

Wo gepflügt wird muß auch geeggt werden. So war hierfür das erforderliche Gerät vorhanden. Vier schwere Eggen wurden infolge ihres größeren Eigengewichts auf grobscholligen Böden eingesetzt, und zwei leichtere Saateggen sorgten vor der Aussaat für die feine Krümelung und das Eineggen des Saatgutes. Eine Spezialwiesenegge sei noch zu erwähnen, mit der die Wiesen und Weideflächen vertikutiert, die « trockenen Kuhfladen zerrissen, sowie die Maulwurfshaufen » eingeebnet wurden. Nachdem die Wiesen mit gut verrottetem Dung bestreut waren sorgte sie für eine gleichmäßige Verteilung. Das abgestorbene Wintergras wurde mit ihr aufgerissen und der Boden gelüftet. Zur Bodenlockerung, Unkrautbekämpfung und Krümelung dienten zwei Kultivatoren mit auswechselbaren Haken. Es gab eine Hackmaschine zum Durchfahren und Durchhacken der Rüben-, Raps- und Ackerbohnenfelder. Sie war mit einer Steuerung versehen. Für den das Steuer, mit zwei Haltegriffen, bedienenden Mann bedeutete das eine in Arme und Beine gehende harte Knochenarbeit. Von der Lenkkunst dieses Mannes hing es ab, ob die Nutzpflanzen unversehrt stehen blieben und kein Schaden entstand. Nach einigen Runden wurde da schon gerne mal eine Pfeifenpause eingelegt, oder unser Deputant wechselte seinen Priem Kautabak in der Backe aus. - Ich erhielt als Fahrer auch einmal ein viertel Priem zum Kosten -. Lange habe ich ihn nicht im Munde behalten, doch reichte die Zeit aus, daß meine Mutter und mein Vater es am Abend noch gerochen haben und sich köstlich amüsierten. « Mir hat der Priem jedenfalls nicht geschmeckt ». Zur Ehre des Deputanten, « meines väterlichen Lehrmeisters Wölm », sei aber gesagt, daß ich damals mit 16 Jahren ein kräftiger Kerl war und auch schon an den Rauchschrank meines Vaters gehen durfte. - Doch das nur nebenbei -.

Ähnlich konstruiert wie die Hackmaschinen waren zwei Saat- und Drillmaschinen, die ebenfalls von hintenher zu steuern

waren. Hier hatte der Steuermann auch noch darauf zu achten, daß die Drillrohre nicht verstopften und genügend gleichmäßig verteiltes Saatgut im Vorratsbehälter vorhanden war. Die schnurgeraden Reihen der aufgehenden Saaten zeigten unbestechlich an, ob gute Arbeit geleistet worden war. Pannen erkannte man natürlich sofort. Für die Aussaat von Rotklee gab es einen Handkarren mit einem 3 m breiten Vorratsbehälter. Die Karre war mit einem Nackengurt versehen und wurde von einem Mann über den Acker geschoben. Für die Aussaat war es besonderes günstig, wenn der Boden trocken und sehr feinkörnig hergerichtet war. « Das erleichterte die Arbeit nicht unwesentlich. » Regnen durfte es dann später zum besseren Aufgehen des Saatgutes.

Nun müssen noch die Walzen erwähnt werden, von denen es auf unserem Hof zwei gab. Zum Zerdrücken gröberer und auch feinerer Schollen, - bei uns « Kluten oder Klietern » genannt -, diente eine doppelte Ringelwalze, deren zweite Rolle so angeordnet war, daß ihre Riffeln in die Nuten der ersten zeigten. Dies verbesserte die Zerkleinerung der Schollen erheblich. Die zweite, dreiteilige glatte Walze konnte mit Wasser gefüllt werden. Sie diente zum Einwalzen der feinen Samen von Raps und Rüben. « Vor der Aussaat von Raps und Rüben mußte schon auf eine besonders feinkrümelige Beschaffenheit der Felder geachtet werden ». Man scheute darum niemals einen zusätzlichen Arbeitsgang von Egge und Walze.

Das Pflügen der Felder war eine Wissenschaft für sich. Man wollte den Boden « eben halten ». Im Herbst wurde der Acker "aufgeflügt". - Die Pflugschar warf die Scholle immer nach einer Seite, was zur Folge hätte, daß auf einer Stelle das Feld immer tiefer würde und man dort auf wilden Boden stieß. - Demzufolge wurde im Frühjahr der Acker wieder zugepfügt. Man begann das Pflügen von der Stelle, an der man im Herbst geendet hatte. Für größere Planierungsarbeiten befanden sich auf dem Hof drei Kippackerschleppen auf Kufen. Mit ihnen hob man die Gruben für die langen Rüben- und Kartoffelmieten aus, oder nutzte sie zum Verteilen des Grabenaushubs aus dem Entwässerungssytem, « also bei allen

Arbeiten, bei denen Erdbewegungen erforderlich waren. » Für das erste Einplanieren der Felder im frühen Frühjahr standen vier Ackerschleppen zur Verfügung. Sie waren vom Dorfschmiedemeister Rathmann angefertigt worden. Zwei etwa 2 m lange Eisenbahnschienenstücke waren, mit starken Ketten verbunden, hintereinander angeordnet und für den Pferdezug mit einer Verbindung versehen worden. Das hohe Eigengewicht der Schienen und Ketten hielt die Schleppen am Boden und ermöglichte selbst ein Planieren der Wege und Triften, die damals ja noch keine Fahrbahndecke hatten.

Zur gleichmäßigen Ausbringung von Kunstdüngern diente eine Düngerstreumaschine. Zum Ausnehmen der Kartoffeln war auf jedem Hof ein Kartoffelroder vorhanden, mit dem jeweils eine Reihe ausgehoben und zur Seite geschleudert wurde.

Natürlich fehlte es nicht an den für die Mitarbeiterzahl erforderlichen kleineren Handwerkzeuge, wie Sensen, Sicheln welche besonders für die Rapsernte gebraucht wurden. « Den Rapsschnitt machte man noch mit der Hand ». Der Raps mußte reif und noch klamm sein, sonst sprangen seine Schoten schon beim Schnitt auf. Beim Einfahren der Rapsernte waren die Leiterwagen mit einer Plane ausgelegt. In ihr fand man beim Einfahren und Leeren das Wagens vor der Dreschmaschine mitunter schon einen halben Zenter ausgefallene Frucht. « Der Rapsverkauf brachte den Bauern übrigens das erste gute Geld ein ».

Spaten, Schaufeln, leichte und schwere Hacken, Kartoffelhacken, Forken in verschiedener Ausführung waren vorhanden. Leichte Schaufeln aus Holz, mit Blech eingefaßt, fand man. Damit wurde der Schlammboden in den Gräben ausgehoben. Nicht zu vergessen sind die Holzharken für Getreide und Heu. « Gerne wurden sie für das Hofabharken die letzte Arbeit am Wochenende zweckentfremdet ». Eine besondere Harke mit langem Stiel versehen wurde zum Entkrauten der Gräben benötigt, eine « schwere Sense » diente zum Abmähen der Wasserpfanzen. Mit den Diestelstechern soll die Aufzählung der Kleingeräte enden. Sie bestanden aus einem langen, leichten Weidenstab

mit einer spachtelartigen Stahlspitze. Man ging über den Acker und arbeitete dabei mit einer Hand. « So etwas gibt es heute nicht mehr ». Beinahe habe ich ein sehr nützliches Gerät, « den Schleifstein » vergessen. Wie hätte man sonst seine Hacken, Spaten usw. schärfen können ?

Für die Futterbereitung gab es eine Häckselmaschine mit Förderband, mit dem das geschnittene Stroh in ein besonderes Scheunenabteil befördert wurde. Zum Zerkleinern der Futterrüben diente ein Rübenschneider. Er stand im Futterraum zwischen dem Pferde- und Kuhstall. Die Rübenschnitzel vermengte man mit Spreu und Schrot für die Kühe, auch die Pferde nahmen ein paar Rübenstücke mit Häcksel und Haferschrot gerne an.

Es gab einen Getreidereiniger, der die Spreu vom Weizen schied, und eine Kartoffelsortiermaschine, um die Kartoffeln in Eß- Saat- und Futterkartoffeln zu sortieren. Letztere wurden für die Schweinefütterung verwendet.

- Neue Saatkartoffeln wurden von der Raiffeisengenossenschaft nur in jedem zweiten Jahre gekauft. Sonst wurden die Kartoffeln sortiert und als erste Absaat ausgesetzt. Mit dem Getreide wurde genau so verfahren, denn neues Saatgut « hatte seinen Preis ». Man mußte in der Wirtschaft schon mal den Rechenstift einsetzen! Für die Fütterung wurden Spreu- und Häckselkiepen verwendet. Sie waren sehr groß und konnten nur für diesen Zweck gebraucht werden. Man trug sie über der Schulter mit einem Strick an dem ein cirka 60 Zentimeter langer Knüppel angeknüpft war. Mit einem Ende des am Seil befestigten Knüppels stützte man die Kiepe ab. « Man lernte die Trageweise sehr schnell, zumal man sich vor den alten Hasen ja nicht blamieren wollte, wenn der Wind das verlorene Häcksel über den Hof fegte ». Kleine Kiepen aus Weidengeflecht mit zwei Henkeln und Kartoffelkörbe, aus gleichem Material, gab es ebenfalls in größerer Anzahl.

Zum Holzfällen und Zerkleinern fehlte es nicht an Äxten, Beilen, Vorschlaghämmern und Keilen. Für das Einschlagen der Weidenzaunpfähle waren größere Holzhämmer zu finden. Die

Einlieferungsscheine von Zahlkarten (alles blau auf grau, (K), teils seitlich verkürzt)

STEEGEN 27.27.6-7V (FREIE STADT DANZIG)

eingezahlt am 21/7 auf

Konto Nr. 444

Postscheckamt Danzig

71 Mark 45 Pf.

Absender (Name und Wohnort)

Johannes Zimmermann
Kolonial-Materialwaren
Ostseebad Steegen
Freistaat Danzig

3/6. 27/6.

(Raum für Vermerke des Absenders für seinen eigenen Geschäftsbetrieb; falls erwünscht, hier auch Kontonummer und Postscheckamt (Postsparkassenamt) des Empfängers vermerken)

Prämie #559977 C I

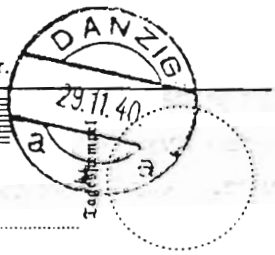
Einlieferungsschein
— Sorgfältig aufbewahren —

Reichsmark 20 Rpf
(in Ziffern)

für

Berlinische
Lebensversicherungs-Gesellschaft
Aktiengesellschaft
Bezirksdirektion Königsberg

in Königsberg Pr.



DANZIG 29.11.40 a

Postvermerk 32988
Aufgabenummer

Postannahme

ZOPPOT e 16.11.39.12-1N. DANZIG

5 RM — Rpf

für Konto

Nr. 7146

PSA Königsberg

Absender (Name, Wohnort, Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk):

Marie Reinhold
Zoppot
Luisenstr. 10.12.

eingezahlt am 16.11.39.

betrifft (Rechnung, Kassenzeichen, Buchungsnummer usw., bei Fernsprechgebühren Vermittl.-Stelle und Rufnummer):

Großzünder 16.4.38.12-1N (FREIE STADT DANZIG)

Eingezahlt am 6.4.38

34 G 50 P

für Konto

Nr. 444

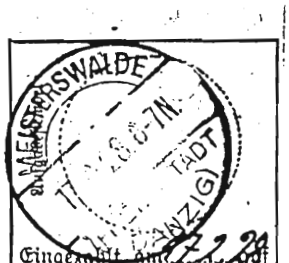
Postscheckamt Danzig

Absender (Name, Wohnort, Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk):

Paul Obodda
GEMLITZ
Freie Stadt Danzig

betrifft (anzugeben die zu bezahlende Rechnung, das Kassenzeichen, die Buchungsnummer usw., bei Fernsprechgebühren die Rufnummer):

wenden



(Raum für Vermerke des Absenders für seinen eigenen Geschäftsbetrieb; falls erwünscht, hier auch Kontonummer und Postscheckamt (Postsparkassenamt) des Empfängers vermerken)

Postscheckamt Königsberg (Pr) Nr. 16068

Einlieferungsschein
— Sorgfältig aufbewahren —

Reichsmark Rpf
(in Ziffern)

für

Berlinische
Lebensversicherungs-Gesellschaft
Aktiengesellschaft
Bezirksdirektion Königsberg

in Königsberg (Pr)

DANZIG 14.8.44. 8-18 LANGFUHR 3

Postvermerk 50612
Einlieferungsnummer

Postannahme

Das Postscheckamt sendet diesen Abschnitt dem Postscheckkunden

MEISTERSWALDE 17.2.28.8-7N. (FREIE STADT DANZIG)

Eingezahlt am 17.2.28

Konto Nr. 444

Postscheckamt Danzig

39 G — P

Absender (Name, Wohnort und Wohnung):

Th. Filipski

Meisterswalde

betrifft (anzugeben die zu bezahlende Rechnung, das Kassenzeichen, die Buchungsnummer usw.):

(Raum für Vermerke des Absenders für seinen eigenen Geschäftsbetrieb; falls erwünscht, hier auch Kontonummer und Postscheckamt (Postsparkassenamt) des Empfängers vermerken)

Einlieferungsschein
— Sorgfältig aufbewahren —

Reichsmark 1
(in Ziffern)

für Berlinische Lebensversicherungs-Ges.

in Königsberg Pr.

Postvermerk 047004 11.1.45
Einlieferungsnummer

12
Danzig 1
Postannahme

verschiedensten Sägen hingen im Werkraum. Hier befand sich ebenfalls das andere Handwerkzeug, welches auf einem Hof für Reparaturen an Maschinen oder Holzarbeiten gebraucht wurde. In der Hauptsache wurden diese Arbeiten im Winter auf der Tenne verrichtet. Im Werkraum fand man eine Sattlerbank und immer Leder. « Am Geschirr, den "Sielen", gab es immer mal etwas zu reparieren ».

Man könnte meinen, jetzt wäre fast alles erwähnt, aber « dem » ist bei Leibe nicht so. Da hingen in der Geschirrkammer noch die Sielengeschirre für 16 Pferde und in der Wagenremise zwei messingbeschlagene Kutschpferdegeschirre mit besonderem Zaumzeug. Es wurde nur verwendet wenn die "Herrschaften" zu einer feierlichen Angelegenheit ausfuhren. Man fand hier aber auch Vorder- und Hintertaue mit Ortscheit zum Anschirren der Pferde an Wagen, Maschinen und Geräte sowie Ketten für Pflüge.

In der Wagenremise stand ein Landauer, eine geschlossene Kutsche mit herunterzulassenden Fenstern und bequemen Polstern, ein sechssitziger Jagdwagen mit Halbverdeck, ebenso gepolstert, ein viersitziger, auf zwei Sitze umstellbarer schwarzer Spazierwagen, neuerer Bauart. Platz hatten hier noch ein älterer einfacher Kastenwagen, mit gepolsterten Sitzen und der Milchwagen der täglich vom Melkermeister zum Transport der Milchkannen gebraucht wurde.

Für den Winter, in dem man sich durch den tiefen Schnee fortbewegen mußte, hatte man Schlitten. Hiervon waren vorhanden ein viersitziger gepolsterter Spazierschlitten, der auch von einem hinter den Sitzen befindlichen Kutscherbock gefahren werden konnte. Für winterliche Lastentransporte waren zwei Kastenschlitten vorhanden. Einer diente zum Transport der Milch, die täglich zur Molkerei nach Klein - Zünder gebracht wurde. Ja selbst für die Ackerwagen gab es Kufengestelle, statt der Räder, wenn im Winter Dung gefahren werden mußte.

Zuletzt möchte ich noch den Kartoffeldämpfer erwähnen, in

dem die Futterkartoffeln für die Schweine hergerichtet wurden. Ein Backofen muß noch genannt werden. In ihm wurde das tägliche Brot gebacken. Auf zwei Ebenen konnten darin gleichzeitig vier Brote zu je fünf Kilogramm abgebacken werden, die die Frauen schon im Hause dazu vorbereitet hatten. Für die Sahnegewinnung befand sich in einem kühlen Raum eine Zentrifuge und ein Butterfaß, in dem für den Eigengebrauch gebuttert wurde.

Zur Bewirtung von Gästen und Verwandten aus der Familie und Nachbarschaft, die sich recht oft trafen, war Eß- und Kaffeegeschirr für Vierzig Personen, auch die entsprechende Tischwäsche vorhanden.

Der alte Bauer spricht ...

Verfasser unbekannt, eingesandt von Frau Annelie Klingauf geb. Haase

Und so begannen wir: Nur du und ich,
ein alter Stall und eine morsche Hütte,
und tief im Herzen eine stumme Bitte,
wenn nachts die Not um unsre Fenster schlich.

Und so begannen wir: Nur ich und du
und Arbeit früh vom ersten Morgengrauen.
Es wurd' gebrannt, gegraben, umgehauen.
Im Stall stand eine einzge magre Kuh.

Dann kam ein Tag, der war wie ein Gebet:
Du fülltest still die Körner in das Linnen,
ich kann mich noch so gut darauf besinnen:
Denn ich hab ja die erste Saat gesät.

Es war, als hätte Gott das Feld bestellt:
Hob ich beim Grabenziehn im Bruch den Rücken,
der müd vom langen Werken und vom Bücken,
dann sah ich auf mein gutes Roggenfeld.

Und du zur Seite mir zu jeder Stund.
Die Arbeit wuchs für dich mit jedem Tage
doch niemals hörte ich ein Wort der Klage,
wenn ich dich fragte, dann lächelte dein Mund.

Doch bei der Ernte warst du nicht dabei:
Es kamen nun zu dir die schweren Stunden.
Und als dann endlich alles überwunden,
weißt du, Marie, da waren wir dann drei.

Und alles was die Zeit uns dann gebracht:
Das erste Fohlen - heute sind's viele Pferde,
und aus der Kuh wuchs eine stolze Herde,
das neue Haus, gekalkt und rotgedacht,

und Felder, Äcker, Wiesen, gut und schwer,
bis zu des fernen Waldes dunklen Tannen:
Niemals vergaßen wir, wie wir begannen!
Und es ist doch so viele Jahre her.

Denn so begannen wir: Nur du und ich,
so bettelarm, von aller Welt vergessen,
und doch so reich, das Leben hat's gemessen:
Du hattest mich und ich - ich hatte dich!

Erinnerungsnarben
von **Gert O.E.Sattler**

Das Land: "Vertraut-im- Denken",
im Traum: "Der-Kindheit-Gut",
das kann man nicht verschenken,
weil es im Herzen ruht.

Das Land wird Heimat bleiben
im Traum und auch im Schmerz:
Man kann ein Volk vertreiben;
doch nicht sein liebend Herz.

In eigener Sache -

Neubesetzung der Redaktion

==========

Liebe Landsleute,

wie Sie aus der Überschrift schon entnehmen können, geht es um die Nachfolge in der Redaktion. Im Oktober 1994 hatte sich eine Dame bereiterklärt, die Redaktion der "Tiegenhöfer Nachrichten" zu übernehmen. Deshalb konnten wir im Impressum der letzten Ausgabe auch den neuen Namen einsetzen. Leider aber hat sich der Wechsel im März 1995 zerschlagen, die Erstellung der TN95 bleibt in meinen Händen.

Wie viele von Ihnen wissen, habe ich schwere Herzkrankheiten incl. Bypass-Operation hinter mir. Ich werde kurz nach Versand **dieser TN95** 72 Jahre alt, fühle mich zwar relativ gesund, weiß aber auch genau, daß ich nicht mehr so belastbar bin, wie ich es mir gerne wünschen würde und wie es für diese Arbeit nötig ist.

Eine Ablösung von diesem Posten ist also unumgänglich. Bei unserem nächsten Heimattreffen 1997 wird der gesamte Vorstand satzungsgemäß neu gewählt. Bei dieser Wahl stehe ich nicht mehr zur Verfügung. Nun muß der Redakteur der TN nicht unbedingt Vorstandsmitglied sein, aber es erspart viele unbedingt notwendige, umständliche Kontakte zum Vorstand, weil man direkt "dabei ist". Wahr ist auch, daß die Arbeit für die TN interessant ist und sehr viel Spaß macht, bietet sie doch die Gelegenheit, selber kreativ zu sein und etwas Neues zu schaffen.

Ich wollte schon von dieser Ausgabe 1995 befreit werden, was leider nicht möglich war. Die Ablösung muß jedoch so bald wie möglich erfolgen. Im äußersten Notfall bin ich bereit, sogar noch die Ausgabe TN96 zu machen, an ihr mitzuarbeiten - aber dann ist endgültig Schluß! Ich würde gern noch meinen Lebensabend etwas genießen, ohne Termine und Verpflichtungen, wie sie die TN mit sich bringen.

Meine Bitte geht daher an Sie alle: Finden Sie jemanden, möglichst einen jüngeren, bzw. natürlich eine jüngere, der/die bereit ist, die Zeitung zu machen.

Sonst gibt es nach spätestens 1996 keine TN mehr.

Liebe Landsleute, das soll keine Drohung oder Erpressung sein - es ist eine naturgegebene Notwendigkeit. Und es ist mein vollster Ernst. Es geht einfach nicht mehr. Meine 'Batterie' ist eben erschöpft, die TN braucht frischere Kräfte.

Natürlich bin ich gerne bereit, meine 'Ablösung' voll einzuarbeiten. Niemand wird bei uns - wie unser verstorbener 1. Vorsitzender Rudi Schlenger es einmal sagte - einfach , ins "kalte Wasser" geworfen. Aber Sie müssen mithelfen, die Redaktion neu zu besetzen, denn ich gehe einmal davon aus, daß Sie die Heimatzeitung nicht missen wollen. Es gibt bestimmt eine ganze Reihe von jüngeren Mitgliedern, die diese Arbeit interessant finden und gerne machen würden. Sie müssen nur 'angestoßen' werden. Und - es ist auch für sie ja keine Lebensaufgabe, die sie nicht mehr loswerden. Ein Wechsel gehört zu unserem Lebensablauf.

Wenn Sie also Wert auf die Weiterführung der TN legen, suchen und finden Sie jemand, der bereit für diese Arbeit ist. Unsere übrigen Leser - und auch ich - werden es Ihnen danken.

Verzeihen Sie, bitte, diese Zeilen, aber ich muß den Schritt tun. In unser aller Interesse kündige ich ihn deshalb auch schon rechtzeitig an und würde es sehr bedauern, wenn sich niemand hierfür finden würde. Weiß ich doch aus eigener Erfahrung, wie sehr ich mich immer zu Weihnachten auf die TN gefreut habe.

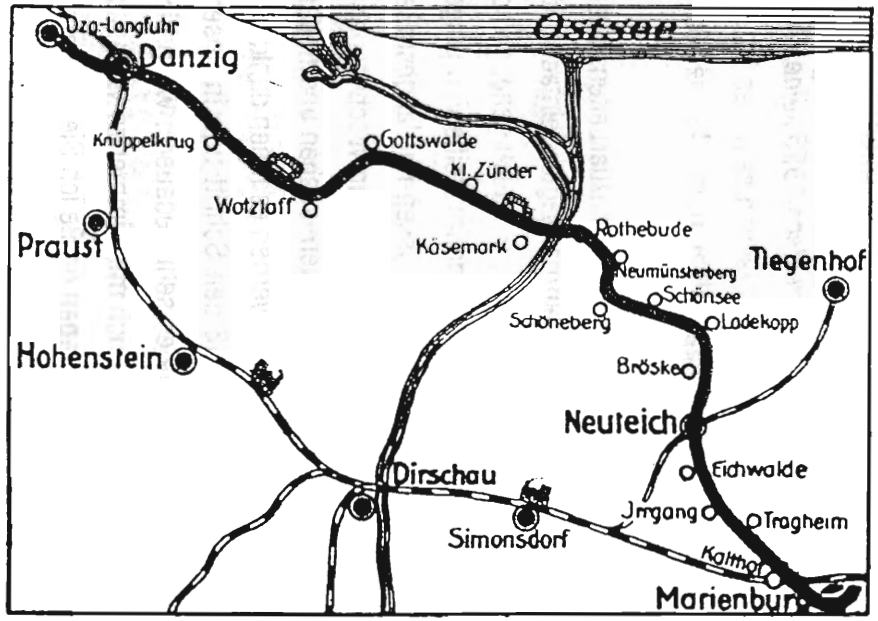
In der Hoffnung, mit diesem Aufruf Erfolg zu haben grüße ich Sie alle ganz herzlich,

Ihr "Noch-Redakteur" Hans Erich Müller

Kraftpost-Regelfahrten

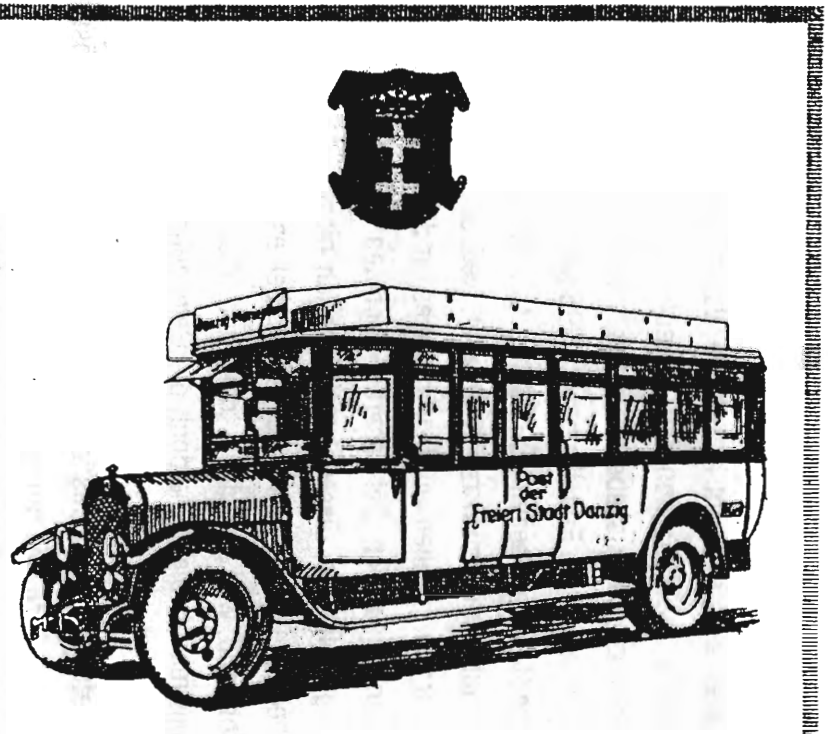
Danzig-Marienburg (Westpr.)

dreimal täglich
in jeder Richtung



Fahrzeiten

6.30	12. 0	18.30	ab	Danzig-Langfuhr . .	an	10.15	16.15	19.45
7. 0	12.30	19. 0		Danzig 5 (Bhf.)		10. 0	16. 0	19.30
9. 3	14.33	21. 3		Neuteich		7.52	13.52	17.22
9.55	15.25	21.55	an	Marienburg	ab	7. 0	13. 0	16.30



Mit der Kraftpost

bequem

sicher

billig

durch das Gebiet der Freien Stadt Danzig

Gültig ab 22. Mai 1932

Fahrplan

der Kraftpost-Rundfahrt Tiegenhof—Stutthof—Nickelswalde—Schönbaum—Tiegenhof

6.0	9.0	17.25	km	ab	Tiegenhof Postamt	an	1*)	11.10	19.35
6.3	9.3	17.28	..		Tiegenhof Gasthaus „Zum Vorhof"		1	11.7	19.33
6.5	9.5	17.30	1		Platenhof		1(2)	11.5	19.31
6.16	9.10	17.35	4		Tiegenhagen		2	11.0	19.25
6.26	9.20	17.45	8		Tiegenort		3	10.50	19.15
6.30	9.25	17.50	9		Kalteherberge		4	10.45	19.10
6.46	9.40	17.55	11		Fischerbabke		5	10.30	18.55
7.1	9.50	18.5	15		Steegen		6	10.20	18.45
7.16	10.0	18.25	19,5	an	Stutthof	ab	7	10.10	18.35
7.37	...	...	24		Steegen		6	...	...
7.44	...	...	27		Junkeracker		8	...	...
7.51	...	...	30		Pasewark		9	...	...
7.58	...	...	33		Neue Welt		10	...	...
8.1	...	18.30	34	ab	Nickelswalde	an	11	...	18.25
8.9	...	18.38	38		Prinzlaff		12	...	18.17
8.14	...	18.43	40		Schönbaum		13	...	18.13
8.27	...	18.50	41		Fürstenwerder		14	...	18.5
8.32	...	19.0	45		Brunau		15	...	17.55
8.39	...	19.7	48		Altes Schloß		16	...	17.48
8.44	...	19.12	50		Altebabke		17	...	17.43
8.49	...	19.17	53		Neuteicherwalde		18	...	17.38
8.59	...	19.28	..		Tiegenhof Gasthaus „Zum Vorhof"		1	...	17.28
9.0	...	19.30	57	an	Tiegenhof Postamt	ab	1	...	17.25

Anmerkung: *) = Nummer der Haltestelle

Gültig ab 22. Mai 1932

Fahrplan

der Kraftposten Kalthof—Großmausdorf—Tiegenhof und Kalthof—Wernersdorf

I. Kalthof—Großmausdorf—Tiegenhof

	W							W
6.25	16.0	km	ab	Kalthof Postamt	an	1*)	9.5	15.5
6.32	16.7	3		Kaminke Abzweigung		2	8.58	14.58
6.36	16.11	4		Tragheim		3	8.54	14.54
6.44	16.19	7		Großlesewitz		4	8.46	14.46
6.54	16.29	10		Kleinlesewitz Dorf		5	—	—
6.56	16.31	10		Kleinlesewitz Abzweigung		5	8.39	14.39
7.1	16.36	12		Tannsee Abzweigung		6	8.34	14.34
7.6	16.41	14		Lindenau		7	8.29	14.29
7.15	16.50	17		Großmausdorf		8	8.20	14.20
7.22	16.57	19		Niedau Abzweigung		9	8.13	14.13
7.30	17.5	22		Kleinmausdorf Abzw.		10	8.5	14.5
7.37	17.12	25		Rückenau		11	7.58	13.58
7.45	17.20	28	an	Tiegenhof Postamt	ab	12	7.50	13.50

II. Kalthof—Wernersdorf

	W							W
9.30	16.0	km	ab	Kalthof Postamt	an	1*)	10.50	17.20
9.36	16.6	3		Stadtfelde Abzweigung		14	10.53	17.23
9.42	16.12	5		Gnojau Abzweigung		15	10.47	17.17
9.49	16.19	7		Altmünsterberg		16	10.42	17.12
9.59	16.29	10		Mielenz		17	10.35	17.5
10.5	16.35	12		Klossowo Abzweigung		18	10.28	16.58
10.13	16.43	15	an	Wernersdorf	ab	19	10.20	16.50

Anmerkung: *) = Nummer der Haltestelle, W = nur werktags.

Predigt zum "Tiegenhöfer und Werderaner - Treffen"

in Damp am 27. Mai 1995

gehalten von Herrn Ott-Heinrich Stobbe, Ältester der Mennonitengemeinde Bremen

==========

Predigttext - aus dem Buch Jeremia Kap. 31-34

Gott schließt einen neuen Bund mit Israel

"Gebt acht!" sagt der Herr. "Es dauert nicht mehr lange, dann werde ich mit dem Volk von Israel und dem Volk von Juda einen neuen Bund schließen. Er wird nicht dem Bund gleichen, den ich mit ihren Vorfahren geschlossen habe, als ich sie bei der Hand nahm und aus Ägypten herausführte. Diesen Bund haben sie gebrochen, obwohl ich als ihr Herr sie nicht vernachlässigt hatte. Der neue Bund, den ich mit dem Volk Israel schließen will, wird völlig anders sein: Ich werde ihnen mein Gesetz nicht auf Steintafeln, sondern in Herz und Gewissen schreiben. Ich werde ihr Gott sein, und sie werden mein Volk sein. Ich, der Herr, sage es. Keiner muß dann noch seinen Mitbürger belehren, keiner seinem Bruder sagen: >Lerne den Herrn kennen!< Denn alle werden dann wissen, wer ich bin, vom Geringsten bis zum Vornehmsten. Ich will ihnen ihren Ungehorsam vergeben und niemals mehr an ihre Schuld denken. Ich, der Herr, sage es."

Liebe Landsleute, liebe Schwestern und Brüder!
Wir kommen kirchenjahreszeitlich gesehen von Ostern, haben das Evangelium von der Himmelfahrt gehört und gehen hin zu Pfingsten. Unser Treffen in dieser Zeit fällt aber auch zusammen mit der 50. Wiederkehr des 8. Mai 1945 und in etwas weiterem Sinne mit der 50. Wiederkehr jener Tage des Frühlings 1945. So werden, ob wir es wollen oder nicht, unsere Gedanken auch in diese Richtung gelenkt werden.
Es hat schon in den ersten Jahren nach 1945 literarische Versuche gegeben, das Geschehen historisch festzuhalten und einzuordnen, und die Fülle der Bücher in den letzten Jahrzehnten ist fast erdrückend. "Es begann an der Weichsel" von Jürgen Thorwald schilderte Vorgänge ebenso wie die zum Teil sehr persönlichen Berichte und Erinnerungen vieler Autoren. Wie liebevoll wurden manche Vorgänge aus der Vergangenheit geschildert, fanden wir uns in vielem nicht selbst mit unserer Kindheit wieder? Aber es gab auch eigene Verarbeitungen, innerlich hat uns das Geschehen nicht losgelassen, Filme brachten Bildmaterial, die ersten Reisen in die alte Heimat, das Reden mit anderen, die Fragen nach dem Warum und Wozu, eine Fülle von Berührungen mit der Vergangenheit in unserer Gegenwart. Hatte man in den ersten Jahren immer gegen alle Vernunft gehofft, ein Wunder werde geschehen, man werde "irgendwie" zurück können, so kam langsam die Einsicht, daß unwiederbringlich verloren war, was ein tyrannisches System leichtfertig aufs Spiel gesetzt hatte. Und hier stocke ich schon: Wann hat alles denn angefangen, was so furchtbar endete?
In einem mennonitischen Männerkreis haben wir jüngst darüber gesprochen, daß man keinen Zeitpunkt als Beginn nennen kann und darf. Der unselige 2. Weltkrieg kann ohne den 1. Weltkrieg mit dem Versailler Vertrag nicht erklärt werden, Hitler ist ohne Vorgeschichte nicht denkbar, und die Aufgabe des mennonitischen Friedenszeugnisses erfolgte Zug um Zug schon im 19. Jahrhundert mit dem Arrangieren im preußischen Staat.
So werden wir also beim Nachdenken über 1945 mehrere Sichtweisen nötig haben und sowohl wissenschaftliche Untersuchung wie auch das konkret Erlebte, das Empfinden für den Zeitgeist ebenso wie persönliche, unseren Glauben berührende Erschütterung. Ich meine damit, daß wir mit dem, was da geschehen ist, trotz aller Faktensicherung und Schuldaufdeckung nie fertig werden können. Es bleibt immer das Entsetzen über den Menschen, das Grauen über das Geschick, das Menschen sich zufügen können.
Ein Rückblick, und um den kommen wir nicht herum, kann zweierlei bedeuten und bewirken:
1. Schmerz: Viele haben sich vom Krieg und der Niederlage, vom Verlust der Heimat und lieber Menschen nie erholt. Viele sind darüber gestorben, andere starren auf die Vergangenheit, ohne wirklich hinzusehen. Sie können der Wirklichkeit nicht standhalten, debattieren über Ursache und Wirkung und übersehen, daß auch deutsche Schuld und Überheblichkeit Gründe waren.
Der Rückblick kann lähmen, uns ist als Beispiel für einen solchen lähmenden, ja tödlichen Rückblick Lots Weib aus der Geschichte des Alten Testaments bekannt: Sie erstarrte zur Salzsäule!
2. Neben Schmerz kann Rückblick aber auch Heilung sein. Gerade die Erinnerung an eigene Erlebnisse und Schuld birgt eine Chance. **"Das Geheimnis der Erlösung heißt Erinnerung"** - dieser Satz in der Erinnerungsstätte Yad Vashem sagt: hinsehen, nicht wegsehen, hinsehen macht frei. Ich muß mich stellen, hinsehen,bedenken, standhalten. Viele Worte der Bibel machen uns Mut:
Gedenke der vorigen Zeiten und hab acht auf die Jahre von Geschlecht zu Geschlecht ... (Deuteronomium 32/7).
Oder mein Eingangswort aus dem gleichen Buch der Bibel:

Denk an die Tage der Vergangenheit, lerne aus den Jahren der Geschichte, frag den Vater, frag die Alten, sie werden es dir erzählen.
Darum gedenken wir heute der Tage im Januar, Februar, März 1945 ... nicht um uns in unserem Schmerz oder unserer Ohnmacht gegenseitig zu bestätigen, nicht um in Selbstmitleid zu verfallen oder anzuklagen, sondern weil wir das Erinnern an das Frühere in unserem heutigen Sein brauchen. Wir müssen uns zur Vergangenheit bekennen, dann werden wir daran wachsen, lernen und stark werden.
Dietrich Bonhoeffer hat einmal geschrieben: *"Ich glaube, daß Gott aus allem, auch aus dem Bösesten, Gutes entstehen lassen kann und will. Dafür braucht er Menschen, die sich alle Dinge zum Besten dienen lassen."* Diese Antwort auf die Vergangenheit kann nur eine persönliche Antwort des Glaubenden sein. Möge Gott uns solche Sicht schenken.
Nun werden Sie vielleicht denken: wo bleibt denn der eingangs verlesene Predigttext aus dem Jeremia Buch, den ich noch einmal zur Erinnerung lesen möchte:

Gott schließt einen neuen Bund mit Israel ...

Hier werden wir in eine Zeit zurückversetzt, in der vom Wehen des Heiligen Geistes noch nichts zu spüren ist. Aber der alttestamentliche Prophet Jeremia wird uns vor Augen gestellt mit seiner Ankündigung, daß Gott noch einmal anfangen will mit seinem Volk. Wo etwas neu werden soll, ist Bisheriges kraftlos und alt geworden. Genau das stellt Jeremia fest für seine Zeit. Er faßt zusammen, wenn er wie ein Arzt am Krankenbett die Diagnose stellt: Das alte Gottesvolk ist unheilbar krank, es ist hoffnungslos verloren, es ist in die Irre gelaufen. Der Väterbund *"... als ich sie bei der Hand nahm, um sie aus Ägyptenland zu führen, ein Bund, den sie nicht gehalten haben, ob ich gleich ihr Herr war"* ist gescheitert.
Jeremia hat einen tiefen Einblick gewonnen in die Unmöglichkeit einer inneren Erneuerung des Volkes von sich aus. Selbstheilungskräfte gibt es nicht. Mit dem alten Bund ist es aus, für immer aus. Das heißt aber nicht, daß Gott sich seinerseits gleichsam "zur Strafe" für immer von seinem Volk zurückzieht. Etwas Großes kann Jeremia ankündigen: *"Siehe, es kommt die Zeit, spricht der Herr, da will ich mit Israel einen neuen Bund machen."* Gott wird Neues schaffen.
Heute können wir sagen: Der neue Bund ist geschlossen. In Jesus Christus unserem Herrn, ist die geschichtliche Kehrtwendung angebrochen. Der Apostel Paulus schreibt im Galaterbrief: *"Als aber die Zeit erfüllt ward, sandte Gott seinen Sohn."*
Jesus selbst hat keinen Zweifel daran gelassen, daß Gott einen neuen Anfang macht, um sein Volk zu erlösen und die sündige, verlorene Welt zu retten. In der Nacht vor seiner Kreuzigung stiftet er das Abendmahl zu seinem Gedächtnis und spricht im Wort vom Kelch vom "Neuen Testament, vom neuen Bund in meinem Blut, das für euch vergossen wird." Damit deutet er sein bevorstehendes Sterben als sühnendes Opfer. In ihm schließt Gott einen neuen Bund mit seinem Volk Israel und allen, die später durch die Taufe in seine Gemeinde kommen werden. Der Prophet Jeremia hat die Sündenvergebung als das entscheidende Kennzeichen des neuen Bundes herausgestellt. Vergebung der Sünden, das bedeutete damals, das bedeutet heute und das wird morgen bedeuten: Gott ist gnädig! Er macht nicht Schluß mit uns Menschen, wenn wir uns von ihm abgewandt haben. Ganz im Gegenteil: Er stellt uns Menschen sich selbst in Jesus Christus an die Seite, ja, er nimmt unseren Platz ein.
Das ist die tröstliche Botschaft des Evangeliums in allem unserem Versagen: Vergebung bringt der neue Bund und eine neue Gotteserkenntnis: *"Ich will mein Gesetz nicht auf Steintafeln schreiben, sondern ich will mein Gesetz in ihr Herz geben und in ihren Sinn schreiben, und sie sollen mein Volk sein, und ich will ihr Gott sein."*
Israel ist an den Geboten, die es gelehrt bekommen hat, gescheitert. In der Verheißung des neuen Bundes sieht der Prophet ein Neues: Eine Zukunft, in der das Gesetz dem Menschen nicht mehr vorgehalten werden muß, weil es in seinem Herzen lebt. Dies kann allein die Tat Gottes sein, der so das Menschenherz selber neu macht.
Diese neue Zukunft, dieses Wunder der Verwandlung menschlicher Herzen, daß sie Gottes guten Willen erkennen und tun, will der Heilige Geist vollbringen, die Lebensmacht Gottes im neuen Bund. Darum sind die Lieder des vor uns liegenden Pfingstfestes Bittlieder um das Kommen und die Einkehr des Heiligen Geistes. Ohne Heiligen Geist kommen wir Menschen z.B. nicht darauf, um Entschuldigung zu bitten, wir bleiben unbeweglich bei unserem Standpunkt und ahnen gar nicht, wieviel Kummer wir anderen Menschen mit unserer Rechthaberei antun. Unter Führung von Gottes Heiligem Geist fällt das Eingeständnis, etwas falsch gemacht, falsch gehandelt zu haben, als Frucht des Glaubens ab. Das ist im persönlichen Bereich so wie in der großen oder kleinen Politik.
Ich halte den Streit über Befreiung oder Niederlage für unsinnig. Das soll jeder für sich entscheiden. Aus dem Geist des Evangeliums aber müssen wir unsere Schuld bekennen, Schuld gegen Gott und Menschen. Richard von Weizsäcker hat in seiner Rede zum 8. Mai 1985 u.a. gesagt:
"**Der 8. Mai 1945 hat uns alle befreit von einem menschenverachtenden System der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft. Niemand wird um dieser Befreiung willen vergessen, welche schweren Leiden für viele Menschen mit dem 8. Mai begannen und danach folgten. Aber wir dürfen nicht im Ende des Krieges die Ursache für Flucht, Vertreibung und Unfreiheit sehen. Sie liegt vielmehr in seinem Anfang und im Beginn jener Gewaltherrschaft, die zum Kriege führte. Wir dürfen den 8. Mai 1945 nicht vom 30. Januar 1933 trennen. Wir haben wahrlich keinen Grund, uns am 8. Mai an Siegesfesten zu beteiligen. Aber wir haben allen Grund, den 8. Mai als das Ende eines Irrweges deutscher Geschichte zu erkennen.**" (Zitat Ende)

50 Jahre danach - viel Zeit ist vergangen - manches ist vergessen - vieles ist unvergessen, ich meine zu Recht. Aber wir haben auch durch viele kleine Schritte etwas erreichen können, abgesehen von der großen Veränderung der politischen Karte in Europa in den letzten Jahren. Wir haben in Danzig, Elbing und Königsberg, in Stutthof und Auschwitz Menschen getroffen und viele Gespräche geführt. Wir haben mit Jesaja 58 festgestellt: *Deine Leute bauen die uralten Trümmerstätten wieder auf, die Grundmauern aus der Zeit vergangener Generationen stellst du wieder neu her. Man nennt dich, Gott, den Maurer, der die Risse ausbessert, den, der die Ruinen wieder bewohnbar macht."*
In Israel, in Deutschland und Polen, in den Ländern der ehemaligen Sowjetunion ist aufgebaut worden "auf den alten Grundmauern", d.h. wir sind froh darüber, daß heute in Danzig die deutschen Namen wieder genannt werden können, daß in Museen die wenigen erhaltenen Dinge gesammelt werden, daß bei der Führung durch die Marienburg wie selbstverständlich der letzte deutsche Denkmalspfleger Bernhard Schmidt genannt wird, daß man bei Busfahrten um Tiegenhof erzählt, hier sei der Stobbesche Machandel hergestellt worden.
Und ich habe mich gefreut, daß der polnische Außenminister Bartoszewski vor dem deutschen Bundestag von der Tragödie der Zwangsumsiedlungen von Polen und Deutschen und der damit verbundenen Gewalttaten und Verbrechen gesprochen hat. Zitat: **"Ich möchte es offen aussprechen, wir beklagen das Schicksal und die Leiden von unschuldigen Deutschen, die von den Kriegsfolgen betroffen wurden und ihre Heimat verloren haben."**
Es darf nicht bei Worten bleiben - und es ist vielfach auch nicht bei Worten geblieben. Unzählige haben menschliche Kontakte, ja Freundschaften geschlossen, auch die Anwesenheit von Menschen aus dem heutigen Nowy Dwor Gd - unserem alten Tiegenhof - beweist, daß wir im Sinne des Geistes der Verständigung, darf ich sagen, daß wir im Sinne des Geistes Gottes weitergekommen sind.
Marion Gräfin Dönhoff hat 1971 geschrieben: **"Ich kann mir nicht vorstellen, daß der höchste Grad der Liebe zur Heimat dadurch dokumentiert wird, daß man sich selbst in Haß verrennt gegen diejenigen, die sie in Besitz genommen haben und daß man jene verleumdet, die einer Versöhnung zustimmen. Wenn ich an die Wälder und Seen Ostpreußens denke, an die weiten Wiesen und alten Alleen, dann bin ich sicher, daß sie noch genauso unvergleichlich schön sind wie damals, als sie mir Heimat waren. Vielleicht ist der höchste Grad der Liebe der: zu lieben auch ohne zu besitzen."**
Wir alle sind aufgerufen, Gottes Ruf zur Versöhnung in Jesus Christus zu verkündigen, jeder in seiner Art und an seinem Platz. **"Die Fähigkeit, Gott zu erfahren, das Erfahrene zu bedenken, auch mit den Zeitgenossen darüber zu streiten, muß zu einem Auftrag, zu einer Kunst werden aller mündigen Christen.** (Heinz Zahrnt)

So möge unser inniges Gebet sein:

Du Heiliger Geist bereite
ein Pfingstfest nah und fern;
mit deiner Kraft begleite
das Zeugnis von dem Herrn.

O öffne du die Herzen
der Welt und uns den Mund,
daß wir in Freud und Schmerzen
das Heil ihr machen kund.

Amen.

SORGE ZUR NATUR

Jeder Teil dieser Erde
ist meinem Volk heilig.
Jede glitzernde
Tannennadel,
jeder sandige Strand,
jeder Nebel in den
Wäldern,
jede Lichtung,
jedes summende Insekt
ist heilig.
Wir sind ein Teil
der Erde,
und sie ist ein Teil
von uns.
Die duftenden Blumen
sind unsere Schwestern;
die Rehe, das Pferd,
der grosse Adler –
sie sind unsere Brüder.
Denn das wissen wir:
die Erde gehört nicht
den Menschen –
der Mensch
gehört zur Erde.

TT95 - Feierstunde auf See

Anläßlich unseres Tiegenhöfer Treffens 1995 in Damp hielten wir traditionsgemäß eine Feierstunde auf See ab. Dabei sprach unser 2. Voesitzender Hans-Joachim Dyck die folgenden Worte:

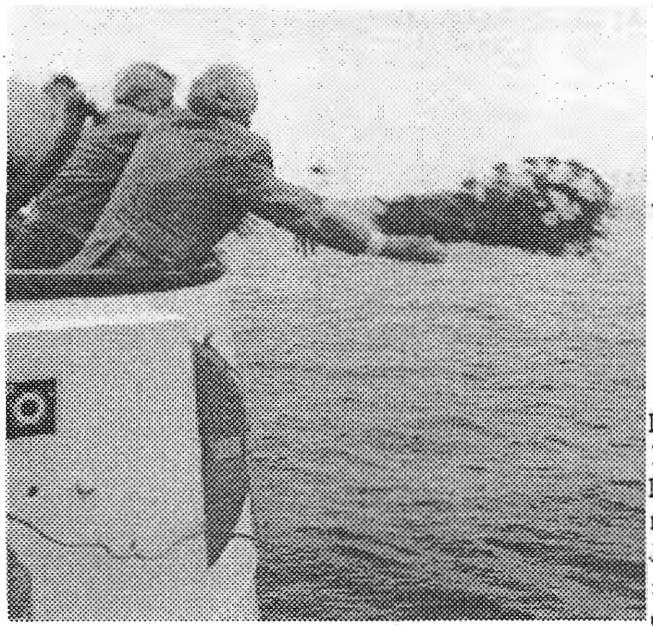
Liebe Landsleute, verehrte Gäste!

Auch in diesem Jahr bleiben wir unserer langjährigen Tradition treu,trotz aller Wiedersehensfreude bei unseren Treffen auch Augenblicke der Rückschau und der Besinnung einzulegen. Dies umsomehr, weil wir uns jetzt - 50 Jahre nach Kriegsende - zum 20. Mal treffen.
Gedenken und Erinnern sind in den vergangenen 5 Monaten des Jahres 1995 zu Schlagworten geworden. Politik und Medien in Deutschland ergehen sich in Schuldbekundungen für das Geschehen vor 50 und mehr Jahren. Wohl wahr, denn jeder, der umgebracht wurde oder durch Kriegseinwirkung umgekommen ist, war einer zu viel. Das steht außer Frage! Doch wer spricht von uns Deutschen? Haben wir nicht auch leiden müssen? Ist Vertreibung,Verlust von Hab und Gut, Aufgabe der Heimat wirklich nur ein Aufrechnen? So einfach geht das wohl nicht! Und noch gefährlicher wird es dann, wenn uns gleichzeitig mit unseren berechtigten Anliegen Verharmlosung der deutschen Verantwortung vorgeworfen wird und wir auch noch pauschal in die 'rechte Ecke' gestellt werden. Das kann doch wohl nicht wahr sein.
Und genau das ist für mich Grund genug, erneut und immer wieder zu betonen, daß wir politischen Medienrummel, Parteiengezänk und Politik überhaupt während unserer Treffen auch weiterhin ablehnen, ablehnen müssen, um auch weiterhin im Umgang miteinander als große 'Familie' uneingeschränkt bestehen zu können. Bestehen vor uns, vor unseren Familien, aber auch vor denen, derer wir heute als große Werderfamilie gedenken.
Wenn ich über meiner Geburtstagsliste sitze und Adressen herausschreibe sehe ich, wie viele doch diese schreckliche Zeit vor 50 Jahren überstanden haben. Und dafür - nur dafür - gilt es, Danke schön zu sagen. Viele, denen wir zu danken haben, mußten kurz vor Ende des unseligen Krieges auch noch ihr meist sehr junges Leben opfern. Ihr Opfermut bedeutete gleichzeitig die Überlebenschance für Hunderttausende, die gerettet werden konnten. Nur deshalb können wir heute hier sein. Das macht uns froh, aber auch dankbar zugleich.
Wir als Heimatvertriebene haben sehr früh - früher als manch ein Parteipolitiker - den Arm zur Versöhnung ausgestreckt, jedem Revanchismus abgeschworen. Deshalb freuen wir uns, Gäste unter uns zu haben, die jetzt dort beheimatet sind, was auch wir noch - und das wohl auch zu recht - als unsere Heimat bezeichnen. Aber gerade deshalb ist es gut, daß sie da sind. Nur wenn wir uns gegenseitig verstehen lernen, können Mißverständnisse und Vorurteile abgebaut werden. Das aber ist erstrangig erforderlich, um zu gesicherten Verhältnissen zu kommen, die all das ausschließen, was auch für uns vor 50 Jahren so fürchterlich endete.

Und auch gerade deshalb halte ich es für sinnvoll, gemeinsam solche Gedenkminuten abzuhalten, sinnvoll, gemeinsam kundzutun, daß wir zum einen nicht vergessen haben, zum anderen aber auch gewillt sind, den Frieden zum Wohle unserer Völker zu erhalten. Wenn uns das gelingt, schaffen wir die besten Voraussetzungen, daß uns nachfolgende Generationen von solchen Auseinandersetzungen verschont bleiben.

In diesem Sinne gedenken wir all derer aus unserer wohl doch für immer verlorenen Heimat, die auf der Flucht, durch Vertreibung, in Lagern oder nach Verschleppung ihr Leben lassen mußten. Wir gedenken der vielen Kriegsgefangenen, die noch lange nach Ende des Krieges fern der Heimat den Tod fanden.
Unser besonderer Dank gilt den Soldaten, die durch ihr Durchhaltevermögen vielen die Flucht ermöglichten, besonders den vielen Matrosen, die in selbstloser Pflichterfüllung Hunderttausende retteten und von denen viele selbst in den eisigen Fluten der Ostsee umkamen. Viele der hier Anwesenden verdanken ihnen ihr Überleben.
Dank aber auch denjenigen, die sich uneigennützig als Helfer zur Verfügung stellten, um uns als Heimatvertriebenen nach der Rettung ersten Halt zu vermitteln. Es war dies ein erstes positives Zeichen nach so viel Unheil.

Lassen Sie mich auch heute mit einem gemeinsamen Wunsch schließen. Und der kann - wie immer bisher - nur lauten:



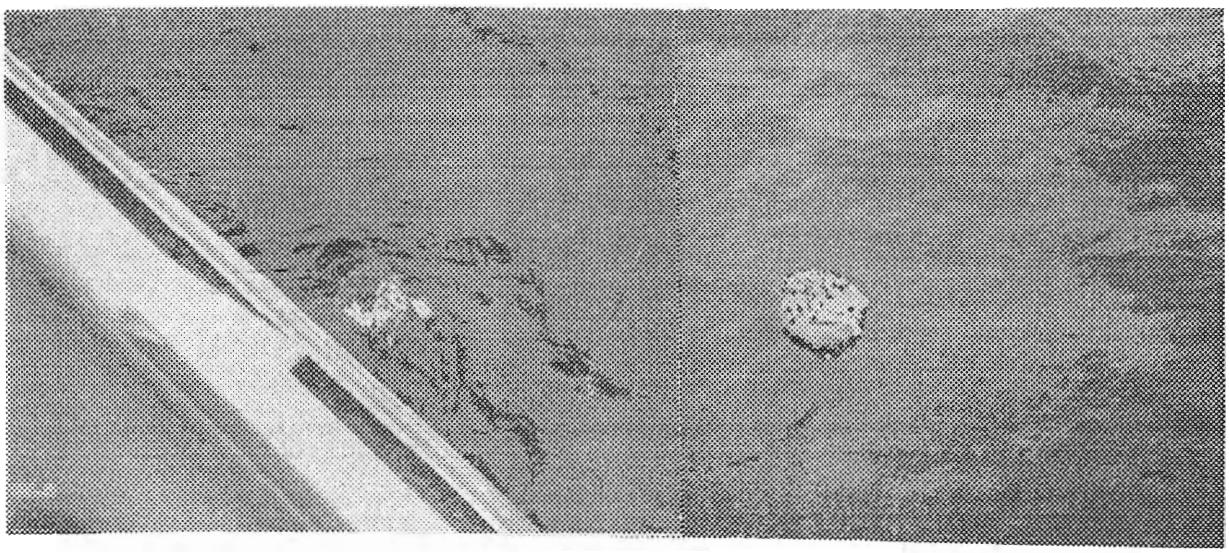
Gott schütze uns - wie schon in den letzten 50 Jahren - weiterhin vor dem Inferno eines Krieges. Gib uns auch mehr inneren Frieden zum Wohle aller, die in diesem Lande frei, aber auch friedlich leben wollen.
Dem heutigen Gedenken widmen wir diesen Kranz. Wir übergeben ihn symbolisch unserem heimatlichen Meer - unserer Ostsee.

Hans-Joachim Dyck übergab nun das Mikrofon an den polnischen Bürgermeister aus Tiegenhof/Nowy Dwor.

Der genaue Wortlaut der kurzen Gedenkrede liegt uns leider nicht vor. Den Worten des Dolmetschers konnten wir entnehmen, daß unsere polnischen Gäste sich den Worten von Hans-Joachim Dyck voll anschlossen, auch ihrerseits der Toten beider Völker gedachten und ebenfalls einen Kranz der Ostsee übergaben.

Die Kränze wurden am 26. Mai 1995 um 13.05 Uhr niedergelegt:

54 Grad, 38,2 Minuten nördlicher Breite
10 Grad, 07,9 Minuten östlicher Länge



Zweimal Unrecht

von **Gert O.E.Sattler**

Wer Völkern ihre Freiheit nimmt
und über fremdes Gut bestimmt,
so tut, als wär's sein Eigentum,
erwirbt sich weder Ehr' noch Ruhm.

Wer Menschen aus der Heimat jagt
und nicht nach ihrem Schicksal fragt,
egal, wie alt und welch' Geschlecht,
der beugt und biegt das Menschenrecht.

Wer Menschen tötet, Frau und Kind,
die ohne Schuld an Kriegen sind,
der sät, was immer man ihm tat
genau dieselbe Unrechtssaat.

Wer plündert, schändet, raubt und stiehlt,
den Mord und Völkermord befiehlt,
vor'm Weltgewissen und der Acht
sich selbst am Ende schuldig macht.

Liebe Landsleute, auch auf diesem Heimattreffen in Damp hat uns unser Tiegenhöfer Landsmann **Hermann Spode** *mit einem launigen Vortrag erfreut. Da die Nachfrage nach seinen Beiträgen jedesmal so groß ist, drucken wir auch seinen diesjährigen Vortrag natürlich ab und geben damit allen unseren Lesern die Möglichkeit, sich an den Worten zu ergötzen.*

Eine noch rüstige, freundliche und sympathische Werderanerin feierte vor wenigen Wochen ihren 75. Geburtstag. Viele Leute waren gekommen: Verwandte, Bekannte, Nachbarn und Freunde. Der Postbote brachte einen dicken Packen Briefe, zur Freude aller auch einen offiziellen Glückwunsch von dem "Verein Tiegenhof - Großes Werder". In all dem vielen Gerede brachte der Sohn der Jubilarin das Gespräch auf das Geburtsjahr seiner Mutter und kam auf die damalige Zeit zu sprechen, auf die Vorzüge und Nachteile des Lebens, wobei die Beeinträchtigungen und Mängel schnell im Vordergrund standen: Es gab noch keine Waschmaschinen, kein Fernsehen, schlechte Verkehrsverbindungen, primitive Autos und Verkehrsflugzeuge gab es sicher doch auch noch nicht. Bei der Frage: "Hattet Ihr denn überhaupt schon ein Radio?" klingelte das Telefon und das Geburtstagskind verschwand im Nebenzimmer, nicht ohne die Gäste noch auf die vielen Teller mit belegten Brötchen, Gebäck und Salaten hinzuweisen. "Eßt man schön, ich hab' für jeden ein Stück gerechnet", lautete ihre freundliche Aufforderung. Den heimatlichen Brauch, immer auch zu nötigen, hatte sie ihr Leben lang beibehalten.

Leider nahm das Gespräch sehr schnell eine andere Wendung, obwohl man aus der damaligen Zeit soviel hätte erzählen können. Wenige Tage vor der Geburt der Jubilarin fand ein wichtiges historisches Ereignis statt: Am 10. Januar 1920 schied der neue Staat der Freien Stadt Danzig aus dem deutschen Reich aus, ein Ereignis, das diesen Landstrich zum Grenzland machte und das Leben der Bewohner einschneidend veränderte. Durch Generationen gewachsene Verbindungen hatte man dadurch willkürlich zerschnitten. Übrigens auch ein Jubiläum. Genau 75 Jahre ist das her. Aber das hätte in der Geburtstagsparty wohl kaum jemand interessiert. Da sind die Dinge des heutigen täglichen Bedarfs, die Annehmlichkeiten und Bequemlichkeiten des Lebens, auf die man nicht mehr glaubt verzichten zu müssen, dem modernen Menschen wichtiger.

Natürlich gab es keine Waschmaschinen. Bei uns zu Hause gab es einen wöchentlichen Waschtag. Da gab es genug zu tun. Ein großer Wäscheberg hatte sich bei uns fünf Personen angesammelt. Schon früh wurde im Keller der große Waschkessel, der sog. Grapen, angeheizt. Um 8 Uhr erschien dann unsere Waschfrau. Sie hieß Frau Moskau. Inzwischen war das Wasser im Kessel heiß und die Kochwäsche wurde hineingetan. Mit einem langen Holz wurde sie umgerührt, anschließend gerubbelt, in bereitgestellten Wannen gespült und mit den Händen ausgewrungen. In Gedanken sehe ich heute noch durch die geöffnete Kellertür schemenhaft die Silhouette meiner Mutter in den Dampfschwaden der Waschküche. Wer übrigens an der Tiege wohnte, spülte die Wäsche sogar im Fluß und bleichte sie auf dem Rasen. Zwischendurch wurde sie immer wieder mit Wasser aus einer Gießkanne angefeuchtet. Aber wehe, wenn dann Hühner oder Gänse in der Nähe waren und ihre Spuren hinterließen. Gert O. E. Sattler hat darüber ein Gedicht gemacht und es "Rasenbleiche im Sonnenlicht" überschrieben:

1. Ohmchens Wäsche glänzte auf dem Rasen.
In der Sonne wurde sie gebleicht.
Herber Frischeduft stieg in die Nasen
den ein Wäschetrockner nie erreicht.

2. Reinlich bauschte sich das feinste Linnen
bis zum Taschentuch gewebefein.
Auch das "Bunte" leuchtete von hinnen
farbenfroh im hellen Sonnenschein

3. Ohmchen wußte, wie man Laken bleichte
war auf ihre Wäsche ganz erpicht,
wußte, wie man "Blütenweiß" erreichte
sauerstoffgeprägt durch Gras und Licht.

4. Nachts im Traum noch, eingeschmiegt in Laken,
rochs nach Wiese, Klee und Fingerhut.
Poggen hörte man im Teiche quaken:
'Ohmchens Wäsche, die riecht himmlisch gut!"

(aus "Ostpreußens Steine und Sterne")

Gewaschen haben wir uns in einer Waschschüssel, die neben dem einzigen Wasserkran der Wohnung in der Küche auf einem Ständer stand. In der Küche wurden wir auch in einer Zinkbadewanne gebadet, denn ein Badezimmer gab es nicht. Wenn wir im Sommer nicht in die Badeanstalt in Platenhof gingen, dann schwammen wir eben in der Tiege, die nur wenige Meter von unserem Haus entfernt war.
Auf dem Lande gab es in den 20er Jahren in vielen Häusern noch nicht einmal eine Wasserleitung. Das Wasser mußte von einer Pumpe auf dem Hof geholt werden. Aus Petershagen wußte jemand zu berichten, daß das Wasser aus der Tiege geschöpft und im Hause durch einen mit Kies und Sand gefüllten Filter gegossen wurde. Am Boden des tonnenartigen Behälters war ein Kran, aus dem das filtrierte Wasser dann fließen konnte.
Ich denke auch an die sanitären Verhältnisse. Statt Wasserklosetts gab es Plumpsklos mit einem Herzchen an der Tür. Wenn man im Sommer den Deckel hochhob, kam einem ein Schwarm Brummer entgegen, und im Winter war es eiskalt dort. Toilettenpapier wurde durch Zeitungen ersetzt, die in passender Größe zugeschnitten wurden. Manchmal zierte noch ein Sprüchlein die Wand. In Vierzehnhuben hatte mein Vater in schönster Druckschrift, reichlich versehen mit bunten Verzierungen, folgenden Spruch angeschrieben:

Hier wird gesammelt von Mann und Frau
Liebesgaben für den Ackerbau.
Drum sitzt mit Mut und drängt mit Kraft
für die Not leidende Landwirtschaft.

Übrigens soll es im Werder gelegentlich Plumpsklos als Zweisitzer gegeben haben. Das muß sehr unterhaltsam gewesen sein.
Daß wir in solcher Einfachheit aufwuchsen, haben wir nie als Mangel empfunden. Wir kannten es ja nicht anders.
Walter Eichler, der als Lehrer in Neuteicherwalde und in Walldorf bei Jungfer tätig war, erinnert sich daran, daß das Gebiet in weiten Teilen unter dem Meeresspiegel lag und daher ständig entwässert werden mußte. Das geschah durch Entwässerungsgräben, in die das Oberflächenwasser ablief. Es floß in die Vorfluter und wurde von dort durch Pumpen (früher durch Windmühlen) über zahlreiche Flußarme (Laken) des Nogatdeltas zum Frischen Haff abgeleitet. Das hatte aber auch seine Tücken in bezug auf die Trinkwasserversorgung.
In Walldorf und Umgebung gab es in manchen Gehöften zwar Brunnen, aber das Wasser war stark salzhaltig, und so war es üblich, das Trinkwasser aus den Entwässerungsgräben, die ja an jedem Haus vorbeiführten, zu schöpfen. Im späten Frühjahr wimmelte es darin von Kaulquappen und im Sommer, wenn es längere Zeit nicht nicht geregnet hatte, war der Wasserstand so niedrig, daß man einen Eimer nur mit Hilfe eines kleinen Töpfchens füllen konnte. Es tummelten sich darin - eine wahre Fundgrube für Biologen - Wasserflöhe und anderes Getier.
Auch im Schulgebäude war das zunächst die einzige Art der Wasserversorgung. Im Gasthaus war ein Brunnen vorhanden. Wenn man dort einen Grog bestellte, so fragte der rundliche Wirt jedesmal schmunzelnd: "Mit Brunnen- oder Poggenwasser?" Alle Kenner und Feinschmecker entschieden sich stets für das zweite Angebot, denn Rum mit Salzwasser schmeckt scheußlich. (Aus Danziger Hauskalender 1989)

Die Werderaner schöpften das Wasser noch aus dem Bach. Wo kann man das heute noch tun?
Inzwischen war das Geburtstagskind vom Telefon zurückgekehrt. Etwas Werderaner Stimmung kam dann doch auf, als die Gastgeberin einen Machandel einschenken ließ. Natürlich bemerkte keiner, daß der edle Tropfen aus einer zünftigen alten Machandelflasche, die ja einem steilen Fäßchen mit vielen Reifen nachgebildet war, eingegossen wurde. Ein Herr durfte sogar aus einem echten "Bommchen" trinken, jenem stilechten Gläschen, das auch die Miniaturform eines Fäßchens hatte, aus dem man einst das edle Naß schlürfte. Dieser Herr war der einzige Werderaner in der Runde, und keiner verstand so richtig, was er meinte, als er das Glas erhob und sagte: "Den wollen wir uns auf das Wohl unserer verehrten Jubilarin hinters Schemisettchen gießen." Wie sollten die Anwesenden auch wissen, daß das Schemisettchen die gestärkte Hemdbrust jener Jahre war, als noch längst nicht jeder über ein Ober- und Sporthemd verfügte, sondern vor einem ganz einfachen Leinenhemd jenes Schemisettchen trug, über dessen oberen Rand man mit Knöpfen den steifen Kragen samt der Krawatte montierte. Ja, unser Machandel.
In diesem Jahr hatte sich ein hier anwesender Tiegenhöfer für die Fastenzeit vorgenommen, ganz auf seinen geliebten Machandel zu verzichten. Er hat mir glaubhaft versichert, daß es ihm gelungen sei und fügte schmunzelnd hinzu: "Ich habe dabei erfahren, welches große Opfer an Selbstbeherrschung man dafür aufbringen muß." Wenn jemand ihn noch gefragt hätte, warum er seinen geliebten Machandel zu jeder Jahreszeit so gerne trinkt, dann hätte er geantwortet: "Ganz einfach: Im Winter, weil's uns friert, im Sommer, weil wir nen dollen Durst haben und zwischenein, weil das nun mal zum zünftigen Thoffer gehört." (Danziger Hauskalender 1982).
Und wenn einer mit der heimatlichen Redensart einwendet:

"Machandel hin, Machandel her,
Machandel kreuz, Machandel quer,
Machandel hilft in allen Nöten,
bloß die Dittchen gehen flöten."

dann müßte man ihm mit dem Werderaner Verslein antworten: "Wo einer die Spendierbixen anhat, da kluckert der Machandel nur so!"
Unter der Überschrift "Machandel 00 - Wacholder sein Ursprung, Tiegenhof sein Erzeuger" wird im Danziger Hauskalender 1983 darüber berichtet, wie die Stadt Tiegenhof ihren guten Ruf vor 150 Jahren fast aufs Spiel gesetzt hätte. Friedrich Wilhelm IV. wollte 1844 der Stadt einen Besuch abstatten. Da der Landesherr Handel und Gewerbe in seiner Provinz kennenlernen wollte, war es für die Tiegenhöfer eine selbstverständliche Sache, daß die Stadt am treffendsten durch Stobbes Machandel 00 repräsentiert werde.
Der große Tag kam. Nach der Brgrüßungszeremonie kredenzte der damalige Chef des Hauses, Hermann Stobbe, dem hohen Besuch die Gabe des Heimatortes. Dies tat er nicht in einem kleinen Gläschen, sondern hob einen gläsernen Krug, der mindestens einen Liter faßte, zu dem Wagen empor. Da malte sich heimliches Grausen in den starren Gesichtern der offiziellen Vertreter des Ortes, denn der Inhalt des Kruges hätte jeden trinkfesten Mann umgeschmissen. Wer befreit bloß Tiegenhof von dem schimpflichen Ruf, den preußischen König derart betrunken gemacht zu haben? Der Chef des Hauses Stobbe hatte die Situation jedoch schon gerettet, bevor er dem König den Humpen überreichte. Der Krug enthielt keinen Machandel, sondern ein anderes Erzeugnis des Hauses Stobbe: Frisches, köstliches Bier der Stobbeschen Brauerei, die damals noch mit der Machandelfabrik verbunden war. Seine Majestät leerte den Krug mit sichtlichem Behagen und drückte Herrn Stobbe die Hand. Dieser gläserne Krug gehörte seitdem zu den Ehrenstücken der Familie Stobbe.
Von dem Sohn der Jubilarin wurde auf der Geburtstagsparty ja auch bedauert, daß es in den 20er Jahren kein Fernsehen gab. Ja, selbst das Radio steckte in den Kinderschuhen.

*Mein Freund **Ernst Tosch**, dessen Vater ja Lehrer in Holm war, jener 5 km langen und 1,5 km breiten Insel zwischen Weichsel, Tiege und Frischem Haff, berichtet in seinen Erinnerungen:*
"Eines Tages kam Papa mit einem Paket aus Danzig an. Der Postbote brachte es auf seinem Fahrrad mit. Er hatte übrigens immer die genaue Zeit auf seiner Taschenuhr eingestellt. Woher sollten die Leute aus Holm auch sonst die richtige Uhrzeit wissen? Es gab ja kein Telefon, keine Kirchturmuhr und kein Radio. Das sollte sich aber bald ändern. In dem Paket waren einzigartige Gebilde aus dünnem, mit grünem Garn umsponnenen Drähten, Spulen genannt. Außerdem befanden sich darin Bananenstecker und Buchsen, eine schwarze Hartgummiplatte und ein Apparat, in dem ein glitzender Stein von der Größe einer Erbse zwischen zwei Metallklammern saß. Alle Teile montierte Vater auf die Hartgummiplatte und lötete nach einem Schaltplan an deren Unterseite blanke Drähte an die Buchsen. Das war eine zeitraubende Arbeit, denn der Lötkolben mußte immer wieder in der Glut des Stubenofens glühend gemacht werden. Endlich wurde die Platte auf ein kleines Kästchen montiert und fertig war der Detektorapparat.
Am nächsten Tag spannte Papa einen blanken Kupferdraht von der Fahnenstangenspitze zum Scheunengiebel und führte das Ende dieser Hochantenne durch das Fenster an einen Schalter, der innen am Fensterrahmen angebracht war. Von diesem Schalter ging ein weiterer Draht zur Spule des Detektorapparates. Dann war es soweit! Durch einen Kopfhörer, der mir viel zu groß war, hörte man ganz deutlich Musik. Dann sagte ein Mann das nächste Musikstück an. So hörten wir also am Abend immer abwechselnd Radio. Damals waren wir die fünften(!) Radiohörer im ganzen Freistaat Danzig.."
Später bastelte dann Vater Tosch aus vielen Radioteilen einen großen Radioapparat, der mit einem Akku und einer Batterie betrieben wurde, denn elektrischen Strom gab es damals auf dem Lande noch nicht. Von diesem Apparat führte eine Schnur an einen Verteilerkasten, in den man vier Kopfhörer stöpseln konnte. Als man dann einen Lautsprecher kaufen konnte, wurde auch der abgeschafft. Von da an konnte sich der Postbote die genaue Uhrzeit von der Familie Tosch holen.
***Ernst Tosch** schreibt weiter: "Die Sache mit dem schönen Radio hatte allerdings einen kleinen Haken. Von Zeit zu Zeit mußte der Akku aufgeladen werden, und das konnte nur im Elektrizitätswerk in Tiegenhof geschehen. Also schwang sich mein Vater auf sein Fahrrad und fuhr nach Tiegenhof. 12 km hin und 12 km zurück. Nach zwei Tagen mußte der Akku wieder abgeholt werden, das waren wieder 24 km. Besonders im Winter war das eine lästige Angelegenheit.*

Jetzt kann ich noch auf die Verkehrsverhältnisse zu sprechen kommen, nach denen auf der Geburtstagsfeier ja auch gefragt wurde.
Wir hatten nicht nur eine so genannte Großbahn, sondern auch eine Kleinbahn. Lassen Sie mich einen Augenblick bei dieser verweilen.
*In der Geschichte der Ökonomie Tiegenhof von **Dr. Alfred Steiniger** kann man nachlesen, daß für die innere wirtschaftliche Entwicklung des Werders der Bau von Schmalspurbahnen von besonderer Wichtigkeit war. Die Wirtschaftsunternehmen im Großen Werder verdankten den Kleinbahnanschlüssen die Grundlage und die ertragreiche Entwicklung ihrer Betriebe.*
Die Tiegenhöfer benutzten die Kleinbahn hauptsächlich dazu, nach Steegen an die Ostsee zu kommen. Morgens fuhren aber auch Fahrschüler in Richtung Tiegenhof zur Schule. Die Kleinbahn fuhr verhältnismäßig langsam. Bei kleinen Steigungen ging es sogar im Schneckentempo vorwärts. Da die Schienen meist neben der Straße herliefen, machten sich ältere Schüler oft den Spaß, mit dem Fahrrad neben dem Zug herzufahren. Meistens gelang es ihnen ohne große Anstrengung.
Ralf Klinger, inzwischen im Ruhestand lebender Pfarrer aus Grenzdorf B am Frischen Haff, hat Erfahrung mit der Kleinbahn, die er als Fahrschüler benutzte. Er wußte sogar, wie man raffiniert eine

Verspätung der Kleinbahn bewerkstelligen konnte. Ob sie pünktlich in Tiegenhof ankam, richtete sich danach, ob irgendein Schüler seine Matheaufgaben gemacht hatte oder nicht.

In einer seiner Kurzgeschichten erzählt Ralf Klinger über seine Erinnerungen an die Kleinbahn u.a.:

"Wer mit der Kleinbahn unterwegs war, brauchte viel Zeit. Im Winter blieb sie oft in den Schneeverwehungen hängen. Im Sommer verbogen sich die Schmalspurgleise, und es bestand die Gefahr zu entgleisen. Schon von weitem hörte man das Schnaufen der kleinen Lokomotive, der man oft zu viele Wagen angehängt hatte. Keine Hetze, keine Signale; man verständigte sich durch Zuruf, durch ein Winken, höchstens mit einer Trillerpfeife. Die Weichen wurden mit der Hand gestellt. Wir liebten diesen kleinen Zug der Westpreußischen Kleinbahn AG. Wenn auch nicht pünktlich, so brachte er uns jeden Tag zur Schule und wieder nach Hause.

Trotzdem war die Kleinbahn oft Ziel unserer Attentate, weil ihr Ausfall gleichzeitig schulfrei bedeutete oder ihre Verspätung uns von den Schulaufgaben befreite. Oft saßen wir morgens in der Bahn, die Schultasche auf den Knien und machten so, vom Nachbarn abschreibend, unsere Schularbeiten. Es gehörte viel Übung dazu, bei dem ruckartigen Schaukeln eine einigermaßen leserliche Schrift zustande zu bringen. Wir hatten Übung.

Aber manchmal merkten wir: Das schaffen wir sowieso nicht mehr, heute müssen wir bremsen. Im Herbst, wenn die Kleinbahn gleichzeitig auch noch Zuckerrüben beförderte, war das eine Kleinigkeit. Fuhren wir schon von Stutthof mit der Bahn, bremsten wir zuerst vor der Weichselbrücke in Fischerbabke. Diese kleine Anhöhe mußte von der Bahn mit Schwung genommen werden. Wir verstanden es, ihr den Schwung zu nehmen. An jedem Wagen befand sich vorne und hinten eine Bremse. Nach kurzem Anlauf drehten wir die erste Bremse zu. Wir merkten sofort den Erfolg. Die Lokomotive fing an zu schnaufen, zu prusten, zu pfeifen, bis sie stillstand und langsam ausatmete. Nun drehten wir die Bremse wieder auf; wir wußten, jetzt fährt der ganze Zug zurück und nimmt neuen Anlauf. Wir stoppten die Zeit, um die gewollte Verspätung ausrechnen zu können. "Einmal müssen wir noch, dann lassen wir sie rüber!" Reichte das irgendeinem immer noch nicht und er meinte, auch noch ein drittes Mal bremsen zu müssen, so kam der Schaffner und bettelte: "Nun laßt uns doch endlich weiterfahren."

Ob die Kleinbahn pünktlich in Tiegenhof ankam, richtete sich danach, ob irgendein Schüler seine Matheaufgaben gemacht hatte oder nicht. Wie gesagt, wir liebten unsere Kleinbahn ..." (Aus Ralf Klinger, "Der Himmel gehört doch auch dazu", Verlag der St.-Johannis-Druckerei Lahr).

Gerne hätte ich Ihnen an dieser Stelle auch ein paar Schulerinnerungen dargeboten. Da ich mich aber aus unserer Schule an keinen genialen Schülerstreich erinnere, mache ich, wenn auch stark gekürzt, eine

Anleihe bei Wolfgang Federau, der in seinem Buch "Versunkene Gärten" von einem Danziger Gymnasium berichtet:
Da war einer unter uns, der hieß Karsten. Er war musikalisch, kannte auch nicht nur die Noten, sondern verstand auch viel vom Bau und der Technik der meisten Musikinstrumente. An einem Freitagnachmittag hatte er sich heimlich mit drei handwerklich geschulten Kameraden in die Aula geschlichen und hatte an dem dort stehenden Harmonium die einzelnen Stimmen und Register ausgetauscht. Am Sonnabend früh strömten alle Schüler zur Morgenandacht. "Wir singen zur Einleitung Strophe 1,2 und 4 von 'O daß ich tausend Zungen hätte', verkündete der Mathelehrer, der an diesem Tage mit der Andacht an der Reihe war. Unser Gesanglehrer saß schon am Harmonium. Als er in die Tasten griff, ertönte eine gräßliche, ohrenbetäubende Kakaphonie. Mit blassem, zornigem Gesicht sprang unser Direktor auf. Sicher glaubte er, daß unser Gesanglehrer betrunken war. Der wischte sich die schweißnasse Stirn. "Ich weiß nicht, was mit dem Ding los ist," stammelte er. "Wenn ich einmal versuchen darf," bat darauf ein junger Kandidat, der sich damals an unserer Schule die Sporen verdienen sollte und von dem die Sage ging, daß er ungewöhnlich musikalisch sei. "Ja," nickte unser Direktor, und sein Stirnrunzeln scheuchte den unglücklichen Gesanglehrer von seinem angestammten Platz.
"Also Jungs," sagte der, und ein schönes Siegesbewußtsein strahlte aus seinen unschuldigen blauen Augen, "nun wollen wir singen. Zunächst das Vorspiel ..." Aber kaum hatte er die ersten Tasten ergriffen, als er mit einem wahren Wehlaut hochfuhr, so als hätte ihn jemand von unten her mit einer spitzen Nadel durch den Stuhlsitz hindurch gepiekt. Mit dem Singen wurde es nichts und eine allgemeine Aufregung hatte unter Lehrern und Schülern Platz gegriffen. Es wurde dann eine bekannte Danziger Instrumentenfabrik damit beauftragt, schon am nächsten Tag, also einem Sonntag, den Schaden zu beheben, damit ja am Montag zu der Andacht alles wieder in Ordnung sei. Der Mann kam auch, fand aber nichts, denn vorher hatte Karsten mit seinen Komplizen alles wieder in Ordnung gebracht. Das Gesicht des Direktors hätte man sehen wollen, als die Firma ihm mitteilte, daß das Instrument keine Mängel und Störungen aufweise.

Hier noch ein Wort zu den Landstraßen, die meistens mit Kopfsteinen gepflastert waren. Auf einer Seite hatte man einen Sommerweg; das war ein unbefestigter Streifen, auf dem die Pferde besser laufen konnten. Außerdem stuckerte es nicht so stark. Ein Beispiel erzählt Walter Eichler:
"Die nicht gepflasterten Landwege hatten alerdings ihre Tücken. Der Weg von der Landstraße Tiegenhof-Jungfer bis zur Schule war etwa 800 m lang. Bei anhaltendem Regen wurde der Fahrweg durch einen Balken mit Vorhängeschloß gesperrt. Er wurde unpassierbar, weil jeder Pferdewagen, von einem Auto ganz zu schweigen, im lehmigen Schlamm eingesunken und steckengeblieben wäre. Zudem war es eine mühsame Arbeit, den Weg, wenn er von Wagenspuren durchfurcht war, wieder zu glätten.
Eines Tages erkrankte ich im Spätherbst in Neuteicherwalde an einer schweren Angina. Am 3. Tag kam endlich der Arzt und ordnete die sofortige Überweisung in ein Marienburger Krankenhaus an. Aber der Abtransport scheiterte an den Wegeverhältnissen. Der Fahrweg war nämlich aufgeweicht und für Fahrzeuge unpassierbar. Nach längerer Beratung mit erfahrenen Nachbarn wurde vorgeschlagen, die Stubentür auszuhängen, mich darauf festzubinden und von ein paar kräftigen Männern über mehere Weidezäune hinweg zur Chaussee tragen zu lassen, von wo aus der Weitertransport mit dem Krankenwagen dann ja leicht zu schaffen wäre.
Ich wollte doch lieber noch einen Tag abwarten. Die von mir vorgeschlagene Medizin rezeptierte der alte Sanitätsrat nach einigem Kopfschütteln, und nach einer Roßkur wurde ich wieder gesund. Dem komplizierten Krankentransport war ich entgangen. (aus Danziger Hauskalender 1989).
Natürlich gab es in den 20er Jahren auch Autos. Sie hätten als Oldies heute einen hohen Wert. Wenn heute Autofirmen Anzeigen drucken lassen, so preisen sie u.a.an: Bremskraftverstärker, Seitenaufprall-

schutz, Leuchtweitenregulierung,Wegfahrsperre, Klimaanlage usw. usw. Das alles hatten die damaligen Autos nicht. Lassen wir noch einmal Ernst Tosch zu Worte kommen, der anschaulich beschreibt, wie sein Vater das erste Auto gekauft hat; das könnte Mitte der 20er Jahre gewesen sein:
In den Osterferien fuhr Papa mit dem Oberon nach Danzig, und am Nachmittag brummte ein Auto auf unseren Hof. Am Steuer saß Vater mit Ledermütze und Autobrille. Wer hatte damals schon ein Auto? In Holm und Tiegenort keiner. Otto und Kurt Bremer kamen angerannt. Auch unser Nachbar Behrens erschien mit seinem Spazierstock. Er ging um das Auto herum, schlug mit dem Stock gegen die Reifen und sagte: "Ich kann nicht begreifen, wie dieser Apparat stärker sein soll als alle meine Pferde im Stall." Davon hatte er 12 Stück im Stall, die Fohlen und Einjährigen nicht mitgerechnet. "Du wirst sehen, wie ich mit einem einzigen Gaul das Ding aus dem Dreck ziehen werde." Sprach's und entfernte sich stockschwenkend.
Papa steckte sich eine Zigarre an, während wir das Auto in Augenschein nahmen. Es war ein offener Wagen der Marke "Adler". Speichenräder, Spitzkühler, die Motorhaube auf beiden Seiten aufklappbar. Eine große Windschutzscheibe, ein breites Trittbrett und zwei Türen an der linken Seite. Die Handbremse war neben dem Steuer außen am Wagen angebracht, deshalb gab es dort auch keine Tür. Die Sitzbänke hatten Lederpolsterung. Ganz hinten befand sich unter einer Plane das aufklappbare Verdeck. Irgendwelche Instrumente suchte man vergeblich, sie konnten auch nicht vorhanden sein, da der Wagen keine Lichtmaschine hatte. Die Beleuchtung bestand aus Karbidlampen mit zentraler Gasversorgung.
Inzwischen hatte Papa das Scheunentor aufgemacht. Er stellte den Gashebel am Steuerrad auf Startstellung, ging vor den Wagen, packte mit der rechten Hand die Kurbel, stützte sich mit der linken Hand am Kühler ab, und nach wenigen Umdrehungen der Handkurbel sprang der Motor brummend an. Wir kletterten auf die Hintersitze, Papa stieg ein, drückte auf den schwarzen Gummiball der Mehrklanghupe und schon waren wir in der Scheune. Unsere erste Autofahrt war beendet.
Die Autofahrten waren damals immer ein Abenteuer. Wir zogen wetterfeste Sachen an, setzten Lederkappen und Autobrillen auf, und dann konnte es losgehen. Zuerst fuhren wir den Feldweg entlang. Er war entweder glitschig, oder grundlos oder staubig ... Hatten wir glücklich die feste Straße erreicht, ging es ganz flott voran, und der Wind pfiff mir ganz schön um die Ohren. An der Tiege führte die Straße den Deich hinab in das Wasser hinein. Bei den ersten Fahrten hatte ich immer Angst, daß die Bremsen versagen könnten und hielt mich vorsichtshalber sprungbereit. Papa drückte kräftig auf den Gummiball der Hupe, bis der Fährmann auf der anderen Seite erschien. Er beeilte sich nicht sonderlich, vielleicht hatte er einen Vertrag mit dem Gastwirt auf unserer Seite.
Nach dem Übersetzen ging es mit 40 'Sachen' in Richtung Tiegenort. Aber da nahte ein Unheil, nämlich ein Pferdefuhrwerk. Wir mußten mit dem Tempo runter und fuhren ganz langsam auf das Gespann zu. Der Bauer war abgestiegen und hielt die Pferde am Kopf fest; trotzdem gingen sie vorne hoch, als wir vorbeifuhren. Der Bauer schimpfte. Endlich waren wir in Tiegenhof angekommen. Wir hielten beim Gasthof Epp vor einer Eisenstange, an der sonst Pferde angebunden wurden. In der Kreisstadt kauften die Eltern die Dinge, die es in unserem dörflichen Kramladen nicht gab.
Auf dem Rückweg mußten wir ein <u>paar</u> Pferdefuhrwerke überholen, dabei schnauften die Gäule noch mehr. Ich weiß nicht, ob zu dieser Zeit die Scheuklappen erfunden wurden. Diese Lederlaschen am Zaumzeug hinderten die Pferde daran, seitlich zu sehen. Da Pferde wegen der Stellung der Augen kaum nach vorne sehen können, waren sie durch diese Scheuklappen fast blind und dadurch die ersten Augengeschädigten.
Umweltschäden kannte man damals noch nicht. Verkehrsschilder und Tankstellen waren unbekannt. Die Autos hatten auch noch keine Blinker und erst recht keine Bremsleuchten. Jeder fuhr, wie er es für richtig hielt. Die Fahrer der wenigen Autos konnten auch getrost ein paar Machandel trinken.

Landeten sie mit ihrem Auto im Graben, waren sie selber schuld. Den Wagen machte das auch nicht viel aus, sie waren stabil gebaut. Wir verloren einmal in Tiegenhof auf einem Kopfsteinpflaster das linke Vorderrad. Ich sehe es vor uns herlaufen, bevor wir abkippten. Das Rad wurde wieder auf die Achse gesteckt, fertig. Abends oder nachts fuhren wir selten. Bevor es dunkel wurde, starteten wir wieder, denn die Karbidbeleuchtung am Auto in Gang zu bringen, war ein schwieriges Unterfangen, und es nützte doch nichts, weil der Schein nur ein paar Meter reichte."
Einer Statistik vom Oktober 1929 entnehme ich übrigens, daß damals jeder 106. Einwohner im Freistaatgebiet im Besitz eines Kraftfahrzeugs war. Und heute?
Danzig war übrigens der erste Staat, der das Alkoholverbot für die in städtischen Diensten stehenden Kraftfahrer eingeführt hat. In der Zeitung konnte man lesen, daß freilich die Kontrolle schwer und bei einem starken Winter auch für die Kraftfahrer schwierig durchzuführen war. Wörtlich heißt es dann weiter: "Aber die Aufstellung von Milchwagen in der Nähe der Haltestellen ist schon ein guter Schritt vorwärts zur Erreichung des Zieles. Machandel gegen Milch?
Noch einmal zitiere ich Ernst Tosch, der von einem Erlebnis aus den 30er Jahren erzählt, das ich Ihnen nicht vorenthalten möchte:
"An einem schönen Sommertag tauchten die beiden deutschen Luftschiffe über Danzig auf. Wir fuhren gerade mit der Kleinbahn aus der Schule nach Hause, als wir trotz des Schnaufens der Lokomotive ein völlig unbekanntes Brummen hörten; die Luft zitterte förmlich. Wir öffneten die Fenster und da sahen wir die beiden Luftschiffe, "Graf Zeppelin" und "Hindenburg", die in geringer Höhe neben unserer Bahnlinie in Richtung Danzig fuhren. Man konnte die Leute in den Fenstern der Gondeln winken sehen. Majestätisch zogen die beiden Riesen an uns vorbei ... Ein paar Tage später landete in der Nähe von Danzig die "DO X" auf der Weichsel. Das war das größte Wasserflugzeug der Welt mit vier Doppelmotoren und acht Luftschrauben an den Tragflächen. Wir fuhren mit dem Auto hin und besichtigten diesen fliegenden Dampfer. Großartig!!!"

Der bei der Geburtstagsfeier inzwischen auch angekommene Gemeindepfarrer mußte etwas warten, bis die Jubilarin das 19. Telefongespräch beendet hatte. Die Zeit bis dahin nutzte der Werderaner aus, um kleine Wippchen zu erzählen:
Zum Beispiel: Zwei Freunde auf langer Bahnfahrt. "Karl, schabber nich, ich will schlafen." "Franz, schlaf nich, ich will schabbern." "Dann schabber Du für dich und ich drussel für mich." Mit den Worten schabbern und drusseln konnten die Gäste jedoch nicht viel anfangen, sie mußten erklärt werden.
Leider stirbt ja unsere schöne Werdersprache aus. Wie gerne höre ich hier bei unsern Treffen die Leute reden. Die Verkleinerungsformen haben wir ja gerne ohne Umlaut gebraucht, z.B. Mannchen, Schafchen, Hundchen. Überhaupt das "chen". Wir hängten es an alle möglichen und unmöglichen Wörter an, die dadurch herzlicher und inniger klangen: "Willst ein kleines Kuchchen, mein Jungchen?" Selbst das liebe Gottchen wurde von dem "chen" nicht verschont. Wer heute "Was-chen" fragt, erregt damit die besondere Heiterkeit der Westdeutschen.
Eine uns Ostdeutschen eigene Form ist "nuscht" für nichts, häufig noch in der doppelten Verneinung "nuscht nich". So wie unser Dichter Johannes Trojahn den Danziger Landsmann an dem traulichen "Duchen" erkannte, so erkannte mein westdeutscher Hausarzt Landsleute von uns an der Wendung: "Herr Doktor, hier an der Seite, da spickt es immer."
Was hatten wir für schöne Werderausdrücke: abmurksen, benuscheln, quielen, brisseln und braschen. Günter Jeglin hat mir bei meinem ersten Vortrag vor den Werderanern Mut gemacht, als er sagte: "Und wenn se nich zuhörn, dann brasch ich dazwischen."

Noch ein paar Ausdrücke: Drossel, Drussel, dwatsch und duhn, gneddern, grabbeln, Kodder, Kuijel, nuscheln usw. usw. In welcher Mundart gibt es denn für Nasenschleim ein so schönes Wort wie "Schnodder"?

Doch nun zurück zum Geburtstag. In seinem Grußwort erwähnte der Pastor auch die Heimat der Jubilarin, die Flucht zunächst in die sowjetisch besetzte Zone und drei Monate nach Kriegsende über die grüne Grenze nach Westdeutschland. "Das ist nun 50 Jahre her," sagte er. Natürlich war das der Anlaß, anschließend über den viel diskutierten 'Tag der Befreiung' zu sprechen. Schade, daß man sich auf diesen Terminus festgelegt hat. Ein 'Tag des Gedenkens' oder 'der Besinnung' wäre vielleicht sinnvoller und allumfassender gewesen.

Besiegt oder befreit, vertrieben oder gefangen, Gedenken der Opfer oder Mahnung zum Frieden. Die Menschen, die den 8 Mai 1945 bewußt erlebt haben, denken an ganz persönliche und unterschiedliche Erfahrungen zurück. Der 8. Mai sollte für uns auch nicht allein ein Rückblick auf die Vergangenheit sein, sondern eine Mahnung für die Zukunft und eine Hoffnung auf die kommende Zeit.

*Ich freue mich, daß diese Hoffnung hier in Damp Ausdruck findet in dem Besuch von Herrn Bürgermeister **Bobrowicz** aus Nowy Dwor und den Gästen, die mit ihm gekommen sind. Ich möchte ihn zum Schluß noch ganz persönlich ansprechen:*

*"Wir denken gern an die Eröffnung des Werdermuseums zurück und die freundliche Aufnahme, die wir bei Ihnen gefunden haben. Schon in drei Wochen wird sich wieder ein Bus voll Tiegenhöfern und Werderanern in Nowy Dwor einfinden. Wir hoffen, daß Ihr Aufenthalt hier und unser Besuch dort dazu beiträgt, eine Brücke zwischen unseren beiden Völkern zu bauen. Nicht Rache, nicht Vergeltung sondern Versöhnung, aber auch Aufrichtigkeit, das war und ist unsere Antwort auf die furchtbaren Erfahrungen der Vergangenheit. Ihr **Außenminister Bartoszewski** hat am 28. April einen wichtigen Pfeiler gesetzt, als er im Bundestag das individuelle Schicksal und die Leiden von unschuldigen Menschen beklagte, die von Kriegsfolgen betroffen wurden und die ihre Heimat verloren haben.*

Wir Werderaner lieben unsere Heimat, weil wir dort aufgewachsen sind und unsere Kindheit und Jugend dort verlebt haben. Heimatliebe aber ist kein Revanchismus. Gert O.E. Sattler sagt in seinem Bekenntnis zur Heimat u.a.:

Jeder, der geboren ward,
ist noch lang kein Revanchist,
wenn er in der Gegenwart,
sagt, wo seine Heimat ist,
die er treu und unentwegt
tief in seinem Herzen trägt.

Die Geburtstagsparty geht ihrem Ende entgegen. Die Gäste verabschieden sich. Auch ich möchte der Jubilarin, die mir ohne ihr Wissen die Gliederung für diesen Vortrag geliefert hat, für die Zukunft Glück und Gesundheit wünschen. Damit ihr Sohn weiß, wie es in den 20er Jahren im Werder zuging, werde ich ihm eine Kopie dieses Vortrages überreichen.

Überlistet

Wenn Blätter von den Bäumen stürzen,
die Tage täglich sich verkürzen,
wenn Amsel, Drossel, Fink und Meisen
die Koffer packen und verreisen,
wenn all die Maden, Motten, Mücken,
die wir versäumten zu zerdrücken,
von selber sterben — so glaubt mir:
es steht der Winter vor der Tür!

Ich laß ihn stehn!
Ich spiel ihm einen Possen!
Ich hab die Tür verriegelt
und gut abgeschlossen!
Er kann nicht rein!
Ich hab ihn angeschmiert!
Nun steht der Winter vor der Tür...
und friert!

Heinz Erhardt

Für alle, die vor 1945 geboren wurden ...

Verfasser unbekannt - Einsender ungenannt

Wir wurden vor der Erfindung des Fernsehens, des Penicillins, der Schluckimpfung, der Tiefkühlkost und des Kunststoffes geboren und kannten Kontaktlinsen, Xerox-Fax und die Pille noch nicht.

Wir kauften Mehl und Zucker noch in Tüten, nicht in Fertigpackungen.

Wir waren schon da, bevor es Radar, Kreditkarten, Telefax, die Kernspaltung, Laser und Kugelschreiber gab.

Es gab noch keine Geschirrspüler, Wäschetrockner, Klimaanlagen, Last-Minute-Flüge und der Mensch war auch noch nicht auf dem Mond gelandet.

Wir haben erst geheiratet und dann zusammengelebt. Zu unserer Zeit waren Bunnies noch kleine Kaninchen und Käfer keine Volkswagen. Und mit jemand 'zu gehen', hieß fast verlobt zu sein.

Wir dachten nicht daran, daß der Wiener Wald etwas mit gebratenen Hähnchen zu tun hätte und Arbeitslosigkeit war eine Drohung und kein Versicherungsfall.

Waren wir doch schon da, bevor es den Hausmann, die Emanzipation, Pampers, Aussteiger und computergesteuerte Heiratsvermittlungen gab.

Zu unserer Zeit gab es noch keine Gruppentherapie, Weight-Watchers, Sonnenstudios, das Kindererziehungsjahr für Väter und Zweitwagen.

Wir haben damals nie UKW aus Transistorradios, Musik vom Tonband oder die New Yorker Symphoniker via Satellit hören können.

Es gab auch noch keine elektronischen Schreibmaschinen, künstliche Herzen, Joghurt und Jungens, die Ohrringe trugen.

Die Worte Software für alles, was man beim Computer nicht anfassen, und Non-Food für alles, was man nicht essen und trinken kann, waren noch nicht erfunden.

In dieser Zeit hieß "Made in Japan" billiger Schund und man hatte auch noch nie etwas von Pizzas, Mc Donalds und Instant Coffee gehört.

Wir liefen schon auf der Straße herum, als man für 5 Pfennige ein Eis, einen Beutel Studentenfutter oder eine Flasche Sprudelwasser kaufen konnte.

Wir haben Briefe mit 6-Pfennig-Marken frankiert und konnten für 10 Pfennige mit der Straßenbahn von einem Ende der Stadt bis zum anderen fahren.

Wir waren sicher noch nicht dabei, als man entdeckte, daß es einen Unterschied zwischen den Geschlechtern gab kurz nachdem wir sprechen konnten, aber wir haben die erste Geschlechtsumwandlung dann aus den Medien erfahren.

Wir sind auch die letzte Generation, die so dumm ist zu glauben, daß eine Frau einen Mann heiraten muß, um ein Baby zu bekommen.

Wir mußten mit dem auskommen, was wir hatten, denn Kreditkarten gab es auch noch nicht.

Diese ganze Entwicklung haben wir über uns ergehen lassen müssen. Deshalb sollen wir uns nicht wundern, wenn wir manchmal ein wenig konfus sind, weil es eine so tiefe Kluft zwischen den Generationen gibt.

Aber wir haben es überlebt - und wer könnte sich einen besseren Grund zum Feiern denken?

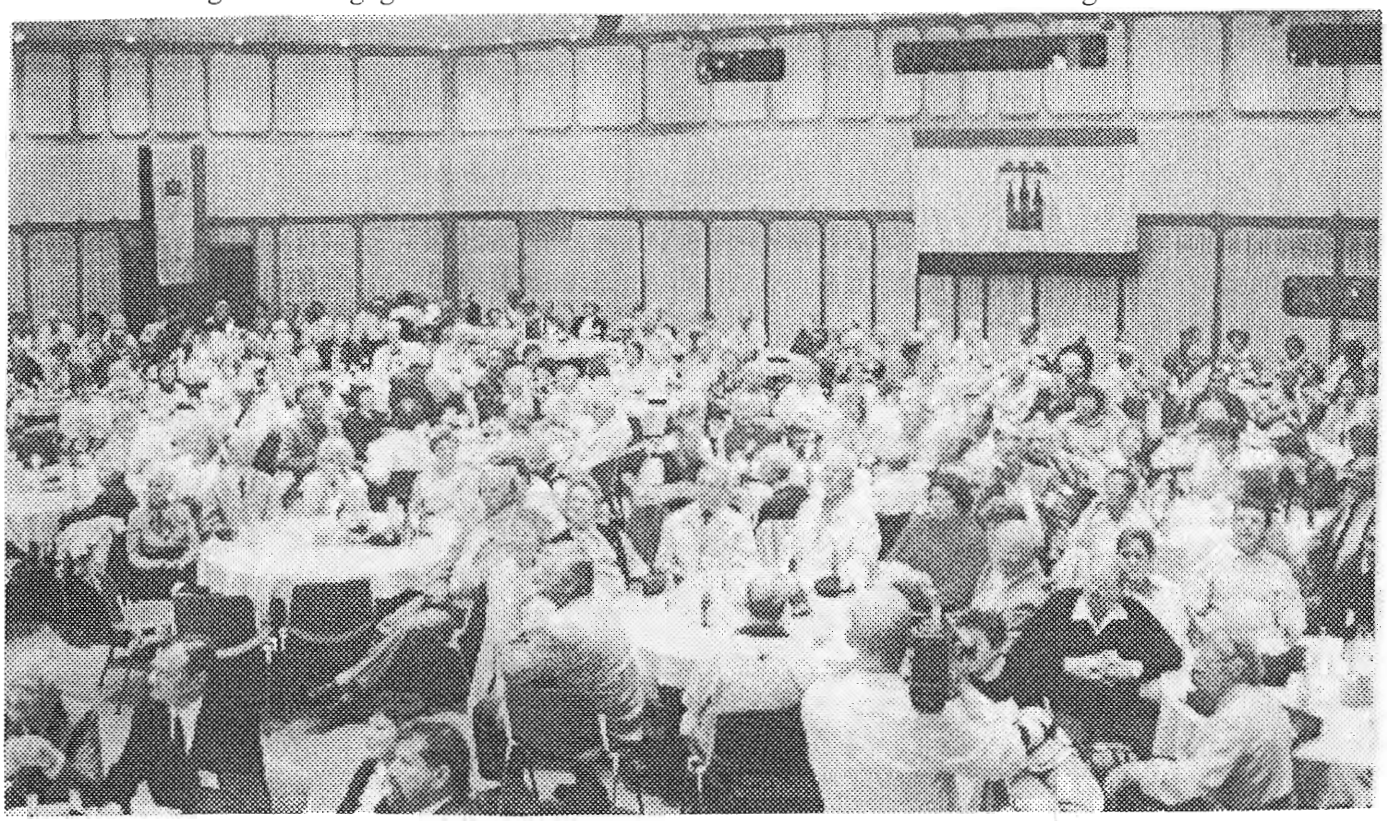
Tiegenhöfer/Werderaner Treffen in Damp 1995

Ein Bericht von ***Annemarie Eisert***, geb. Schweighöfer

Rückblick - Ausblick

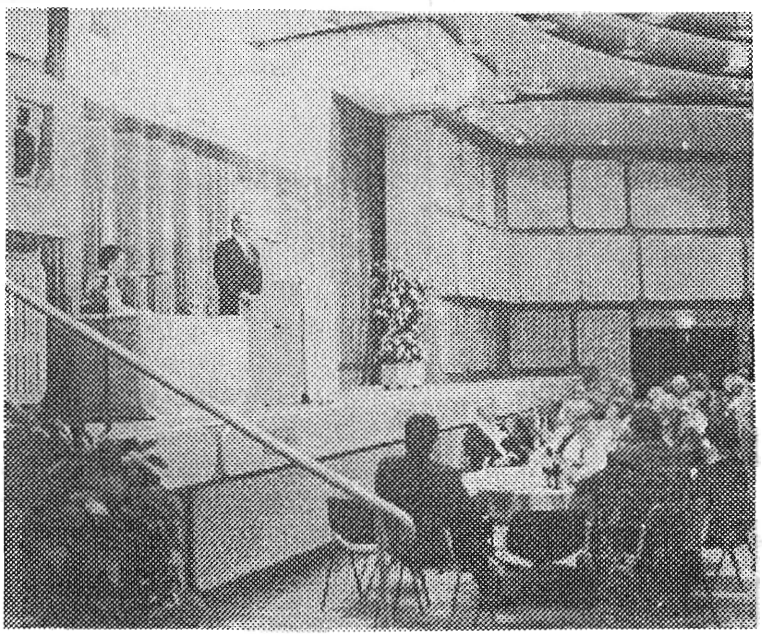
Nun liegt unser Tiegenhöfer Treffen in Damp hinter uns. Die Eindrücke, Begegnungen und Gespräche wandern ins Archiv der Erinnerungen. Dort gibt es in diesem Jahr vieles neu zu einzuordnen, war es doch das erste Treffen ohne unseren langjährigen, sehr geschätzten Vorsitzenden **Rudi Schlenger,** der bisher der Garant für das Gelingen unseres Heimattreffens war. Rückblickend aber möchte ich dem neuen Vorsitzenden **Jürgen Schlenger** und seinem Team ein hohes Lob aussprechen.

Sie haben mit großem Engagement und Einsatzfreude das Treffen vorbereitet und geleitet. Vielen Dank!



Meine Befürchtung, daß Flucht und Vertreibung das beherrschende Thema nach 50 Jahren in Damp sein würden, war unbegründet.

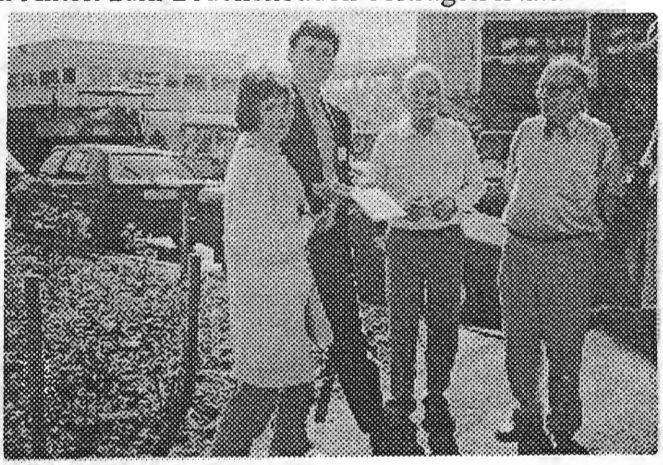
Welch eine Überraschung: Zum ersten Mal wurde eine offizielle polnische Delegation aus dem heutigen *Nowy Dwor Gd* beim Treffen der Werderaner willkommen geheißen. Sie war auf Einladung unseres Vorstandes nach Damp gekommen, an der Spitze der Bürgermeister der Stadt, Herr **Stanislaw Bobrowicz.** Er dankte für die Einladung und brachte Grußworte aus der alten Heimat von den neuen Bewohnern mit, die teilweise seit 50 Jahren schon dort ihr Zuhause gefunden haben. Er freute sich, mit so vielen ehemaligen Bewohnern seiner heutigen Stadt zusammen-



sein zu können, um von ihnen vieles aus der geschichtlichen Vergangenheit der Stadt *Tiegenhof* zu erfahren. Diese verbinden uns, die, die früher in ihr und ihrer Umgebung gewohnt haben und die, die jetzt dort wohnen.
Auch der Vorsitzende des Rates der Stadt *Nowy Dwor Gd*, Herr **Zbigniew Strzalkowski** ergriff das Wort und erwähnte, daß sich in den letzten sechs Jahren viel in den Regierungsstrukturen geändert habe. Zwischen uns gäbe es keine Mauern mehr, dafür sollten Hoffnung, gegenseitiges Verständnis, Offenheit und Zusammenarbeit an deren Stelle treten und wachsen.
Als dritter Vertreter der polnischen Delegation gab Herr **Marek Opitz**, 1. Vorsitzender des Klubs Nowodworski, seiner Freude über die Teilnahme an diesem Treffen Ausdruck. Er sieht darin u.a. eine Würdigung seiner bisherigen Tätigkeit und ist sicher, daß der Prozeß der Versöhnung zwischen Polen und Deutschen in unserem Bewußtsein schon weit fortgeschritten ist. Weitere Schritte müssen und werden folgen. Er berichtete über die Eröffnung des Wedermuseums im Juni 1994, wozu auch unser Vorstand eingeladen worden war um sich persönlich von den Exponaten und dem hervorragenden Zustand des Museums überzeugen zu können.
So ist es verständlich, daß beim gegenseitigen Austausch von Geschenken die maßstabgetreue Nachbildung der evangelischen Kirche aus Tiegenhof die größte Aufmerksamkeit der polnischen Gäste auf sich zog, während wir uns neben vielen anderen Gaben unserer Gäste besonders über einen großen Korb freuen konnten, den sie liebevoll aus allen Feldfrüchten und Gewächsen unseres heimatlichen Werders kunstvoll zusammengestellt hatten.

Brücken bauen - das war das Bemühen, das überall zu spüren war!

Voller Stolz wurde uns von polnischer Seite die "Werderzeitung" zum erstenmal in deutscher Sprache präsentiert. Man hatte sich mit der "Gazette Zulawska" sehr viel Mühe gegeben. Hoffen wir mit den Initiatoren, daß die Zeitung viele Leser findet und ihren Anteil zum Brückenbauen beitragen kann.



Nicht unerwähnt möchte ich in diesem Zusammenhang lassen, daß unsere polnischen Gäste direkt aus Nowy Dwor einen großen Kranz mit rot-weißer Schleife mitgebracht hatten und ihn in der bewegenden Feierstunde auf dem Schiff in die Ostsee warfen. Sie wollten damit ihr Mitgefühl ausdrücken und an unserer Trauer über das unvergeßene Leid teilhaben, das Flucht und Vertreibung verursacht hatten.
Welch eine unerwartete Geste!

Rückblick - Ausblick

In meinem Archiv der Erinnerungen werde ich ein weiteres neues Kapitel aufschlagen müssen. Doch dazu hier die Vorgeschichte:
Im Oktober 94 erfuhr ich kurz vor einer Reise in die neuen Bundesländer von einer Schulkameradin, die in einer Stadt auf meiner Reiseroute wohnte. Ein kurzer Briefwechsel machte dieses denkwürdige Wiedersehen möglich. Die gemeinsame Schul- und Jugendzeit bildete die Basis für eine vorurteilsfreie Begegnung. Der Funke sprang sofort über und so lud ich sie kurzerhand ein, nach Damp zum Tiegenhöfer/Werderanertreffen zu kommen. Anfängliches Zögern verstand ich, schnell zu zerstreuen. Daher freute ich mich von Herzen, als ich tatsächlich meine Mitschülerin in Damp begrüßen konnte. Nach 50 Jahren begegnete sie vielen ihrer alten Schulfreundinnen und -freunden und wurde von allen herzlich aufgenommen. Sie wurde bald für den einen und den anderen ein kompetenter Gesprächspartner, die sich von ihr über das alltägliche Leben im SED-Staat berichten ließen und mit ihr über Zukunftsperspektiven diskutierten. Meine Schulfreundin traf in diesen Tagen ganz überraschend mehrere

Bekannte und gute Nachbarn aus ihrem Heimatort, so daß das Erzählen kein Ende nehmen wollte. Immer wieder hieß es: *"Weißt du noch ...?*
Zu neuen Begegnungen kam es auch mit zwei Damen aus der alten Heimat, die auch zum ersten Mal aus den neuen Bundesländern zum Treffen gekommen waren. Aus zahlreichen Gesprächen mit den drei Teilnehmerinnen konnte ich erfahren, daß sie sich sehr wohl bei uns fühlten und ihre anfängliche Skepsis bald überwunden hatten. Anfangs vermißten sie ein besonderes Grußwort an die Gäste aus den neuen Bundesländern. Ich erwiderte ihnen, daß sie nach 5 Jahren einfach zu uns gehören und es keinen Unterschied mehr gibt.
Alle sind froh über die Wende und freuen sich, daß sie diese schicksalhafte Zeit noch miterleben dürfen; sie berichteten aber auch von ihren persönlichen Zukunftssorgen und -ängsten.

"Wir kommen wieder" war das Fazit am Ende des Tiegenhöfer Treffens. Brücken bauen!

Ich möchte meinen Bericht nicht abschließen, ohne an die Morgenandacht zu erinnern. Die religiöse Prägung der Menschen unseres Werderlandes lebte auf durch den **"Ältesten der Mennonitengemeinde Bremen Herrn Ott-Heinrich Stobbe.** Seine Worte und Gebete vereinigten alle Teilnehmer zu einer großen Gebetsgemeinschaft.
Es könnte noch über viele Gedanken, Begegnungen und wie stets, über das gut gestaltete Rahmenprogramm berichtet werden, doch das würde in diesem Bericht zu weit führen.

Rückblick - Ausblick - Brücken bauen

das war der Tenor dieses Tiegenhöfer/Werderaner Treffens in Damp 1995 - es läßt hoffnungsfroh in die Zukunft schauen.

Nach drei Tagen voller harmonischer, freundschaftlicher Begegnungen verabschieden sich unsere Gäste, um den langen Weg in ihre - unsere geliebte, alte - Heimat anzutreten. In ihrem Gepäck nehmen sie unendlich viele Grüße und gute Wünsche von uns allen für die heutigen Bewohner mit 'nach Hause'.

Auf Wiedersehen - Do widzenia !

GOTT gebe mir die Gelassenheit, Dinge hinzunehmen,
die ich nicht ändern kann, den Mut, Dinge zu ändern, die ich ändern kann,
und die Weisheit, das eine vom anderen zu unterscheiden.

TT95 - Besuch der Polen

Der Versuch einer objektiven Betrachtung

von Hans-Joachim Dyck

==========

Ostseebad Damp 1995. Zum 20. Mal trafen sich seit 1957 die Tiegenhöfer und Werderaner. 423 Landsleute mit ihren Angehörigen haben die Veranstaltung besucht. Immer noch eine stolze Zahl, bedenkt man, daß die Vertreibung mehr als 50 Jahre zurückliegt. Es war ein Familientreffen wie eh und je, abseits der großen Politik und des üblichen Medienrummels, so, wie es immer von uns gewollt war und - so wünschen wir es uns - es auch weiterhin bleiben möge.
Und trotzdem war etwas anders:
Erstmals in der Geschichte unserer Treffen nahmen auch Polen an unseren Veranstaltungen teil. Polen, in dem Gebiet beheimatet, das auch wir noch als unsere Heimat bezeichnen. 10 Personen waren dabei. 2 von der Familie **Glöhs** persönlich eingeladen, denn sie bewohnen deren heimatliches Anwesen. Für diese Geste ein besonderes "DANKESCHÖN". Die übrigen acht waren als offizielle Vertreter der Stadt *Tiegenhof / Nowy Dwor Gd* und des *Klubs Nowodworski* von uns als Vorstand ganz offiziell eingeladen.
Wie kam es dazu? Im vorigen Jahr wurde vom Klub das **Werdermuseum** eröffnet. Neben 4 Vorstandsmitgliedern von uns war auch eine 'Reisegruppe Hinz' dabei, insgesamt also etwa 40 Deutsche anwesend. (Siehe auch TN94). Dabei wurden klare Grenzen abgesteckt, aber auch Perspektiven aufgezeigt. Die erkennbaren Ansichten beider Teilnehmergruppen waren nahezu identisch, die Aufnahme sehr herzlich.

Warum also nicht miteinander reden?
Das **muß** sein, wollen wir die Zukunft gestalten.

Feindbilder schaffen oder in Resignation verharren, trotz unseligster Erfahrungen, hilft niemandem. Eine weitere Einladung aus *Nowy Dwor* zum Werdertag, 1 Woche nach der Museumseröffnung konnte aus Zeitgründen nicht mehr wahrgenommen werden.
Die Kontakte blieben, vertieften sich sogar. Also luden wir ein! Das warf für uns natürlich eine ganze Reihe von Problemen auf - sie wurden bewältigt. Die An- und Rückreise erfolgte auf eigene Kosten. Die Unterbringung in *Damp* konnte aus den uns zustehenden Freiplätzen abgesichert werden, so daß keine Spendengelder - wie teilweise befürchtet - vonnöten waren. Eine Verzehrpauschale wurde ihnen zugebilligt. Auch alle Teilnehmer an der Museumseröffnung im vorigen Jahr wurden sehr großzügig bewirtet.
Trotzdem hatten wir ganz erhebliche Bedenken, wie die Reaktion bei unseren Mitgliedern aussehen würde. Meiner Meinung nach wurden wir nicht enttäuscht!

Ja, und dann waren sie da. Sie freuten sich, waren sehr angetan von Aufnahme und Bewirtung. Es gefiel ihnen, daß kein politischer Rummel veranstaltet wurde. Sie erkannten sehr schnell, daß das Familiäre, die Begegnung mit Menschen aus der alten Heimat, mit denen man teilweise die gleiche Schulbank gedrückt hatte, den Vorzug hatte. Sie sprachen mit uns, wir mit denen, die deutsch konnten oder für andere übersetzten. **Es gab keine Dissonanzen!** Sie respektierten unsere Meinung, wissend - sofern älter - was Vertreibung heißt, haben doch viele von ihnen das gleiche Schicksal erlebt. 8 der 10 Teilnehmer aber sind dort schon geboren. Für sie ist es nun eben mal Geburtsheimat. Das müssen - trotz allem - auch wir respektieren!
Auch was sie wollen, haben sie uns ganz offen gesagt. Sie haben begonnen, dortiges deutsches Kulturgut zu sammeln, wollen das weiterhin tun, um es für spätere Generationen zu erhalten. Dabei wird es in **keiner Weise bezweifelt**, daß es sich um **deutsches** Kulturgut handelt. Das alles aber können sie nur mit unserer Hilfe tun.

Und da geht es um die sehr ernste Frage:
Haben wir das Recht, ihnen diese Hilfe zu verwehren?
Ich meine **NEIN**! Denn dann schaden wir uns selbst!
Wir wollen und wir brauchen den friedlichen Ausgleich, anders geht es nicht. Revanchismus bringt uns nicht weiter. Er wirkt hemmend,, ja abstoßend und - das ist das Kernproblem - er bringt uns die verlorene Heimat am wenigsten zurück. Das dürfte doch wohl allen klar sein.

Und noch ein Aspekt, der mich zu einer positiven Einschätzung gebracht hat: Erst am Morgen vor der Abfahrt mit dem Schiff nach *Sonderburg* erfuhr ich, daß auch unsere polnischen Gäste einen Kranz *von zu Hause mitgebracht(!)* hatten und diesen in ehrenvollem Gedenken dem Meer übergeben wollten. Keiner hatte dazu aufgefordert - wir alle waren überrascht. **Das kann nicht Heuchelei sein!** Das geht nur mit dem guten Willen, einander näherzukommen, sich gegenseitig kennen und schätzen zu lernen und letztendlich die Meinung des anderen zu respektieren. Auch das - und nur das - wollen wir.

Um aber auch die Zweifler, um nicht zu sagen, die Miesmacher zu überzeugen: Es ist nicht beabsichtigt, mit Hilfe der Spendengelder des Vereins gegenseitige Vorstandsbesuche oder sogar Ferien zu finanzieren. Dieser Fall wird nie eintreten! Wenn aus außergewöhnlichen Anlässen Aussprachen für erforderlich gehalten werden, sind diese vom Vorstand zu genehmigen. Nur dann ist daran gedacht, sich miteinader zu treffen oder zu telefonieren. Wir werden den Verein in diesen Fällen eingehend informieren. Mehr ist und kann nicht 'drin sein'. Außerdem ist satzungsgemäß ausgeschlossen, daß das Vereinsvermögen nach Polen transferiert wird, falls sich der Verein einmal auflöst.

Und dann kam der Abschied. Beide Seiten haben sich ihn so nicht vorgestellt. Unsere Gäste traten - bewegt vom Erlebten - ihre Heimreise an. Einen Vertragsentwurf zur weiteren Zusammenarbeit, den sie uns noch vorlegten, mußten wir aus juristischen Gründen ablehnen. Wir als Verein sind nicht befugt, mit staatlichen Organen wie der *Stadt Nowy Dwor Gd* Verträge abzuschließen. Auch das wurde verstanden und eingesehen. Bleibt das Fazit:

1. Wollen wir miteinander auskommen zum Wohle beider Völker, müssen wir einander kennenlernen und achten.
2. Das muß ohne gegenseitige Vorbehalte sein, sollte ständig gefördert werden um zu wachsen. Es muß nicht gleich Liebe sein - gegenseitiger Respekt voreinander genügt auch.
3. Wir sollten unseren Kindern und Enkeln aus unserem Erfahrungsschatz vermitteln, daß nur gegenseitiger Respekt, Frieden und später vielleicht auch einmal Freundschaft der beste Garant für die Sicherheit in Europa bedeutet.

Vater im Himmel, du weißt, wie viel uns immer wieder daran hindert, wirklich einander gut zu sein. Laß uns einander besser verstehen lernen - uns noch mehr gegenseitig helfen und beistehn und so wirklich mitarbeiten am Aufbau einer besseren Welt - einer Welt, wie du sie gewollt hast.

Moralische Bilanz

von Helmut Letzner

Niemand kann der Pflicht entfliehn
dann und wann Bilanz zu ziehn.
Einerseits, ob unser Hoffen
überwiegend eingetroffen,
Andrerseits, ob wir dem Leben
stets den rechten Sinn gegeben.

Haben wir bei Jung' und Alten
angemessen uns verhalten?
Haben Menschen oft betrübt
weil nicht Toleranz geübt?
Gegen die, die anders wohnen,
andere Religionen?

Mußten wir denn Menschen hassen
nur weil sie von andern Rassen?
Durften wir Kulturen schmähen
ohne diese zu verstehen?
"Kauderwelsch" die Sprache nennen
ohne nur ein Wort zu kennen?

Über einen andern Gott
dümmlich äußern unsern Spott?
Muß man über "Fremdes" keifen,
ohne jemals zu begreifen,
daß man leben lassen sollt'
wie es die Natur gewollt.

Mensch, lern' tolerant zu werden
denn du bist nur Gast auf Erden!

Tiegenort

eingesandt von *Herrn Pastor i.R. Ralf Klinger*

==========

... zunächst einen Bericht über Tiegenort, den mein Vater Gustav Klinger (*22.06.1903, + 12.04.1981, ehem. Lehrer in Tiegenort) aus seiner Erinnerung geschrieben hat.

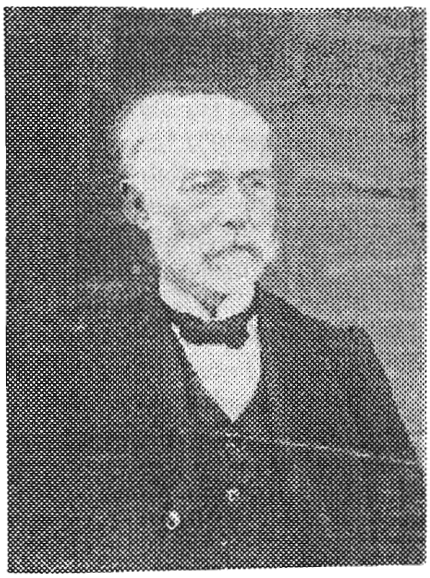
Das Dorf Tiegenort war ganz früher vornehmlich ein Schifferdorf. Die Tiege war zu der Zeit noch bis zum Ende ("Fang" genannt - bei Gasthaus Will) schiffbar. Am Ufer lagen zur Zeit meiner Kindheit 6 - 8 dieser großen Kähne, auch Lommen genannt. Die Schiffer handelten meistens mit Obst und Käse, daher auch die Bezeichnung Obstkahn oder Käselomme. Doch auch Sand und Ziegeln wurden von der Elbinger Höhe hergeschifft. Die "Käseschiffer" waren danach die wohlhabenden, die "reichen" Leute.
Ich habe noch einige als Rentier gekannt und erinnere mich, daß es solche mit 20 - 30.000 Mark "Vermögen" gab, was früher schon einen Reichtum darstellte. Daraus entstand wohl ein gewisses Standesbewußtsein, das sich in Überheblichkeit und Stolz äußerte und von Tiegenort nicht mehr ganz verging, als die wohlhabenden Schifferfamilien ausgestorben waren und Tiegenort immer mehr ein Handwerkerdorf wurde. Mehrere Handwerker hatte es in Tiegenort schon immer gegeben, doch um die Zeit des ersten Weltkrieges waren es 25 - 30, fast alle selbstständig. Auch mein Vater machte sich um 1900 dort selbstständig,baute ein Haus, das mein Geburtshaus wurde. Diese Gruppe bildete den "Mittelstand", zu den Oberen zählte man außer den wenigen Bauern die Kaufleute, die Gastwirte und die Lehrer. Der Pfarrer nahm den ersten Rang ein, zumal Tiegenort ein großes Kirchspiel bildete.
Zur Tiegenörter Kirche gehörten noch Holm, Grenzdorf A, Kalteherberge, Küchwerder und Brunau. Altendorf, wo meine Mutter am 24. Juli 1886 geborden ist, gehörte zum Kirchspiel Tiegenhof, ebenso Stobbendorf. Der Konfirmandenweg nach Tiegenhof betrug ca. 10 km hin und zurück.
Tiegenörter Pfarrer waren ab 1917 Pfarrer Hermann, Rautenberg, Schmidt, Stobbias, Grübnau und Werner. Die Schule war immer zweiklassig mit ca. 100 Kindern. 1. Lehrer und Kantor war bis 1918 Marx, dann Hermann Henning (ebenfalls aus Tiegenort stammend) und seit 1938 war ich als 1. Lehrer tätig, vorher als 2.
Die vorher angedeutete Vornehmtuerei der Tiegenörter, die bei den umliegenden Landgemeinden als eingebildet galten -Tiegenort wurde jetzt "Klein Berlin" genannt - , hatte außer der ursprünglichen Wohlhabenheit der Schiffer noch einen anderen Grund. Das Vereinsleben spielte nämlich im Dorf immer eine große Rolle. Bei den nun 556 Einwohnern gab es einen Gesangsverein - dem bis 1918 noch nicht einmal jeder Sangesfreudige angehören konnte - den Kriegerverein und den Handwerkerverein. Gesang und Theaterspielen waren etwas Besonderes und wer öffentlich auftreten konnte, galt eben mehr. Zwei größere Gasthäuser (Will und Nickel) hatten Säle. die der heutigen Zeit entsprechend klein, aber zur damaligen Zeit sehr beachtenswert waren und auch von den Bauern in Brunau und den Kampen gern benutzt wurden.
Leider waren die Wasserverhältnisse dem "vornehmen" Tiegenort nicht gerade entsprechend. Das Tiegewasser war schon in früheren Jahren im Winter oft nicht genießbar, so daß man Wasser aus dem benachbarten Pröbnick und der Weichsel holen mußte. Jeder Haushalt hatte eine große Wassertonne. In der heutigen hygienischen Zeit wundert man sich nachträglich, daß Typhus und andere Seuchenkrankenheiten damals so selten gewesen sind. Ich weiß aus der Erinnerung von Pfarrern, die in erster Linie wegen der schlechten Wasserverhältnisse Tiegenort den Rücken kehrten.
Wenn die gleichen Familiennamen auch zwei- oder mehrmalig vorkamen, so hat es eine Dorfversippung - beispielsweise durch Verwandtenheirat - in Tiegenort nicht gegeben. Diese Art der Versippung war bei den Mennoniten vorhanden, von denen es in Tiegenort nur ganz wenige gab (z.B. Familie Klaaßen). Die gleichen Familien deuteten aber auf Verwandtschaft hin, meist geschwisterlich. So gab es vor 100 Jahren schon 2 Klingers: 1.) Georg Klinger (mein Großvater) und 2.) Fritz Klinger (sein Bruder, Vater von im 96. Jahr verstorbenen Gottfried Klinger). Der Sohn von 1.) war mein Vater: Otto Klinger, Sattlermeister, geb. 23.09.1874. Otto und Gottfried Klinger waren also Vettern.
Die Cornelsens waren auch eine alte Tiegenörter Familie, der Vater von Hermann C. hatte 4 Geschwister. Cornelsen-Post- gehörte nicht zu dieser Linie. Von den Krügers waren die Kaufleute Robert und Ewald Brüder - die Bäcker-Krügers waren erst nach 1900 zugezogen. Schneidermeister Brandt (Vater von Willy Brandt) und Schuhmacher Brandt (in der Schule), waren nicht miteinander verwandt. Alte Tiegenörter waren u.a. ferner: Schröder, Wendt, Joost, Will, Nickel, Düsterbeck, Hannemann.

Die schmale Tiege war für die Kinder im Sommer zum Fischen und im Winter zum Schlittschuhlaufen bestens geeignet. Sobald das Eis hielt waren 30 und mehr von uns den Nachmittag über auf dem Eis und machten dann auch Touren nach Altendorf und Stobbendorf.
Die Kleinbahn und der Bahnhof hatten immer eine besondere Anziehungskraft. Die Spiele in Feldern und Wiesen wurden "als ganz natürlich" von den Bauern hingenommen. Radtouren gab es vor dem 1. Weltkrieg noch nicht, nur wenige besaßen ein altes, zusammengebasteltes Rad - bei uns zu Hause reichte das Geld auch dazu nicht. Mit Botengängen und Äpfelpflücken im Sommer verdienten wir uns ein paar Dittchen - und 10 Pfennige waren damals viel Geld. Stahlfedern zum Schreiben wurden für 1 Pfennig(!) pro Stück bei Wichmann einzeln gekauft und nicht zu oft 2 Griffel à 1 Pfg; und für 5 Pfg. lose Tinte.
Daß 4 Geschäfte (Wichmann, 2x Krüger und H.Drabandt) im Ort bestehen konnten, scheint verwunderlich, doch kamen die Kunden auch aus den benachbarten Dörfern, denn Tiegenort war der Mittelpunkt. Größere Einkäufe wurden im 7 1/2 km entfernten Tiegenhof getätigt, weil Tiegenhof schon im vorigen Jahrhundert gute Geschäfte hatte und entwickelte sich immer mehr, als es Kreisstadt wurde.
Der alte Kreis hieß nicht Großes Werder sondern Marienburg, die Ordensstadt, in der ich von 1920 bis 1923 das Lehrerseminar besuchte. Nach Tiegenhof ging es bequem mit der Kleinbahn. Doch von Tiegenort nach Tiegenhof kostete es 30 Pfennig, und so mußte man wenigstens einen Weg zu Fuß gehen. Seltene und besondere Einkäufe erledigte man in Danzig, was immer eine Tagesreise bedeutete: 3 1/2 Stunden mit der Kleinbahn oder 4 Stunden mit dem Dampfer, der um 1/2 5 oder 5 Uhr morgens bei Henning-Kalteherberge anlegte. (Autobusse fuhren erst nach 1930).

Tiegenort war ein geschlossenes Dorf, in der geraden Dorfstraße stand also Haus an Haus, immer durch Zwischengärten getrennt. Fast jedes Haus hatte einen sogenannten Beischlag zur Straße hin, aber auch an der Rückseite des Hauses. Waren die Beischläge überdacht, nannte man sie Veranden. Auch mein Elternhaus hatte - wie aus dem Bild ersichtlich - eine Veranda. Bei manchen Häusern waren die Veranden - es waren die größeren - verglast, und das bezeichnete man dann als Glasveranda. Auf den Glasveranden saßen die Tiegenörter nach Feierabend, meistens im Sommer. Doch da es in Tiegenort mehrere "Rentiers" gab, so war die Veranda, besonders die Glasveranda, ein angenehmer Aufenthalt, um von der Straße alles gut beobachten zu können. Und es war bei dem Durchgangsverkehr, wenn auch in meiner Jugendzeit ohne Autos, immer etwas zu sehen. Da war es schon wahr, wenn die Nachbardörfler sagten, daß den Tiegenörtern "nichts entging". Die Neugierde war eine typische Eigenschaft der Tiegenörter, und daraus entwickelte sich leicht eine Redelust über andere, die man auch als Klatschsucht bezeichnen konnte.
Wenn im Dorf oder der Umgebung etwas Neues passierte, "floß" es durch das Dorf, wie man sagte. Die noch nicht befriedigte Neugierde besorgte dann das "Tiegenhöfer Wochenblatt", das dreimal in der Woche erschien und auch als "Ferkelzeitung" (wegen der vielen Anzeigen der Bauern) das wichtigste Mitteilungsblatt im ganzen Werder war. Der Druck war so fett und groß, daß auch alte Leute - vielleicht sogar ohne Brille - alles gut lesen konnten. Sonst wurden noch die "Danziger Neuesten Nachrichten" gehalten, aber nur von wenigen, das Wochenblatt genügte im Allgemeinen.
Leider war die übertriebene Neugierde nicht die einzige negative Eigenschaft der Tiegenörter. Die Tiegenörter, besonders die alten, waren konservativ im nicht fortschrittlichen Sinne. Man hätte aufgrund der geschilderten Aufgeschlossenheit und dem Hang zum Feinen und Modischen (im Gegensatz zu den umliegenden Dörfern) das Gegenteil annehmen dürfen.
Dieser falsche Konservatismus ging über die Neigung zum Althergebrachten und über Pflege alter Sitten und Gebräuche hoch hinaus. Beispielsweise boten Kirche und Schule den besten Beweis. Es wurde in Jahrzehnten kaum etwas erneuert oder ersetzt; und die alten Schulbänke, die mein Vater schon 1880 gedrückt hatte, waren noch Inventar, als ich 50 Jahre später dort als Lehrer tätig war. Die Wandbilder der brandenburgisch-preußischen Kurfürsten und Könige mußten - wenn auch schon vergilbt - hängen bleiben, so wollte es der Schulvorstand.

Jeder neue Pfarrer, der die Gottesdienstordnung auch nur im geringsten abänderte, hatte seinen Ärger mit dem Kirchenvorstand. Die Bauern vom Kirchenvorstand betraten am Sonntag die Kirche erst während des Predigtliedes; bis dahin hielten sie sich - laut unterhaltend - im Vorraum auf. Allerdings schaffte es um 1925 ein Pfarrer, mit dieser Unsitte aufzuräumen. Lieder, die der alte Kantor noch vor Jahren und Jahrzehnten im Gesangverein eingeübt hatte, sollten nach wie vor so langsam und mit betont "starken und schwachen Silben" gesungen werden.
Der alte Barren und das Reck auf dem Schulhof genügten noch, als die Pfosten verfault waren und sollten zum Greifspielen stehen bleiben. Allerdings war der "Hang zum Altherbebrachten" in Ostfriesland noch viel stärker, wie ich später feststellen mußte.
Auch die "vornehmen" Tiegenörter sprachen plattdeutsch, zumindest im Dorf untereinander, konnten aber ein einigermaßen gutes Hochdeutsch sprechen, wenn auch sehr mundartlich gefärbt. Es ist erstaunlich, daß die meisten Tiegenörter eine ganz gute Schulbildung hatten, was in der Schreibfertigkeit zu sehen war. Wer in Tiegenhof den Kaufmannsberuf erlernen wollte ("Heringsbändiger" oder "Ellenreiter"), mußte schon ein guter Durchschnittsschüler sein, und von Tiegenort waren es immer einige.
Die vorher vermerkte "ganz gute Schulausbildung" war den ländlichen Schulverhältnissen entsprechend natürlich sehr begrenzt, da eine allgemein gute Schulausbildung umfassender ist und nicht nur in Rechenfertigkeit und Schreibgewandtheit besteht. Viel zu wenig Gewicht wurde bis 1918 auf die mündliche Ausdrucksfähigkeit gelegt, obwohl es so nötig gewesen wäre.
Bei der großen Singfreudigkeit und auch Stimmbegabung der Tiegenörter ließ die hochdeutsche Aussprache zu wünschen übrig; und die deutsche Grammatik führte nicht zum Richtigsprechen, gemeint zur richtigen Anwendung der Fälle. Das Hören und Sprechen des Plattdeutschen stand zudem als Schwierigkeit dazwischen. Die sprachlichen Eigentümlichkeiten bestanden in der Mundart (platt), den volksmundartlichen Ausdrücken, wie z.B. "aufpusten", "gibbern", "juchen", "quasseln", "kolbekern", "schwatern" - und in der Sprachweise und Aussprache. So wurde beispielsweise statt Schule und Kirche "Schul" und "Kirch" gesagt, also der Auslaut weggelassen. Als Zeichen der Aussprache eigentümlichkeit ist die ostdeutsche Breitfärbung zu nennen, in der das "e" wie "ä" klingt: "Härr" statt "Herr", "läsen" statt "lesen". Komischerweise wurden Wörter mit "ä" oft hell ausgesprochen, so "Zehne" statt "Zähne" gesagt. All diese Eigentümlichkeiten (der Härr liecht im Sdärben) bezeichnet man als Provinzialismus.
Wenn eben von sprachlichen Eigentümlichkeiten die Rede war, soll anschließend und zum Beschluß, von charakterlichen Eigentümlichkeiten einzelner alter Tiegenörter geschrieben werden, die kurios und originell waren. Wenn man früher sagte, in der unteren Hälfte des Dorfes (vom Bahnhof bis zur Schule) wohnten die "fleißigen" Leute, in der oberen diejenigen, die "viel Zeit hatten", so stimmte das schon ungefähr. Die fleißigsten Handwerker waren zu meiner Jugendzeit die Tischlermeister Joost (Schwiegervater von Schneidermeister Joost, am Bahnhof) und Grasonski (genannt "de klene Descher") in der Dorfkate, die früher da stand, wo später das Haus von Schlossermeister Gelewski stand und der Zahnarzt Schneider. weiterhin der Wachtmeister wohnte.
Bei Joost war frühmorgens um 4 Uhr Licht, um diese Zeit arbeitete er bereits in seiner Werkstatt; um 9 Uhr abends war immer noch das Petroleumlicht in der Werkstatt zu sehen. Der war einer von den Tiegenörtern, die ich nie in einem Gasthaus gesehen habe, aber jeden Sonntag im blauen Anzug in der Kirche. Der "kleine" Tischler war fast ebenso fleißig und ein Original. 15 oder fast 20 Jahre vor seinem Tod (er wurde fast 100 Jahre alt) tischlerte er den für ihn bestimmten Sarg selbst und hielt jeden Tag darin einen kurzen Mittagsschlaf. Wenn er am Sonntag einige Machandel getrunken hatte, blieb er vor den Häusern stehen, in denen Leute wohnten, die er nicht leiden konnte und "putzte sie aus", d.h., er redete über sie und beschimpfte sie. Zu denen, die er ganz besonders nicht leiden konnte gehörte die Mutter von Hermann Cornelsen. Mit uns Zu Hause war er "gut Freund".

Der Vater von Willy Brandt (mit dem ich früher Radtouren unternahm) war der Schneidermeister Adolf Brandt, der bis 1920 eine größere Werkstatt mit Gesellen und Lehrlingen hatte, aber nie Geld. Das kam vom "großartigen Leben", wie man bei uns sagte. Er spielte den großen Meister, der nur zuschnitt und anprobierte, aber nie mitarbeitete. Allerdings weiß ich, daß er in der Zeit des 2. Weltkrieges wieder auf dem Schneidertisch gesessen hat, weil es aus Erwerbsgründen nötig war. Dieser Meister Brandt nahm bei Aufträgen stets einen "Vorschuß" entgegen um den Stoff kaufen zu können, in Wirklichkeit aber, um alte Schulden zu bezahlen.
Solche Leute gab es in Tiegenort also auch, die "zu leben verstanden". Die in Anführungsstriche gesetzten Ausdrücke waren in Tiegenort gebräuchlich und spiegeln die dörflichen Besonderheiten wieder.
Martin Wedhorn, vor dem 1. Weltkrieg ein bekannter Viehhändler, war durch seine "Eßfreudigkeit" bekannt und wurde dementsprechend "beredet", d.h. "beklatscht". Es hieß, er könnte 3 - 4 Pfund Aale alleine aufessen und zum Frühstück eine Mandel Eier, das sind 15 Stück. Ich habe ihn von vor 1920 als großen, kräftigen Mann mit dickem Bauch in Erinnerung, und Mitte der 30er Jahre war er ein zusammengefallenes, dürres Männchen und fast blind. So kommt es im Alter oft anders, als man es sich in den besten Jahren kaum denken könnte.
Der alte Kantor Marx war schließlich auch ein Original. Ich habe ihn nicht anders als mit dem steifen schwarzen Hut gekannt, den er (in verschiedenen Garnituren natürlich) auch bei Garten- und Feldarbeit trug, ebenso kaum die Zigarre aus dem Mund nahm, jedenfalls nicht zum Mittagsschlaf, denn er schlief immer mit der brennenden Zigarre ein. Auch er wurde über 80 Jahre alt.



Die Kirche war einige Jahre vor dem 1. Weltkrieg ohne Pfarrer. Die Vertretung hatte der 2. Pfarrer von Steegen, Pfarrer Hankwitz. Erst 1916 wurde die Pfarrstelle durch Pfarrer Hermann besetzt, der aus Posen kam. Beide Pfarrer hatten so viel Originelles an sich, daß sie zum Schluß nicht vergessen sein sollen.
Pfarrer Hankwitz wollte definitiv nach Tiegenort, doch die Tiegenörter wollten ihn nicht haben. Er war kein "Kanzelredner", wie sie meinten, und das stimmte, wenn auch nur bedingt. Er sprach immer frei, wenn auch langsam, weich und salbungsvoll; die Predigt dauerte eine gute halbe Stunde. Man hatte den Eindruck, daß er meistens unvorbereitet sprach, was ich damals noch nicht richtig beurteilen konnte. Ganz sicher war er kluger und belesener Mann, dabei immer freundlich und gütig. Jede Predigt begann mit der Anrede: "Meine lieben Freunde ...", und dieser Ausdruck wiederholte sich dann x-mal. So entsinne ich mich, daß wir Jungen auf dem Chor einmal 99 mal "liebe Freunde" gezählt haben und dabei ab und zu mit den Füßen bumsten.
Im Sommer führte er immer ein Angelgerät mit und wurde deshalb - so war es leider - oft "hochgenommen". Als Anekdote erzählte man sich, daß er beim Angeln einmal vor einem Bullen flüchten mußte und zu dem Bullen sagte: "Hebe dich hinweg von mir, du böses Tier, was habe ich dir getan?"
Mit Pfarrer Hermann (von ihm wurde ich 1917 konfirmiert) bekam Tiegenort einen Pfarrer, wie sie sich ihn als guten Kanzelredner gewünscht hatten. Der Kirchendiener Schalt mußte bei der Predigt nach 1/2 Stunde abwinken, sonst hätte er weitergepredigt. Während die Besucher bei Pfarrer Hankwitz oft einnickten, blieben sie bei Pfarrer Hermanns schwungvoller Predigt alle hellwach. Er war gewiß ein grundgelehrter und gläubiger Prediger. Sein Äußeres und sein Getue reizten jedoch zum Spott und zum Lachen. Ich sehe ihn noch im alten gelben Mantel, den er mit einem Strick "umgürtet" hatte, mit den zu langen Schuhen und dem ungepflegten Backenbart. Zu Kindtaufen, Hochzeiten usw. ließ er sich von den Bauern nicht nur gern einladen, er kam auch ohne Einladung.
Die Familie marschierte oft im Gänsemarsch durchs Dorf, die Körbe für Kuchen zum Mitnehmen in der Hand. Seine Vorliebe zu Zigarren entdeckte man erst, als man merkte, wie er bei Festlichkeiten eine nach der anderen in den Innentaschen verschwinden ließ. Nach meiner Erinnerung ging er um 1925 krankheitshalber von Tiegenort fort und zog nach Berlin, wo er noch ein Amt verwaltet haben soll.
Bei der Beschreibung der Originale, die ich bestimmt noch ausweiten könnte, habe ich eigentlich meine "eigene Betrachtung" vergessen, doch als "Original" war ich damals noch zu jung.

Worte, die vom Herzen kommen
Die Spontan der Seel' entronnen
Sagen mehr als viele Sätze
Sind der Sprache gold'ne Schätze

Ein Wort zur rechten Zeit gesagt
im richtigen Moment gefragt
Hat schon so manches Glück gebracht
Aus Mißklang Harmonie gemacht

Werderland, mein Heimatland

von der Kreisfürsorgerin Schwester Selma Dau,
geb. 14. Februar 1884 - gestorben 07. Oktober 1951

Wo der Linden dichte Reihe, schattig jeden Friedhof säumt,
An dem stolzen Vorlaubenhofe von vergangenen Zeiten träumt,
Wo sich Weizenfelder breiten unabsehbar, meilenweit
Und wo Zuckerrüben künden von der Erde Fruchtbarkeit,
Wo ein Menschenschlag gediehen aufrichtiger Lebensart,
Die er neben Treu und Glauben durch Jahrhunderte bewahrt:

Liegt umschlungen von der Weichsel und der Nogat Silberband,
Lieblich wie ein Gottesgarten, **Werderland, mein Heimatland!**
Jeder der es lassen mußte, ach, wie fiel das Scheiden schwer,
Bleibt im Herzen ihm verbunden, trennt ihn auch gleich Land und Meer.
Träumt vom Reichtum seiner Fluren, die ihn lebenslang verwöhnt,
Von dem Grün des Nehrungswaldes, der die weiße Düne krönt.

Werderland, im Festtagskleide, wenn der Raps in Blüte steht,
Wenn der Wind in sanften Wellen über Ährenfelder geht,
Wenn die Bienen munter summen und die Lerche fröhlich singt,
Wenn das Gold der Abendsonne über'm Weichseldamm verklingt,
Wenn aus Feldern steigt, aus Blumen, honigschwerer Blütenduft,
Und wenn Elbings blaue Höhen, grüßen durch die klare Luft.

Nie verblassen diese Bilder, nie, solang die Trennung währt,
Und am heimwehkranken Herzen, Bitternis der Sorge zehrt.
Werderland, du Land der Sehnsucht, Traum vom frohen Jugendglück,
Möge dir noch wieder gnädig walten ferner das Geschick.
Doch wer zu dem letzten Schlummer heim nicht kehrt aus diesem Raum,
Träume noch in fremder Erde einen ew'gen Heimattraum.

Ein Kindergebet.

eingesandt von Frau **Annelie Klingauf**, Stutthof

Lieber Gott!
Ich bin noch klein,
kann so vieles nicht allein.
Drum laß Menschen sein auf Erden,
die mir helfen groß zu werden.

Die mich nähren,
die mich kleiden,
die mich führen,
die mich leiten,

die mich trösten wenn ich weine ...
Lieber Gott, und dieses eine:

wenn ich es zu schlimm getrieben,
mach, daß sie mich trotzdem lieben.

Tagebuch einer Reise in die alte Heimat

vom 6. bis 29. Juni 1995

Ein Bericht von **Annelie Klingauf**

Eigentlich sollte es ein Erholungsurlaub werden!

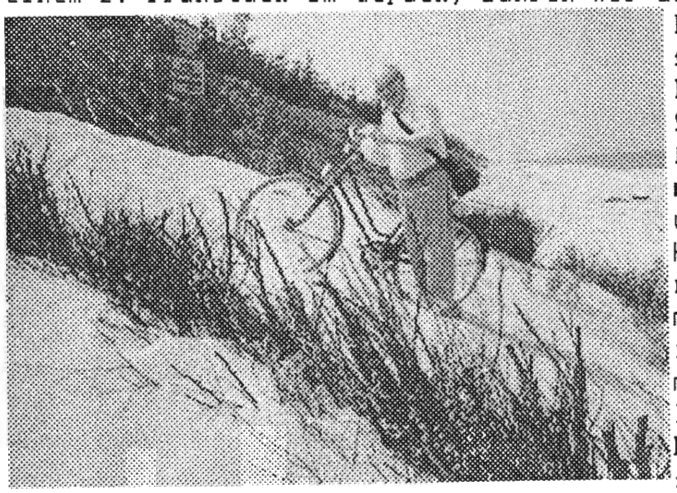
Es kam aber ganz anders. Schuld hieran waren die "Tiegenhöfer". Beim Treffen in Damp wurde von unseren polnischen Gästen erneut eine Einladung nach Tiegenhof/Nowy Dwor Gd. zu den **Werdertagen am 10. und 11. Juni 1995** an unsere Vorstandsmitglieder ausgesprochen. Leider waren diese zum Teil verhindert diese Reise anzutreten. Obwohl unser Redakteur Hans Erich Müller voll mit der TN95 beschäftigt war, erklärte er sich bereit an den **Werdertagen** teilzunehmen, und da ich ohnehin Ferien bei "**Karola**" in Stutthof gebucht hatte, nahm auch ich diese Einladung dankend an. Wir zwei also, sollten den Vorstand in Tiegenhof vertreten. Etwas beschämend, zumal für 7 Personen die Einladung stand.

Für uns hieß es also umdenken, denn 4 weitere Stutthöfer hatten diesen Aufenthalt gebucht, um mit mir die Reise in die Vergangenheit zu machen. Sie befürchteten, ich würde zu wenig Zeit für sie haben, zumal ein für sie fast "fremdes" Anhängsel dabei war. Ich tröstete sie und sagte: "Abwarten!" Schon die Anfahrt lief anders als geplant, das aber nahmen sie hin. **Und nun ging's los!**

<u>06.06.95</u> Der Gipsverband von Hans an der linken Hand bis zum Ellenbogen, war gottlob seit dem Vormittag nicht mehr nötig. Obwohl wir das Reisegepäck reduziert hatten, stellten wir fest, daß wir eine schwere Last auf uns geladen hatten. Aber nichts ist unmöglich. Die Bahnfahrt verlief reibungslos. Wir hatten doch richtig getan, für den Nachtzug von Berlin-Lichtenberg nach Gdingen 1. Klasse und Platzkarten zu buchen. Das Abteil gehörte uns allein.

<u>07.06.95</u> Ankunft in Gdingen fast planmäßig um 6.10 Uhr. Karolas Mann Jan, erwartete uns schon. Klärchen Kruck, die erst in einer Stunde in Danzig auf dem Parkplatz mit dem "Interglobus" Bus eintreffen sollte, war schon da. Karola, besorgt um unser leibliches Wohl, hatte eine Thermoskanne mit Kaffee gefüllt und Frühstücksbrote mitgegeben. Unterwegs nach Stutthof erzählte uns Jan welche Gäste z.Zt. in der Pension sind, Bodenwinkler kämen und Erika und Oskar Krause aus Stutthof - na und heute am Abend treffen Rudi Bahr, seine Frau und Gretchen Schütz ein.

Wie immer, wurden wir herzlich empfangen, unsere **Zimmer - super -**. Nur keine Müdigkeit aufkommen lassen, denn wir nahmen zwei neue Fahrräder in Empfang. Mit einem 2. Frühstück im Gepäck, fuhren wir durch die Schulstraße, den Wald, zur See.



Da war sie, unsere See, die wir immer noch so sehr vermissen. **Jeder der unsere Ostsee kennt, hat Heimweh, erinnert sich an Sturm, an Fischerboote, an Dünen und weißen Sand, wie er nirgendo zu finden ist, mit Muscheln, und steinlos.** Heute wollten wir nur mal schauen ob sie noch da ist. Hans wunderte sich, daß wir mit dem Fahrrad so schnell die Dünen mühelos "erklommen". Für ihn galt fast, ein Schritt vor, zwei zurück. Im Wald verstummten wir. Niemand wußte, was der andere dachte. Plötzlich hörten wir das Krächzen der **Komorane.** Da Hans dieses **Reservat** noch nicht kannte, schlugen wir den Weg dorthin ein. 40.000 dieser Vögel fütterten mit lautem Gekrächze ihre Jungen. Man erblickte Nest an Nest auf den hohen Kiefern, die schneeweiß, vom Kot zerfressen waren. Der penetrante Gestank war schier unerträglich, so daß wir es dort nicht lange aushielten.

Am Haus von Förster Lenser stießen wir auf die Hauptstraße. Es sieht sehr gepflegt aus. Das Dach wurde gerade neu gedeckt. Wir machten einen Abstecher zum Haff. Hier säuberten Fischer ihre Netze und ließen uns den Fang des Tages fotografieren. Sie klagten, daß die **Kormorane** ihre Netze plündern. Jahr für Jahr machen wir an dieser Stelle Aufnahmen, weil die daheimgebliebenen Heimatfreunde sich diese Fotos als Mitbringel wünschen, natürlich neben **Seesand, Bernstein** und **Muscheln.**

<u>08.06.95</u> Alle Stutthöfer Gäste der Pension sattelten die Fahrräder. Gretchen Schütz zog es an ihr Elternhaus. Sie hatte Herzklopfen,denn sie wußte, es war in sehr, sehr

schlechtem Zustand und so nicht mehr ihr Haus. "Laßt uns anschließend durch unseren Wald an die See fahren. Hier fühlen wir uns wirklich zu Hause. Die **Blaubeeren** sind reif." Die ersten Sammler begegneten uns. Jeder von uns wußte Geschichten um die **Blaubeerernte** zu erzählen. Da standen wir auch schon vor der **Rodelbahn**. Mitten im Sommer von der **Rodelbahn** zu träumen ist absurd. Wir aber rodelten in Gedanken, jubelten, kreischten und stritten mit den Geschwistern, wer den Schlitten wieder nach oben zog. Die Schneebälle flogen durch die Luft, Handschuhe blieben auf der Strecke. Rote Nasen hatten wir und kalte und naße Füße. Mein kleiner Bruder Rudi wurde von uns oft ausgenutzt, mit Skiern 'Spur' zu fahren. Noch heute bewundere ich seinen Mut, mit dem er den steilen Berg mehr kugelte als fuhr, aber stolz verkündete: "Aber unten stand ich wieder!" Alles Erlebte sahen wir vor uns. Den Specht den wir plötzlich hörten, paßte nicht in unser Winterbild. Am Strand träumten wir weiter oder patschten im Wasser, übermütig wie Kinder.

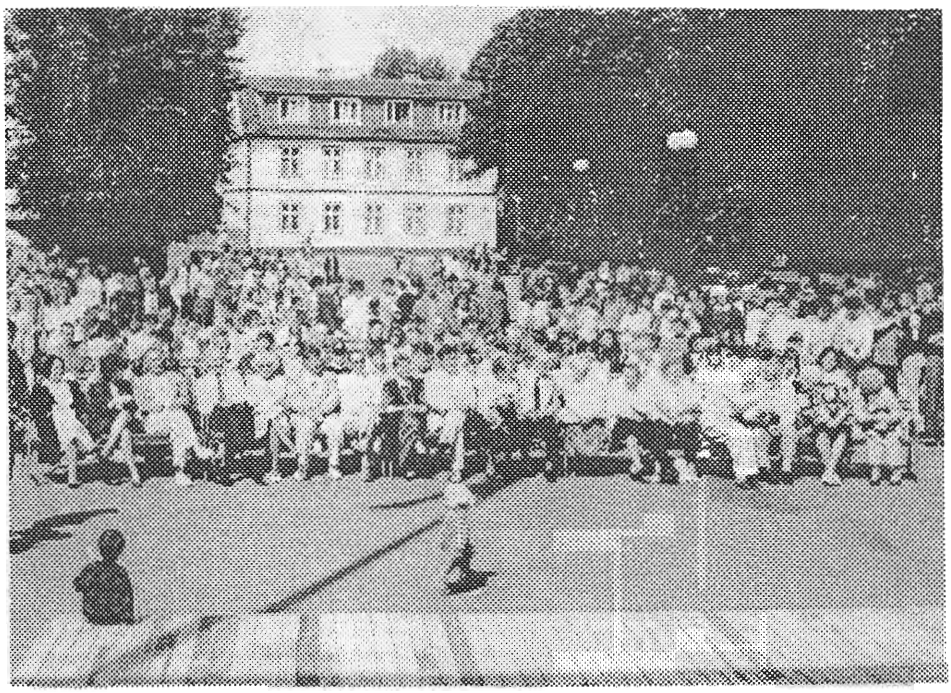
09.06.95 Was würden wir ohne Fahrräder machen? Zur **Weichselbrücke** ging die Fahrt. Doch es gab noch einen Aufenthalt:Im Kiosk von Karola und Jan war neue Ware eingetroffen. T'Shirts mit 'König der Löwen'. Und haben wir nicht alle Enkelkinder? -Auf der **Weichselbrücke** ging der Blick sofort zum Elternhaus von Günter Rehaag, der mit Sicherheit gern mit uns gefahren wäre, aber er war nach seinem Krankenhausaufenthalt noch nicht genesen. Stille Grüße gehen hinüber. Die Anlegestellen der Dampfer**"Elisabeth"** und **"Friede"** gibt es nicht mehr. Hier wachsen "Mommeln" (oder Mummeln ?) und zwischendurch eine weiße Seerose. Es war immer etwas Besonderes, wenn wir früher eine Fahrt nach Danzig oder einen Schulausflug nach Kahlberg mit einem dieser Dampfer machten. Die Weichsel ist heute nicht mehr beschiffbar. Wir verweilten hier und ließen uns von Rudi Bahr erzählen, was er über die Königsberger Weichsel weiß. Der Besuch bei einem Schulfreund, Rudolf Frischkemuth und seiner Familie, beschloß den Vormittag.

13.00 Uhr traf eine **Delegation aus Tiegenhof**, bestehend aus den Herren **B. Klein, M. Opitz** und **C. Kowalsi** in unserer Pension ein. **Karola** hatte einen hübschen Kaffeetisch gedeckt. Wir kamem aus dem Staunen nicht heraus, denn es wurde das Festprogramm der nächsten Tage besprochen und die Termine/Veranstaltungen, an denen wir unbedingt in T'hof sein sollten. **Das kann ja heiter werden!** Unsere T'hofer Gäste lächelten, als sie sich von uns verabschiedeten und freuten sich auf unser Kommen. Uns aber standen die Haare zu Berge. Freizeit vorerst nicht in Sicht!

18.00 Uhr eine Begegnung ganz anderer Art stand auf dem Programm. Alte **deutsch/**

polnische Freunde hatten uns in ihr Haus nach **Bodenwinkel zum Fischessen** eingeladen. **"Fischessen"** ist bescheiden gesagt. In der Veranda war ein Tisch gedeckt, der alles Erwartete übertraf. **Aal, Flundern, Zander, Brassen,** gebraten, geräuchert und in Gelee. Dazu schmackhaftes **Brot, Wasser, Wein, Wodka** nach Geschmack und Bedarf. Erst als Gretchen Schütz und Klärchen Kruck Heimatlieder anstimmten und **Theresa**, die Gastgeberin, mit einem Räucheraal in der Küche tanzte, bedauerte Hans, daß er weder seine Videokamera noch den Fotoapparat mithatte. Bevor wir dieses gastliche Haus verließen, gab es Kaffee, Tee und selbstgebackenen Kuchen. Mit **"Muß i denn, muß i denn"** verabschiedeten wir uns. Jan holte eine Fuhre in die Pension zurück, die anderen strampelten per Fahrrad. Niemand von den Gästen, die ich hier einführte, werden diese Stunden je vergessen.

<u>10.06.95</u> 9.15 Uhr Fahrt mit 2 Wagen (C. Kowalski vom Klub Nowodworski und unser Pensionswirt Jan Rymkiewicz) nach Tiegenhof. Unsere vier Stutthöfer,die hier Ferien machten, wurden vom Bürgermeister **S.Bobrowicz** ebenfalls nach T'hof zu den **Werdertagen** eingeladen. Im Kofferraum hatten wir zwei Blumensträuße, einen für die Begrüßungsübergabe an den Bürgermeister, den zweiten für den Besuch bei Frau Else Dickhut, deren Schwester Anna zusammen mit ihrem Sohn auf der Heimfahrt von Deutschland nach Tiegenhof tödlich verunglückt war. Treffpunkt war Heinr.Stobbe Str. 4 bei B. Klein (früher Tierarzt Herzberg). Strahlender Sonnenschein!



Auf dem Spaziergang zum ehem. Bauhof Wiens, zu Frau Dickhut, zeigte uns B. Klein die Gärtnerei, in der der Kranz gefertigt wurde, den die polnischen Gäste für die Totenehrung auf See, nach Damp mitbrachten. Spontan griff die Gärtnerin nach einem Strauß roter Rosen und verteilte sie an uns. Auf dem Festplatz angekommen, trafen wir eine ältere Dame, die den Arm in Gips hatte.Hans sprach sie an,sagte, daß er seinen Gips erst vor wenigen Tagen abgenommen bekam und schenkte ihr seine rote Rose.
Besichtigung einer Galerie im HdV. Wir wurden vorgestellt und meine rote Rose erhielt die "Chefin". Sie legte sie schräg auf das große, kostbar aussehende Gästebuch und bat uns um eine Eintragung. Herr B. Klein organisierte im Handumdrehen eine kleine Bootsfahrt auf der Tiege. Es war sehr schön, doch ich kann mir vorstellen, daß sich auch hier viel verändert hat. Selten ist etwas, wie es einst war.
Hans und ich wurden nun zu einem Live-Interview des polnischen Rundfunks gebeten. **Nichts blieb uns erspart!** Von allen Seiten wurden wir gegrüßt.
13.00 Uhr folgte ein gemeinsames Mittagessen mit Herrn B. Klein im Restaurant neben dem Gemeindehaus in der alten Marktstraße. Es schmeckte vorzüglich. Der Köchin überreichte Lina Bahr die letzte Rose. Nun ging es zum Festplatz, denn hier warteten die Gäste, die Bewohner der Stadt und des Großen Werders auf die Eröffnung der Festtage. Die neu komponierte **Werderhymne** wurde erstmalig abgespielt. Danach war festliche Eröffnung durch den Bürgermeister S. Bobrowicz. Unsere deutsche Delegation wurde offiziell vorgestellt und begrüßt. Ansprache des Bürgermeisters. Anschließend

Nowy Dwór Gdański 10.06.1995 r.

Pan

Hans Erich Müller

Z okazji pobytu w Nowym Dworze Gdańskim życzymy Panu samych przyjemnych wrażeń, miłych spotkań i radosnych niespodzianek.

Pragniemy, by wywiózł Pan z naszego wspólnego miasta jak najcieplejsze wspomnienia.

Pozdrawiamy Pana i wszystkich przyjaciół Nowego Dworu Gdańskiego.

W imieniu społeczności Nowego Dworu Gdańskiego

Burmistrz Miasta i Gminy
Nowy Dwór Gdański

Stanisław Bobrowicz

DNI ŻUŁAW '95 · NOWY DWÓR GDAŃSKI

Liebe Landsleute

Anläßlich unseres Besuches zu den Werdertagen in Tiegenhof erhielten alle 6 Mitglieder unserer Delegation die nebenstehende Urkunde überreicht. Die Übersetzung lautet:

Tiegenhof - Danzig, 10.06.1995

Herrn
Hans Erich Müller

Aus Anlaß des Besuches in Tiegenhof - Danzig wünschen wir Ihnen einen angenehmen Aufenthalt, sowie schöne Begegnungen und frohe Erlebnisse.

Wir haben die Hoffnung, daß Sie aus unserer gemeinsamen Stadt die besten Erinnerungen mitnehmen.

Wir grüßen Sie und alle Freunde Tiegenhofs - Danzig.

Im Namen der Einwohner Tiegenhof - Danzig
gez. Stanislaw Bobrowicz

Bürgermeister der Stadt und Gemeinde
Tiegenhof - Danzig

überbrachte Hans E. Müller im Auftrag des 1. Vorsitzenden J. Schlenger die Grüße des Vorstandes und der Mitglieder, entschuldigte dessen Abwesenheit und hielt als gebürtiger Tiegenhöfer, in diesem Sinne, eine kleine persönliche Ansprache an die derzeitigen Bewohner der Stadt Tiegenhof und anwesenden Werderaner. Die Worte übersetzte S. Raczka. Hans bekam viel Beifall, besonders als er sagte:

"Es gibt zwei Dinge in der Welt, die sich ein Mensch nicht aussuchen kann, das sind:

1. seine Eltern und

2. den Ort wo er geboren wird.

Nachdem auch ich einige Worte gesprochen hatte,überreichte ich meine Blumen dem Bürgermeister und sagte dazu, daß diese Blumen von den deutschen Tiegenhöfern und Werderanern seien, mit einem Gruß an die jetzigen Bewohner dieser Stadt und des Kreises Großes Werder. Der Bürgermeister begrüßte dieses, dankte und übergab den Strauß an eine heutige Bewohnerin der Stadt.

16.00 Uhr Festtafel mit geladenen Gästen im Museum. Hervorragendes Flötenkonzert von acht Jugendlichen (ca. 12-15 Jahre alt) aus verschiedenen Werderdörfern; der Umgebung angepaßt mittelalterliche Melodien, in ebensolchen Kostümen; weitere Instrumentalbegleitung Laute und Keyboard (als Cembalo).

Begrüßung div.Gäste durch den Bürgermeister, Festansprache, Überreichung von kleinen Gastgeschenken und Urkunden an alle Anwesenden.

Hans Erich Müller wurde erneut um eine kleine Ansprache gebeten. Er dankte für die Einladung, die Geschenke und versprach, dem Museum nach Möglichkeit einige Exponate aus unserem Vereinsbesitz, sowie einige Kopien von Urkunden, von J. Schlenger angekündigt, zur Verfügung zu stellen. Festtafel mit Kaffee, Kuchen, und Cognac. Kurze Besichtigung des Museums.

18.00 Uhr Gemeinsames Abendessen, wieder im Speiserestaurant.

19.00 Uhr Besuch im Werderaner Seniorenclub (im ehem. Haus von Dr. Böhm), heute u.a. Gesundheitsamt. Wunderschöne Gesangsdarbietungen des gemischten Chores des Clubs. Wir hörten deutsche und polnische Volkslieder. Sie begannen mit:

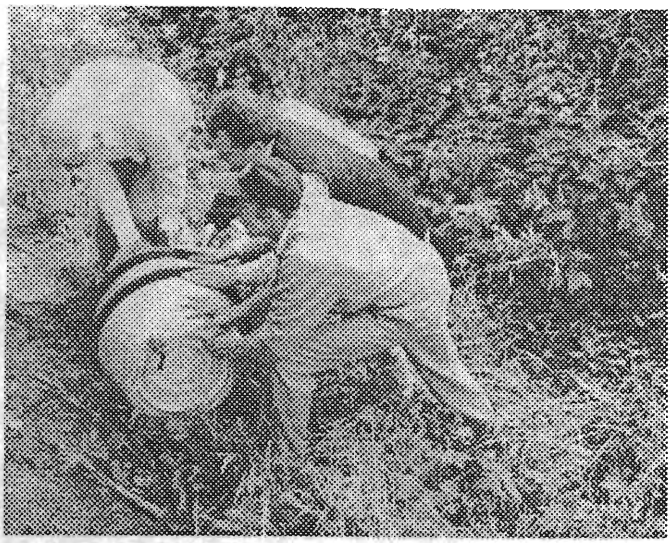
"Wir grüßen Euch, wir grüßen Euch im Heimatland!"

Verständlich, daß wir feuchte Augen bekamen. Danach Kaffeetafel mit viel Kuchen und Torten. (Vor einer Stunde saßen wir noch beim Abendessen!) Überall herzliche Fröhlichkeit. Drei Schwestern erzählten von Tiegenort. Ich konnte dazu sagen, daß ich

dort einen Vetter hatte, der eine Fleischerei besaß. Auf Anhieb fragten sie, ob es **Erich Henning** sei. Na klar! Auf unser Bitten beendeten sie das gemütliche Beisammensein, denn wir waren müde geworden. Sie begleiteten uns nach draußen, fanden aber auch dort noch kein Ende. Bei Musik wurden in der Diele und auf der Straße geschunkelt und weitergetanzt.

22.30 Uhr endlich wieder in der Pension.

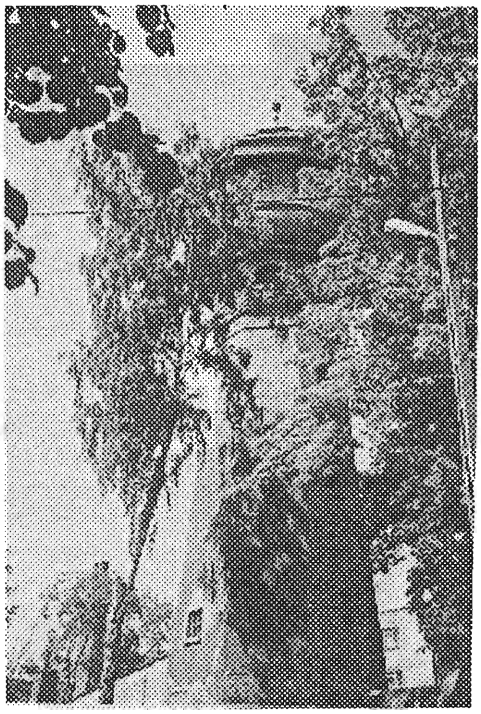
11.06.95 08.15 Uhr: Abfahrt nach Tiegenhof (in zwei Wagen, wie am Vortag).
9.00 Uhr: Bei herrlichem Wetter Kleinbahn-Sonderfahrt mit ca. fünf offenen Waggons nach Stutthof. Die Abfahrt verzögerte sich, bis plötzlich der Bürgermeister erschien nd dem Lokomotivführer eine Straßenkarte überreichte, damit er auch den richtigen Weg nach Stutthof findet. Außerdem bekam dieser eine Flasche mit Inhalt(Wodka) zum Ölen der Lokomotive. Mit lautem, Dauerpfeifton setzte sich der Zug in Bewegung. In Platenhof wurde unser "Kujel", jedoch ohne Dampflok, von der Feuerwehr gestoppt. Sie sollte "löschen". Ein Faß Bier wurde auf die Straße gerollt, in den Chausseegraben und von dort



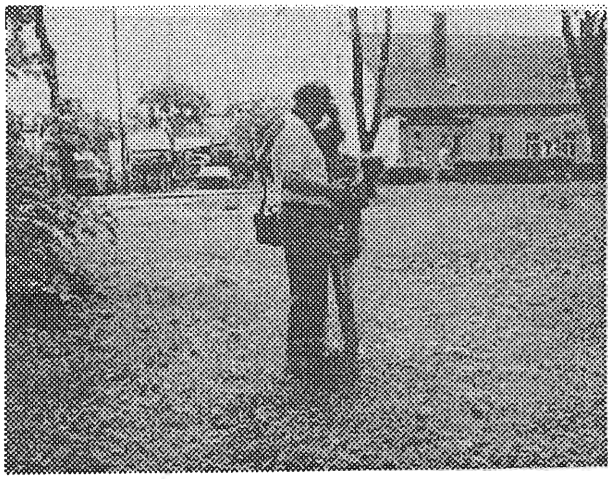
in den ersten Waggon gehoben, in dem unsere Delegation, der Bürgermeister, der Stadtratsvorsitzende, ihre Ehefrauen und einige andere Ehrengäste ihren Platz hatten. Auf allen Bahnhöfen Aufnahme der Bürgermeister mit Begleitern. Eine Band von drei Musikern spielte pausenlos. Ungewöhnliche Lustigkeit, unbeschwerter Frohsinn bei allen Mitreisenden. Ich hatte einen "Fensterplatz" und so ständig die Möglichkeit, in die Weite des Werders zu schauen. Auf den Weiden wenig Vieh, hohes Gras, bunte Wiesen. Auf den Telegrafenmasten haben die Störche ihre Nester gebaut. Zwischendurch ein Acker, umsäumt von alten Weiden, teilweise aber ungeschnitten. Gelbe Rapsfelder leuchteten im hellen Sonnenschein, grüßten zu uns herüber. Wie schön ist doch unser Werder, aber irgendwie fremd ist es dennoch geworden. Ab Steegen **stand** ich nur noch am Fenster, denn hier kannte ich an der Strecke jedes Haus. Plötzlich verstummten die so fröhlich singenden Stutthöfer. Wir überfuhren die Grenze in unseren Heimatort, winkten den alten Häusern zu und riefen die Namen der früheren Bewohner. Am Bahnhof hielten wir, zeigten nach hier und dort. Die drei Musikanten spielten zum Tanz auf. Reigen, Polonaise - alles auf Schotter, störte niemanden. Die Heimfahrt war ebenso schön. Wir bekamen ein spezielles Musikständchen, deutsche Weisen,

Seemanns-,Volkslieder und Schlager. Eine Spezialität der hübschen Geigerin war der **Hummelflug von Rimsky-Korssakoff.** Trotz rütteln und schütteln der Bahn, spielte sie mit leichter Hand, stets lächelnd, für alle Fahrgäste zur Erbauung und Unterhaltung.
12.15 Uhr: Wieder in Tiegenhof. Erholungspause mit Wodka im ehem. Kino (heute eine Kneipe).
13.00 Uhr: Gemeinsames Mittagessen.
14.00 Uhr: Kurzer Spaziergang durch Tiegenhof. Plötzlich setzte Regen ein, der uns durchnäßte. Daher legten wir eine kleine Pause bei Herrn B.Klein ein. Drei

Personen von uns wollten in die Pension zurück. Jan holte sie ab und brachte Ersatzkleidung für uns mit. Zur Kaffeezeit hatte Boleg, so durften wir Herrn Klein inzwischen nennen, den Kaffeetisch gedeckt. Brot, Butter und Käse, ein Rest Kuchen. Dazu hatte er einen guten Kaffee gekocht. Boleg war zur Zeit Hausmann, seine Frau in Deutschland bei den Kindern. Die Butter macht er selbst. Stolz zeigte er uns ein großes Einweckglas, in dem er Sahne aufbewahrte, die er von der Milch abschöpft. Hat er ausreichend,"buttert" er, indem er das Glas ca. 25 Minuten schüttelt. Lächelnd stand er vor uns und butterte.



16.00 Uhr: K.Kruck, Hans und ich bummelten erneut durch Tiegenhof, machten u.a. einen Besuch im Gymnasium und sprachen dort mit einem Pädagogen. Unser Weg führte uns dann am Wasserturm, dem alten Wahrzeichen Tiegenhofs,vorbei. Er ist heute in Privatbesitz, dient nicht mehr der Wasserversorgung, weist erhebliche Verfallserscheinungen auf, besonders an dem knubbeligen Kopfteil. Und dann standen wir vor dem alten ev. Friedhof in der Kirchstraße, auf dem Hans' Mutter am 4.März 1945 noch beerdigt wurde, bevor am 9. März früh die Russen kamen.Eine stille Gedenkminute mit ein paar Wiesenblumen, die ich unterwegs gepflückt hatte. Über den Tiegedamm gelangten wir zum Kulturhaus.



17.30 Uhr: Tanzvorführungen von Jugendlichen aller Altersklassen, dazu viel Folklore, im Festsaal des HdV.

19.00 Uhr: Festbankett mit geladenen Gästen. Diverse Ansprachen von Bürgermeistern der Werderdörfer. Auch H.E. Müller hielt eine kurze Rede (natürlich wieder, wie schon am Vortag im Museum, völlig ungeplant). Die Band, die auch in der Kleinbahn spielte, unterhielt uns 1/2 Stunde lang. Danach große Tafel, nichts fehlte, alles geschmackvoll zubereitet und für das Auge hergerichtet. Nach jeder Ansprache prostete man mit Wodka zu. Wir ersetzten diesen bald durch Wasser, (fiel nicht auf).

22.30 Uhr: Endlich wieder 'daheim'.

12.06.95 08.15 Uhr: Abfahrt zu viert nach Tiegenhof.

09.15 Uhr: Weiterfahrt mit einem Kleinbus nach Danzig. Mit uns fuhren der stellvertretende Bürgermeister Piorkowski aus T'hof und Herr B. Klein. An der Westerplatte bestiegen wir ein Küstenwachboot der polnischen Marine. Unser Gretchen fragte den Oberleutnant, ob wir am Krantor anlegen. Er verneinte, verschwand und kam mit lachendem Gesicht wieder. (Wir hatten ihm geflüstert, daß Gretchen Kaffeekannen sammelt und auf der Langen Brükke Ausschau nach einer solchen halten wollte). Also, wir bekamen am Krantor 45 Minuten Aufenthalt. Diese Zeit nutzten wir, und Gretchen kam freudestrahlend mit einer kostbaren Kaffeekanne zurück. Allerdings mußte Hans sie auslösen, denn ihr Geld reichte nicht.

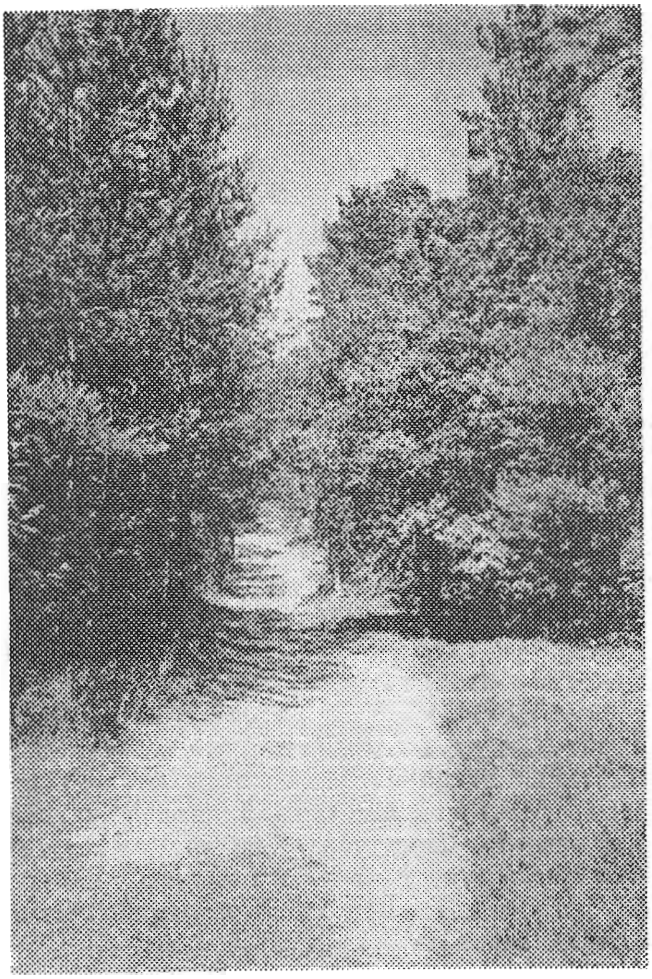
Dann Weiterfahrt über die Tote Weichsel nach Bohnsack. Anschließend durch das Vogelschutzgebiet hinaus auf die offene See. Es war ein Vergnügen,eine herrliche Fahrt,

nachdem es am frühen Morgen noch genieselt hatte. Verpflegung hatten unsere Gastgeber mit an Bord gebracht. Nach herzlicher Verabschiedung und einem Dank an die gesamte Besatzung, wurden wir an der Westerplatte wieder abgesetzt. Es war ein Erlebnis besonderer Art, und etwas nachdenklich standen wir am Ufer der Westerplatte, dort wo vor fast 56 Jahren der schreckliche Krieg begann. Dieser Tag hatte für Hans besonders schön begonnen. Herr Klein hatte es ermöglicht, daß Hans Einblick in das Original-Register seines Geburtsjahrganges bekam, seine Geburtsurkunde sehen durfte und eine Kopie sowie eine beglaubigte Abschrift dieser Urkunde erhielt. Hans war überglücklich vor Freude.

Am Abend feierten Gretchen, Lina und Rudi Abschied. Sie ließen die Tage Revue passieren und stellten fest, daß sie keinen dieser anstrengenden Tage missen möchten. Eigentlich hatten sie an Spaziergänge durch Wald und Ort gedacht. Sie aber dankten uns abschließend, daß wir, Hans und ich, es ermöglicht hatten, dieses alles miterleben zu dürfen. Jetzt aber wurden Erinnerungen an Kindheit und Schulzeit lebendig. "**Wißt ihr noch?**" Herzlich gelacht haben wir über die Art von Dr. Labitzky, wie er behandelte und heilte. Sitten und Bräuche, Aberglauben und mehr,kamen nicht zu kurz. Ein Gläschen Goldwasser, oder waren es zwei? beendete(n) den Abend.

13.06.95 Das Frühstück war stets reichhaltig und abwechslungsreich. Obwohl dieser oder jener nicht zu den Frühaufstehern zählt, war unser Tisch morgens früh besetzt. Dazu gehörten: Gretchen Schütz, Klärchen Kruck, Rudi und Lina Bahr, Oskar und Erika Krause, Hans und ich. Ein Stutthöfer Tisch, daneben, am großen Tisch mehrere Bodenwinkler, einige aus dem Werder und dem Ausland - alle aber eine große Familie. Nach dem Frühstück und vielen guten Wünschen für die Heimfahrt verabschiedeten wir Gretchen, Lina und Rudi. Klärchen, Hans und ich machten einen ausgedehnten Spaziergang durch Stutthof. Erna Zich möchte ein Foto vom Haus in dem sie gewohnt haben, eins von van Bergen's Haus, überhaupt die alten Häuser sollten wir fotografieren, so lange sie noch stehen. Einige sind noch gut erhalten,an vielen nagt der Zahn der Zeit,andere wiederum suchten wir, fanden sie aber nicht mehr. Dafür rege Bautätigkeit auf der ganzen Linie.

Es ist nicht mehr unser Dorf. Doch es ist noch unser Wald und unsere Ostsee. Auf dem Programm stand ein Besuch bei Hilla Paduch, geb.Mielenz, einer früheren Nachbarstochter.Sie wohnt im früheren Haus von Krahls in der Danzige Straße. Im Wohnzimmer steht noch ein alter Kachelofen. Hilla



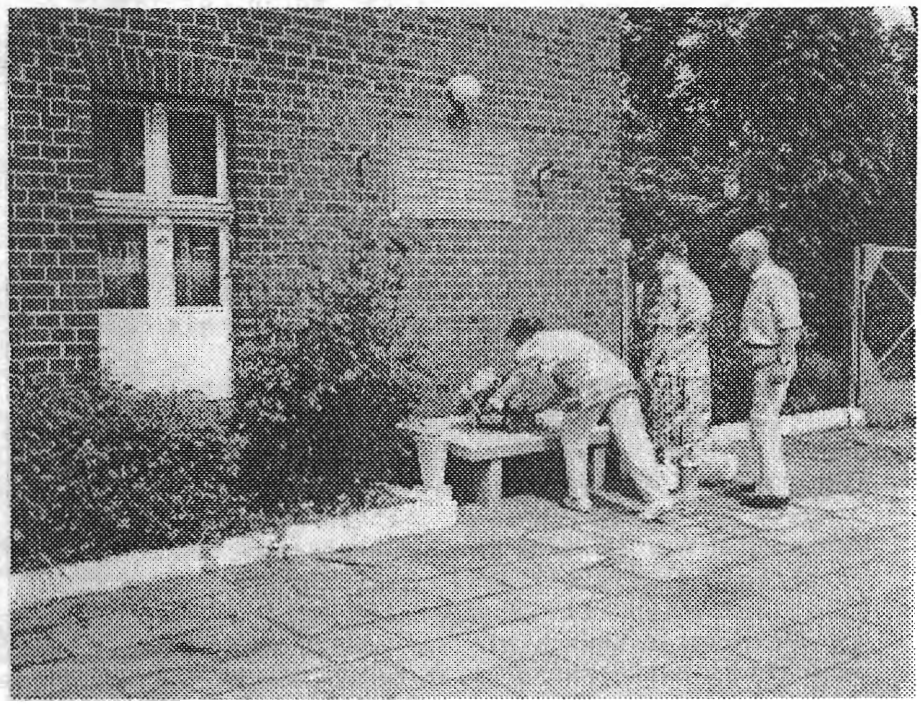
ist seit längerer Zeit krank. Sie freut sich aber, wenn sie Besucher bekommt, die Heimweh nach der Heimat haben. Es wurde erzählt, gefragt, geantwortet. Schnell ging die Zeit dahin.Versäumen wollten wir nicht, eine Erzählstunde bei **Rudolf Frischkemuth** und seiner Frau Herta, beides alte Stutthöfer, einzulegen. Das tut immer gut. Vieles wurde wieder lebendig. Der Abschied fiel schwer. Immer dieselben Worte: "**Kommt bald wieder, denn es ist später als ihr denkt".** Wir waren müde und legten eine Ruhepause ein, schliefen sofort ein, wachten erst gegen Abend wieder auf. Diese Pause hatte gut getan.

<u>14.06.95</u> Ohne Ziel wanderten wir los. Unsere Füße gingen den Weg allein. Wir landeten am Treppenberg, am alten guten Treppenberg. Während Klärchen und Hans schwärmten, "Welch schönes Fleckchen Erde"! waren meine Gedanken weit weg. Die Birken säumen immer noch den Waldrand. Ach, könnten sie erzählen, was zwischen damals und heute alles passierte. Wie sorglos saß ich einst hier im Gras, ein Buch auf dem Schoß und lernte *"Das Kind am Brunnen"*, v. Friedrich Hebbel. Noch heute kann ich die Verse hersagen. Es war einmal ... Viel Sauerstoff atmeteten wir ein, doch Hans wurde von Mücken umschwärmt, denn unser Weg führte an Torfbrüchen vorbei. Er schimpfte wie ein Rohrspatz, die Biester zerstachen ihm den Hinterkopf, Arme und Beine. Am Strand war alles vergessen. Bis nach Bodenwinkel spazierten wir, im oder am Wasser entlang. Dies ließ jeden Schmerz vergessen. Wir landeten am Haff, das immer wieder ein Verweilen wert ist. Im 'Oberza' in Bodenwinkel aßen wir zu Mittag. Die Putenschnitzel waren hier besonders gut.

<u>15.06.95</u> Zenon holte uns nach Elbing. Maria wartete mit einem reichhaltigen Frühstück auf uns. Danach fuhren wir gemeinsam zum Oberländischen Kanal. Die bunten Wiesen mit viel leuchtendem Mohn und weißen Margariten erfreuten uns. Durch alte Dörfer, teilweise unberührt, reges Treiben auf den Höfen, gelangten wir an die schiefe Ebene, dort wo die Dampfer aus dem Wasser über eine Höhe gezogen werden. Hans erinnerte sich natürlich an den Spaß, einen Pfennig auf die Schienen zu legen, in der Hoffnung ihn plattgedrückt wiederzufinden. Das tat er - und dieses Wunderwerk besitzen wir nun, groß wie ein Dittchen. Auf dem Rückweg besichtigten wir die alte Stadtmauer von Preußisch Holland. Den Nachmittag verbrachten wir mit Gesprächen im Garten von Maria.

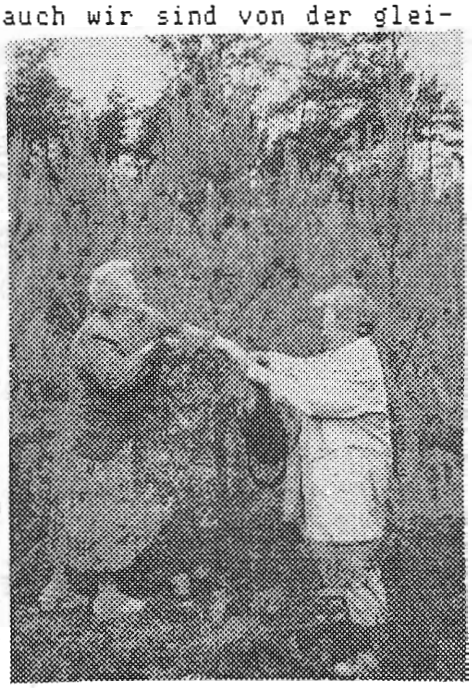
Sie war so dankbar für unseren Besuch. Die Elbinger Altstadt wird auf den alten Grundmauern wieder aufgebaut. Einige Straßenzüge sind fertig und sehen gut aus. Auf dem Heimweg in unsere Pension, hatten wir eine Panne und mußten den Reifen wechseln. Der Wagenheber gab seinen Geist auf, so daß wir Hilfe brauchten. Es dauerte eine Weile, bis ein Lastwagenfahrer hielt und half, was er nicht bereute, sich herzlich bedankte und gute Weiterfahrt wünschte.

16.06.95 Wieder ein offizieller Tag! Und immer wieder Christof!
9.30 Uhr stand er pünktlich mit dem PKW vor der Pension. **Klara** Kruck wurde zu **Klara Gajdul** in den Seniorenclub gebracht, Hans und ich hatten eine Einladung zur **Stadtratssitzung.** Begrüßung und Vorstellung aller Anwesenden, mit Namen und Funktion. Bürgermeister S. Bobrowicz eröffnete für uns die Sitzung mit einigen Zahlen. Elbing mit Tiegenhof 19.000 Einwohner (Gemeinde und Stadt), davon Stadt 10.000. Es gibt 43 Dörfer, das Weichsel-Nogat Delta hat eine Fläche von 21.000 ha. Im Großen Werder gibt es Schutzdämme und Pumpen an Kanälen und Flüßen auf 2.100 km Länge, mit Camping und Angelmöglichkeiten. 11 Grundschulen sind vorhanden, 2 Realschulen und ein Gymnasium. Im Zentrum ein Haus für Kultur, und ein Gesundheitsamt.
Nun wurde über die Errichtung zweier Lapidarien gesprochen und abgestimmt. Alle 16 anwesenden Stadtratsmitglieder stimmten dafür. Man entschied sich auf dem alten ev. Friedhof in der Kirchstraße einen Gedenkstein zu errichten. Da, aus welchen Gründen auch immer, die mennonitischen Friedhöfe nicht mehr zu benutzen sind, schlug man vor, hinter dem HdV zur Tiege hin, einen größeren Gedenkplatz anzulegen. 60 bis 90 im Werder gefundene mennonitische Grabsteine sollen hier aufgestellt werden.
Es folgte eine Frage- und Antwortstunde. Einzelne Stadträte hatten gebeten, uns Fragen stellen zu dürfen und ob wir bereit wären, ihnen diese zu beantworten. Natürlich taten wir dieses, so gut wir konnten, was Tiegenhof und das Werder von früher betraf. **Wichtig!** Wir machten den Damen und Herren des Stadtrates unmißverständlich klar, daß wir ein "Gemeinnütziger Verein" seien und juristisch keinerlei Rechte und Möglichkeiten hätten, Verträge oder Vereinbarungen jeglicher Art abschließen zu dürfen. Dieses könnte immer nur auf "gleicher Ebene" also z.B. von Gemeinde zu Gemeinde, von Stadt zu Stadt erfolgen. Wir würden uns aber bemühen, ihnen beim Kontakt zu unserer Patenstadt Wülfrath behilflich zu sein, nur, wir hätten im Moment selber Schwierigkeiten mit Wülfrath, weil wir bisher keine Gelegenheit hatten, mit dem neuen Bürgermeister, der seit dem 1. Mai im Amt ist, Verbindung aufzunehmen. Außerdem stellten wir noch einmal fest, daß wir als Verein nur über beschränkte Geldmittel verfügen, die sich lediglich auf Spenden der Mitglieder beschränken, andere Einnahmequellen hätten wir nicht.
Die Sitzung dauerte 1 1/2 Stunden, verlief in sehr, sehr freundlicher Harmonie. Zum Abschluß überreichte der Bürgermeister S. Bobrowicz unserem H.E.Müller einen schwarzen, ledernen Aktenkoffer *"zur Unterbringung aller guten Erinnerungen und Eindrücke von Tiegenhof und dem Werder"*. Das veranlaßte diesen zu der Bemerkung, daß der Koffer dafür aber zu klein sei - allgemeines fröhliches Gelächter. Hier endete für uns die Sitzung mit Händeschütteln und Wünschen für ein Wiedersehn, spätestens im kommenden Jahr. Im übrigen enthielt der Koffer 2 Bilder von Tiegenhof und dem Werder, sowie Prospekte und Werbematerial.
Diese Stadtratsitzung war für uns beide eine wertvolle Erfahrung und bietet uns einen guten Eindruck in die kommunalen Belange Tiegenhofs.
11.30 Uhr: Erneuter Besuch beim Seniorenclub.
12.30 Uhr: Kauf eines Blumenstraußes und Fußweg zum Bahnhof,zur Gedenktafel für die Gefangenentransporte nach Stutthof. In Begleitung der Direktorin des Gesundheitsamtes **Elzbieta Koscinska, B.Klein,Klara Werner** und **H. E. Müller** legte ich als ehemalige Stutthöferin die Blumen dort nieder. Nach einer Gedenkminute,Rundgang durch Tiegenhof mit Videoaufnahmen durch H. E. Müller.
Am Abend wurde in der Pension gegrillt. Der Platz hinter dem Haus bietet sich dafür an. Karola hat wieder einen buntgedeckten Tisch gezaubert, alles ist vorhanden, selbst der Appetit.



17.06.95 11.00 Uhr besuchten uns Marek und Piotr Opitz und machten erneut Termine mit uns fest. Die "**Tiegenhöfer Zeitung**" brachte ein Foto von Hans in seiner Wohnung, beim Lesen der Werderzeitung, die wir aus Damp mitbrachten, und welches ich nach seiner Daumenoperation gemacht hatte. Ich hatte es Marek bei einem Besuch in der Pension gezeigt. Außerdem gab es inzwischen positive Berichte über die **Werdertage** und den **Besuch der deutschen Delegation in der Presse.**

18.06.95 Wie in den Vorjahren, so bestimmte Klärchen heute den Weg. Unschwer zu erraten, es ging in den Wald. Alle vertrauten Wege und Plätze suchten wir auf. Beutel und Tüten hatte sie eingesteckt. Eine kleine Gartenschaufel kam zum Vorschein, denn sie wollte 'Mitbringsel' suchen. Überall werden von den daheimgebliebenen Heimatfreunden Pflanzen, Seesand und Muscheln gewünscht. Hier Heidekraut, das muß mit! So gut gewachsene kleine Kiefernbäumchen hatte sie nach ihren Aussagen noch nie gesehen. Also, rein in den Beutel. Als sie "Brunitschken" entdeckte, war sie nicht mehr zu halten. Mehrere Preißelbeerpflanzen grub sie aus und verstaute sie in Tüten. Viel zu wenig Beutel und Gedöns hatte sie mitgenommen. Wie sie dies alles bloß heil nach Kiel bringen will? Es geht den Leuten wie den Menschen, auch wir sind von der gleichen Sorte.



Am Nachmittag holte uns Maria mit Familie völlig überraschend zu einem Strandspaziergang ab. Eine willkommene Gelegenheit für Klärchen, denn nun konnte sie noch jede Menge Kiefernzapfen (Kienäppel) mitnehmen. Wichtig aber war es, an den Strand zu kommen. Klärchen und Iga, die Enkeltochter von Maria, waren schon bis zum Knie im Wasser, als wir unsere Strümpfe auszogen. Sie jubelten als eine Welle sie bis fast zum Bauchnabel erwischte.
Maria hatte Kaffee und Kuchen eingepackt. Auf dem Platz, wo einst unsere Strandhalle stand, wurde gedeckt. Maria ist stets für Überraschungen gut. Es waren schöne Stunden.
In der Pension erwartete uns Reinhard Schmidt (Sohn des Bootsbauers). Karola deckte den Kaffeetisch mit Kuchen von 'Zander'. (Nur für Stutthöfer ein Begriff). Abends gab es noch Gespräche mit dem Schwager von Emil Peters.

19.06.95: Fahrt nach Danzig über die Fähre Nickelswalde/Schiewenhorst. Der Baumbestand, der die Straße bis dorthin säumt, ist stehengeblieben. Wunderhübsch!h!
"**Straßen die nach Hause führen**" nenne ich sie. Jan fuhr zum Einkauf nach Praust und setzte uns am **Grünen Tor** ab. Wir bummelten durch die Stadt und suchten für Boleg ein Geschenk, denn wir wollten uns bei ihm für alle seine Mühe und Gastfreundschaft bedanken. Wir fanden **den Knüller**, ein **Butterfaß**, ca.30 cm hoch. Das wird ein Spaß! Nun konnten wir beruhigt durch die Altstadt bummeln, das taten wir auch. Wer kann denn schon in der Breitgasse am "**Lachs**" vorbeigehen? Wir nicht! Über das Gefühl im "**Lachs**" zu speisen, brauche ich nichts zu schreiben, das kennt jeder, der dort gesessen und gegessen hat. Fürstlich!
Richtig, der Fisch, der in Bodenwinkel fachmännisch für die Reise verpackt dort wartete, wurde von uns abgeholt. Für Klärchen noch ein Gepäckstück mehr! Aber für Freunde, die sie in Kiel erwarten, schleppt sie, damit sie Freude machen kann.

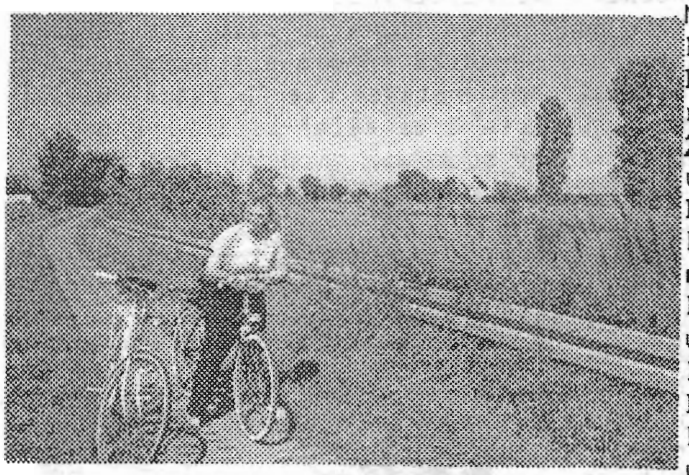
20.06.95 Keine Rückkehr bevor wir nicht an oder in der Kirche in Steegen waren. Wir machten einige Aufnahmen und stellten fest, daß sie leider schon viele schadhafte Stellen aufweist. Nach innen wollten wir nicht, denn es war zu früh, den Geistlichen zu bitten, uns die Kirche aufzuschließen. Dieses tut er aber im Normalfall gern.
42 Jahre ist es her, da stand ich zur Einsegnung vor dem Altar.

"Ich steh' in meines Herrn Hand
Und will drin stehen bleiben.
Nicht Erdennot noch Erdentand
soll mich daraus vertreiben.
Und wenn zerfällt die ganze Welt,
wer sich an ihn und wen er hält,
wird wohlerhalten bleiben."

Dieses war mein Spruch, den ich nie vergessen werde.
Am Nachmittag brachten Karola, Jan, Hans und ich unser Klärchen zum INTERGLOBUS-Bus-Parkplatz nach Danzig. Bevor sie uns zuwinkte, hielt sie das Fischpaket hoch und rümpfte die Nase. Später erzählte sie uns, daß der Fisch noch einwandfrei gewesen

wäre. Unsere Rückfahrt führte durch das Werder, zur Mühle in Schönbaum, nach Neumünsterberg zum noch gut erhaltenen und gepflegten Vorlaubenhaus. Was ist es was uns so bewegt? Gert O.E. Sattler sagt es treffend:

Es braucht der Mensch den Pol der Liebe,
sein Haus, den Grund und Ursprungsort.
Er braucht die Heimat, die vertraute.
Warum trieb man die Menschen fort?
Die Herzlichkeit ist heute fremd
und vieles wird verkannt.
Nichts ist mehr so, wie's damals war,
zu Haus im Heimatland.



Nun sind wir für den Rest des Aufenthaltes hier allein, Hans und ich, doch Termine und Einladundungen gibt es auch für die nächsten Tage.

<u>21.06.95</u> Es verspricht ein heißer Tag zu werden, darum sattelten wir sofort nach dem Frühstück unsere Fahrräder und fuhren nach Bodenwinkel ans Haff. Wir beobachteten **Kormorane,** wie sie den Fischern die Netze räuberten, spazierten am Haff entlang und verweilten, wo die **Königsberger Weichel** ins **Frische Haff** fließt. Unser Weg hieß jetzt **Kobbelkampe.** Rechts bunte Wiesen, in der Lake ein "**Poggenkonzert**". Wir hielten inne und träumten. Von dieser Gegend war Hans begeistert. Auf der anderen Seite der Weichsel steht irgendwo das Haus des **Fischmeisters Bock, Großvater** von **Ralf Klinger**, der viel Erlebnisse und Gedanken an diese Gegend und den Großvater niederschrieb. Wir aber mußten weiter. Am Weichseldamm blühten Mohn, Schafgarbe, Kamille und andere Wiesenblumen. Es wurde sehr warm, trotz der Wassernähe. Am Nachmittag schlenderten wir durch die Pillauerstraße, vorbei an unserem alten Haus, das man kaum noch Haus nennen kann. In einem, daneben, neugebauten Haus auf "unserem" Grundstück, wohnt Janina mit Familie. Sie erntete gerade Erdbeeren, entdeckte uns, winkte uns heran und schon hatten wir die Ernte in einem Gefäß. Sie wußte, daß mein Besuch bei ihr versprochen, aber immer erst am Tage vor der Abfahrt ist.

<u>22.06.95</u> Erneuter Termin in Tiegenhof. Bevor wir ihn wahrnahmen, filmte Hans in der Stadt. Unterwegs trafen wir Theo, der uns einen Bildersatz vom Besuch im Seniorenclub schenkte und uns zum 2. Frühstück einlud, seine Frau wäre schon bei den Vorbereitungen. So freundliche Menschen lernten wir am laufenden Band kennen. Es war uns oft peinlich, sie stets mit einem "vielen Dank, wir haben Terminschwierigkeiten",abzutun, aber es war unmöglich alle Einladungen anzunehmen. Hier wußten wir noch nicht, daß die nächste sobald folgte. Klara erwartete uns im Seniorenclub, dort wollten wir die Bestellung von Gretchen abholen, ein gesticktes Winterbild. Uns erwartete dort Brigitte aus Steegen, zu der wir **unbedingt** ins Haus sollten, um alte **Dokumente, Fotos** und **Schriften** anzusehen. Das könnte interessant werden. Doch jetzt war Großauftritt für Hans. Boleg, unser guter Geist, hatte uns bei den jetzigen Mietern der Wohnung der Familie Müller angemeldet. Zwei Wohnungen sind daraus entstanden. Unser Besuch wurde beim Ehepaar **Biesaga** erwartet. (Leider haben

wir kein Foto aus dieser Wohnung.) Hans überraschte die Sauberkeit in allen Räumen. Er kannte natürlich alle Zimmer, erklärte die frühere Einrichtung und konnte nach Herzenslust filmen was er wollte. Kaffee lehnten wir aus Zeitgründen ab, tranken nur einen Wodka und nahmen die Einladung für das kommende Jahr gerne an.

In der 2. Wohnung erwartete uns Familie **Zaworski**. **"Herzlich willkommen"** hieß es und schon standen wir im Flur. Der Familienvater zog Hans in die Küche, zeigte auf den alten, eisernen Küchenherd und die weißen Kacheln. Hans strahlte vor Freude, denn er hatte nicht damit gerechnet, irgendetwas Vertrautes zu sehen. Herr **Zaworski** aber wollte wissen, was die blaue Schrift über den weißen Kacheln bedeutet: **"Sich regen bringt Segen"** Hans erklärte die Bedeutung des Spruchs; 43 Jahre lang hatten sie gerätselt, nun wissen sie es (sich regen hatte man mit **Regen** in Verbindung gebracht und konnte daher den Sinn nicht erkennen). Die Kachelöfen in allen Räumen stehen noch. Die alte Badewanne wird auch noch benutzt, ist tiptop in Ordnung. Für Hans war es ein beglückendes Gefühl, vielleicht mit etwas Wehmut, die er versteckte. Der Tisch war liebevoll gedeckt, ehewir uns versahen, mußten wir Platz nehmen. Auch hier mußten wir versprechen im nächsten Jahr wieder reinzuschauen.

Am Bus nach Steegen erwartete uns Brigitte. Sie wohnt in der früheren Waldschule, von der Frau v. Rechenberg geb. Wannow oft erzählte. In der Wohnung begrüßte uns Brigittes Ehemann und zeigte uns Dokumente, "Schätze" in jeder Form. Wir durften wählen, welche Schriftstücke wir kopiert haben wollten. Alte Postkarten und Fotos u.a. aus der Hand vom Stutthöfer Irmchen Krause. Obwohl alles sehr interessant war - wir waren müde und wollten heim. Mit dem Linienbus fuhren wir nach Stutthof zurück.

23.06.95 Trüber Tagesbeginn. Jan fuhr uns zum Strand. Stürmische See. Die Wellen reichten fast bis zu den Dünen und schäumten. Dieses Schauspiel war für Hans fremd, das hatte er an der Ostsee noch nie erlebt. Er konnte sich nicht sattsehen. Wir liefen am Strand entlang - bis Bodenwinkel - und wieder ohne Videokamera und Fotoapparat. Ärgerlich!

Das Datum des Tages, an dem wir einen Spaziergang über den **Hildebrand** machten, am Haus von **Perschewskis** vorbeikamen und eine Aufnahme machten, ist mir abhanden gekommen. Aber, wir wurden hereingebeten. Ein ehemaliger Deutscher, der die poln. Staatsangehörigkeit angenommen hat, weil er die Heimat nicht verlassen durfte, (heute wohnt er in Celle) hat dieses Haus gekauft. Die dicken Balken im Wohnzimmer sind noch da, sauber unter Farbe. Eine Garage hat er angebaut und möchte das Haus erhalten. Für ein Gespräch sollten wir gern wiederkommen, denn jetzt hätten sie einen wichtigen Termin. Wir dankten, sagten aber, daß das nicht klappen wird, denn wir hatten vor, hier Ferien zu machen, aber diese Tage wären vorbei. Im nächsten Jahr kämen wir, wenn wir denn gesund bleiben, mit Sicherheit wieder.

24.06.95 Namenstag für **Jan Rymkiewicz**, unseren Hauswirt, und **Jan Smolinski**, einem befreundeten Fischer in Bodenwinkel. Wir hatten seiner Tochter **Monika** (Smolinska),die als Aupair-Mädchen in der Nähe von Bremen z.Zt. beschäftigt ist, und die uns kurz vor unserer Abfahrt in die Heimat besuchte, versprochen, sie und ihre Familie an diesem Tag zu besuchen; so mußten wir dort erscheinen. Mit ihrer Großmutter Hilli hatten wir inzwischen viele Gespräche. Wir besuchen sie gern, denn sie ist Deutsche und freut sich über jeden Besuch. Uns erwartete wieder ein **Fischessen**, dieses ein zweites Mal zu beschreiben, ist überflüssig, aber es muß noch einmal betont werden: Diese Leute sind arm wie die berühmte Kirchenmaus, ihre Gastfreundschaft ist daher fast nicht in Worte zu fassen. Da das Haff kaum noch über einen nennenswerten Fischbestand verfügt, die Kormorane darüberhinaus noch die Netze räubern, hatten **Jan** und sein Fischer seit Wochen täglich gerade die Mahlzeiten

für ihre Familien gefangen, (wir haben es mit eigenen Augen gesehen) seit Wochen noch keinen "Pfennig" verdient. Für "unser" Fischessen mußten sie die Fische kaufen!!! Doch trotz aller Sorgen sind sie immer wieder fröhlich und freuen sich über jeden Gast. Klar, daß so mancher "Schein" von uns ihre täglichen Sorgen erträglicher machte.

25.06.95 Dieser Vormittag gehörte **Karola** und **Jan.** Alle anderen Gäste waren unterwegs, so nutzten sie die Gelegenheit, mit uns zu plaudern, ohne Zeitdruck. Viel Zeit hatten wir wirklich für den Aufenthalt hier nicht mehr. Die meisten Themen waren privater Natur. Wir kennen jetzt ihre Pläne, wissen aber auch, daß sie gemeinsam mit der Familie vorläufig keinen Urlaub machen können.

Am Nachmittag der **nächste Termin** in Tiegenhof. **Piotr** holte uns ab und fuhr mit uns eine Stunde lang durch das Werder, immer neben der Tiege entlang. Erklärte und ließ sich von mir u.a. erzählen, daß diese Kampen ein Ortsteil von Stutthof waren. Eine herrliche Fahrt bei ebensolchem Sonnenschein. Er brachte uns ins Museum, wo **Marek** uns schon erwartete. Da wir bisher nie Gelegenheit hatten, in Ruhe alle Dinge hier anzuschauen, sollten wir blättern und anschauen, anfassen, solange wir wollten. Das taten wir auch. Die Urkunden, Akten und Schriftstücke hatten wir ja noch nie gesehen. Interessant war es. Respekt, **Marek** und seine Mannen leisten schon einiges, um dieses Museum zu erhalten. Möge es ihnen gelingen, denn feste Einnahmen haben sie nicht. Alles ist Eigeninitative. Wir fütterten ihr Museums-"Sparschwein" und wünschten ihnen alles Gute für ihr weiteres Vorhaben.

Danach ging es privat weiter. Im Haus von **Marek** erwarteten uns seine **Ehefrau,** seine zwei **Söhne** (3 Jahre und 5 Monate), der **Hauptredakteur J. Wcisla, Christof Kowalski und Mareks Bruder Piotr.** Eine interessante, harmonische Runde saß hier am reichgedeckten Tisch. Der Redakteur fragte mich nach dem Gespräch, welches Karola vor einiger Zeit mit ihm, in unserem Auftrag, geführt hatte. Es ging um eine Zeitungsente in einer deutschen Heimatzeitung. Danach sollte das Museum abgebrannt sein. Er hatte uns damals geholfen, die Sache aufzuklären. Schade, daß auch er Terminschwierigkeiten hatte. Er verabschiedete sich mit den gesamten Werderzeitungen d.J. und zwei Flaschen Goldwasser. **Marek** hielt nun einen Diavortrag mit Aufnahmen aus dem Werder, u.a. mit alten deutschen **Werderkirchen.** Er fragte uns nach Unterlagen der "**Brunhilde**",und war auch interessiert an den Dampfern **"Elisabeth"** und **"Friede"** aus **Stutthof.** Sie haben die Absicht wieder einen Linienverkehr auf der Tiege einzurichten.

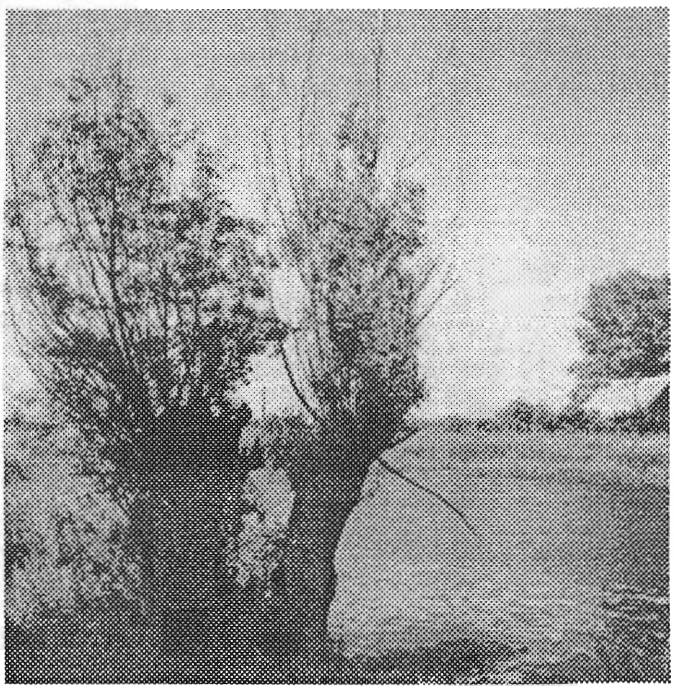
Gern würden sie einen Dampfer "Tiegenhof" nennen.

Sie haben schon recht konkrete Pläne, doch wieweit sind sie zu verwirklichen?

Marek ist außerdem in der Werbung tätig. Sein kleiner Sohn, **Kristof** sowie auch **Piotr** sind für ihn begehrte Modelle. Er schenkte uns einige dieser Prospekte. Dankbar und erfreut waren wir, daß er uns den Vidoefilm des Fernsehens von den Werdertagen besorgt hatte und uns diesen schenkte. Ein rundum gelungener, unvergeßlicher Abschiedsabend - privat, in Familie und unter Freunden.

Marek, Piotr und Kristof brachten uns in die Pension zurück. Diesmal ging die Fahrt über Reinland, Jungfer. Uns allen fiel der Abschied schwer.

26.06.95 Die Sonne lud zu einer Radtour über die Kampen ein; zumal ich **Ralf Klinger** versprochen hatte, eine Aufnahme vom Haus seines Großvaters zu machen. Also auf zum Bahnkrug. Dort kamen wir aber leider nicht an das Haus heran, weil der Zugang nur über den Weichseldamm möglich war. Aber es könnte ja auch "dieses" Haus sein, und ich drückte ab. Pech gehabt, hier wohnten früher **Gabriels.** Enttäuschung bei **Ralf.** Die Fahrt aber war wunderschön und wird für uns unvergessen bleiben.



Für den Nachmittag hatte sich **Boleg** angesagt - er hätte etwas ganz Dringendes zu besprechen: Er überreichte uns ein Abschiedsgeschenk: Er hatte mit "unserem" Butterfaß gebuttert - nur 5 bis 6 Minuten gebraucht - und brachte uns nun eine Schale dieses frischen Brotaufstrichs. Dazu hatte er noch 2 Kartons(!) mit **Krowka** -Bonbons eingepackt. Selten haben wir so

gelacht und er selber freute sich diebisch über die gelungene Überraschung.
27.06.95 Wir fuhren mit **Jan, Paulina und Agata** nach Steegen an den Strand. Dieser Weg ist nicht mit dem Stutthöfer Seeweg zu vergleichen. Am vollbesetzten Strand wanderten wir allein weiter bis nach Stutthof und genoßen den letzten Tag unseres diesjährigen Aufenthaltes in der alten Heimat, am Strand und im Wald.

Am Nachmittag hatten wir eine Einladung auf mein elterliches Grundstück, ins neugebaute Haus. Jahr für Jahr ein herzliches Willkommen. Hilli war mit von der Partie, sie dolmetschte. Es blieb nicht aus, daß Tränen kullerten. **Abschied ist immer schwer.** Aus diesem Grunde mache ich diesen Besuch stets erst am Tag vor der Abfahrt. Ade, bis zum nächsten Jahr. Auch Janina hatte Tränen in den Augen und strich über mein Haar. Sie versteht mich sehr gut, ist sie doch selbst auch im Alter von 6 Jahren mit ihrer Familie aus ihrer alten Heimat in Ostpolen vertrieben worden. 2 Stunden gab man ihnen damals Zeit, etwas einzupacken - dann mußten sie weg! Das gleiche Schicksal überall: Vertreibung! Elend! Not und Tränen wo man hinschaut! Verständnis für die Sorgen anderer und Versöhnung sind bitter nötig, wollen wir in Frieden weiterleben können!. Nach 50 Jahren muß diese Einsicht einfach kommen. **Janina** wäre auch lieber "zu Hause" geblieben, sie kann genausowenig für alles wie wir!
28.06.95 Und nun der letzte Termin. Hilli brachte mir die Nachricht, daß ich ins Haus der Freunde meiner Eltern, Dinglers, kommen sollte, es wäre etwas abzuholen. Die wenige Zeit die ich noch hatte, opferte ich, denn mit Hermann, dem ältesten Sohn der Dingler-Familie, habe ich Kontakt. Also fuhr ich hin, Hilli begleitete mich ins Haus. Es lief mir kalt den Rücken hinunter, denn ich stand in der Küche und fand mich sofort zurecht. Auch in diesem Haus wurden Tür und Fenster zugemauert. Die jetzigen Bewohner merkten sehr schnell, daß ich hier keine Fremde war. Sie überreichten mir ein altes Fotoalbum, welches sie bis jetzt aufbewahrt hatten. Unfaßbar,

50 Jahre dieses Album zu hüten, um es an den Besitzer evtl. zurückgeben zu können!

Bei der Gelegenheit fragte ich nach einer Bibel, da Hermann Dingler sen.Pfarrer war. Nein, die sei nicht vorhanden, aber ich solle warten. Die Besitzerin holte 10 alte Bücher aus der 1. Etage, gab sie mir, sagte schöne Grüße und vielleicht mag mal einer der Familie kommen, denn es seien noch weitere Dinge vorhanden. Im Namen der Familie Dingler dankte ich, zitternd vor Freude und Ungeduld, diese Nachricht an Hermann weitergeben zu dürfen. Natürlich überreichte ich auch hier einen Geldschein. Es wäre mit Sicherheit im Sinne der Familie Dingler.
Nun hieß es Abschied nehmen. Ich machte es mal wieder mit Worten von Gert O.E.Sattler:

Es irrt der Mensch, solang er strebt.
Es stirbt der Mensch, solang er lebt;
doch Heimatliebe, Heimatlicht,
die sterben nicht.
Ist auch die Welt veränderlich;
denn Zeit und Raum verändern sich,
so bleibt doch fest ins Herz gebrannt:
das Heimatland.

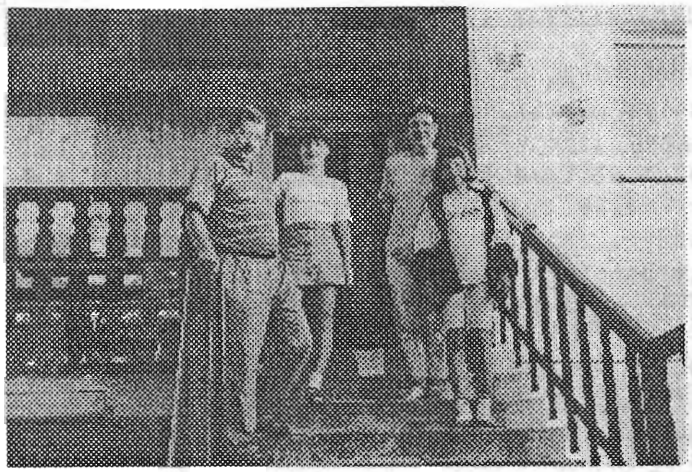
Ins Gästebuch bei Karola schrieb ich in diesem Jahr:
"Der Aufenthalt in diesem Jahr in der alten Heimat, war geprägt von Erlebnissen besonderer Art. Die Einladung zu den Werdertagen nach Tiegenhof/Nowy Dwor Gd. von Bürgermeister und Stadtrat war ein großes Ereignis. Wir lernten die Menschen und ihre Gastfreundschaft kennen, führten gute Gespräche, tauschten Meinungen aus. Täglich bemühte man sich, uns in diesen drei Wochen zu beschäftigen, uns viel Werderlandschaft zu zeigen. Aber auch zu zeigen, was sie in den letzten Jahren geschaffen haben. Viele Einladungen verschafften uns den Einblick in ihr privates Leben. Sie sind Menschen wie wir. Sie und wir freuen uns auf ein Wiedersehen im kommenden Jahr. Es blieb auch Zeit nachzudenken, alte Wege zu suchen, zu gehen, zu träumen, zu finden. Wehmütig oder voller Freude kehrten wir in unser "Nest" zurück, um all dieses Revue passieren zu lassen, in unser Nest bei Karola und Jan. Ein Nest voller Wärme, ein Nest, das uns nichts entbehren läßt.
Mit herzlichem Dank verabschiede ich mich und hoffe auf ein gesundes Wiedersehen im kommenden Jahr."

(Unterschrift)

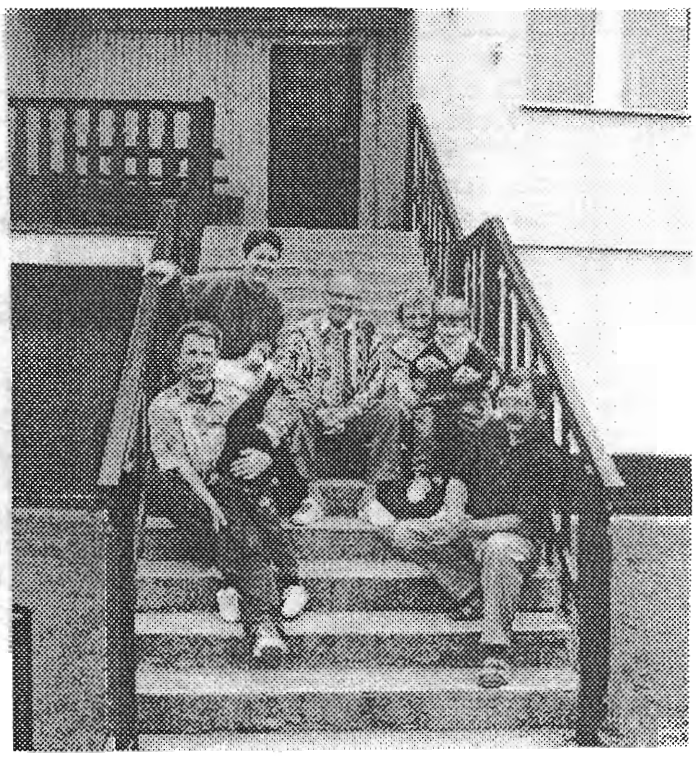
Und Hans schrieb:
Nach mehr als 51 Jahren:
3 Wochen lang mit Bewußtsein die alte Heimat neu entdecken -
3 Wochen lang suchen und finden von Verlorenem -
3 Wochen Glück und Schmerz, Freud' und Leid -
Glück: In die Kindheit zurückgekehrt zu sein -
Schmerz: Die Erkenntnis, daß das alles Vergangenheit ist -
Freud': Die altvertraute Natur, Wald und Wiesen, Gräben und Flüsse, Ostsee und Strand wieder erleben zu können -
Leid: Der teilweise so sinnlose Verfall alter, schöner Häuser und Gehöfte - vieles ist so fremd geworden -
3 Wochen lang große körperliche Anstrengung, von Erholungserurlaub bisher keine Spur- aber
3 Wochen lang erleben zu können die Freundlichkeit und fast unglaubliche Gastfreundschaft der Menschen, die heute hier wohnen, deren Heimat auch unsere ist- und das alles
3 Wochen lang von unserer herrlichen Pension in Stutthof aus, von Karola, Jan, Paulina und Agata. Ihre Fürsorge und Herzlichkeit lassen alles Armselige vergessen. Ich reihe sie ein in meinem Herzen unter der Rubrik: Menschen die man nie vergißt!

Danke! Ich komme wieder.

(Unterschrift)



Oben: v.li: Jan, Paulina, Karola, Agata



Rechts: Karola und Jan auf den Stufen ihres schönen Hauses mit einigen Gästen

Friedrich Karl Waechter in Nowy Dwor Gdanski

Am 30. September 1995 fand in der Museumsgalerie die Eröffnung einer Ausstellung statt.Rund 130 satirische Zeichnungen durften eingeladene Gäste, darunter Dorothee Boden - deutsche Konsulin in Danzig - bewundern.

Origineller Einfall der Veranstalter: Statt mit der Schere ein Band zu zerschneiden haben der Künstler und der 1. Vorsitzende des Klubs Nowodworski, Marek Opitz, mit zwei Hämmern eine Eisplatte (von einem halben Meter Länge) als symbolische Vereinigung gemeinsam zerschlagen.

Die Ausstellung dauerte vier Wochen und lockte eine große Zahl Besucher an. Danach stellte der Künstler der Galerie ca. 15 seiner Zeichnungen als Dauerleihgabe zur Verfügung.

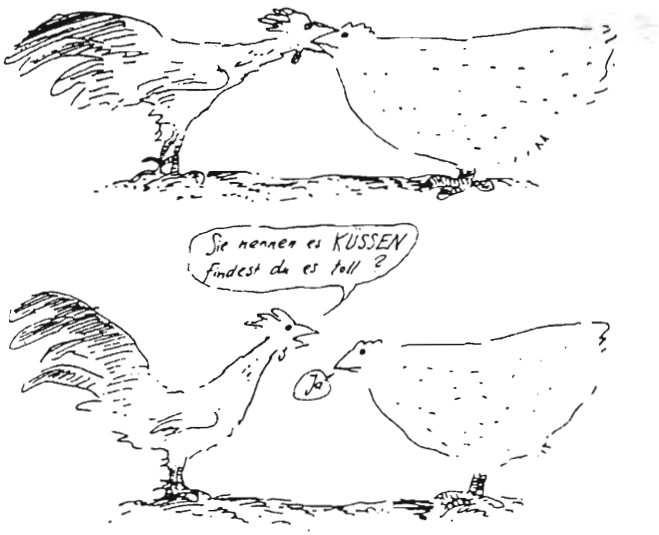
F.K. Waechter

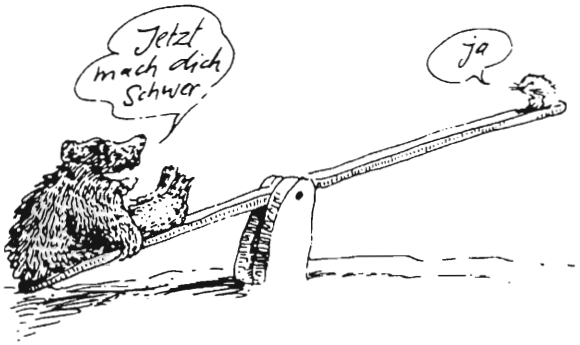
1937 geboren, ist der Sohn unseres Tiegenhöfer Lehrers Hans Waechter aus der Badowskistraße, der den meisten von uns auch noch u.a. als großer Wassers-Kunstpringer vom 1- und 3 m - Brett bekannt ist.

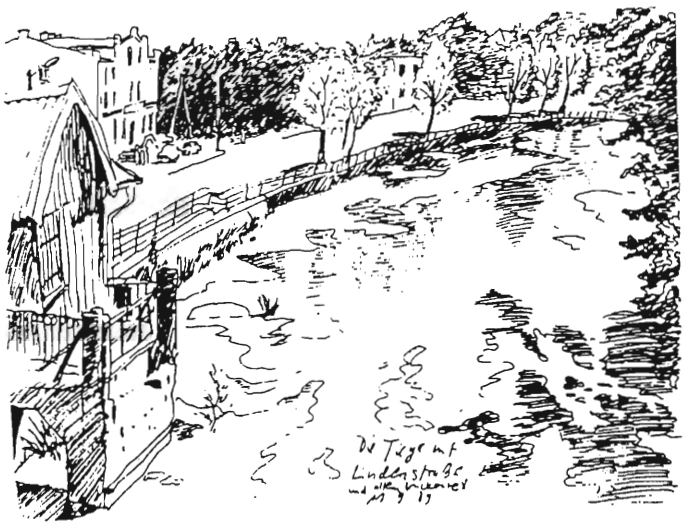
Der Sohn sagt von sich: Sein letztes Schulzeugnis war keineswegs berauschend; so blieb ihm "nichts anderes übrig, als Zeichner zu werden".

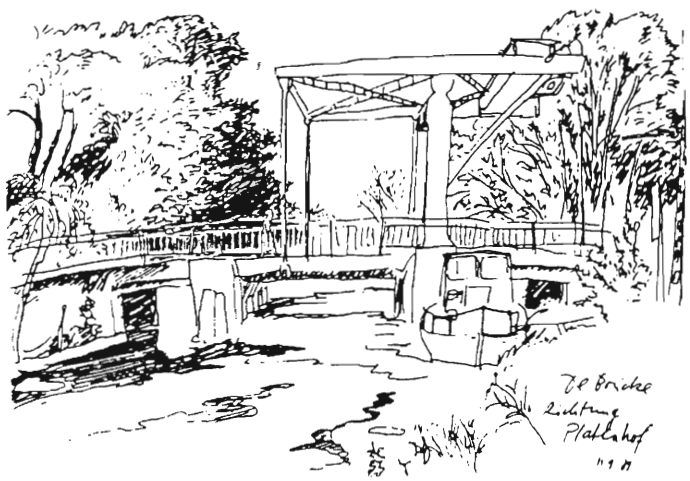
Immerhin ließ er sich in Hamburg und Freiburg gediegen zum Werbegraphiker ausbilden; als solcher wurde er 1962 für das Projekt einer satirischen Zeitschrift namens PARDON verpflichtet. Von der ersten Ausgabe an arbeitete er auch und bald nur noch als Satiriker und entwickelte einen bis heute unnachahmlichen hintergründig/surrealen Zeichenstil.

Nebenstehend zeigen wir einige seiner Werke aus dem kleinen Katalog, den wir von der Ausstellung erhielten.









Unser Weg zueinander ...

von **Marek Opitz**

==========

Unsere Kontakte haben schon eine interessante Geschichte ...

Das Entdecken des Landes, wohin unsere Eltern umgesiedelt wurden, war stärker als die kommunistische Propaganda. Ich kann mich noch erinnern: In dem Fotogeschäft **meines Vatres** fanden wir immer wieder alte Fotos von *Tiegenhof*. Es gab auch Bücher und Dokumente - alles natürlich inoffiziell.

Wir wohnten zuerst in dem Haus von **A. Kornowski**, wo wir auf dem Speicher und dem Boden viele "Schätze" fanden, z. B. alte Rechnungen. **Vater** verschenkte sie leider gerne und so verschwanden sie meist in dem Museum, das vor kurzem in *Kmiecin* eröffnet worden war.

Ende der 80er Jahre entstand die Idee eines Treffens in *Nowy Dwor Gdanski* (damals wußten wir noch nichts von *Damp*). Damit so ein Treffen aber zustande kommen konnte, mußten wir erst einen Verein gründen - und so gab es den **Klub Nowodworski - Klub der Freunde von Nowy Dwor Gdanski**. Es kamen neue Ideen: Museum, Galerie und andere Initiativen, die der Stadt dienen sollten und natürlich auch dem Kontakt mit den *Tiegenhöfern*.

Unsere erste Informationsquelle war **Eryk Schmidt**. Zusammen mit **Grzegorz Gola** besuchten wir ihn und hörten Geschichten von *Tiegenhof*. Von ihm liehen wir auch Bücher. Bei unserem nächsten Treffen mit Herrn **Schmidt** zeigte er uns die **"Tiegenhöfer Nachrichten"** aus dem Jahre 1978. Dies war für uns ein sehr wichtiger Moment. Jetzt wußten wir schon sehr viel: Es gibt einen Verein - die treffen sich alle zwei Jahre usw.

Wir schrieben einen Brief, aber nach einer vielversprechenden Antwort folgte eine sehr lange Pause - viel später erfuhren wir, daß es wegen des Todes von **Günter Jeglin** war.

In jener Zeit, während eines Treffens der Mennoniten, die in *Heubude* einen Friedhof renoviert hatten, lernten wir **Annemarie Quiring** kennen. Jetzt ging alles schneller. Endlich hatten wir eine Person "auf der anderen Seite", die sich für unsere Ideen interessierte. In den nächsten Monaten sprachen wir viel über unsere Pläne,Wünsche, Träume, Ängste - **Annemarie** wurde unsere Kontaktperson.

Nächstes großes Ereignis: Mein Besuch in *Karlsruhe*. Ich war dort mit einer Fotoausstellung über mennonitische Friedhöfe im *Werder*. Oft besuchten wir auch **Heinz Quiring**, **Annemaries Vater**. Viele Stunden verbrachten wir mit Büchern über *Tiegenhof* und, obwohl meine Sprachkenntnisse so gering waren, konnten wir uns gut verständigen. Heute denke ich manchmal, daß **Heinz** im Unterbewußtsein gefühlt hat, daß ihm nur noch wenig Zeit bleibt und er uns alles sagen wollte, was er von *Tiegenhof* wußte. Besonders haben uns die Alltagsgeschichten gefallen: wo man Eis gegessen hat, wo gebadet, wo man zur Schule gegangen war. Er gab uns auch viel für unser neues Museum: Bücher, Postkarten. Wir werden nie die Abende bei der **Familie Quiring** vergessen.

Auch Herrn **Ott-Heinrich Stobbe**. Die Gespräche mit ihm waren sehr konkret und freundlich. Es tat uns allen sehr leid, daß diese Kontakte nicht schon 20 Jahre früher zustande kamen - man hätte viel mehr retten können. Er versicherte uns auch, daß der Vorstand der **Tiegenhöfer** von unserem Vorhaben erfährt.

Nebenbei konnte ich auch bei der Renovierung des Bibelheims helfen - eine gute und wichtige Lehre für das Leben.

Mit **Annemaries** Hilfe schrieb **Piotr** wieder einen Brief an der Vorstand der **Tiegenhöfer und Werderaner**. Kurz darauf erfuhren wir von **Annemarie**, daß eine Gruppe **Tiegenhöfer** nach Polen kommt. Aus diesem Grund haben wir die Eröffnung des Museums um eine Woche verschoben, vorverlegt, was nicht ganz einfach war, weil noch nicht alle Arbeiten fertig waren. Aber wir haben es geschafft.

Uns war klar, daß sich hier etwas Wichtiges ereignete, obwohl wir zuerst ja nur von "einfachen" Dingen sprachen. Das Treffen war ein Erfolg und für uns war es erbaulich, zu sehen, wie die **Tiegenhöfer und Werderaner** sich freuten, daß die Geschichte nicht vergessen wird.

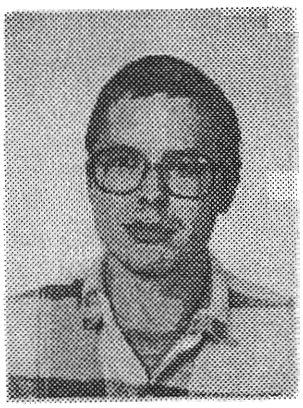
Von nun an gab es keine Pausen mehr in unseren Kontakten. Gegenseitige Korrespondenz, zwei kurze Treffen mit **Jürgen Schlenger** und dem **Bürgermeister** haben die Verständigung, die Zukunftspläne verstärkt.

Mit großer Freude erhielten wir dann die Einladung nach *Damp*, hatten gleichzeitig aber auch Zweifel, wie man uns begrüßen würde, ob evtl. nur **Herr Schlenger** und **Herr Stobbe** mit uns sprechen würden. Zum Glück waren unsere Ängste unbegründet, die sehr gute Atmosphäre hat uns völlig überrascht. Die Gespräche waren offen und haben uns sehr beeindruckt.

Jetzt bereiten wir einen Wettbewerb vor:

Es sollen Geschichten, Erinnerungen, Erzählungen aus den 40er Jahren gesammelt werden, sowohl von Polen als auch von Deutschen. Alle Arbeiten werden wir in der Werderzeitung veröffentlichen und später als Buch herausgeben. Auf der polnischen Seite ist es wahrscheinlich schwer, so etwas zu sammeln - alles, was wir bisher fanden, waren Texte, stark durchsetzt mit kommunistischer Propaganda. Wir müssen es aber trotzdem versuchen, weil, wie es einer der ersten "neuen" Bewohner des *Werders* nach dem Krieg ausdrückte: "Die nächsten Generationen werden uns nicht entschuldigen:"

Sehr schöne Erinnerungen haben wir auch an den Besuch von **Hans Müller** und **Annelie Klingauf**, die mit ihrer heimatverbundenen Fröhlichkeit und ihrem freundlichen Wesen die Herzen aller gewinnen konnten. Immerhin gab es an den Werdertagen so einen Moment, an dem ich Angst hatte, wie die Bewohner der Stadt reagieren würden, wenn die deutsche Delegation offiziell vorgestellt werden würde. Als ich aber nach ein paar Worten Applaus hörte, wußte ich, daß unsere Arbeit ihr Ziel erreicht hatte ...



Danke für Damp ...

von **Piotr Opitz**

= = = = = = = = = = =

Liebe Tiegenhöfer und Werderaner

Wir wollten uns herzlich für die Gastfreundlichkeit, die wir während des Treffens in Damp erlebt haben, bedanken.

Die familliere Atmosphäre überraschte uns sehr. Viele Gespräche verliefen so, als ob wir uns seit Jahren gekannt hätten. Es gab viele neue Freunde und Erfahrungen. Jeder Tag war für uns neu und einzigartig.

Vor dem Treffen war für uns die Teilnahme eine Krönung der Zeit, wo wir uns kennenlernten

Und nun stelten wir fest, daß es viel mehr passierte, als wir erwarteten. Am besten drückte das Hans Müller aus: "Wir haben ein kleines Bäumchen gepflanzt - damit ein Baum daraus wächst, müssen wir es liebevoll pflegen."

Spätere Zusammenkünfte bei den Werdertagen und in dem Museum waren eine gute Erweiterung unserer Kontakte.
An dieser Stelle wollte ich mich bedanken:
besonders bei der **Familie Quiring** aus Karlsruhe. Sie zuerst nahmen Kontakte mit uns auf und schenkten uns neben guten Worten viele Erinnerungsstücke
bei **Jürgen Schlenger** für seine väterliche Hilfe, Verständnis und Offenheit,
bei **Ott-Heinrich Stobbe** für die Hilfe bei den ersten Gesprächen,
bei **Julius Hinz** für seine temperamentvolle Hilfe für das Museum,
bei **Wolfgang Glöhs** für die professionelle Video- und Fotodokumentation,
bei **Hermann Spode** für Dokumente und Dias
bei **Hans Müller** und **Annelie Klingauf** für die liebevolle Betreuung in Damp
bei **Hans-Joachim Dyck** für sein verständnisvolles Entgegenkommen.
Im Namen der Mitglieder des Klub Nowodworski wollte ich allen versichern, daß wir fortsetzen, was wir angefangen haben. Über unsere Initiativen können wir Sie alle jetzt auch über "Tiegenhöfer Nachrichten" unterrichten.

Gazeta Zulawska - Werderzeitung

von Jerzy Wcisla

==========

Als Redakteur der wöchentlich erscheinenden Zeitung in Nowy Dwor Gdanski / Tiegenhof wünsche ich allen alten Tiegenhöfern und Werderanern ein gutes, gesegnetes Weihnachtsfest und alles Gute für das Neue Jahr 1996.
Ich möchte Ihnen allen gegenüber auch meine Freude darüber ausdrücken, daß die Kontakte zwischen unseren beiden Heimatvereinen endlich zustande gekommen sind und eine so freundschaftliche Harmonie zwischen den alten und neuen Bewohnern des heimatlichen Werders herrscht. Auch wir sind schon hier geboren und lieben dieses Land wie Sie.
Wünschen wir uns allen ein friedvolles Jahr 1996.

Klub der Freunde von Nowy Dwor Gdanski - Klub Nowodworski

Kurze Anmerkung der Redaktion von Hans Erich Müller:

Liebe Landsleute.
Wie Sie Berichten auf den vorigen Seiten entnehmen können, waren wir mit mehreren Mitgliedern unseres Vereins im Juni d.J. in unserer alten Heimat, drei Wochen lang. Dabei hatten wir fast täglich(!) Kontakte mit den Mitgliedern des Stadtrates und des Klubs Nowodworski, hatten ausführlich Gelegenheit, den Klub und seine Arbeit kennenzulernen.
Wir haben uns davon überzeugen können, daß es sich um einen **serlösen Klub** handelt, der sich weite Ziele gesteckt hat, sie z.T. sogar schon verwirklichen konnte. Bei unserer Zusammenarbeit geht es nicht darum, daß die Polen die Verbindung zu uns nur suchen, weil sie Geld von uns haben wollen. Das sollten Sie alle wissen!
Die Möglichkeit, als Deutsche Mitglied in dem Klub werden zu können **geht von uns aus**! Deshalb auch der besondere Hinweis auf der Beitrittserklärung, daß die keinerlei Mitgliedsbeiträge erhoben werden, die Mitgliedschaft sich lediglich auf freiwillige Spenden beschränkt. Da die Möglichkeit einer Mitgliedschaft erst seit dem 1. November gegeben ist, haben wir aus Zeitmangel noch kein deutsches Konto genannt bekommen. Es kann aber jederzeit dem Bestätigungsschreiben entnommen werden.

Verein der
Freunde von Nowy Dwor Gdanski
- Klub Nowodworski -
(eingetragener Verein)

1. Vorsitzender: **Marek Opitz**
Vereinsadresse: **Uliza Sikorskiego 26 A**
82 - 100 Nowy Dwor Gdanski
Tel. 0048 - 5047 - 2203

Wir laden alle Freunde von Nowy Dwor Gdanski / Tiegenhof und Bewohner des Kreises Großes Werder / Zulawy ein, Mitglied in unserem Klub zu werden.

Das Statut unseres Vereins ermöglicht jetzt auch das Beitreten von Ausländern und teilt die Mitglieder in folgende Gruppen ein:
- ordentliche (feste Mitgliedsbeiträge)
- unterstützende (z.B. Ausländer, nur freiwillige Spenden))
- Ehrenmitglieder (Beitragsfrei)

Die 'normale' Form ist die zweite. Die Mitglieder brauchen nicht aktiv mitzuarbeiten. Sie brauchen nicht an Versammlungen teilzunehmen, können aber trotzdem die Tätigkeiten des Klubs im Rahmen ihrer Möglichkeiten unterstützen.

Wie werden Sie Mitglied in unserem Klub?

Sie schicken uns die nebenstehende Beitrittserklärung ausgefüllt zu und erhalten umgehend vom Klub per Post eine Bestätigung Ihrer Mitgliedschaft.
Für die Mitgliedschaft werden **keine Mitgliedsbeiträge** erhoben, sie beschränkt sich grundsätzlich **nur auf freiwillige Spenden.**
Der Bestätigung können Sie auch die Kontonummer unseres Klubs entnehmen. Es handelt sich um ein Konto bei einem deutschen Geldinstitut, damit für Sie keineGebühren anfallen.
Aufgrund Ihrer Mitgliedschaft haben Sie Anspruch auf jährliche Informationen über die Tätigkeit des Klubs. Sie erhalten sie per Post zugeschickt.

hier abtrennen

hier abtrennen

Verein der
Freunde von Nowy Dwor Gdanski
- Klub Nowodworski -
(eingetragener Verein)

1. Vorsitzender: **Marek Opitz**
Vereinsadresse: **Ul. Sikorskiego 26 A**
82 - 100 Nowy Dwor Gdanski
Tel. 0048 - 5047 - 2203

Beitrittserklärung

==========

Name:_____
Vorname:_____
Geburtsdatum:_____
Geburtsort: _____
Adresse: _____

_____

Hiermit erkläre ich, daß ich unterstützendes Mitglied des Klubs Nowordworski werden möchte und bereit bin, im Rahmen meiner Möglichkeiten die Tätigkeiten des Klubs zu unterstützen.
Es werden keine Mitgliedsbeiträge erhoben, die Mitgliedschaft beschränkt sich grundsätzlich nur auf freiwillige Spenden.

Datum_____ Unterschrift _____

Verein der
Freunde von Nowy Dwor Gdanski
- Klub Nowodworski -
(eingetragener Verein)

1. Vorsitzender: **Marek Opitz**
Vereinsadresse: **Uliza Sikorskiego 26 A**
82 - 100 Nowy Dwor Gdanski
Tel. 0048 - 5047 - 2203

Wir laden alle Freunde von Nowy Dwor Gdanski / Tiegenhof und Bewohner des Kreises Großes Werder / Zulawy ein, Mitglied in unserem Klub zu werden.

Das Statut unseres Vereins ermöglicht jetzt auch das Beitreten von Ausländern und teilt die Mitglieder in folgende Gruppen ein:
- ordentliche (feste Mitgliedsbeiträge)
- unterstützende (z.B. Ausländer, nur freiwillige Spenden))
- Ehrenmitglieder (Beitragsfrei)

Die 'normale' Form ist die zweite. Die Mitglieder brauchen nicht aktiv mitzuarbeiten. Sie brauchen nicht an Versammlungen teilzunehmen, können aber trotzdem die Tätigkeiten des Klubs im Rahmen ihrer Möglichkeiten unterstützen.

Wie werden Sie Mitglied in unserem Klub?

Sie schicken uns die nebenstehende Beitrittserklärung ausgefüllt zu und erhalten umgehend vom Klub per Post eine Bestätigung Ihrer Mitgliedschaft.
Für die Mitgliedschaft werden **keine Mitgliedsbeiträge** erhoben, sie beschränkt sich grundsätzlich **nur auf freiwillige Spenden.**
Der Bestätigung können Sie auch die Kontonummer unseres Klubs entnehmen. Es handelt sich um ein Konto bei einem deutschen Geldinstitut, damit für Sie keineGebühren anfallen.
Aufgrund Ihrer Mitgliedschaft haben Sie Anspruch auf jährliche Informationen über die Tätigkeit des Klubs. Sie erhalten sie per Post zugeschickt.

Kontroll - Druck

Verein der
Freunde von Nowy Dwor Gdanski
- Klub Nowodworski -
(eingetragener Verein)

1. Vorsitzender: **Marek Opitz**
Vereinsadresse: **Ul. Sikorskiego 26 A**
82 - 100 Nowy Dwor Gdanski
Tel. 0048 - 5047 - 2203

Beitrittserklärung

==========

Name:_____
Vorname:_____
Geburtsdatum:_____
Geburtsort: _____
Adresse: _____

_____

Hiermit erkläre ich, daß ich unterstützendes Mitglied des Klubs Nowordworski werden möchte und bereit bin, im Rahmen meiner Möglichkeiten die Tätigkeiten des Klubs zu unterstützen.
Es werden keine Mitgliedsbeiträge erhoben, die Mitgliedschaft beschränkt sich grundsätzlich nur auf freiwillige Spenden.

Datum_____ Unterschrift _____

Marek Opitz
Vorsitzender des Klubs Nowodworski
schreibt den nachfolgenden Brief ***an unseren 1. Vorsitzenden Jürgen Schlenger:***

Nowy Dwor Gd. 04.08.95

Lieber Jürgen,

vielen Dank für den Brief vom Vorsitzenden an den Vorsitzenden. Ich bin der Meinung, er stellt eine gute Zusammenfassung von unseren Kontakten dar, aber es fehlen Zukunftspläne. Deshalb erlaube ich mir etwas vorzuschlagen. Aber über dieses Thema später.

Das Treffen in Damp war die Erfüllung eines Teils meiner Träume. Es sind zu viele neue Informationen, um die alle zu verarbeiten. Wir fühlten uns sehr wohl, wir wurden als Freunde betrachtet.

Es ist schade, daß Du nicht auf "Werder-Tagen" ("Dni Zulaw") warst. Die mutige Delegation der Familien Klinkauf und Müller konnte momentan die Fülle der Attraktionen nicht standhalten. Die Worte von Herrn Müller bei der Eröffnung der "Werder-Tage" haben die Nowy Dwor-Einwohner beeindruckt. Ich habe die Hörer beobachtet, sie haben oft applaudiert und ihre Zustimmung mit Kopfnicken ausgedrückt.

Erst nach ein paar Wochen habe ich verstanden, daß das Treffen in Damp und "Werder-Tage" historische Augenblicke waren, von denen wir geträumt und an denen wir teilgenommen haben. Du kannst Dir, Lieger Jürgen, gratulieren, obwohl das, was wir gemacht haben war sowiese stärker als wir.

Schluß aber jetzt mit diesem Pathos - jetzt ein paar konktrete Sachen.

Nach meiner Rückkehr aus Damp habe ich ein paar Artikel geschrieben, die ich Dir anbei übersende. In einem von diesen Artikeln habe ich eine Geschichte der Ermordung von 150 Deutschen während eines vorgetäuschten Abtransportes aus der Stadt erwähnt. Ich habe die Geschichte geschildert, wie wir sie gehört haben, aber es gab viele Stimmen, daß das unmöglich war, usw. Meine Bitte ist sehr konkret: könntest Du mir bitte helfen, diese Geschichte weiter zu entwickeln - mehr Einzelheiten geben, Fakten, Daten, Namen.

Hier, in Polen, wissen wir viel über die Verbrechen, die die Deutschen begangen haben. Hingegen weißt man absolut nichts über Grausamkeiten, die die Russen und Polen verübt haben. Ich bin der Meinung, obwohl dies nicht allen gefällt, man sollte darüber reden und schreiben. Unser Vorschlag ist ein gemeinsamer Wettbewerb für Erinnerungen aus den 40er Jahren (ich schreibe über diesen Vorschlag auch an Herrn Müller). Es wird nicht schwer, die deutschen Erinnerungen zu bekommen, Ihr habt sie 50 Jahre lang gesammelt. Die tendenziös geschriebenen Erinnerungen der ersten Siedler stellen keinen großen Wert für die junge Generation dar.

Wir freuen uns über Deinen Besuch im Herbst. Ich kenne Deine Pläne nicht, aber ich erlaube mir, die Unterkunft und polnische Küche in unserem Haus anzubieten (vielleich wird Peter aus diesem Anlaß das Zimmer aufräumen?). Ich wette, daß Du seit langem in der Heimatstadt nicht übernachtet hast.

Wir überlegen gerade, wie wir die Ausstellungsstücke, die Ihr für das Museum angeboten habt, transportiert sollten. Vielleicht könnten wir eine Reise nach Deutschland im September organisieren? Das sollte aber auch einen Sinn haben und deshalb möchten wir gleichzeitig ein paar andere Sachen erledigen. Wir sind gerade dabei, die Termine abzusprechen und festzulegen. Frage: wäre es möglich diese Ausstellungsstücke im September abzuholen und wo müßte man sich melden? Außerdem möchten wir gerne, Dich und dein Privatmuseum besuchen.

Das wäre alles - ich verschone Deinen Übersetzer.

Marek

P.S. Deine Handschrift ist OK, aber ein paar Worte bleiben immer noch ein Geheimnis.

Anlage (Aufstellung der Artikel).

1. Polemik über das Thema der ermordeten Deutschen.
2. Tagebuch des Teilnehmers (Treffen in Damp).
3. Berichterstattung aus Damp: "Wir haben eine kleine Pflanze gepflanzt, daraus sollte ein Baum wachsen - man muß sie jetzt pflegen".
4. Texte der offiziellen Reden: Bürgermeister, Vorsitzender des Stadtrates, Vorsitzender des Nowy-Dwor-Vereins.
5. Treffen in Damp - allgemeine Information.
6. Über die Delegation der ehemaligen Tiegenhofer auf "Zulawy-Tagen".
7. Besuch der Gruppe im Museum.
8. Bericht von Richard Weiser - Teilnehmer der Kämpfe um Malbork und auf Zulawy.

- Vor 50 Jahren -

im Winter 1944/45: Flucht aus der ostdeutschen Heimat.

Bei Flucht und Vertreibung der Deutschen sind etwa 2,5 Millionen Menschen unter oft grausamen Umständen zu Tode gekommen. Wer gedenkt heute auch dieser Opfer der Gewalt?

Holzschnitt von Prof. Eduard Bischoff — Flüchtlingstreck am Frischen Haff

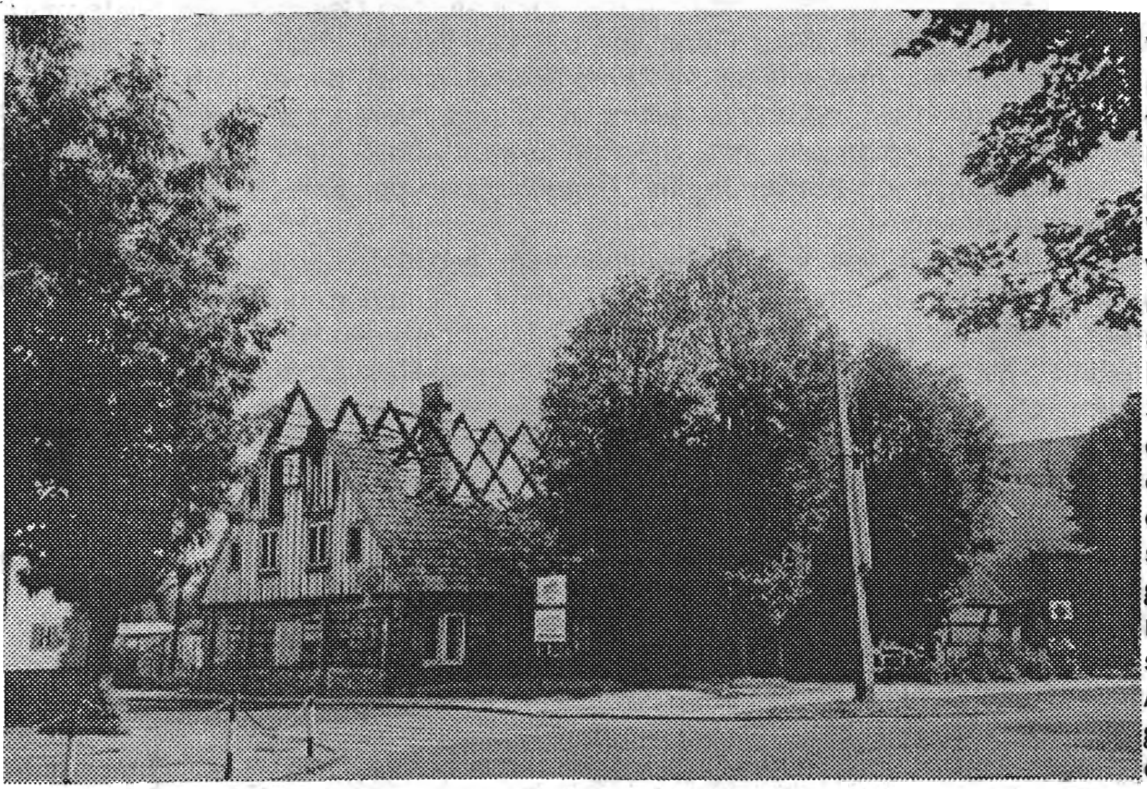
Werdermuseum, Werderkäse und mit der Kleinbahn durch das Werder

von ***Hermann Spode***

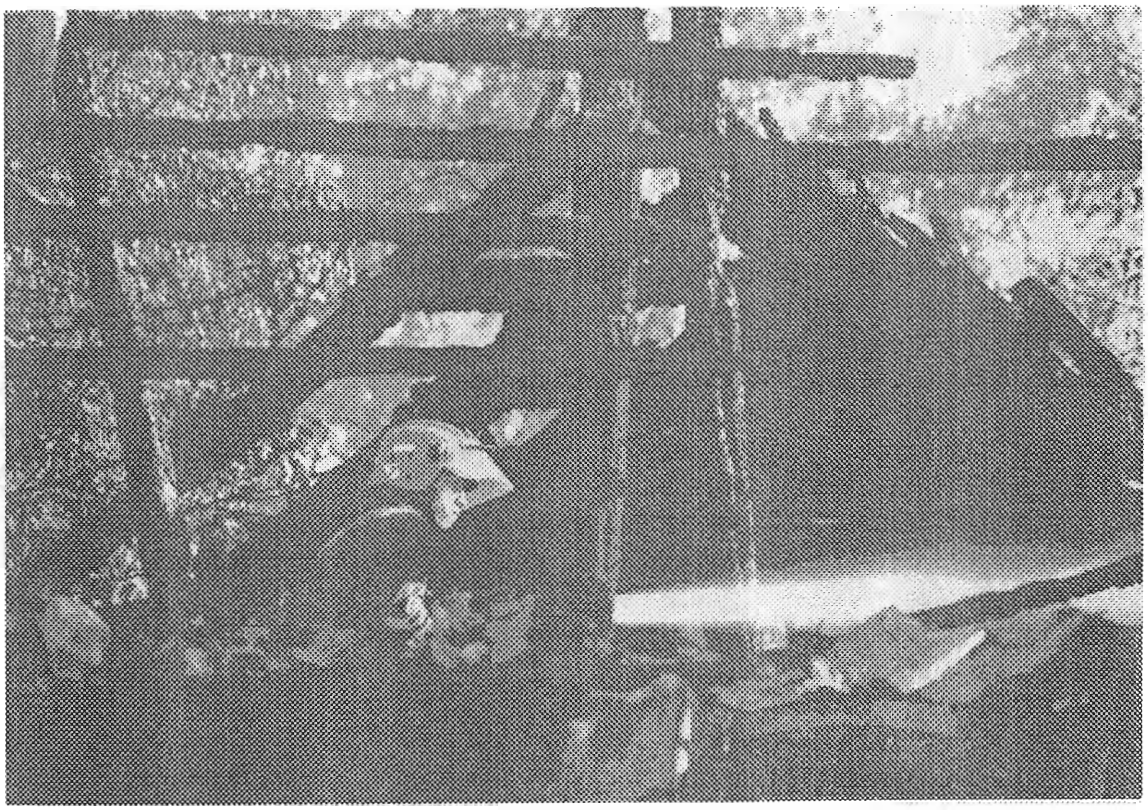
==========

In der Zeit vom 17. - 24. Juni führte Frau **Hannelore Hinz** mit einer Reisegruppe wieder eine Fahrt nach *Danzig* durch. Wie immer gab es verschiedene Angebote, wie die Besichtigung der *Marienburg*, eine fünfstündige Fahrt über die *Rollberge*, eine Studienfahrt nach *Mohrungen* usw.
Für uns Werderaner wurden aber zwei Tage zu besonderen Erlebnissen. Schon in Damp wurde mit dem polnischen **Bürgermeister Bobrowicz** Kontakt aufgenommen und eine Reisegruppe von **Tiegenhöfern und Werderanern** für den 20. Juni gegen 10 Uhr angemeldet. Wir wollten das Werdermuseum besichtigen. Der Bürgermeister bat darum, daß die Gruppe nicht gleich nach der Besichtigung weiterfahren, sondern sich noch für ein oder zwei Stunden Zeit für eine Überraschung nehmen sollte. So sahen wir dem 20. Juni mit Spannung entgegen.
Wir wählten den Weg über *Neumünsterberg, Schöneberg, Ladekopp* und *Orloff*. In Schöneberg besuchten wir das von den Polen immer gepflegte Grab eines unbekannten deutschen Soldaten, der als einziger direkt neben der Mauer der Kirchenruine beerdigt worden ist. Auf dem Grabkreuz war ein Schild angebracht, auf dem in polnischer Sprache etwas zu lesen war. Eine des Polnischen kundige Mitfahrerin übersetzte: "Ein unbekannter Soldat wurde von einigen Kameraden erschossen, weil er nicht die Kirche anzünden wollte." Ein frischer Blumenstrauß in einer Vase schmückte das Grab.
Kurz vor dem Haus der Volksgemeinschaft parkten wir gegen 10 Uhr. Junge Leute vom Klub Nowodworski und der uns von *Damp* her gut bekannte Herr **Boleslaw Klein** empfingen uns und begleiteten uns in die ehemalige **Käserei Krieg**, in der das Werdermuseum heute untergebracht ist.
Nach einer kurzen Begrüßung und der Besichtigung der ausgestellten Gegenstände zeigte man uns einen Dia-Vortrag mit ausgezeichneten Fotos von der Werderlandschaft, von Kirchen und Vorlaubenhäusern. Träger dieses Museums ist der "Klub Nowodworski", der es sich zur Aufgabe gemacht hat, Urkunden zu sammeln, neue Ausstellungen zu organisieren, die Schiffahrt auf der Tiege wiederzubeleben, ein Lapidarium mit mennonitischen Grab- und Steindenkmälern einzurichten, ja sogar das Buch von **Günter Jeglin** "*Tiegenhof und der Kreis Großes Werder in Bildern*" ins Polnische zu übersetzen.
Inzwischen wurde eine kleine Gruppe von Reiseteilnehmern gebildet, die von **Bürgermeister Bobrowicz** in seinem Amtszimmer empfangen werden sollte. Ihr gehörten **Peter Priebe** vom Vorstand, **Julius Hinz, Wolfgang Glöhs** und ich an. Um 12.15 Uhr wurden wir dort erwartet. Von polnischer Seite nahmen außer dem Bürgermeister und Herrn **Boleslaw Klein** noch zwei weitere Herren und eine Dame teil. Zu unserer Überraschung erhielt jeder von uns ein gerahmtes Bild mit einem Motiv aus *Tiegenhof*. **Julius** hatte eine Flasche Machandel mitgebracht. Deshalb konnte er auch schnell sein Lieblingsthema anschneiden: Die Wiedereinrichtung der Machandelstube im HdV. Die Polen sagten sofort jegliche Unterstützung zu und versprachen, noch vor unserer Abfahrt eine Besichtigung der Räumlichkeiten im HdV zu ermöglichen.
Inzwischen hatten sich die übrigen Mitreisenden vor dem Werdermuseum versammelt, um mit **Bürgermeister Bobrowicz** und den polnischen Gastgebern die versprochene Überraschung kennenzulernen: Es war vorgesehen, die 1963 gegründete neue Molkerei zu besichtigen, die sich am Schwarzen Wall noch hinter der Feldstraße befindet. Wir gingen also den Roßgarten und die Marktstraße entlang, in der sich übrigens in einem neuen Gebäude die heutige Stadtverwaltung befindet. Zwei erfreuliche Veränderungen fielen sofort auf: Das **Schlengersche** Haus hat zum Markt hin wieder einen Eingang mit einem Beischlag davor bekommen, und die unschöne Fußgängerbrücke, die anstatt der ehemaligen **Stobbebrücke** gebaut worden war, ist durch eine geschmackvolle Bogenbrücke ersetzt worden. An beiden Enden und in der Mitte halten Balken pagodenähnliche Dachkonstruktionen, und stilgerechte, schmucke Lampen erhellen am Abend die Brücke. Ein passendes Geländer rundet das Gesamtbild ab.
Unser Weg führte uns dann durch die Bahnhofstraße, am Kleinbahnhof vorbei, auf den Schwarzen Wall zu. Zu Beginn der Betriebsbesichtigung wurden wir in einem Gästeraum

empfangen. Getränke und Knabberzeug luden zu einem kleinen Imbiß ein. Nach der sehr herzlichen Begrüßung durch **Bürgermeister Bobrowicz** führte der Direktor der Molkerei in einem kurzen Vortrag in den Betrieb ein. Da ich von Betriebswirtschaft nichts verstehe, habe ich **Julius Hinz** gebeten, etwas über dieses Referat und die Besichtigung der Molkerei im Anschluß an meinen Bericht zu erzählen.
Nach der Besichtigung fand man sich wieder im Empfangsraum zusammen. Verschiedene Käsesorten waren inzwischen aufgetischt worden, und wir griffen eifrig zu, tranken dazu Rot- oder Weißwein, unterhielten uns, stellten den Gastgebern die in *Tiegenhof* geborenen Anwesenden vor, und wer wollte, konnte sich Aufkleber der verschiedenen Käsesorten mitnehmen. Als Mitglied des Vorstandes erhielt **Peter Priebe** sogar noch eine wunderschöne Vase mit kaschubischem Muster geschenkt.
Bei den Gesprächen konnte man u.a. auch erfahren, daß man bemüht sein will, alte *Tiegenhöfer Häuser*, deren Bausubstanz es noch erlaubt, zu erhalten und eventuell unter Denkmalschutz zu stellen. Ob allerdings das abgebrannte Haus von **Schoko-Penner** im alten Stil wieder aufgebaut werden kann, ist noch ungeklärt.
Wie wir auf unsere alte Kleinbahn zu sprechen gekommen sind, weiß ich nicht mehr. Plötzlich stand das Thema im Raum. Der Bürgermeister hörte interessiert zu und bot plötzlich eine Sonderfahrt mit der Kleinbahn für den 23. 6. von *Tiegenhof nach Steegen* an. Begeistert wurde das Angebot angenommen.
Nach der Besichtigung der Molkerei konnten wir noch in den Machandelkeller des Hauses der Volksgemeinschaft hinabsteigen und uns ansehen, ob die Einrichtung einer Machandelstube möglich sei. In den letzten Jahren sind dort Umbauten vorgenommen worden, so daß jetzt 2/3 der Stube fehlen. Die Polen meinten, das Durchbrechen der Wände wäre überhaupt kein Problem. Sie versprachen, **Julius** eine Bauzeichnung des Kellergeschosses zur Verfügung zu stellen und verabredeten weitere Kontakte. Wir konnten es kaum fassen, daß uns so viel Entgegenkommen gezeigt wurde.



Vor der Abfahrt des Busses hatte ich noch Gelegenheit, einen Blick in die Vorhofstraße zu werfen.
Der Anblick des ausgebrannten Hauses von Schoko-Penner, das einst zu den schönsten erhaltenen Häusern von Tiegenhof zählte, machte mich sehr traurig. Aber auf der gegenüberliegenden Seite konnte man sehen, daß sich in unserem Heimatstädtchen was tut. Ein breiter Bürgersteig aus roten Pflastersteinen mit eingelassenen grauen Steinmustern zierten die Straße und geschmackvolle Straßenlampen zeigten auf den Sockeln der Laternenpfähle das *Tiegenhöfer Wappen*. Neben dem ehemaligen
Gasthof von **Fritz Epp** hat eine Bank ein neues Haus errichtet, das sich gut in den Stil der Nachbarhäuser einpaßt.



Dieses Foto machte Marek Opitz beim Brand des Hauses von Schoko-Penner. Es zeigt eindrucksvoll die harte Arbeit eines Feuerwehrmannes. Das Original-Foto ist farbig und DIN A4 groß.

Zum Schluß komme ich noch kurz auf das zweite besondere Erlebnis zu sprechen, nämlich die Kleinbahnfahrt. Am 23. 6. fuhren wir noch einmal nach *Tiegenhof.* Wir hatten noch etwas Zeit, uns die beiden Bahnhöfe anzuschauen. Das barackenähnliche Haus des Großbahnhofs steht noch, wird aber wohl nicht mehr genutzt. Lediglich an der Seite befindet sich ein kleiner Kiosk.
Auf dem Kleinbahnhof schützt nur noch ein kleines Wartehäuschen vor Wind und Wetter. Auf den Gleisen waren mehrere Personenwagen abgestellt. Endlich fuhr unser "Sonderzug" vor. Er bestand aus einem Triebwagen und einem angekoppelten offenen Wagen mit Überdachung und Sitzbänken, auf die wir uns verteilten.
Es gibt also keine kleinen Tenderlokomotiven mehr, die fauchend und schnaubend den Zug durch die Werderlandschaft ziehen. Trotz des heftigen Windes setzten sich die Unentwegten, zu denen auch ich gehörte, in den offenen Wagen. Und dann ging es los.
Bis zum Kriegsende fuhr unsere Kleinbahn ohne Signalanlagen und Druckluftbremsen und kannte auch keine Bahnschranken. Dafür machte sie sich mit kräftigem Pfeifen und dem Geläute der Warnglocken vor den Straßenkreuzungen bemerkbar. Bei den heutigen Dieselloks wird das Läutewerk durch lautes Sirenengeheul ersetzt.
Nachdem wir über die *Plötzendorfer Trift* gefahren waren, überquerten wir wenige Augenblicke später die Kleinbahnbrücke in *Petershagen*, von der aus man einen kurzen Blick auf das **Schützenhaus** in *Platenhof* werfen konnte. Bevor wir die Straße nach *Tiegenhagen* passierten, hielt der Zug kurz, und eine Schranke wurde heruntergelassen. Kurz darauf hielt er in *Cyganek*, was meiner Meinung nach *Tiegenhagen* sein mußte. Der Ort existiert ja nicht mehr, nur Felder, Wiesen, Gebüsch und Bäume waren zu sehen. Lediglich die ehemalige katholische Kirche, die heute keinen Turm mehr hat, konnten wir erkennen. Die zahlreichen Wassergräben waren auch nicht mehr an den früher so typischen Kopfweiden zu erkennen, sondern man konnte sie nur dort vermuten, wo kniehohes Gras, Schilf und andere Wildkräuter die Felder voneinander trennten.
Weiter ging es. Neben der Bahn überholten uns einige Autos auf der Straße, die von hier aus neben den Gleisen entlangführt. Manchmal lugte ein einsames Haus oder einGehöft zwischen Gebüsch und Baumgruppen hervor. Die nächste Haltestelle hieß *Tujsk (Tiegenort).* Am Ortsrand vorbei ging es weiter. Hinter dem Dorf trennten sich Straße und Schiene, um sich hinter *Fischerbabke* wieder zu treffen. Wir überquerten die **Elbinger Weichsel,** sahen von weitem das Pumpwerk in *Kalteherberge* und hielten dann noch in *Rybina (Fischerbabke)* und *Popowo (Poppau).* Bald sahen wir von ferne den Kirchturm von *Steegen*, und nach gut halbstündiger Fahrt stiegen wir dort aus.

Was war nun das Besondere an dieser Fahrt? Die Landschaft hatte ich anders in Erinnerung. Wir sahen flaches Land, keine knorrigen Weiden an den Triften und Gräben, nur vereinzelt standen sie ungeköpft in der Landschaft. Kein schwarzbuntes Vieh und keine rassigen Pferde auf den Koppeln, auch keine wogenden Kornfelder. Selbst die Störche ließen sich nicht sehen. Sicher haben Kriegseinwirkungen, Überschwemmungen, vielleicht auch ökologische Überlegungen das Landschaftsbild verändert. Aber die Erinnerung an die Kindheitstage war da. Wie ruckelte und schuckelte das Bähnchen! Wie hat man als Fahrschüler dabei bloß noch Schularbeiten abschreiben können? Der eine wußte dies, der andere das zu erzählen. Amüsiert hörten westdeutsche Mitreisende zu. Für sie war das Schönste an der Fahrt unsere Begeisterung, mit der wir Erinnerungen austauschten. Viel zu schnell war für uns deshalb die Fahrt beendet. Ein schönes, unvergeßliches Erlebnis. Wir werden noch lange daran zurückdenken.
Übrigens: In *Steegen* erhielt **Jullus** kurz vor unserer Weiterfahrt von zwei Mitgliedern des Klubs Nowodworski den gewünschten Plan vom HdV. Wir wünschen uns, daß es bei soviel Gastfreundschaft und Entgegenkommen in diesem Sinne weitergeht.
Zum Schluß möchte ich danken. Einmal **Hannelore und Jullus Hinz**, daß sie uns diese beiden erlebnisreichen Tage im Rahmen ihres Reiseprogramms ermöglicht haben, und **Wolfgang Glöhs**, daß er uns in diesen Tagen mit seiner Video-Kamera begleitet hat.
Vor allem aber gilt mein Dank Herrn **Bürgermeister Bobrowicz** mit seinem Team und **Herrn Opitz** mit seinen Mitarbeitern vom Klub Nowodworski. Sie alle haben dazu beigetragen, daß das Geschick dieser Stadt auch für uns wieder eine Seele bekommen hat.

Ergänzend zu dem Bericht meines väterlichen Freundes, **Hermann Spode**, über unsere Werderfahrt und die Besichtigung der Molkerei möchte ich - wie angekündigt - den technischen Teil übernehmen:
Mit dem Bau des Molkereibetriebes wurde bereits 1946 begonnen. Dieser befindet sich im Gebietsbereich der ehemaligen Feldstraße. Die Geländegröße der Molkerei ist ca. 18.000 qm groß, 180 Mitarbeiter sind hier beschäftigt. In der Molkerei werden jährlich bis zu 42 Millionen Liter Milch verarbeitet. Der Betrieb zählt zu den bedeutensten milchverarbeitenden Betrieben im gesamten Gebiet. Besonders waren wir von der Sauberkeit und Hygiene beeindruckt.
Es werden u.a. 18 Sorten Käse hergestellt, die nicht nur in Verpackung und Aufmachung, sondern auch im Geschmack westlichen Charakter haben.

Für die Reifung des Käses stehen ca. 4.000 qm klimatisierte Räume zur Verfügung. Für die Kälteanlagen steht ein energiesparendes Rückkühlsystem (!) bereit, was nach Aussagen des Molkereidirektors in 1996 allerdings dringend überholt und z.T. erneuert werden muß. Nach Erklärung der Molkereileitung müssen 1996 und 1997 mindestens 2 Millionen Mark investiert werden, um Kühl- und Ladesysteme für die Milch zu erneuern.
Nach der Wende ist der gesamte Betrieb in eine Genossenschaft umgewandelt worden; ihr gehören 3.000 Mitglieder an, überwiegend Bauern aus dem Werder und Elbing-Land. Die Molkerei zählt neben der landwirtschaftlichen Maschinenfabrik, Post und Bahn zu dem größten Arbeitgeber in Tiegenhof. Die wirtschafliche Lage des Unternehmens kann nach Aussagen des Direktors als gut bezeichnet werden.

In heimatlicher Verbundenheit Julius Robert Hinz

KURT BARTELS

Heimat am Frischen Haff

Es war schon ein schönes Stückchen Erde, der schmale Landstreifen zwischen Ostsee und Haff. Ein wenig von der Technik vergessen, die hier ihren Einzug noch nicht richtig gehalten hatte, war es ein Paradies für Urlauber und Naturfreunde, die sich von dem Tribut, den der sogenannte Fortschritt der Technik unaufhörlich von ihnen forderte — der Unrast, dem Hasten und der permanenten Anspannung —, erholen wollten. All das, was sie dazu benötigten, Ruhe, Behaglichkeit, Vergessen und die malerische Schönheit dieser Landschaft, wurde ihnen hier im Überfluß geboten.

Wann traf man dort denn schon einmal eine stinkende Benzinkutsche oder gar ein knatterndes Motorrad an. Das kam doch sehr selten vor. Den Passagierverkehr von Ort zu Ort — zwischen Stutthof und Kahlberg — hielt eine Postkutsche aufrecht. Sie zockelte mit ihrer Fracht, gemütlich und immer lustig und vergnügt, von einer Poststation zur nächsten.

Bodenwinkel, an der Nordwestecke des Haffes gelegen, war das erste von einigen idyllischen Dörfern, die lang hingestreckt an der Frischen Nehrung klebten. Um es zu erreichen, mußte der Wanderer durch die Stutthöfer Hinterheide.

Die Hinterheide war nicht etwa Wald, hiermit war der nordöstliche Teil von Stutthof gemeint. Nur nach dorthin — in den Wald — hatten die Einwohner noch Möglichkeiten gehabt sich anzusiedeln. Der fette Lehmboden, südlich des Dorfes, war reine landwirtschaftliche Nutzfläche; und der Bauer war bei uns wohl nicht zu finden, der von seinem Besitz Bauland verkaufte.

Gleich hinter den letzten Häusern, am Ostrande Stutthofs, begann der hohe Kiefernwald. Ein Weilchen war auf dem Weg noch das Fauchen der Krauseschen Sägemühle zu hören, dann umfing den Wandersmann eine wohltuende Stille, die nur vom Jubilieren der Vögel und dem leisen Rauschen der Wipfel belebt wurde. Im Walde rauschte und wisperte es. Dem, der seine Sprache verstand, hatte er viel zu sagen. Der aromatische Duft der Walderdbeeren lud ein zum Schmausen und zum Verweilen.

Schon weit bevor der Wald sich zu lichten begann, spürte man den Odem des Haffes. Dieser eigenartige, aus vielen Komponenten zusammengesetzte Geruch, verjagte schlagartig Müdigkeit und Träumerei. Die Sinne wurden wach und aufnahmebereit, um sich nichts von dem Neuen entgehen zu lassen.

Das erste Haus war die Försterei. Behaglich und behäbig, zum Teil von Bäumen verdeckt, lag es vor uns. Nach wenigen hundert Schritten erreichten wir den westlichen Teil Bodenwinkels. Einige schmucke Holzhäuser hatten sich eigenwillig ein Stück in den Wald hineingeschoben.

Eigenwillig, wohl auch eigenartig waren die Menschen dieses Ortes. Mehr noch als in den anderen Dörfern, am Küstenstreifen der Danziger Bucht, hatten sie sich vom Fremden und Neuen abgekapselt. Der Fremde, der hierher kam, wurde mit Vorbehalt aufgenommen. Scheu und voller Mißtrauen wurde er von den Ansässigen betrachtet und behandelt. War jedoch nach einiger Zeit der Bann gebrochen, so wurde er herzlich in ihrer Mitte aufgenommen und als einer der ihren angesehen. Im allgemeinen blieb man aber gerne unter sich in Bodenwinkel. Selten kam es vor, daß ein Bodenwinkler ein Mädchen aus Stutthof heiratete oder umgekehrt. Erst in der zweiten Hälfte der dreißiger Jahre trat hierin eine gewisse Lockerung ein. Die Überwindung der Arbeitslosigkeit brachte es mit sich, daß einige Männer der Haffischerei nun doch ade sagten und auf den Werften Danzigs und Elbings Arbeit suchten und fanden. Hier sahen sie, daß hinter den Ortsgrenzen ihres Dorfes die Welt nicht aufhörte, sondern erst begann. Sie waren es, die dann die eherne Umhüllung ihres Dorfes sprengten. Ihnen hatte Bodenwinkel diese Auflokkerung zu verdanken. Mit dieser Auflockerung trat eine Belebung des Fremdenverkehrs ein, von dem die anderen Orte schon längst profitierten. Auch im Sprachlichen hatte sich hier eine besondere Art des Dialektes ausgebildet. Während unter den Bewohnern des Werders und der Dörfer am Küstenstreifen, von Stutthof bis vor Danzig, kein sprachlicher Unterschied festzustellen war, so wußte man überall, wo man ihn hörte, daß man es mit einem Bodenwinkler zu tun hatte. Wer kennt sie nicht, die Bahrs und die Gnoykes, die Klatts und die Gehrkes und viele, viele andere. Ein stolzer, aufrechter, wenn auch verschlossener Menschenschlag, für den nur das eine galt, „Meine Welt ist meine Heimat, und all das, das ist mein Bodenwinkel".

Um aus dem Wald herauszukommen, machte die Straße nun einen scharfen Knick nach Süden. Vor der Gastwirtschaft Folkerts bog sie wieder nach Osten, um von jetzt ab das Ufer des Haffes in Bodenwinkel nicht mehr zu verlassen. Würzige Rauchluft — aus

den Kaminen der vielen Räuchereien — vermischte sich mit dem kernigen Teergeruch der Haffkähne, von denen immer einige aufs Land, zum Teeren und Kalfatern gezogen waren, mit dem frischen Odeur des Haffes zu einer Duftkomposition, die für die Sommergäste etwas Anregendes und Berauschendes hatte, von den Einheimischen jedoch kaum wahrgenommen wurde, weil sie es von Geburt an so gewöhnt waren.

In den Räuchereien wurde oft fast Tag und Nacht gearbeitet, um den gefräßigen Moloch Stadt — Danzig und Elbing — mit delikater Räucherware zu versorgen. Hier gab es tiefbraune Aale, zartgoldene Flundern, Breitlinge und Perpeln, und auch der echte Ostseelachs wartete in kleine Holzkästen verpackt darauf, seiner Bestimmung zugeführt zu werden.

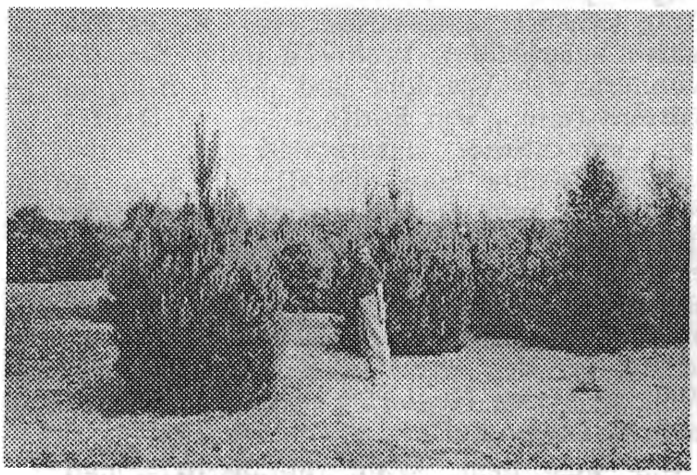
Im Schilf, das stellenweise bis an die Straße heranreichte, grindelten Wildenten und Bleßhühner. Es war fast so, als spürten sie, daß die Jagd noch nicht auf war. Aber schon nach dem ersten Büchsenschuß mieden sie die Nähe des Menschen, der ihnen nachstellte. An den Ufern des Haffes gab es viele Entenjäger, von denen einige bis zu 300 und mehr Wildenten während der Jagdzeit im Spätsommer und Herbst erlegten.

Wie flüssiges Blei schillerte das Wasser des Haffes in der Nachmittagssonne. Die Elbinger Höhe, die sich sonst scharf vom Himmel abgegrenzt zeigte, war in der Sonnenglast kaum auszumachen: das Zeichen eines aufkommenden Gewitters. Ein paar vom Fang heimkehrende Angelkähne ließen ihre Segel fallen und gingen vor Anker. Wo man auch hinschaute, überall war in der Stille Bewegung. Die Zeit stand auch hier nicht still, obwohl es manchmal so schien. Sie lief nur anders ab als in der Stadt. Man ließ sich von ihr nicht antreiben. Sagte man zu einem dieser mit sich und ihrer Heimat zufriedenen Menschen „Ich habe keine Zeit", so schaute er den Sprecher verwundert oder entgeistert an. Zeit, das war ein Begriff für sie, den man nicht mit der Uhr zerlegen konnte. Etwas, das von der Ewigkeit kam und zur Ewigkeit ging. Ein endloses Band, das nur unterbrochen wurde vom stetig wiederkehrenden Werden und Vergehen.

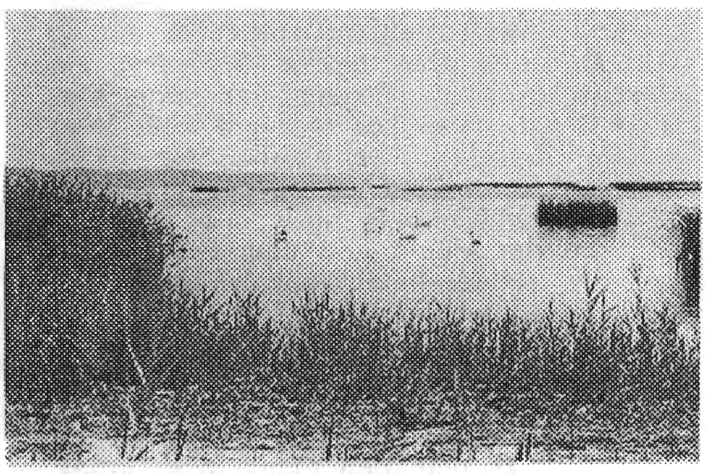
Wohl zwanzig Sicken (kleine Einmannfischerboote) hatten an einem großen Kutter der Danziger Fischereigenossenschaft festgemacht, um ihren Fang zu übergeben. Das Wasser quirlte und schäumte auf, wenn die Fische mit dem Ketscher aus dem Kasten des Sickens an die Oberfläche geholt wurden. Schleie und Brassen, Zander und Hechte, Barsche und armdicke Aale wirbelten wild durcheinander. Erst im großen Fischkasten des Kutters kam der Segen des Haffes wieder zur Ruhe. Der Anblick der lebenden Aale ließ den Kenner gleich an Aalsuppe denken. Welchem Genießer lief nicht bei diesem Gedanken das Wasser im Munde zusammen.

Nach Bodenwinkel folgte Vogelsang. Dieser Ort trug seinen Namen mit Recht. Hier schien tatsächlich alles zu singen und zu jubilieren. Die Vogelsänger waren ein aufgeschlossenes, lustiges Völkchen, grundverschieden von den Bodenwinklern, mit deren zeitweiliger Schwere sie nichts gemein hatten. Der unvergeßliche Lehrer und Schulleiter Hans Werner, der dort viele Jahre wirkte, gründete eine Singspielgruppe, mit der er in den anderen Dörfern große Erfolge erzielte. Bis auf die ausgelassene Fröhlichkeit unterschied sich das Leben auch hier nicht von den anderen Haffdörfern.

Am Ortsausgang suchte die Straße nun wieder den Wald auf. Aus einem Klassenraum der Schule erklang, von jungen Stimmen gesungen, das Lied „Wo des Haffes Wellen trecken an den Strand..." Es sagte mir, was sie für uns bedeutete: Die Heimat am Frischen Haff!



Der neu angepflanzte Badestrand am Westufer des Haffs bei Bodenwinkel



Dieses Foto wurde etwa 50 m neben dem linken Bild aufgenommen - in Richtung Königsberg/Weichsel

Fragen Sie alles ...

Ein Bericht über ein paar schöne Stunden in Polen

von **Fritz Schulz**

==========

Wir sind mit Freunden, mit unserem alten VW-Bus , auf einer zweiwöchigen Polenreise durch *Masuren* und das *Werder* unterwegs. Ca. 25 km westlich von *Danzig* in Richtung *Karthaus* haben wir für eine Woche ein großes Ferienhaus (8 Personen) gemietet. Es ist meine zweite Polenreise. Die erste Reise 1992 hatte ich mit meinen Geschwistern und ihren Familien unternommen.

Heute, den 28.07.93, wollen wir versuchen, das Haus meines Urgroßvaters, dem Deichrentmeister **Gustav Schulz**, in *Fürstenwerder* zu finden. In der Verwandtschaft habe ich einige Bilder von dem Haus auftreiben können, die Anfang dieses Jahrhunderts gemacht worden sind. Ob das Haus noch steht und die genaue Lage im Ort konnte mir niemand sagen.

Nach dem Frühstück machen wir uns, ausgerüstet mit Kopien der alten Bilder, auf den Weg. Es ist ein trüber Tag und es regnet etwas. Über *Praust* erreichen wir zunächst *Trutenau*, wo wir die Gelegenheit wahrnehmen, uns ein schön erhaltenes Vorlaubenhaus anzusehen. Weiter geht es über *Gr. und Kl. Zünder* zur Fernstraße 7. Gleich hinter der Weichsel biegen wir nach *Fürstenwerder* ab. Meine Spannung nähert sich dem Siedepunkt. Steht das Haus noch? Werden wir es finden? In welchem Zustand ist es? Auf eigene Erinnerungen kann ich hier nicht bauen. Ich weiß nicht, ob ich als Kind je in *Fürstenwerder* war, da mein Großvater nicht der Hoferbe war und meine Großeltern zunächst in *Kl. Lichtenau* einen Hof hatten. Später ist meine Großmutter nach *Platenhof* gezogen. Ich erinnere mich, daß ein reger Briefwechsel mit der Schwester meines Großvaters, **Tante Else**, bestand, die auch in *Fürstenwerder* wohnte.

Zunächst mache ich mich mit **Mechthild**, meiner Frau, und **Götz**, einem unserer Freunde, auf eigene Faust auf die Suche, während die restliche Mannschaft beim Auto bleibt, das wir in der Nähe der Brücke nach *Schönbaum* abgestellt haben. Nach einer Weile kehren wir erfolglos zum Bus zurück und werden mit folgendem Satz empfangen:

"Wir haben eine Frau getroffen, die Deutsch spricht und die weiß, wo das Schulz'sche Haus steht."

"Wo ist die Frau"? frage ich aufgeregt.

"Dort, in dem Geschäft" sagt mein Freund **Dirk** und zeigt auf eine kleine Einkaufsstelle. Gemeinsam gehen wir rüber. Ich spreche die Frau an:

"Sie wissen wo die Familie **Schulz** gelebt hat?"

"Ja, da drüben", und sie zeigt auf ein Haus an der Hauptstraße.

"Nein, das kann es nicht sein, ich suche nach einem Vorlaubenhaus."

"Ah, von **Willi Schulz**, ja dann müssen Sie bis zur Molkerei zurückfahren und dann nach links abbiegen. Dort werden Sie es finden."

Ich bedanke mich sehr herzlich und freue mich über die Nachricht, daß das Haus noch steht.

Nun ist das Haus schnell gefunden, aber in welchem Zustand ist es. Die Vorlaube wird durch schräggestellte Balken vor dem Einsturz bewahrt und auch sonst ist es in keinem guten Zustand. Dennoch ist meine Freude unermeßlich groß, das Haus meiner Vorfahren zu sehen. Seit 1784 bis 1945 war der Hof ununterbrochen im Besitz der Familie **Schulz.** Mich kann jetzt nichts mehr halten und ich stürme auf den Hof. Sonst bin ich hier sehr zurückhaltend und will niemand provozieren. Hier ist die Situation aber eine andere und ich werfe alle Vorsätze über Bord. Während ich einige Bilder mache,

Das Haus in Fürstenwerder Juli 1993

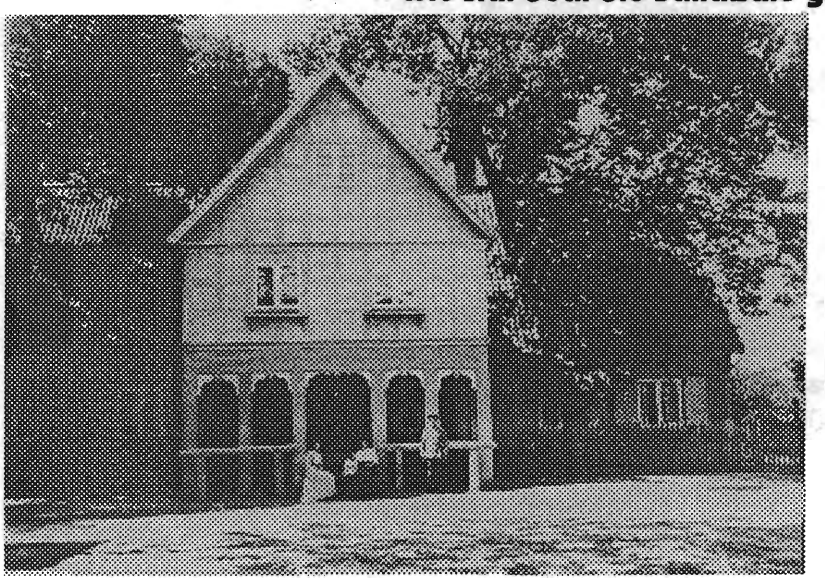
schaut sich **Mechthild** den Querbalken der Vorlaube etwas genauer an.
"**Fritz**, komm mal her, hier auf dem Balken steht etwas." Die Schrift ist schon sehr verwittert und nur schwer zu entziffern. Mit einiger Mühe gelingt es doch und die letzten zweifel, das richtige Haus gefunden zu haben, sind verflogen. Auf dem Balken ist zu lesen:

"Isaac Schultz Bau Herr Anno 1803 Peter Loewen Baumeister"

Anm: Isaac Schultz war der erste Älteste der Mennonitengemeinde in Fürstenwerder und war durch Heirat einer Witwe 1784 auf diesen Hof gekommen.

Wir sind gerade im Begriff das Gelände zu verlassen als ein Ehepaar um die hintere Hausecke auf uns zukommt. Wir werden freundlich begrüßt und gefragt wer wir sind. Sprachlich haben wir einige Schwierigkeiten, da **Mechthild** und ich kein polnisch und das **Ehepaar Kleczewscy** nur wenig deutsch können. **Dirk** hilft uns aber aus der Patsche, er hat etwas polnisch gelernt. Nachdem wir uns vorgestellt haben, lädt uns Herr **Kleczewscy** ein, auch das Haus von innen anzusehen.
"Kommen Sie ins Haus und sehen sich alles an und fragen Sie alles."
"Darf ich drinnen auch fotografieren"? frage ich. Ich darf. Hier scheint die Zeit stehengeblieben zu sein. Es ist noch alles so geblieben wie es früher war: Die Balkendecke, die alten Türen und die Kachelöfen sowie die Wände mit den Delfter Kacheln. Ich bin begeistert, dies alles sehen zu dürfen. Meine Erregung wird von Herrn **Kleczewscy**, wie ich später erfahre, falsch gedeutet. Er meint, mir eine große Enttäuschung über den Zustand des Hauses anzusehen, dies ist aber nicht der Fall und ich kann den Irrtum ausräumen.
Bei einer Tasse Kaffee erzählt uns Herr **Kleczewscy**, daß seine Eltern aus der Ukraine sind und hier 1947 angesiedelt wurden. Nach dem Tode seiner Eltern hat sein Sohn das Haus geerbt. Er studiert Gartenbau und wohnt z.Zt. nicht hier. Sie haben in *Marienburg* eine Wohnung und verbringen hier ihren Urlaub und ihre Freizeit.
Richtig in Erstaunen versetzt mich Herr **Kleczewscy**, als er bekundet, wie stark er sich für unsere Familiengeschichte und die des Hauses interessiert. In einem Ordner hat er alles abgeheftet, was er im Laufe der Jahre zusammengetragen hat. Er weiß durch Befragen seiner Eltern und Einheimischer, die hier schon vor 1945 gelebt haben, genau, wer in der Zeit von 1936 bis 1945 in dem Haus und auf dem Gehöft gewohnt hat. Ich kann ihm nicht alle Fragen über die Familie beantworten, da ich zum einen nicht die Einzelschicksale kenne und zum anderen meine Unterlagen zu Hause in Hamburg habe. Ich verspreche ihm aber, den Stammbaum der Familie **Schulz** und alte Bilder vom Haus und seiner Bewohner zuzuschicken.
Wir verabschieden uns wie alte Freunde und versprechen, in Kontakt zu bleiben. Ich bin dankbar für die herzliche Aufnahme und die neue Freundschaft. Unsere Fahrt geht weiter über *Bärwalde* durch das schöne Werderland.
In dem ersten Brief von Herrn **Kleszewscy** erfahre ich, daß ich der erste **Schulz** bin, der nach dem Kriege auf dem Hof aufgetaucht ist. Ein Satz in seinem Brief hat mir sehr zu denken gegeben:
"Meine Eltern haben immer nur mit einem begrenzten Aufenthalt in Fürstenwerder gerechnet." Ein Satz, den ich häufig auch hier bei uns gehört habe.

Wie sich doch die Schicksale gleichen!



Vorlaubenhaus Schulz in Fürstenwerder um 1910. Erbaut vor 1721, die Vorlaube 1803

Fischer - Ein harter Beruf

Zum Gedenken an meine Eltern, meine Kindheit in Stutthof und Bodenwinkel
von **Rudi Bahr**

Am 30.03.1926 kam ich in *Stutthof* zur Welt, meine Wiege stand in der Waldstraße 6. **Meine Mutter war Frida, Tochter von Johann und Justine Kaufmann**. Sie hatte nach ihrer Schulentlassung das Handwerk der Damenschneiderei, sowie das Zuschneiden von Bekleidung erlernt. **Mein Vater Adolf** lernte seine 'Marjell' in *Stutthof* kennen. Er stammte aus *Bodenwinkel,* arbeitete dort als Fischer und über eine geraume Zeit auch bei seinem **Onkel Friedrich Lobach** in *Schiewenhorst* als Kutterfischer. Die räumliche Trennung von der Familie veranlaßte ihn aber, die Kutterfischerei aufzugeben und nur noch mit seinem Vater und den Brüdern den Fischfang auf See und Haff zu betreiben. Aus diesem Grunde zogen wir in meinem 1.Lebensjahr nach *Bodenwinkel.* Wir bekamen bei meinem **Großonkel Karl Lobach** zunächst eine Stube und Kammer, aber es muß damals sehr sehr eng zugegangen sein, denn in dem kleinen Haus wohnten immerhin 8 Personen. Schon in der Küche gab es Streit, wenn für 3 Familien gleichzeitig gekocht werden mußte. Ich habe meinen kindlichen Ärger abreagiert, indem ich, sobald ich den Hammer halten konnte und Nägel vom Großvater geschenkt bekam, diese überall dort versenkte, wo ich gerade stand: Fußbank, Stühle, Diele und Fensterbank - überall hinterließ ich meine Spuren. **Tante Berta** muß wohl ein Giftzahn gewesen sein. Sie hat auch viel dazu beigetragen, daß wir auszogen, sobald Großvaters Haus auf der Kolonie fertig war.
Das war in dem Jahr, als die Ostsee zugefroren war und man leicht zu Fuß übers Eis bis nach *Hela* hätte gehen können. Der Fischfang mit den Breitlingslommen war total zum Erliegen gekommen, die Not war sehr groß, die Familien hatten nichts zum Beißen. Verhungert ist zwar keiner, aber es war bitter. Ich selber bekam von Großmutter immer mal was zugesteckt und Mutter hat durch fleißiges Nähen von Kleidung, Ölmänteln, Südwestern und Handschuhen für die Fischer manchen Obolus dazuverdienen können. Nachts half sie auch noch in der Fischräucherei **Willi Rathke** beim Aufziehen der Breitlinge. Unter allerschwersten Bedingungen mußte der Lebensunterhalt verdient werden, bei Sturm und Eisgang fuhren die Männer auf die See hinaus.
Morgens früh, oft schon um 4 Uhr, schnell etwas gegessen, Brote und Kaffee eingepackt gingen sie durch den finsteren Wald, über Hügel und durch Schluchten. Der Vorderste trug die Petroleumlampe - das kostbarste Objekt -, alle waren bepackt mit Netzen und anderen Gerätschaften. In dunkelster Nacht, bei eisiger Kälte, wurden die Lommen beladen und diese dann mit Menschenkraft auf Rollen Stück für Stück durch den Sand ins Wasser geschoben. Bei ruhiger See kam man einigermaßen gut hinaus, bei Wellengang mußte man tüchtig staken, und bei den sog. Riffen (Sandbänken) staute sich das Wasser und erzeugte zusätzlich hohe Wellen. Trotz größter Kälte kamen die Männer bei dieser Anstrengung ins Schwitzen.
Lag die Lomm dann ruhiger, wurde das Segel gesetzt, und hatte man genügend Wassertiefe erreicht, wurden die Stechschwerter eingesetzt. Sie sollten das Boot auf Kurs halten. Weit mußten die Fischer hinausfahren, sogar noch einige Seemeilen über die Fahrtrouten der Frachtschiffe von *Danzig* nach *Pillau* hinaus, ehe der Breitlingsfang beginnen konnte. War es zu kalt, konnten die Männer nichts von ihren mitgebrachten Lebensmitteln essen, der Kaffee war auch eiskalt. Da half wirklich nur noch der billige Fusel, den sie meist dabeihatten, der blieb flüssig und wärmte ein wenig von innen.
Nachmittags 15 Uhr: Die Frauen kamen mit warmem Essen und Getränken, in Luschken oder Federkissen verpackt, zum Strand und warteten auf ihre Männer. Waren sie noch draußen wurde auch hier alles kalt und die Frauen gingen wieder heim um die Speisen wieder aufzuwärmen. So mußten sie oftmals 2-3 Mal den beschwerlichen Weg zum Strand und zurück machen, dabei stets die Angst im Nacken, ob ihre Männer auch gesund wiederkämen.

An dieser Stelle möchte ich an einen Seeunfall erinnern, der sich 1934 zutrug, ca. 100(!) Meter vom Strand entfernt! Bei einer Lomm wurde das Stechschwert zu spät hochgezogen, das Boot lief auf einer Sandbank auf und kenterte.

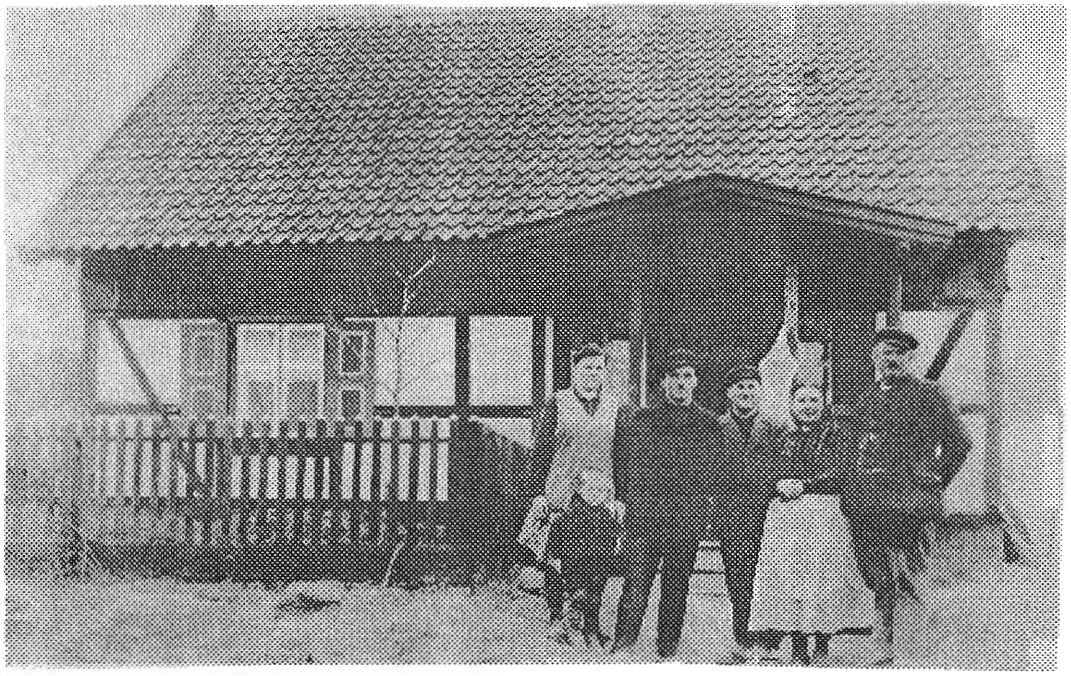
Vater Gottlieb Bahr,
Sohn Ernst Bahr
und **Willi Klatt**
konnten nur noch tot geborgen werden.

August Gnoyke
wurde stark unterkühlt gerettet.
Sie waren nicht die einzigen, die bei der Fischerei ihr Leben ließen.

Waren die Boote glücklich gelandet, mußten sie mittels Winden auf Rollen erst den Strand hochgezogen werden. Nach einer kurzen Erholungspause mit warmen Essen und Trinken wurden Netze und Fang versorgt, eine Arbeit, bei der auch die Frauen tatkräftig mit anzupacken hatten. Über einen Verdienst aber konnten sich die Fischer nur freuen, wenn bei der Anlandung auch ein Fischhändler anwesend war, der den Fang sofort kaufte, weil die Fische (Breitlinge) schnellstens verarbeitet werden mußten. Kamen Boote zu spät und der Fischhändler schon weg, wurden die Fische auf einen großen Haufen gelegt und verwesten. Ich habe diese Bilder der toten Fischpyramiden noch gut in Erinnerung. Zu diesem Dilemma haben wohl auch die Zollschranken zwischen *Freistaat, Deutschland* und dem *Korridor* nicht unerheblich beigetragen.
Genau so schlimm, ja, vielleicht sogar noch schlimmer war es, wenn Fischkutter die Netze verklumpt und unbrauchbar gemacht hatten. Ohne Netze kein Fischfang, ohne Fischfang kein Verdienst - ein Teufelskreis. Also mußten neue Netze gekauft werden. Der Schuldenberg wurde immer größer. Hier nun möchte ich meiner Mutter ein ganz großes Lob aussprechen. Sie hat es durch ihre fleißige Schneiderei geschafft, die Schulden der Familie in überschaubaren Grenzen zu halten. Unermüdlich hat sie genäht, gestopft, geflickt, den Haushalt versorgt, ist nachmittags um 3 durch den Wald zum Strand gehetzt, um den Männern warmes Essen zu bringen und dann auch noch Netze und Fang mit versorgen geholfen. Es war wahrlich eine Schinderei.
Als der große Breitlingsfang etwas zurückging, trennte sich mein Vater von seinem Vater und Bruder, um mit dem Nachbarn **Otto Luckau** im Haff auf einem Angelkahn zu fischen. Hier hatte man es insofern leichter, als man für die Netze kaum zu sorgen brauchte. Auf den Angelkähnen wurde mit Zugnetzen gefischt.
Dennoch war es ein schweres, armseliges Arbeitsleben. Zu Weihnachten mußte ich mit Mutters Hilfe ein Gedicht lernen, das ich, wer weiß wie oft, in der ganzen Verwandschaft aufsagen mußte. Es wurde einfach erwartet, daß ich das machte. Mit einigen Äpfeln und einem Stück Pfefferkuchen wurde ich dann belohnt. Eine Bescherung mit Geschenken gab es nicht, Spielsachen - das war ein Fremdwort für mich. Das Kostbarste, was ich damals bekam, waren einmal ein Paar alte, überholte Schlittschuhe und ein andermal eine Taschenlampe.
Mitte der 30er Jahre hat mein Vater die Fischerei an den berühmten 'Nagel' gehängt und sich eine Arbeitsstelle in einer Ziegelei auf dem *Hohen Land*, der Elbinger Höhe, gesucht. (An anderer Stelle dieser Zeitung habe ich in dem Artikel *'Eine Kutterfahrt auf dem Haff'* schon einmal kurz über diese Arbeit berichtet). Nach einem weiteren Jahr ging er nach *Danzig* zur **Firma Däning**, nachdem er das Kleine Schiffahrtspatent gemacht hatte. Er wurde schließlich Baggerführer, später beim Wasser- und Straßenbauamt in *Pillau*, bis er 1940 zur Wehrmacht eingezogen wurde. In diesen Jahren ging es uns wirtschaftlich ganz gut, Vater verdiente gut, Mutter schneiderte und verdiente damit etwas dazu.
Nur ging bei mir das Gefühl, einen Vater zu haben, allmählich verloren, er war ständig auf Arbeit, kam nur alle 14 Tage bis 3 Wochen heim. Deshalb erwähne ich in allen meinen Erinnerungen immer mehr meine Großväter. Und für Mutter war es noch schwerer, denn nun stand sie praktisch alleine da. Familie ja, Ehe? Keine.
Im September 1937 bekam unsere Familie Zuwachs, **meine Schwester Linda** wurde geboren. Von nun an hatte ich mich oft um sie zu kümmern, denn meine Mutter war weiterhin sehr mit ihrer Schneidereiarbeit beschäftigt. Natürlich tat ich das nicht sehr gern, was mir oftmals eine Tracht Prügel einbrachte. Ich hatte dabei einen Schutzengel, meine **Großmutter Elisabeth**. Sie stellte sich sogar vor mich, versteckte mich hin und wieder unter ihrem weiten Rock und bekam so manches ab, was mir zugedacht war. Sie hat auch mit uns gespielt, meist 'Stopp', ein Spiel so ähnlich wie Mau-Mau.
Nicht vergessen zu erwähnen will ich die Abende, wenn der **Großvater, sein Bruder Hermann und der älteste Onkel Otto** zusammensaßen. Da ging ich nicht ins Bett, ehe nicht der letzte gegangen war. Opa als Matrose auf dem **Schlachtschiff Bismarck** beim Boxeraufstand um 1905 in *China*, sein **Bruder Hermann** während des 1. Weltkrieges auf dem **Kreuzer Emden** als Steuermann und **Onkel Otto**, der in Deutsch-Südwestafrika seinen Kriegsdienst leistete. Bei ihren Besuchen gaben sie abwechselnd immer neue Erlebnisse zum besten, manchmal war aber bestimmt auch Seemannsgarn darunter.

Im Frühjahr 1939 übernahmen meine Eltern das Anwesen der Großeltern in der Waldstraße 6 in *Stutthof*. Großmutter starb leider noch im gleichen Jahr. Ich habe um sie bittere Tränen vergossen, denn ich mochte sie gern und habe sie nie vergessen. Für mich war es auch schmerzhaft, das geliebte Haff und Umgebung gegen *Stutthof* einzutauschen. Beim Konfirmandenunterricht fand ich aber einige Freunde, die mir über meinen 'Verlust' hinweghalfen und dort schloß ich auch die Schule ab.
Im Januar 1941 erblickte ein weiteres Schwesterchen, **Anni,** das Licht der Welt. 1943 wurde ich Soldat und im April 1945 mußte die Familie die Heimat verlassen.

Den Frauen und Müttern in diesen harten Jahren muß man einen besonderen Dank sagen. Ohne staatliche Hilfe wie Kinder-, Kranken- Arbeitslosen- oder Schlechtwettergeld mußten sie zurechtkommen. Oft konnte man keinen Arzt in Anspruch nehmen, Selbsthilfe war gefragt. Mit herkömmlichen Mitteln und ohne die Gerätschaften, die uns heute das Leben erleichtern, versorgten sie den Haushalt. Und immer standen die tägliche Sorge und Angst um ihre Männer auf der See oder auf dem Haff im Vordergrund ihres Lebens.



Vor dem Wohnhaus meiner Eltern in Bodenwinkel: v.r.
Großvater Paul Bahr,
Großmutter Elisabeth Bahr,
Sohn Emil Bahr,
Mein Vater Adolf Bahr,
Mutter Frieda geb. Kaufmann,
und ich.

Das tägliche Brot

Verfasser unbekannt, Eingesandt von Frau Annelie Klingauf geb. Haase

In unserer heutigen schnellen Zeit
wird viel was früher galt - vergessen,
wird allzuleicht mit Eitelkeit,
der eigne Wohlstand nur gemessen.

Das Brot, wem ist es heilig noch?
Wer schätzt die Gottesgabe?
Wie oft sieht man als Abfall doch,
was Hungernden die Labe.

Der Bauer, der mit starker Hand
der Erde gibt die gute Saat,
braucht Gottes Segen für sein Land,
den Segen und die Gnad'.

Und wir, die wir gedankenlos
der Felder Früchte essen,
die wachsen aus der Erde Schoß,
wir wollen eines nicht vergessen:

Wir wollen still die Hände falten
und Dank dem Schöpfer sagen.
Das täglich Brot bleib' uns erhalten
in guten und in schlechten Tagen.

Zum 50. Todestag Max Halbes restauriert die Stadt seine Gruft am Friedhof

Erinnerung an einen großen Heimatdichter

Neuötting (fg). Vor 50 Jahren, am 30. November 1944, verstarb Max Halbe auf seinem Landsitz in Burg bei Winhöring. In einem Referat würdigt die Stadt Leben und Werk des westpreussischen Schriftstellers, der auf dem Neuöttinger Friedhof begraben liegt.

„Dir ist bestimmt, zu wandern auf Erden.
Der anderen Glück soll deines nicht werden.
Ein rastloser Wanderer, ein Kämpfer bist du."
Diese Verse stehen eingemeißelt in die Gedenktafel

Geboren ist Max Halbe am 4. Oktober 1865 in Güttland bei Danzig. Er entstammt einem alten Bauerngeschlecht aus dem Westfälischen und brachte seine Bodenständigkeit immer wieder in seinen dramatischen, prosaischen und lyrischen Arbeiten zum Ausdruck. Landschaft und Menschen seiner Heimat finden sich dort wieder.

Karlheinz Goedtke ist gestorben

Schöpfer des Brunnen-Till

Von HEINZ KIESBAUER

MÖLLN – **Seine beiden letzten großen Projekte – ein Skulpturen-Ensemble für ein städtebauliches Gestaltungsvorhaben in Herrenwyk und die Statue „Der Poet" für einen Mäzen in Lensahn – hat Karlheinz Goedtke noch vollenden können.**

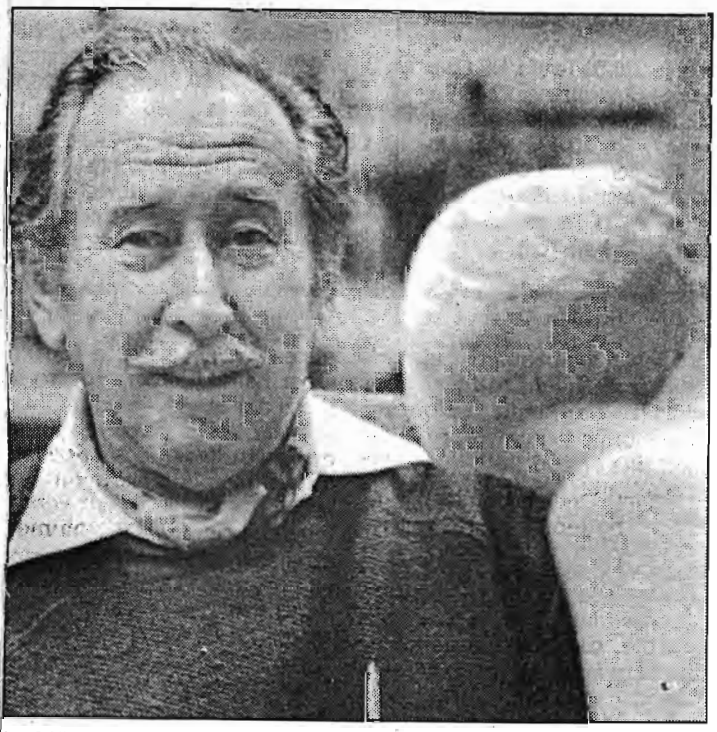
Seinen 80. Geburtstag am 15. April dieses Jahres feierte er nach überstandener Krankheit bei gutem Befinden. Aber schon wenige Wochen später verschlechterte sich sein Gesundheitszustand wieder. Am 24. August ist der bekannte Bildhauer im Möllner Krankenhaus gestorben.

Karlheinz Goedtke war gebürtiger Schlesier. Seine Chance aber erhielt und ergriff er in Mölln, nachdem ihn seine Ausbildung über Breslau und Stettin nach Berlin geführt hatte. Dort erlebte er als Soldat das Kriegsende, während seine Familie nach Ratzeburg hatte flüchten müssen. Unter abenteuerlichen Umständen schlug er sich dorthin durch und sicherte seine Existenz in den Nachkriegswirren als Maler. Im Jahre 1950 bewarb er sich zum ersten Mal um einen öffentlichen Auftrag. Die Eulenspiegelstadt Mölln wollte ihrem berühmtesten Zuwanderer einen Brunnen widmen und diesen mit einer Skulptur schmücken. Goedtke erzählte später schmunzelnd, daß er seinen Entwurf schon nach wenigen Tagen fertiggestellt hatte. Seine Frau aber riet ihm, mit der Ablieferung noch einige Zeit zu warten: „Wenn die deine Skulptur so schnell bekommen, denken sie, du hättest geschludert!"

Mit dem Möllner Brunnen-Till begann Goedtkes Karriere. Seine Skulpturen stehen an markanten Punkten vieler Städte, sind zuweilen selbst die Attraktion des Stadtbilds. Der später in Alt-Mölln ansässig gewordene Künstler, „Professeur des Beaux Arts" der Europäischen Akademie in Brüssel, empfing zahllose Ehrungen. 1993 wurde ihm der Kulturpreis der Stiftung Herzogtum Lauenburg zuerkannt. Die Möllner Stadtplakette, die ihm 1990 verliehen wurde, hat er selbst entworfen.

Eulenspiegel trägt Trauer

MÖLLN – Vier Monate nach seinem 80. Geburtstag ist der Bildhauer Karlheinz Goedtke gestorben. Der Künstler ist gebürtiger Schlesier. Nach dem Krieg wurde er in Mölln heimisch. 1950 schuf er für die Stadt eine Brunnenskulptur des berühmten Schelmen Till Eulenspiegel. Damit begann die Karriere des Bildhauers. Goedtke-Skulpturen stehen heute an markanten Punkten vieler Städte.



Im Möllner Atelier von Karlheinz Goedtke – hier mit einer Mädchen-Plastik – entstand ein umfangreiches Werk, das stark in die Öffentlichkeit hineinwirkte. Foto: HANS-JÜRGEN WOHLFAHRT

Karlheinz Goedtke, früher ein guter Bekannter unseres verstorbenen ehemaligen 1. Vorsitzenden Günter Jeglin, schuf u.a. für unseren Verein das bronzene Stadtwappen Tiegenhofs, das im Rathaus unserer Patenstadt Wülfrath angebracht ist.

Die Pflicht ruft

von Pastor i.R. **Ralf Klinger**

==========

Die Sonne kletterte über den Horizont und verzauberte die liebliche Landschaft. Einen Tag und eine Nacht war ich unterwegs gewesen, um bis an die Grenze zu kommen. Auf dem Trittbrett und auf dem Puffer des Eisenbahnwagens hatte ich gestanden, mich krampfhaft festgehalten. Jetzt war ich mit meinen Kräften bald am Ende. Aber ich wollte sie wiedersehen, **meine Großeltern**, denen ich so viel verdanke.

Vor ein paar Wochen hatte ich die Nachricht erhalten, daß sie aus unserer Heimat am *Frischen Haff* ausgewiesen worden waren und nun in der Ostzone, nicht weit von der Grenze, in dem kleinen Dorf *Osterode* lebten. Ich war auf dem Weg zu ihnen.

An das letzte Telefongespräch konnte ich mich gut erinnern. Es war in *Steegen* in der Nacht vom 8. auf den 9. März 1945. Die Russen waren schon in *Tiegenhof*, 15 km entfernt. Mit meinen 15 Jahren hatte ich noch einen Einberufungsbefehl zur Wehrmacht erhalten. Die Großmutter war es, die mir zuredete, diesem Einberufungsbefehl zu folgen. "Es ist vielleicht die einzige Möglichkeit für dich, hier herauszukommen." So hatte sie gesagt. Aber der Abschied war mir schwergefallen. Nun war ich in *Steegen*, erst 12 km von Zuhause entfernt. Fliegerangriff auf *Danzig*. Gleise der Bahn zerstört. Ich versuchte zu telefonieren. Seltsam. So viel zerstört, aber die Telefonverbindung kam zustande.

"Junge, bist du es, wo bist du?"

"Ich bin in *Steegen*, erst morgen geht es weiter."

"So, erst morgen, wo bleibst du denn die Nacht?"

"Ich weiß nicht. Ich möchte am liebsten - am liebsten würde ich nach Hause kommen."

"Junge," ihre Stimme zitterte, und ich wußte, daß sie Tränen in den Augen hatte, die Großmutter, "Junge," sagte sie, "bleib' man, es ist besser für dich!"

Ich hatte erwartet, daß sie sagen würde: "Ja, komm'!" Ich merkte, daß sie es am liebsten gesagt hätte, daß sie hart war gegen sich selbst. Und so sagte sie nur in der vertrauten Mundart: "Jung', bliev, et es beter fer di." Bei dem letzten Wort versagte ihre Stimme. Das Gespräch war beendet.

Das war vor zwei Jahren. Jetzt, auf dem Weg zur Grenze wußte ich, ihre Entscheidung war richtig gewesen.

Ich ging zunächst querfeldein, orientierte mich nach der Himmelsrichtung. Würde ich ungehindert die Grenze passieren können? Und wenn man mich festhielt oder zurückschickte? Nur für kurze Zeit beschäftigten mich diese Gedanken. Dann tauchten wieder Bilder auf aus meiner Kindheit am *Frischen Haff*.

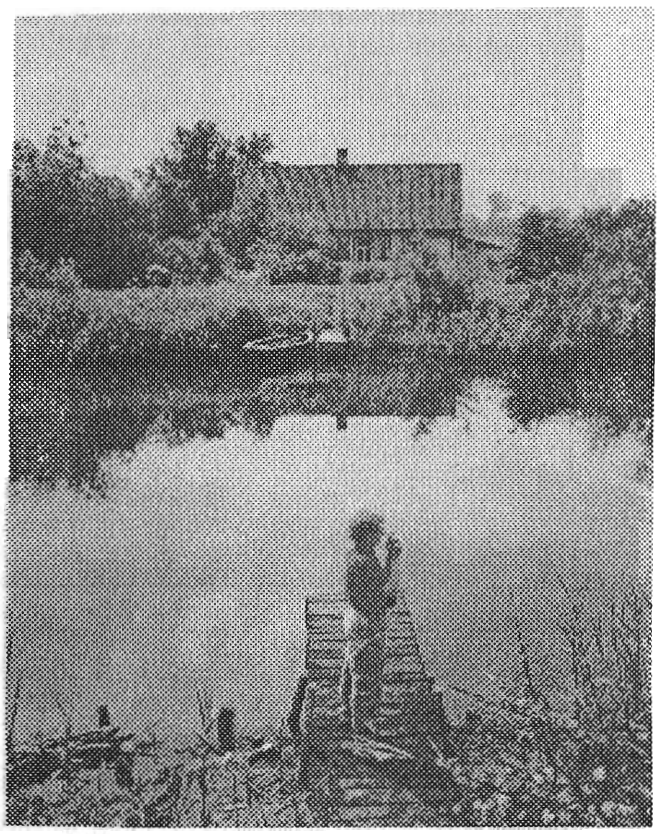
Wir wohnten im letzten Haus an der *Königsberger Weichsel*. Mein Großvater war **Fischmeister Martin Bock** und der "Sperber" war sein Dienstboot. Ein einfaches Holzboot, offen, mit starkem Motor, der oft genug streikte. Interessant waren unsere Schmuggel- und Einkaufsfahrten nach *Elbing*. Die Fahrten waren nicht ohne Risiko. Sobald der Wind auffrischte und das *Haff* seine kurzen, gefährlichen Wellen zeigte, mußte man um den "Sperber" und seine Mannschaft bangen. Zur Mannschaft zählte auch der Bootsmann.

Es gehörte zu seinen Aufgaben, den Motor anzuwerfen. Vorne rein in die Luke, die Kurbel in der Hand. Erster Versuch. Ohne Resultat. Zweiter Versuch. Er schimpfte, die Kurbel schlug zurück, die rechte Hand blutete.

"Paul, sollen wir verbinden?" Wir sprachen natürlich platt und Paul antwortete nur: "Mestkreet" und startete den dritten Versuch. Nach den nächsten unter ständigen Flüchen begleiteten Versuchen, ging unsere Großmutter von Bord. "Daut woart nuscht von Däg." In das Unabänderliche gefaßt, legte sie ihren Sonntagsstaat ab, während wir die Hoffnung noch nicht aufgegeben hatten und ganz auf die Reise nach *Elbing* eingestellt, im Boot den weiteren Versuchen von Paul entgegensahen.
Und wirklich, eine dicke Qualmwolke aus dem Auspuff prustend, sprang der Motor an. Also doch!
"Oma komm', der Motor läuft, es geht los!" Hut auf den Kopf, Handtasche in den Arm, Großmutter folgte unserem eiligen Drängen. Noch hatte sie nicht Platz genommen. Da, ein hilfloses Gurgeln, ein sterbendes Geräusch und Totenstille.
Großmutter sagte nichts mehr. Schweigend, aber mit dem Gesichtsausdruck eines: Ich habe es ja gleich gewußt, entschwand sie unseren Blicken. Paul betrachtete seine blutende Hand, band das verschmierte Taschentuch noch fest drum und kroch wieder in die kleine Luke des Motorraumes. Der Motor, als wollte er Großmutter ärgern, bewegte sich wieder.
"Großmutter komm', es geht los!" Das Ganze wiederholte sich noch einmal, bis wir endlich ablegen konnten.
Großmutter würde herzlich lachen, wenn ich sie jetzt an diese Reisen erinnern würde. Wohl nie hatte sie daran gedacht, einmal so weit von der Heimat, unter fremden Menschen, leben zu müssen. Niemals mehr zum Grab der Tochter gehen können, meiner Mutter, die verstarb, als ich noch nicht zwei Jahre alt war.
Durch die Großmutter erstand ihr Bild vor meinen Augen. Ich lernte sie lieben und verehren, obwohl ich sie nicht gekannt habe. Ich bin nie durch *Steegen* gefahren, ohne an Mutters Grab zu gehen. Ich stieg vom Fahrrad, ich wagte es nicht, auf dem Friedhof zu fahren und blieb vor ihrem Grab in stillem Gebet so stehen, wie ich es von der Großmutter gelernt habe. Das würde nicht mehr möglich sein. Das wußte ich. Aber die Großmutter würde ich wiedersehen, schon bald.
Ich hielt mich an einen Weg, der durch Sträucher und Gebüsch wenig Einsicht bot. Wenn ich den Waldrand erreichen würde, ohne vorher entdeckt zu werden, könnte ich es schaffen. Ich erschrak, als ich in englischer Sprache angerufen wurde. Zwei Militärpolizisten kamen aus einem Seitenweg. Mit meinem Schulenglisch versuchte ich ihnen zu sagen:
"Ich will zu meinen Großeltern. Nur für drei Stunden. Nachher gehe ich wieder zurück."
Sie warfen einen Blick auf meine Aktentasche, sahen mir ins Gesicht, zeigten in östliche Richtung und sagten: "Go on." Erleichtert setzte ich den Weg fort. Nun mußte ich nur noch an der russischen Grenzkontrolle vorbei. "Nur für drei Stunden", so hatte ich es der englischen Grenzpolizei erklärt. Ja, viel länger würde ich nicht bleiben können. Aber ich freute mich auf diese drei Stunden.
Wie habe ich mich früher gefreut, wenn ich für ein Wochenende zu den Großeltern konnte. Manche Strapaze nahm ich in Kauf. Am schwersten fiel es mir, am Montagmorgen ganz früh, um 4 Uhr, aufzustehen, um nach einem längeren Fußmarsch die Kleinbahnstation zu erreichen. Die Großmutter kam an mein Bett und sagte zu mir: "**Die Pflicht ruft!**" Ich drehte mich noch einmal auf die andere Seite, aber dann hörte ich es wieder: "**Die Pflicht ruft!**"
Ja, die Großmutter lehrte es mich, daß es nicht nur Wege des Wollens, sondern auch des Müssens gibt, daß es Notwendigkeiten und Pflichten gibt, denen wir uns stellen müssen. Und sie half mir, allen Widerwillen gegen aufkommende Notwendigkeiten zu überwinden und den Weg der Pflicht mit Freudigkeit zu gehen.

Nach einigen hundert Metern hatte ich das Wäldchen durchquert, und *das Dorf Osterode* lag vor mir, zum Greifen nahe.
Auf einmal Hundegebell. Erschrocken blieb ich stehen. Ein großer Schäferhund, zur russischen Grenzstreife gehörend, blickte mich an. Aber nein, nicht jetzt, dachte ich. Man musterte mich mißtrauisch. Ich erzählte meine Geschichte.
"Nur für drei Stunden." Ich zeigte auf die Häuser von Osterode. "Ich komme gleich wieder zurück. Nur Großvater und Großmutter besuchen, nur drei Stunden." Ich zeigte mit den Fingern die Zahl drei und klopfte auf die Armbanduhr des russischen Grenzsoldaten. Er lächelte und sagte: "Du gehen."
Endlich hatte ich es geschafft. Großmutter hatte Tränen in den Augen. Sie hielt meine Hand, als wollte sie diese nicht mehr loslassen. Aber dann sorgte sie wie immer für ein gutes Essen. Noch beim Essen fielen mir die Augen zu, ich kämpfte gegen die Müdigkeit. Großmutter bemerkte es.
"Ruhe dich erst einmal ein bißchen aus." Ich legte mich auf ein Sofa und fiel in einen tiefen Schlaf.
Plötzlich hörte ich eine Stimme: "Es ist Zeit, **die Pflicht ruft**." Ich drehte mich auf die andere Seite und hörte wieder die Stimme der Großmutter: "**Die Pflicht ruft!**" Die ganze Zeit hatte ich verschlafen. Ich ärgerte mich.
"Das macht nichts", sagte die Großmutter. "Ich habe die ganze Zeit hier gesessen und dich angesehen."
Ich mußte gehen. Den gleichen Weg wieder zurück. Und auf allen Wegen, die ich später zu gehen hatte, da die Notwendigkeiten mich drängten, ich aber gerne gezögert, ausgewichen oder umgekehrt wäre, da hörte ich das Wort der Großmutter, das mir Mut gab und die Bereitschaft, froh und ohne Widerwillen, mich den Anforderungen und Gegebenheiten zu stellen - ja, da hörte ich immer das Wort der Großmutter:

"Die Pflicht ruft!"



R*alf Klingers Heimat, die.Königsberger Weichsel, hier mündet sie ins Frische Haff*

Pracht
======

Ein Bauer steht vor seinem Feld
und zieht die Stirne kraus in Falten.
Hab' meinen Acker gut bestellt,
auf reine Aussaat streng gehalten.
Doch seht nur dieses Unkraut an,
das hat der böse Feind getan.

Da kommt sein Knabe hochbeglückt,
mit Blumen reich beladen.
Im Felde hat er sie gepflückt,
Kornblumen sind es, Mohn und Raden.
Er jauchtzt: "Sieh' Vater nur die Pracht,
die hat der liebe Gott gemacht!

Edith Koehn

Danzig

Der Leser auf dem Pegasus

In einem Bericht über ein RAD-Lager hatte unser Kr.-Schriftleiter die Königsberger Weichsel als Tiege bezeichnet. Das Versehen wurde in der nächsten Nummer berichtigt. Einer unserer Leser in Bromberg schrieb daraufhin gutgelaunt folgendes Gedicht an den Schriftleiter:

Lieber Kr. ich muß lachen,
Mensch, was schreibst du bloß für Sachen,
und was soll ich von dir denken,
ohne dich dabei zu kränken.
Du schreibst einfach in der Zeitung
so von einer Wasserleitung,
die sich strömend einst bewegt
(doch jetzt ist sie stillgelegt),
die als toter Wasserarm
Nahrung gibt dem Mückenschwarm.
Richtig ist es, lieber „Schwager",
Dieser Arm berührt ein Lager
unsrer Maiden hier im Gau,
soweit stimmt es wohl genau.
Doch wer mocht es dir beweisen,
daß der Fluß soll „Tiege" heißen.
Das ist wirklich nicht ganz richtig
und vielleicht auch nicht so wichtig,
Doch der Leser hier im Gau
sagt, daraus werd ich nicht schlau,
Stutthof liegt nicht an der Tiege
und das Gras für Kuh und Ziege,
das hier wächst, dick wie ne Deichsel,
tränkt die Königsberger Weichsel,
die bei Tiegenort sich trennt
und zum „Frischen Haff" hinrennt?!
Die Berichtigung, im Scherz,
die betrübe nicht dein Herz,
und nimm mich dabei nicht wichtig,
ich mach auch nicht alles richtig.
In schwerer Zeit soll man auch lachen,
auch Männer, die die Zeitung machen.
verstehen seiner den Humor
und holt er auch den Irrtum vor.
So unbekannterweis' den Gruß.
Ich hab gesprochen. Fertig! — Schluß.

Doch anonym will ich nicht bleiben
und hier nun noch den Namen schreiben
Günther Schulze

Bollermann & Welutzke

nacherzählt von Arnold Kühl

☆

„Du, Welutzke", reißt sich Bollermann aus seinen Betrachtungen dieser Welt neben seinem Freund am Geländer der „Langenbrücke", „ob damals jeen Adam eijentlich de Eva jeliebt hat?"

„Na, heer ma, wem dänn sonst!"

☆

„Was räsonierst mit mich, daß ich Deinem Jeburtstach väjessen hab? Wie hätt ich dem behalten können? Als Du jeboren worden bist, war ich doch ma erst ein Jahr alt!"

„Unsre ‚Große' muß jeden Abend um zehn inne Posen (Bett) liejen."

„Und? Hält se das auch ein?"

„Aber, na klar doch, de Zeit schon, aber de Anschrift nich immer!"

☆

Nach dem umfangreichen Sonntagsmal – einem gewaltigen Eisbein mit saurem Kumst, einer größeren Menge „Bullwen" (Kartoffeln) und einer größeren Portion Grießpudding mit Kirschsoße –, alles verdünnt mit einer Flasche „Actien-Bier", stöhnt Welutzke: „Deiwelwetternichnochmal, alles inne Welt jeht natierlich zu – bloß meine Bixen, die jehn natierlich nich zu!"

Freudestrahlend empfängt Frau Bollermann ihren „etwas" verspätet heimkehrenden Gatten:

„Heit kannst bestimmt an mein Ässen nuscht rumnerjeln."

„Na, hoffentlich, was jibst dänn?"

„Nuscht nich!"

Berichte über Vertreibung, Flucht und Elend

Liebe Landsleute,

50 Jahre sind seit Kriegsende vergangen, 50 lange Jahre, in denen wir nach der Flucht hart arbeiten mußten, um in der Fremde wieder ein neues Zuhause zu schaffen, um wieder in einem 'normalen', geregelten Leben Fuß fassen zu können. Den Verlust lieber Angehöriger, der geliebten Heimat haben wir überwinden müssen - vergessen aber können und sollen wir das nie.

Seit den letzten 'Tiegenhöfer Nachrichten" bin ich von mehreren Seiten wiederholt angesprochen worden, Berichte über Vertreibung, Flucht und erlittenes Elend nicht mehr zu drucken. Wir alle wären inzwischen zu alt geworden, um immer wieder daran erinnert zu werden. Irgendwann sollte man es damit genug sein lassen, so etwas möchten viele einfach nicht mehr lesen. 50 Jahre sind genug.

So die Meinung der einen; meine persönliche Meinung und die vieler anderer ist aber die, daß wir das nie ganz vergessen sollten. Und damit sitze ich als Redakteur zwischen den Stühlen. Natürlich bin ich auch nicht mehr dafür, Grausamkeiten, wie sie leider Hunderttausende erleben mußten, weiterhin zu drucken; aber sie deshalb gleich ganz 'unterschlagen'? Wollen wir wirklich nichts mehr darüber erfahren, was ehemalige Nachbarn, Freunde, Landsleute erlebt und nun das Bedürfnis haben, es niederzuschreiben und anderen mitzuteilen?

Deshalb möchte ich eine Art Kompromiß vorschlagen: Sollte ich derartige Berichte bekommen, werde ich sie veröffentlichen - aber unter der Voraussetzung, daß ich diese nach eigenem Ermessen kürzen kann. Damit hoffe ich, allen Seiten einigermaßen gerecht zu werden. Meine Bitte an Einsender von Fluchtberichten geht also dahin, mir (bzw. meinem Nachfolger im Amt) automatisch die Erlaubnis zu erteilen, derartige Berichte zu kürzen.

Ganz allgemein möchte ich auch noch dazu bemerken, daß die Tendenz der eingereichten Berichte sowieso mehr zu Erlebnissen nach der Flucht geht, sich also viel mehr mit dem Neuanfang in der neuen Heimat und seinen Schwierigkeiten befaßt. Eine große Rolle spielen jetzt auch die Reisen in die alte Heimat. Und ich glaube auch, daß die lange Zeit und das Schicksal dafür Sorge tragen, daß Erlebnisberichte von 1945, Berichte aus eigener Anschauung, immer weniger werden. Bitte, liebe Landsleute, wenn Sie zu denen gehören, die solche Berichte nicht mehr lesen mögen, überschlagen Sie diese Seiten einfach. Wir lassen aber den anderen das Bedürfnis, ihre Erlebnisse aus dem Herzen heraus niederschreiben und sich mitteilen zu dürfen. Achten wir diese Meinung!

Mit meinem Vorschlag hoffe ich, allen Lesern der TN gerecht zu werden, bitte Sie aber dennoch um Ihre Meinung. Ich werde mich der Mehrheit unterordnen.

Für die Redaktion
Hans Erich Müller

Unsere Flucht und unser Leben, in großen Umrissen geschildert

von Else Rose geb. Schalt - Steegen

(mit Genehmigung gekürzt)

Zu Hause: Lange schon trugen wir uns mit dem Gedanken, unsere Heimat zu verlassen, aber wir durften ja nicht, denn mein Vater war dienstverpflichtet. Alleine wollte Mutter nicht fahren, und für meine kleinen Geschwister war es selbstverständlich, daß sie bei den Eltern blieben. Aber was mache ich? Ich mußte fort, das stand fest. Ich hatte in der letzten Zeit so viel Scheußlichkeiten gesehen, mein Entschluß stand fest, ich fahre, und wenn es alleine ist.

So war ich schon einmal auf dem Weg in ein neues Leben, mit einer Freundin zusammen, aber dann hatten wir plötzlich keinen Mut mehr und hofften, es würde doch kein Schiff kommen. Unser Wunsch wurde erhört, wir fuhren nicht und kamen glückstrahlend zu Hause an. Ich wurde empfangen, als ob ich 10 Jahre fort gewesen wäre. Jetzt hieß es nur noch: "Ohne Mutti und die beiden Kleinen fahre ich nicht."

Von einem Hauptmann, der bei uns im Quartier war, bekamen wir tatsächlich Ersatz für den Arbeitsplatz unseres Vaters und wir packten zunächst; nur für eine Zeit von 1 - 2 Monaten, und mehr konnten wir ja auch nicht tragen. Und tragen mußten wir ja alles.
So kam der 25.4.45. Wir konnten uns eine Trennung von unserem Haus und unserer Heimat nicht vorstellen, doch dann bekam mein Vater plötzlich Schiffskarten und in zwei Stunden mußten wir fort. Das war freilich schnell, aber auch gut, der Abschmiedsschmerz fiel fort. Noch ein Rundgang durch das liebe Haus der Kindheit, aber es war mit einemal nicht mehr so wie bisher. Überall hausten Flüchtlinge, alles war wüst und sah leer aus. Spuren des Krieges grinsten uns aus dem kleinsten Winkel an. Fiel da der Abschied schwer? Nein, und noch einmal nein, es war nur noch Hölle und wir wollten nur noch raus. Überall zerschossene Häuser, Ruinen starrten uns an, die Wege durch Bombentrichter ungangbar. Einer, der mit mir die schöne Kindheit miterlebt hatte, war nicht mehr, ihn hatte der Krieg verschluckt. Vielleicht verschluckt er uns auch? Unser Leben galt nicht mehr viel, wir hatten mit ihm abgeschlossen.
Nur mein Glauben, meine Hoffnung auf Gott ließ mich immer wieder sagen, es geht schon alles gut, wir werden weiterleben. Nach dem Wie und Wo fragte ich damals nicht.
Kurz vor unserer Abfahrt war Alice von einem Fuhrwerk angefahren worden, konnte nicht gehen. Natürlich machte sich das jetzt bemerkbar. Um 19 Uhr warteten wir am Strand auf den Prahm, der uns nach Hela bringen sollte. Er kam um 24 Uhr und es dauerte lange, bis wir alle 'verladen' waren. Um 10 Uhr liefen wir in Hela ein, wo am Vortag ein schwerer Bombenangriff gewesen war. Im Hafen durften wir nicht bleiben, im Wald waren wir zwar auch nicht sicher, aber wir blieben doch samt Gepäck dort. Am Strand wurden Kleinkinder im Sand gewickelt, gefüttert, denn in den Baracken lagen Verwundete vom Vortag.
Hier wollten wir nicht lange bleiben, aber Antworten auf unsere Fragen gab es kaum. Man stand allem machtlos gegenüber. Auf einem Rundgang hörten Mutti und ich, daß um 15 Uhr ein oder mehrere Schiffe fahren sollten. Wir liefen mit allem Gepäck los. Das war mit den Kleinkindern nicht leicht und Alice mußte ja auch getragen werden. Dabei verloren wir uns leider, da ich zurückgelaufen war, um unsere vergessenen Mäntel zu holen. Gottseidank fanden wir uns aber wieder.
Ein Oberfeldwebel suchte 'unser' Schiff und half uns beim Verladen. Der kleine Dampfer war voll als wir noch nicht alle an Bord waren, aber mit Bitten und 'Bestechung' ließen sie Papa und unsere Verwandten auch noch rauf; schließlich kam es bei der Überladung auf 5 oder 6 Menschen wohl auch nicht mehr an.
Kritisch schauten wir uns dann das Schiff an, dem wir unser Leben anvertraut hatten. Großes Vertrauen hatten wir nicht, denn es war kein seetüchtiges Schiff, sondern ein kleiner Weichseldampfer mit dem stolzen Namen "Falke". Und er trug uns übers Meer, das uns ungeheuer vorkam.
Um 18 Uhr fuhren wir in einem großen Geleitzug aus dem Kriegshafen Hela ab. Das Meer war schmutzig blau, das Meer unserer Heimat, das uns so viele schöne Stunden geschenkt hatte. Im Wasser sahen wir eine Leiche und ich fragte meine Cousine Lotte, ob uns das wohl auch bevorstehen würde? Wir wußten es nicht, gut so.
Die unteren Laderäume waren restlos überfüllt mit Frauen und Kindern, Verwundeten. Wir blieben an Deck. In zwei Decken gehüllt schliefen Lottel und ich vor Übermüdung ein. Um 2 Uhr wurden wir wach, jetzt war es uns kalt geworden. Wir wagten uns ins Steuerhaus und bekamen dort eine Tasse heißen Tee. Endlich etwas Warmes im Magen, es tat so gut. Dabei stellte sich auch heraus, daß Lottel und der Steuermann sich kannten; die Nacht ging vorbei. Einem wunderbaren Morgen folgte von Osten her ein schöner Tag. Die Sonne schien und freuten uns über das herrliche Wetter, während die meisten Leute in der Kajüte blieben.
Von der Besatzung hörten wir, daß unser Zielhafen Wismar sein sollte. Wie lange wüden wir unterwegs sein? 1 - 2 Tage war die Antwort. Das würde noch gehen, denn wir hatten das 5 Monate alte Kind meiner anderen Cousine Hilde mit uns. So lange ohne Milch? Hoffentlich überlebte es die Fahrt. Die Wenigsten hatten etwas zu essen mit, waren sie doch schon seit Monaten unterwegs, Volkssturmmänner hatten nur mit, was sie auf dem Leib trugen.

In keinen deutschen Hafen ließ man uns hinein, der Feind sollte schon dort sein. Also blieben wir einfach auf See liegen. Aufkommender Wellengang machte die meisten Menschen seekrank, sie konnten nicht leben und nicht sterben. Kein schöner Anblick. Dann kam Regen, all unser Gepäck wurde nun auch noch naß. In den Laderäumen war die Luft furchtbar geworden. Nach 30 Stunden ging die Fahrt weiter. Die Schaukelei wurde größer und es bestand die Gefahr, daß unser ganzes Gepäck verloren gehen könnte, obwohl wir es festgebunden hatten. Wir flogen von einer Ecke in die andere.

Nach 3 Tagen hatten wir unser Ziel immer noch nicht erreicht. Die Matrosen erzählten uns, wir wären schon einmal in Dänemark gewesen, wurden wieder zurückgeschickt. Trotz Funkspruch: "Frauen und Kinder an Bord" nahm uns kein deutscher Hafen auf, also erneut Kurs Dänemark. In der Nacht zum 1.5. waren wir doch nach unten gegangen, wir wollten endlich einmal etwas schlafen. Der Regen war stärker geworden, auf dem Oberdeck stand alles unter Wasser. Der Gestank und das Gedränge waren furchtbar, der Schlaf aber war stärker. Auch das Zwischendeck stand unter Wasser, Wasser, Wasser, überall Wasser, wir kamen einfach nicht durch ins Freie, wollten aber auch die anderen nicht beunruhigen. Unsere Gedanken kreisten um Leben und Tod. Ich mußte immer an das Lied denken, das wir in der Schule zum Abschied gesungen bekamen von den Schulkameraden, die noch in der Schule blieben:

Ziehet hin in Frieden,
wandert fröhlich fort,
bleibt euch doch hienieden
Gott als Schutz und Hort.

Seine Heilsgedanken
stehn in starker Hand,
Well' und Wogen wanken
er führet doch ans Land.

Wird er auch uns ans Land bringen? Trotz Wellen und Wogen? Nach einer langen Nacht stiegen wir aufs Mitteldeck. Ein strahlender Morgen lachte uns entgegen. War es möglich, nach einer solchen Nacht eine so schöne ruhige See, lachende Sonne? Die Besatzung "beichtete" uns, daß auch sie Angst gehabt hatte, denn sogar im Maschinenraum war Wasser gewesen und in der dunklen Nacht bestand die große Gefahr, ein anderes Schiff zu rammen.

Uns wurde gesagt, wir kämen jetzt bald an Land, und am Horizont sahen wir wirklich einen Streifen Land. Nach der langen Zeit an Bord wuschen wir uns notdürftig, aber das hätten wir besser nicht getan, denn nun zeichneten sich die sauberen von den schmutzigen Stellen erst recht ab.

Im Wasser sahen wir viele durch Minen und Bomben untergegangene Schiffe, wir aber waren verschont geblieben, unser 'Kasten' war denen wohl doch keine Bombe wert gewesen. Dort - grünes Land! Für uns unfaßbar, waren wir doch im Winter bei uns von zu Hause weggefahren. Strahlender Frühling, als wir auf der Insel Laaland anlegten. Würde das nun so bleiben? Wir wußten es nicht, die Zeit würde es uns lehren. Flüchtlinge, die schon lange hier waren empfingen uns - wir wußten nicht wie, denn der Boden schwankte immer noch unter uns. Geschwollene Füße, weil wir so lange die Schuhe nicht ausziehen konnten, die Hände schmerzten ... Von unserem ganzen Geleit waren lediglich drei Schiffe hier, die anderen waren fast alle in Bornholm gelandet.

Wir schleppten unser Gepäck von Bord, müde und abgespannt. Die Kinder bekamen zuerst etwas Kuchen, wir gingen zum Essen in das Hotel Skandinavien, wo auch Flüchtlinge wohnten. Es schmeckte wunderbar. Meine Eltern, meine Tante und die beiden Kleinen, Lieselotte und Werner, fuhren mit dem Lastauto aufs Land. Wohin? Wir wurden mit einem Omnibus nach Pederstrup gebracht. Die Augen fielen uns zu, von der Landschaft sahen wir kaum etwas. Otto machte einmal kurz die Augen auf und fragte nur: "Elschen, was sind das hier für komische Pferde?" Er kannte nur weißbunte Kühe und konnte sich nicht denken, daß es auch welche in 'Pferdefarben' gab.

In Pederstrup wurden wir in einem stallartigen Gebäude für ca. 200 Personen untergebracht, als es wieder zu regnen anfing. Wir suchten uns jeder einen Schlafplatz und dachten, für ein paar Nächte könnte man schon auf Stroh schlafen. Schwierig wurde es mit Wasser zum Spülen des Eßgeschirrs. Über die Wiesen gehen durften wir nicht; aber dann fanden wir doch noch einen Weg.

Zum Schlafen war es mit 180 Menschen schon sehr eng. Ich hatte immer das Gefühl, als ob noch alles schaukeln würde, wie auf dem Schiff. Und vieles ekelte mich einfach an. Ich war auch nie ein Mensch für ein Lagerleben gewesen, lieber war ich auf Fahrt, einmal hier, einmal da.

Jetzt kommen noch Tagebuchnotizen, die ich aus der Erinnerung heraus noch ein wenig erweitern will um ein genaueres Bild festzuhalten.

Übrigens: Mit uns landeten auch Herr Artur Tuchel mit seiner Frau und Tochter Ilse in Pederstrup. Uns verbindet noch heute eine Brieffreundschaft.

Ich möchte mich bedanken - wer hilft mir suchen?

von *Helene Fieguth geb. Hein*, Reimerswalde und Rückenau

Enkenbach, 23.01.1995

Sehr geehrter Herr H.J.Dyck!

Ich möchte mich zuerst ganz herzlich für die Glückwünsche zu meinem Geburtstag bedanken Nachdem habe ich auch die vielseitigen TN erhalten, wofür ich ebenfalls sehr danke. Beim Lesen kommt die Erinnerung an all das Vergangene.

Ende Januar 45 bin ich mit einem Pferd und Schlitten mit meinen 3 Kindern und Schwiegereltern mit dem Tiegenhof/Werderaner-Treck bis Schöneberg an die Weichsel gekommen. Es wurde uns dort gesagt, daß man nur mit Handgepäck und zu Fuß über die Weichsel gehen konnte, weil es noch keine Brücke gab.

Als wir in der Nähe eines Bauerngrundstücks gehalten haben und warteten, kam die Nachricht, daß eine Brücke über die Weichsel gelegt wird und wir dann demnächst rüberfahren können. Da ich nur mit einem Schlitten da war, kam ich in große Sorge, wieweit ich damit komme und plante, gleich nach Reimerswalde zurückzufahren, um Pferd und Wagen zu golen. Meine Kinder und Schwiegereltern konnte ich inzwischen bei dem Bauern lassen.

Da kam mir der freundliche Landwirt entgegen und wollte uns helfen. Er selber wollte lieber zuhause bleiben und nicht fliehen. Sein fertiger Treckwagen stand im Hof. Er bot ihn mir an, ich konnte ihn nehmen, dazu noch ein Pferd. Ich war froh darüber. Fuhr aber doch noch zurück und holte Betten und alle gepackten Sachen nach. Ich fand meine Familie zwar wieder, aber unser Treck war fort.

Der Bauer gab mir nun den mir versprochenen Wagen mit Pferd und meinte, er möchte es aber später wiederhaben, was ich auch versprach.

Unser Treck hatte auf der Brücke eine Panne und ich fand sie alle wieder. Wir blieben etwa 3 Wochen in der Gegend von Praust. Meine Fahrt ging dann alleine weiter nach Langfuhr, Jäschkentalerweg 3. Von dort kam ich am 22. März auf ein Schiff nach Dänemark.

Leider wußte ich nicht, wo und wer der Besitzer des geliehenen Wagens war, den ich im Jäschkentalerweg 3 stehenlassen mußte, so daß ich ihn nicht mehr zurückgeben konnte. Meine Schwester, die in Langfuhr blieb, hat die Pferde gefüttert bis die Russen kamen und alles nahmen.

Ich würde gerne fragen, wer der Bauer war, der an der Weichsel wohnte und dem ich Dank schuldig bin.?
Lebt er noch oder Angehörige von ihm?

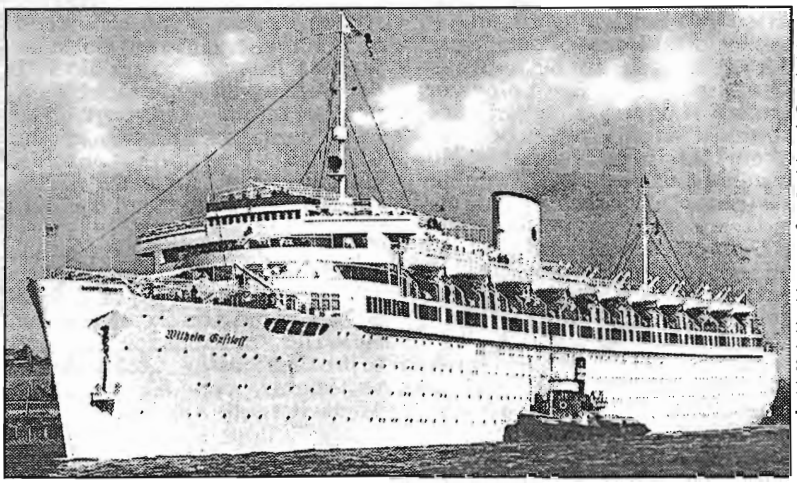
Verabredungsgemäß hatten wir bei unserem Treffen in Damp eine Suchmeldung ausgehängt und veröffentlichen an dieser Stelle noch einmal den obigen Brief.

Natürlich sind die Aussichten, den Bauern oder seine Familie zu finden, nach mehr als 50 Jahren sehr gering geworden, aber wir hoffen mit Ihnen, liebe Frau Fieguth und melden uns sofort bei Ihnen, wenn wir etwas hören sollten.

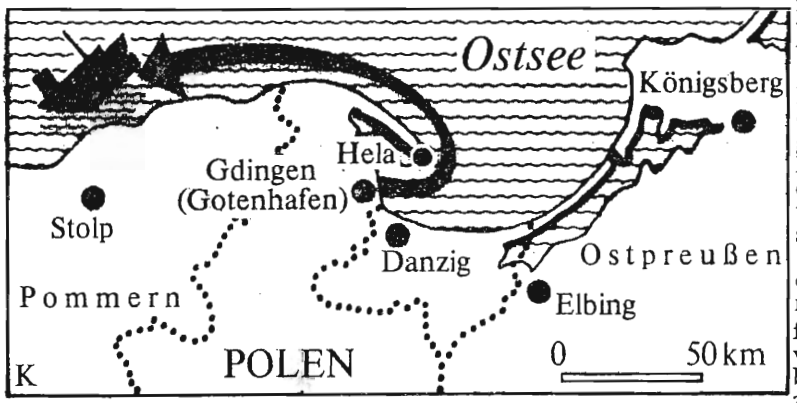
Die Redaktion

Zwei Tage des Grauens in der Ostsee

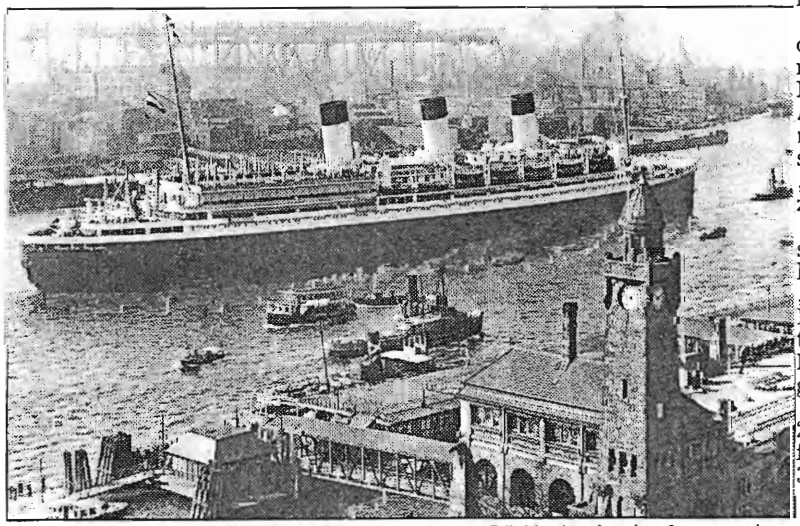
Untergang der „Wilhelm Gustloff" und „Cap Arcona"



Das „Kraft durch Freude"-Schiff „Wilhelm Gustloff", benannt nach einem 1936 in der Schweiz ermordeteten Landesgruppenleiter der NSDAP, bei der Probefahrt im Frühjahr 1938. Foto: AKG-PRESSEBILD



Die Todesroute der „Wilhelm Gustloff". Karte: KURTZ



Das Luxusschiff „Cap Arcona" der Hamburg-Süd beim Auslaufen aus dem Hamburger Hafen. Sie sank mit 6000 Menschen an Bord in der Lübecker Bucht im britischen Bombenhagel.

Vor 50 Jahren war die Ostsee alles andere als ei friedliches Binnenmeer. Sie war Schauplatz der gröl ten Massenflucht in Europas Schiffahrtsgeschichte ein Ort von Tod und Verzweiflung. Daran wollen a Wochenende 100 Männer und Frauen in Damp erii nern. Sie treffen sich zum 50. Jahrestag des Untergan des Flüchtlingsschiffes „Wilhelm Gustloff", das am 3 Januar 1945 5384 Menschen in den Tod riß.

Ein Bericht von **Martin Ax**

Der Zweite Weltkrieg taumelt seinem Ende entgegen. Am 13. Januar 1945 hat die Rote Armee ihre letzte Offensive gegen die deutsche Ostfront begonnen. Sowjetische Panzer rollen durch Ostpreußen. Die deutsche Bevölkerung flieht – meist mit Pferd und Wagen durch den eiskalten Winter.

Ziel der Trecks sind die Häfen Pillau, Danzig und Gotenhafen (heute Gdingen/Gdynia) an der Danziger Bucht. Hunderttausende drängen sich in diesen Städten, hoffen auf ein Schiff, das sie nach Westen bringt.

Am Abend des 20. Januar entscheidet das Oberkommando der Marine: Die Häfen an der Danziger Bucht werden geräumt; alle verfügbaren Schiffe sind einzusetzen, um Soldaten, Verwundete und Flüchtlinge in westliche Ostseehäfen zu bringen.

Die Flucht über See wird damit zur Massenaktion. Mit mehr als 1000 Kriegs- und Handelsschiffen werden bis Anfang Mai rund 2,5 Millionen Menschen über die Ostsee geflohen sein. Doch die „Aktion Hanibal" beginnt zunächst mit einem Inferno.

In Gotenhafen sind die ersten Flüchtlingsschiffe auslaufbereit. Das größte ist die „Wilhelm Gustloff", ein in Nazi-Deutschland berühmtes Passagierschiff, 1937 bei Blohm + Voss in Hamburg gebaut.

Die „Wilhelm Gustloff", 208 Meter lang, hat Kabinen für 1465 Passagiere. Doch am 30. Januar sind 6600 Menschen an Bord: zivile Besatzung, Soldaten, Verwundete – und 5000 Flüchtlinge. Einer von ihnen ist Heinrich Korella, 13 Jahre alt, Konditorsohn aus Tiegenhof in Westpreußen. Ein Freund der Mutter ist Koch auf der „Gustloff" und hat sie an Bord gebracht.

Um 13 Uhr läuft das überfüllte Schiff aus. Solange es hell ist, streift der 13jährige über die Decks und merkt sich auch, wo die Rettungsboote sind. Die Neugier wird ihm das Leben retten.

Denn um 21.16 Uhr, querab von Stolpmünde, wird die „Wilhelm Gustloff" von dem sowjetischen U-Boot S-13 angegriffen. Drei Torpedos treffen das Flüchtlingsschiff, das 60 Minuten später sinkt.

So lange kämpfen 6600 Menschen um ihr Leben – die meisten vergeblich. Sie ertrinken oder erfrieren bei minus 18 Grad Außentemperatur im eiskalten Wasser, sie werden in überfüllten Gängen zu Tode getrampelt, von losgerissenen Rettungsflößen erschlagen oder mit dem Wrack in die Tiefe gerissen.

Davon bekommt Heinrich Korella wenig mit. Nachdem das erste Torpedo das Schiff erschüttert hat, zieht er seine seekranke Mutter aus der Kabine und tastet sich durch das Menschengewühl hinauf an Deck, wo er die Boote weiß. „Denken konnte ich nicht", sagt der heute 63jährige. „Es war alles Instinkt. Nur das Gefühl: Du mußt raus, nur raus."

Die Mutter und er haben Glück. Sie erreichen das erste Rettungsboot, das unbeschädigt vom Schiff loskommt. Als die „Gustloff" sinkt, sind sie schon weit entfernt; das Torpedoboot

„Löwe“ nimmt sie später an Bord. „Es ist schon seltsam“, sagt Korella: „5000 Menschen sind gestorben, und wir haben kaum nasse Füße gehabt.“

Was passiert ist, begreift der 13jährige erst am nächsten Morgen, als der rettende „Löwe“ nach Kolberg fährt und der Junge an Deck Luft schnappt. Da sieht er die Toten, die die Besatzung nachts aus dem Meer gefischt hat: einen Haufen gefrorener Leichen, festgezurrt hinter der Heckkanone.

5384 Tote auf der „Wilhelm Gustloff“: So begann Ende Januar 1945 die Flucht aus der Danziger Bucht. Gut drei Monate später markiert eine andere Schiffstragödie auf der Ostsee das Ende des Krieges.

Im April rücken britische Truppen auf Hamburg vor. Gauleiter Karl Kaufmann beschließt, das Konzentrationslager Neuengamme zu räumen. Die Briten sollen nicht sehen, wie unmenschlich die Häftlinge dort gehalten werden.

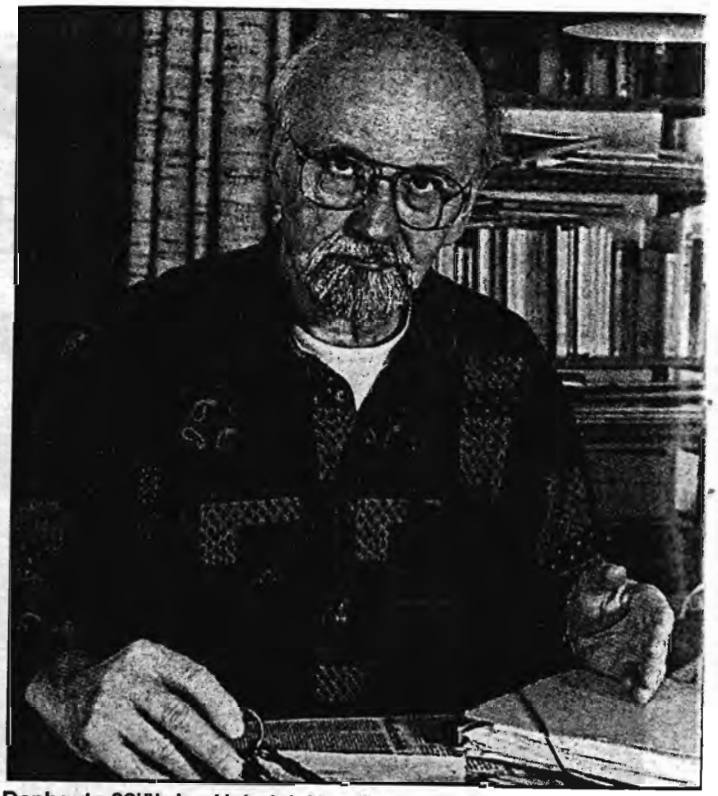
Etwa 10 000 Häftlinge werden nach Lübeck verfrachtet und auf drei Schiffe gebracht, die bei Neustadt vor Anker liegen. 5000 hungernde, zum Sterben erschöpfte Menschen kommen auf das Passagierschiff „Cap Arcona“. Die anderen Häftlinge werden auf die Frachter „Thielbek“ und „Athen“ verteilt. Sie hausen zusammengepfercht in den Laderäumen, ohne sanitäre Einrichtungen, fast ohne Essen. Sie hoffen auf das Ende des Krieges, das für sie die Rettung sein könnte.

Am 3. Mai 1945 ist der Krieg praktisch zu Ende. Mittags besetzen britische Truppen kampflos Neustadt in Holstein. Fast zur gleichen Zeit stürzen sich britische Jagdbomber auf die Häftlingsschiffe vor der Küste. Der Auftrag der Piloten lautet, „Schiffsansammlungen westlich der Insel Poel zu zerstören“.

Die „Cap Arcona“ und die „Thielbek“ werden in Brand geschossen. Nur 510 Menschen überleben, 8008 ertrinken oder verbrennen – deutsche Oppositionelle, Russen, Polen, Tschechen, Franzosen. Die „Athen“ überlebt den Angriff; der Kapitän hatte das Schiff nach Neustadt gefahren, um es den Engländern zu übergeben.

Soweit sich feststellen läßt, haben die Piloten nicht gewußt, daß KZ-Häftlinge auf den Schiffen waren. Überlebende berichteten jedoch, die Besatzungen hätten schon vor dem Angriff deutlich sichtbar weiße Fahnen gehißt, die die Piloten mißachtet hätten.

Ob das stimmt, ist nie geklärt worden. Denn das Drama in der Neustädter Bucht gehört zu den totgeschwiegenen Tragödien des Zweiten Weltkriegs. Eine offizielle Untersuchung hat es nicht gegeben: Weder die britische noch später die westdeutsche Regierung hatten ein Interesse daran.



Der heute 63jährige Heinrich Korella aus Hamburg-Altona überlebte als Kind den Untergang der „Wilhelm Gustloff“. Foto: ax

Und heute? Heute sitzt Heinrich Korella, der Überlebende der „Wilhelm Gustloff“, in Altona vor einem Bund verrosteter Schlüssel und sinnt über die Vergangenheit nach. Diese Schlüssel sind mehr als 50 Jahre alt und gehörten zur elterlicher Konditorei in Westpreußen

Von den Marinehelferinnen, die 1945 in Gotenhafen fotografiert worden sind, überlebte nur Fine Hoffmann aus Wittmund (hintere Reihe links) den Untergang der „Wilhelm Gustloff“. Foto: dpa

Zum Gedenken an die 50jährige Wiederkehr des Grauens auf unserer Ostsee drucken wir diesen Bericht. Wir halten ihn für angebracht und notwendig, schließen nun aber auch die Berichterstattung hierüber ab.

Die Redaktion

Mange tak Danmark

Vielen Dank Dänemark

von Annelie Klingauf, geb. Haase

Es soll mit Sicherheit kein Fluchtbericht werden, sondern nur ein Erinnern und ein Danke an das dänische Volk. 50 Jahre sind vergangen, da wir wie Treibholz an dänischen Küsten landeten. 50 Jahre danach, am 4. und 5. Mai ds. Js. gab es in Dänemark von Skagen, entlang der Nordseeküste, bis zur deutschen Grenze, einen Laserstrahl. Die dänische Presse schrieb:

"Befreiendes Licht über Dänemark"

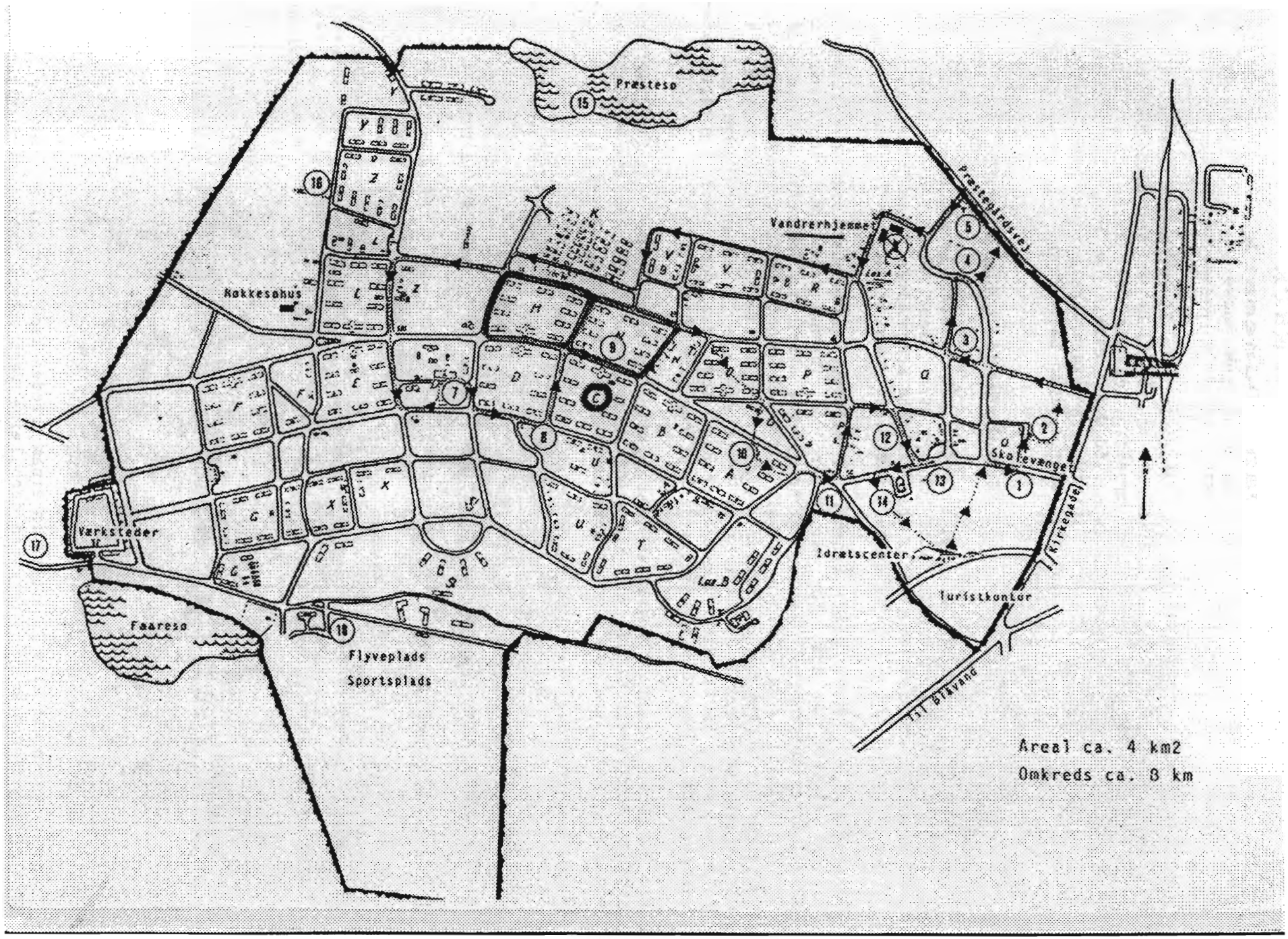
Es gab Feierstunden mit Presse, Fernsehen und Rundfunk. Hierzu hatte ich von Herrn Gammelgaard, dem Verfasser einiger Bücher über deutsche Flüchtlinge, eine Einladung. Leider konnte ich sie nicht annehmen, da zu dieser Zeit unser Stutthöfer Treffen war.

Damals, vor 50 Jahren, hatte Dänemark 4 Millionen Einwohner und nahm knapp 1/4 Million Flüchtlinge auf. Ich war einer von ihnen. Waren wir doch froh den Kriegswirren entgangen zu sein. Nach Kriegsende stieg die Hoffnung, daß wir wieder in die Heimat zurück durften. Damals habe ich nicht damit gerechnet, daß die deutschen Ostgebiete für uns verloren gingen. Für das dänische Volk aber wurden die Flüchtlinge ein Problem. Am liebsten hätte man sie, zusammen mit den deutschen Soldaten, nach Deutschland zurückgeschickt, aber das wurde von den Alliierten verboten, da in Deutschland chaotische Zustände herrschten.

Wir landeten im Flüchtlingslager Oksböl mit ungefähr 38.000 Flüchtlingen, eine riesige Barackenstadt, die mit Stacheldraht eingezäunt war. Der Stacheldraht war notwendig, damit Probleme mit der Lokalbevölkerung vermieden wurden.

Unsere "Kleinstadt" Oksböl. Das Foto zeigt einen (!) sog. Block.
Der "Stadtplan" auf der Folgeseite zeigt: Die nebenstehende Aufnahme wurde vom Feuerturm im Block "C"(Mitte) entweder vom Block "M" oder "N" gemacht.
Die Gesamtfläche war ca. 4 qkm groß, der Umfang betrug ca. 8 km.

Plötzlich waren wir alle Gefangene in einem fremden Land. Für uns aber war es in der ersten Zeit deprimierend. Wir waren doch keine Verbrecher, hatten niemanden etwas getan, waren Frauen und Kinder, müde und erschöpft. Bald aber erkannten wir, daß es keine andere Möglichkeit gab, denn es wurde versucht auszubrechen. Im Laufe der Zeit hatten wir uns daran gewöhnt, doch das Herz schmerzte, standen wir davor.


Præsteø
Vandrerhjemmet
Præstegårdsvej
Kokkesøhus
Skolevænge
Kirkegade
Værksteder
Idrætscenter
Turistkontor
Faareø
Flyveplads
Sportsplads
Areal ca. 4 km2
Omkreds ca. 8 km

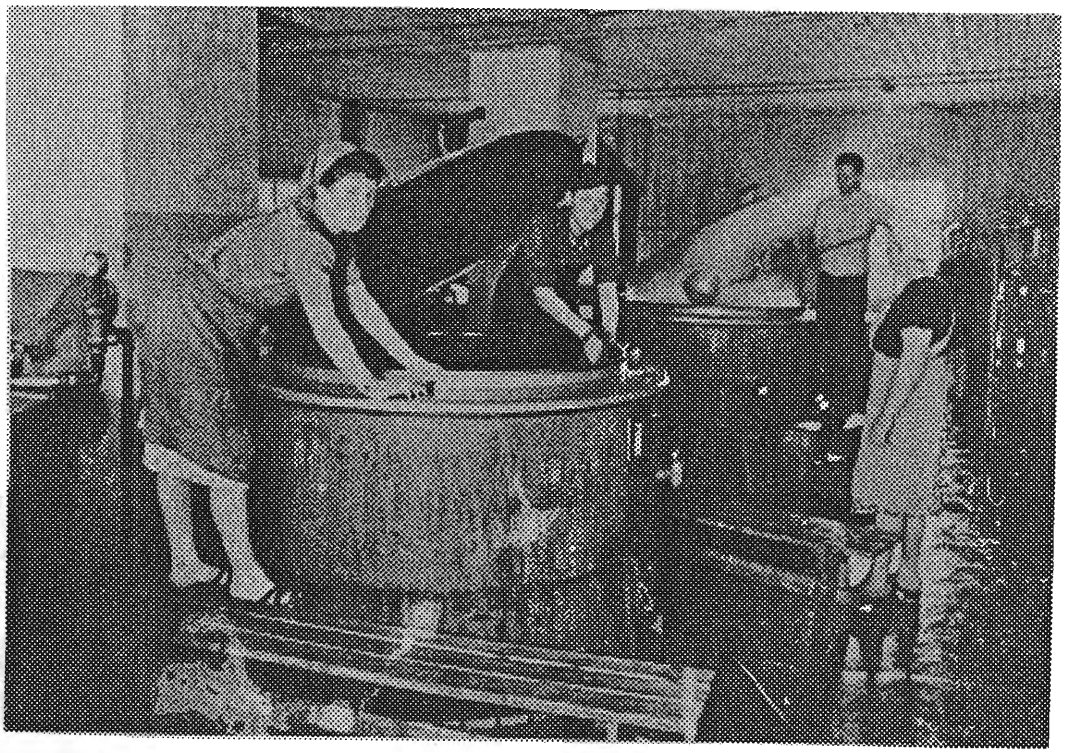
Frau Gertrud Haub, eine Danzigerin schrieb folgende Zeilen:

Der Zaun

Hier ein Zaun, da auch ein Zaun,
Ja, man kann wohl rüberschau'n
Doch er trennt uns von der Welt
Ist der Sehnsucht vorgestellt -
Und voll scharfer böser Spitzen,
Weh und wund kann man sich ritzen.
Zäune kann ich nicht mehr leiden
Und ich werd sie schön vermeiden.
Hab' ich einmal einen Garten,...
Ach, ich kann es kaum erwarten,
Einen Zaun werd' ich nicht zieh'n,
Nein, da sollen Hecken blühn.

Das Postwesen in Deutschland war zusammengebrochen. Es folgte für längere Zeit eine Postsperre. Dadurch wurde der Aufenthalt im dänischen Flüchtlingslager schmerzlich. Die brennende, verwüstete Heimat, Haus und Hof, Hab und Gut hatte man dort lassen müssen. Zu dieser Zeit gab es keine Hoffnung für einen Neuanfang - irgendwo. Dazu kam die quälende Ungewissenheit: Wo waren die Angehörigen? Die Tränen konnte man nicht zählen. Die vielen Gespräche mit den Leidgenossen brachten keine Erleichterung. Für Außenstehende nicht vorstellbar. An dieser Stelle denke ich nicht gern an den seelischen und körperlichen Zustand der Flüchtlinge im Lager.
Sehr bald schon auf Hygiene geachtet. Die Läuse hatte man schnell unter Kontrolle, doch die Wanzen waren eine Plage, die man nicht bekämpfen konnte.

Das Lager mußte sich soweit wie möglich selbst verwalten, mit Flüchtlingen auf allen übergeordneten Posten, die die innere Verwaltung betrafen. Es dauerte nicht lange und alles hatte seine Ordnung:
Es gab ca. 400 verschiedene Baracken und Pferdeställe als Unterkunft, Werkstätten, 2 Krankenhäuser mit Stationen, Kindergärten und Küchen für jeden Block. Es bestand Arbeitspflicht. Die Richtlinien sahen vor, dass das Lager eine Notgemeinschaft war und die Arbeit im eigenen Interesse ausgeführt wurde. Die meisten Arbeitsplätze dienten der Aufrechterhaltung, wie Instandsetzung der Bauten, Transport, Heizung, Wäscherei, Elektrizitäts- und Wasserversorgung, Krankenhaus, Schulen, Theater.



Es gab Arbeitsplätze in der Gärtnerei, beim Flechten von Strohmatten für die Isolierung, Besenbinderei u.v.m.
Die großen Gemeinschaftsküchen beschäftigten viele Frauen.

*(**Auszug** aus dem dänischen 'Führer durch das Flüchtlingslager Oksböl, 1945 - 1949'): Viele der Flüchtlinge waren Landwirte und waren deshalb qualifizierte Arbeitskräfte für die drei landwirtschaftlichen Betriebe, mit 75 ha Nutzfläche und 400 ha Wald, Heide und Wiesen. Der Leiter war aus Ostpreußen. Ihm halfen 30 Männer und außerdem 25 Mann in der Gärtnerei.*
Auf dem Hof befanden sich 16 Pferde, 18 Kühe, 420 Schafe mit 300 - 400 Lämmern jährlich, 24 Säue mit Ferkeln. Auf den Feldern wurden Roggen, Gerste und Mengenfutter geerntet.Dieses trug zu dem täglichen Haushalt bei, aber nur in geringerem Maßstab.)

Die Volkshochschule im Lager hatte rund 600 Teilnehmer, die von 15 Lehrkräften in Sprachen, Stenographie, Kunstgewerbe, Mathematik, Buchführung u.v.mehr unterrichtet wurden.
Jeder konnte im Lager Prüfungen ablegen und erhielt Zeugnisse dafür, sowie auch beim Verlassen des Lagers wegen Rückführung nach Deutschland. (Anbei mein eigenes "Entlassungszeugnis)"

Flüchtlingslazarett Oksböl (Dänemark)
-.-.-.-.-

Oksböl, den 16.März 1948.

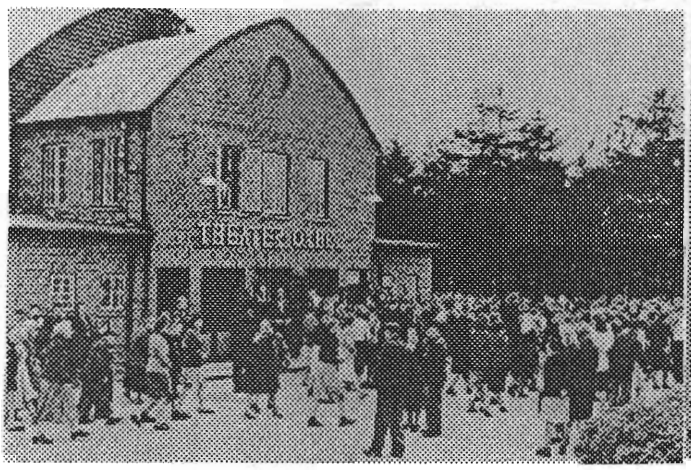
Einsatz - Bescheinigung

Fräulein Anneliese H a a s e, geboren am 19.9.27., war vom 25.3.47. bis 16.3.48. als Hilfe am Schwesterntisch des hiesigen Lazaretts eingesetzt. Gemäss den geltenden Bestimmungen wurde für diese Arbeit keine Besoldung geleistet.
Frl. Haase erledigte alle in diesem Arbeitsbereich vorkommenden Arbeiten. Bei der Ausgabe des Essens und der Rationen war sie ausserordentlich sorgfältig und zuverlässig, sodass wir ihr jederzeit Vertrauen entgegenbringen konnten. Die von ihr verwalteten Räume waren peinlich sauber und gepflegt und beim Decken der Tische zeigte sie einen ausgeprägten Sinn für häusliche Kultur. Beim Servieren war sie sehr geschickt und von grosser Freundlichkeit. Ihre persönliche Haltung war jederzeit einwandfrei. Frl. Haase erfreute sich allgemein grosser Beliebtheit, und wir bedauern es sehr, dass sie uns infolge ihrer Rückreise nach Deutschland verlässt. Wir danken ihr für ihre treue Mitarbeit und wünschen ihr das Beste für die Zukunft.

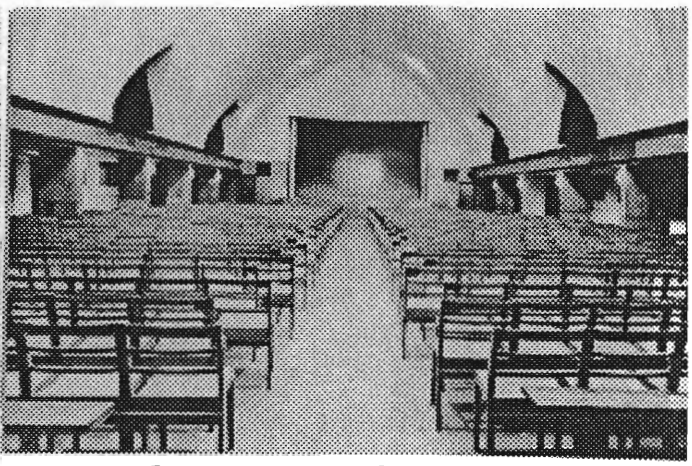
Henny Begens
(Oberschwester)

Sanitätsstelle für deutsche Flüchtlinge Oksböl Dänemark

Den kulturellen Hunger stillten Vorträge, Konzerte, Bühnenstücke, Singspiele, Filme, Vorlesungen. Für jeden Geschmack war etwas dabei. Mich fand man in meiner Freizeit im Theater.

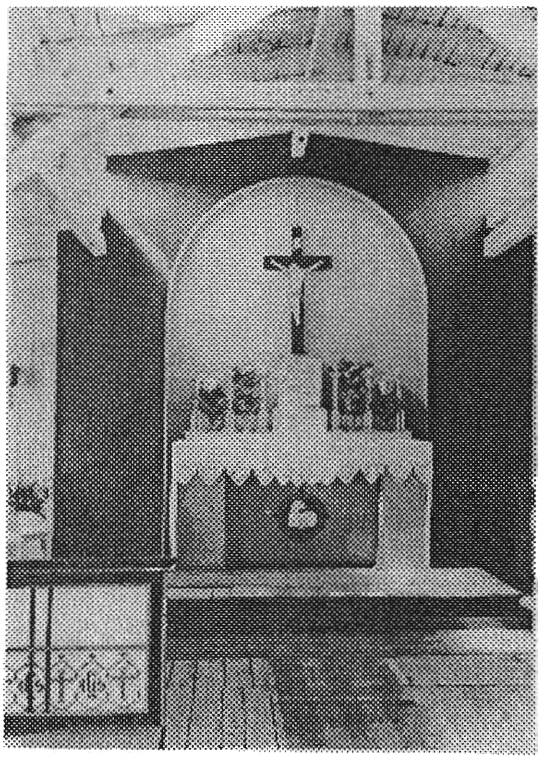


Das Theater



Der Theatersaal

Dort hatte ich Freunde und Zutritt zu allen Proben und Veranstaltungen. Ich war dabei, wenn **Kapellmeister Sprenger** seine "Mannen" in Schwung brachte. Zu den Vorstellungen trat der Meister im Frack auf, denn er hatte seine Berufskleidung mit auf die Flucht genommen. **Gottfried Stramm** war ein Meister auf dem Klavier. Eine Delikatesse waren die Klavierkonzerte oder die offenen Singstunden mit Herrn **Savery** (Däne) oder Violinkonzerte oder Sonatenabende mit **Paul Förster**. 52 Spielfilme habe ich notiert, die über die Leinwand liefen.



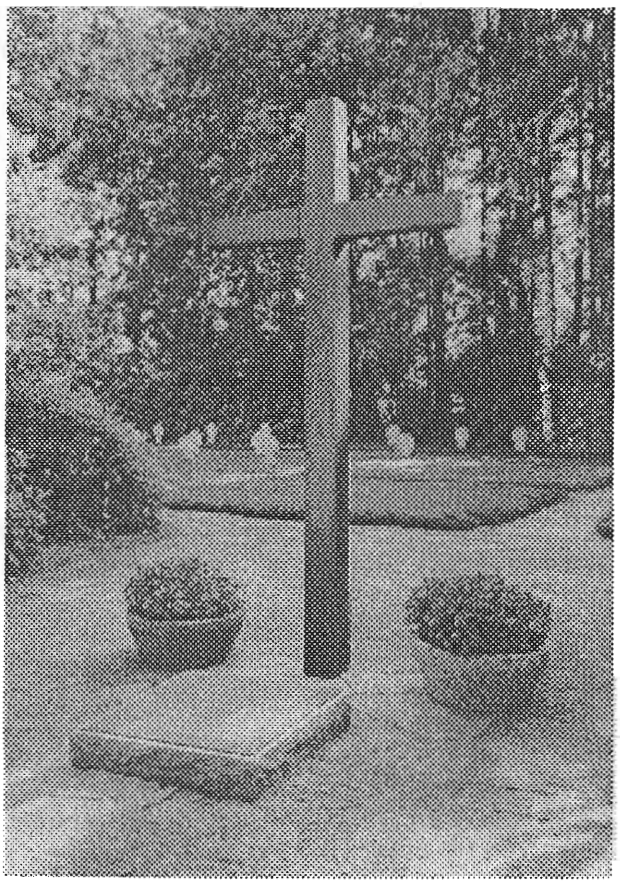
Kirchlicher Bedarf bei allen religiösen Richtungen im Lager. Protestanten, Katholiken, Mennoniten, alle bekamen ihre eigenen deutschen Pfarrer. Anfangs diente der Theatersaal als Kirche. Später bekamen die Protestanten eine eigene Kirchenbaracke, die Katholiken richteten sich in einer Pferdestallbaracke eine Kirche ein.

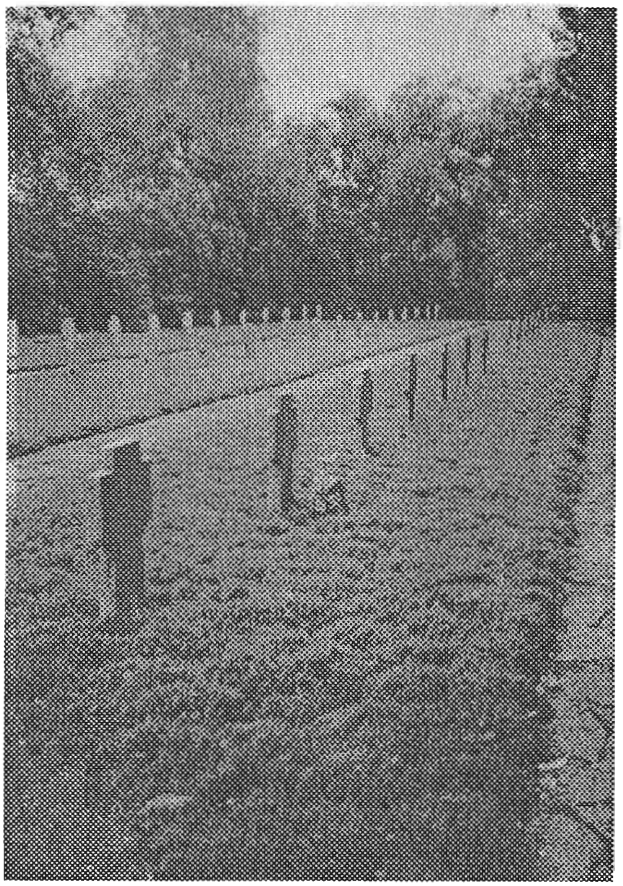
Das Leben im Lager normalisierte sich. Jeder machte das Beste draus. Die Verpflegung war, so empfanden wir, nicht üppig. Milch gab es täglich 1/2 Liter für Kinder bis zu 15 Jahren. Es gab keine abwechslungsreiche Kost.

Speisezettel der Woche:

Montag	**Kohlgericht**
Dienstag	**Gerstengrütze**
Mittwoch	**Erbsensuppe**
Donnerstag	**Gemüsegulasch**
Freitag	**Fisch oder Grünkohlsuppe**
Samstag	**Buchweizengrütze**
Sonntag	**Fleischsuppe, Kohl, Kartoffeln.**

Aber niemand starb vor Hunger! Es blieb allerdings nicht aus, daß viele Säuglinge, Alte und Kranke die Folgen der Flucht nicht überlebten. Sie wurden auf dem Lagerfriedhof menschenwürdig beigesetzt.





Alljährlich während meiner Ferien, in der Nähe von Oksböl, besuche ich diese Ruhestätten und bringe Blumen an die Gräber unserer Freunde aus dem Heimatort.

Die ostpreußische Dichterin Agnes Miegel verbrachte auch eine Zeit im Lager von Oksböl. Von einem hierzu passenden Gedicht einige Zeilen:

O Erde Dänemark,
die Zuflucht uns geboten,
gib letzte Ruhestatt unsern müden Toten!
Wir wollen nichts für sie aus deiner Fülle
als diesen kien'gen Sarg in diesem Sand.
Nimm in dein Dunkel die zerquälte Hülle,
vom Sturm des Krieges zu dir hergetragen,
verweht wie welkes Herbstlaub überm Land.
O Erde, sanft wie einer Greisin Hand!
Sie hörten tröstlich noch auf ihren Schragen
der Kiefern Wipfel rauschen, wie am Strand
daheim den Dünenwald.

Meine drei Jahre im Flüchtlingslager Oksböl hatte ich eigentlich aus meinem Leben streichen wollen. Heute erkenne ich aber, daß sie nicht unnütz waren. Sie waren reich an Erkenntnissen, Erfahrungen mit Menschen. Wir alle lernten wohl mit Sicherheit, uns anzupassen und zwangsläufig unbekannte Talente zu entwickeln. Wir sind dadurch nicht ärmer, sondern reicher geworden.

Ob sich das Leben in den Trümmern von Deutschland so normalisierte wie in unserem Lager Oksböl? Wenn hier nur nicht immer der Gedanke an die Heimat gewesen wäre.

Es war doch unser innigster Wunsch nach Deutschland zurückkehren zu dürfen.
Der Wunsch sich im eigenen Lande aufhalten zu können, frei zu sein.
Sich wieder eine eigene Zukunft schaffen zu dürfen.
Vielleicht sogar in der alten Heimat!

Dieser Wunsch ging für unsere Familie nach genau 3 Jahren in Erfüllung, wenn auch nicht mehr in Stutthof.
Für diese 3 Jahre aber, da in unserem Land ein Chaos herrschte, wir aber immerhin ein Dach über dem Kopf hatten, auch wenn wir ein Zimmer mit 10 anderen Flüchtlingen teilen mußten - auch wenn meine Jahrgänge die Jugend hier verbringen mußten - auch wenn, - - auch wenn - -.

Für diese Zeit des Geborgenseins sage ich:

Mange tak Danmark

Vielen Dank Dänemark

==========

Nachtrag zu meinem obigen Artikel:

Während unseres Tiegenhöfer - Werder-Treffens in Damp (25. - 28. Mai d.J.) erhielt ich von einer Teilnehmerin einen Brief, der in Oksböl geschrieben wurde.
Darin schreiben ein **Herr Rudi Liedke und eine Frau Eva Lipjinski** am 30.11.1946 an die Adresse von **Frau Karla Witt, Tiegenhof, Lindenstraße** Grüße aus dem Flüchtlingslager und berichten über ihr dortiges Leben.

Leider handelt es sich bei dem Brief um eine schlechte Kopie, die bei nochmaligem Kopieren nicht mehr lesbar wäre. Ich kann den Brief, der für den oder die Betroffenen vielleicht noch ein Zeitzeugnis darstellen könnte, aber nicht zurückgeben, da ich keinerlei Anschriften in unseren Unterlagen finde.

Da die Teilnehmerin des Treffens, die mir das Schreiben übergab, die TN95 erhalten dürfte, bitte ich sie, sich bei mir in dieser Angelegenheit zu melden.

Annelie Klingauf

Und noch einmal Dank an Dänemark

Liebe Landsleute,
im Zusammenhang mit dem Bericht "Mange tak Danmark" von Frau Annelie Klingauf veröffentlichen wir hier noch einen weiteren Dank an Dänemark.
Frau Ingelore Schellenberg geb. Regehr aus Holm hat anläßlich der Diamantenen Hochzeit ihrer Eltern Erich und Anna Regehr eine Festschrift zusammengestellt und schreibt darin auch die folgenden Seiten, die wir Ihnen allen nicht vorenthalten wollen:

Die Redaktion

Lagerleben in Oksböl

Für uns Kinder war das Lagerleben in Oksböl unbeschwert und abwechslungsreich. Wir gingen dort alle zur Schule. Es gab eine grosse Bibliothek, so dass für Liebhaber, seien es Kinder oder Erwachsene, der Lesestoff nicht fehlte. Es gab Kino und Theater: ich habe die Märchen nie so schön erlebt wie dort im Theater, auch zur Weihnachtszeit. Die Eltern sind nie wieder so oft ins Kino gegangen wie dort. Mutti sang im Gemeindechor, am Sonntag spazierten wir gemeinsam los, die Eltern zur Kirche und wir zur Sonntagsschule.

Jeden Sonntagnachmittag gab es Schlagsahne, in 10 Liter-Eimern geschlagen, und dazu Kuchen und Torte aus Brot hergestellt sowie Kartoffelpuffer in Lebertran gebacken.

Rezept: Schlagsahne - 200 Gr. Graupen oder Grütze - Magermilch, etwas Salz und Zucker nach Geschmack - und dann schlagen bis der Eimer voll Schaum ist.

Vati arbeitete auf dem Bahnhof. Auch ich durfte einmal dorthin mit ihm durch das ganze Lager gehen, dann am Schlagbaum bei den Grenzposten vorbei, da gab es allerhand zu schauen. Erst einmal der weite Ausblick auf die Landschaft, sogar Hahn und Hühner sowie ein Hund waren da, so etwas gab es im Lager nicht. An dem Tag bekam ich dort eine Birne geschenkt!

Vater hat dort einmal in der Mülltonne eine schwarze, verklebte kleine Napfkuchenform gefunden, diese dann in's Lager gebracht und siehe, was nach langem putzen und scheuern zum Vorschein kam: blankes Aluminium, Marke "Mariposa", Industria Uruguaya. Darin wurde dann manch ein 8-Löffel-Kuchen gebacken; nun darf ich diese Form gebrauchen - welch lange Reise!

Da wir nicht frieren wollten, musste für Brennholz gesorgt werden. So zogen eines abends Opa Reimer, Mutti und Hans-Jürgen mit Säge und Beil los, um zu "organisieren"; so viele Nachbarn schoben doch nachts die Kiefernstämme durch's Fenster, wo sie dann unter den Betten landeten. Vati ahnte nichts Gutes, statt Holz zu bringen, wurde Mutti mitgenommen zur Wache und da das Gefängnis überfüllt war, wurde sie für später vermerkt. Als dann der dänische König starb, gab es Amnestie, und sicher fiel ein schwerer Stein von ihrem Herzen!

Opa Reimer fing an Holzschlorren zu machen, mit jedem Paar wurden sie feiner, geschnitzt und gebrannt, mit und ohne Riemen. Ich bekam ein paar zum Geburtstag, auf die ich sehr stolz war. Die Trauer war gross als ich sie einmal beim Spielen auf einem grossen, sandigen Berg auszog und stehen liess, als ich jedoch sofort zurücklief, waren sie fort.

So viele Lieder wie wir in den 3 1/2 Jahren gelernt haben und welche wir hier noch ab und zu in Freundeskreisen singen, haben unsere Kinder in der ganzen Schulzeit nicht gelernt.

Auch das Jahr bei den Pfadfindern war lehrreich und schön, wir durften zwei oder drei mal aus dem Lager gehen und in Gruppen Kräuter und Pilze sammeln lernen. Habe mein Heft und die Abzeichen aus Holz und Stoff noch. Ich brauchte ein weisses, dreieckiges Halstuch, das Mutti aus mehreren Flicken zusammennähte.

Es gab frische Mohrrüben aus dem Garten, den sich, wer wollte, vor dem Fenster anlegte. Opa pflanzte auch Kartoffeln und Tabak an, natürlich durften ein paar Blumen nicht fehlen, doch mehr Platz war nicht da. Da wir kein Obst hatten, assen wir viele Mohrrüben und den Sauerampfer von den Grabenkanten.

Wir bekamen einmal ein Paket mit Marmeladengläsern geschickt, aber leider war es voller Scherben und was zu retten war, wurde durch ein Sieb gestrichen und man freute sich.

In den Schulen bastelten wir die schönsten Geschenke aus Stroh, Pappe, Holz und den grünen Militärstoffen. Von zu Hause durfte ich für jeden von uns Geschwistern ein bis zwei kleine Spielzeuge mitnehmen. So packte ich in eine bunte Strohtasche, welche ich letzte Weihnachten bekommen hatte, meine Schildkrötenpuppe "Hannelore" und ein neues Buch, "Klein Else" von Chr. Westergaard, für die Brüder auch Bücher und neue Pferde mit Reitern; ich bin sicher, dass noch fast alles vorhanden ist, wenn auch leicht angeschlagen!

Ich weiss nicht woher Oma und Mutti bunte Fahnen und grüne Wehrmachtskleidung bekamen, jedenfalls gab es für uns die beste Kleidung; mit den Jahren wurde an Enden mit Streifen und Stickereien verlängert und nachgeholfen, wie stabil doch diese Stoffe waren!

Sogar kurz vor Weihnachten war die Puppe verschwunden und stand später als Rotkäppchen verkleidet und mit kleinen Holzsandaletten unter dem Tannenbaum. Und wie prächtig war der Bauernhof aus Holz geschnitzt, woher die Farbe kam und die Geschicklichkeit weiss ich nicht. Auch das Bäumchen mit selbstgezogenen Kerzen und Bastelei strahlte. So waren Tante, Grosseltern und Eltern bemüht, aus allem das Beste zu machen. Wie müssen sie nur gelitten haben, einfach alles stehen und liegen zu lassen, doch sie hatten ihren Glauben, das sehe ich beim Lesen in Mutti's Tagebuch. Sie meinten bis zur Ausreise, immer noch in die alte Heimat zurückzukommen!

Dank an Dänemark

von Margarete Henning Würtemberg

1. So viele tausend deutsche Pilger,
verlassen nun die Lagerhaft.
Die sie so lange hielt umschlossen
und gehen auf die Wanderschaft.

2. Sie möchten ach so gern' nach Hause,
und haben kein Zuhause mehr.
Sind Fremdlinge wohin sie kommen,
das macht den Abschied ihnen schwer.

3. Doch eh' sie nun für immer scheiden,
aus diesem Land so friedlich still,
ein jeder von den vielen Pilgern,
von ganzem Herzen danken will.

4. Wir fanden hier einst letzte Rettung,
vor Not und Tod und Kriegsgebraus,
das uns die Heimat hat genommen,
vertrieben uns von Hof und Haus.

5. Zwar sahet ihr nicht gerne kommen,
die Fremdlinge in euer Land.
Und reichtet trotzdem voll Erbarmen,
so hilfsbereit uns eure Hand.

6. Ihr gabt uns Trank, ihr gabt uns Speise,
wir hatten stets ein schützend Dach,
darunter wir geborgen waren,
vor Sturm und Frost und Ungemach.

7. Ihr schenktet unsern lieben Toten,
ein Plätzchen still und voller Ruh',
wir deckten unter Beten, Segnen,
sie sanft mit eurer Erde zu.

8. Ihr waret gut zu einem Volke,
von dem euch viel an Leid geschah',
Gott lohne es - und bleib euch immer
mit seinem ganzen Segen nah'.

9. So viele tausend deutsche Pilger,
verlassen nun des Lagers Haft.
Sie geh'n - für euch mit Segenswünschen -
auf ihre schwere Wanderschaft.

Eine Kutterfahrt auf dem Haff

von **Rudl Bahr**

Als Mitte der 30er Jahre der Fischfang nicht mehr so lohnend und ertragreich war, bemühten sich einige sog. Tagelohn-Fischer um eine andere Beschäftigung. Es bestand u.a. die Möglichkeit, auf dem Hohen Land (Elbinger Höhe) bei den Ziegeleien Arbeit zu finden. Es gab guten Lohn, und Ziegelsteine von dort waren überall sehr begehrt. Auch meine Vater hatte die Fischerei aufgegeben und sich in einer Ziegelei bei Sucase einen Arbeitsplatz beschafft.

Natürlich war eine tägliche Heimfahrt unmöglich, eine Pendelei wie heute gab es nicht. So konnten die Arbeiter nur sonntags zu ihren Familien kommen. Ihr Weg zur Arbeitsstelle war: mit der Haffuferbahn bis Elbing, weiter nach Tiegenhof, Bimmelbahn über Tiegenort-Fischerbabke-Steegen-Stutthof und die letzten 6 km bis nach Bodenwinkel zu Fuß. Es blieb zu Hause gerade eben Zeit zum Guten-Tag-Sagen, dann mußte man zurück. Man konnte diese ganze Strecke natürlich auch mit dem Fahrrad machen, aber das war bei Regenwetter auf den unbefestigten Straßen auf den Kampen nicht gerade angenehm; bei Sonnenschein hingegen konnte es fast ein Vergnügen sein.

Um den Arbeitern große Anstrengungen zu ersparen und ihnen ein angenehmeres Wochenende bei ihren Familien zu ermöglichen, machte mein Onkel Rudolf Stanke ihnen den Vorschlag, mit seinem Kutter, den er als Fischhändler besaß, an Sonn- und Feiertagen den Transport über das Haff zu übernehmen. Die Arbeiter nahmen dieses Angebot begeistert an und konnten nun während der Überfahrt ausruhen, kamen frisch und munter zu Hause an.

An einem Sonnabend begegnete ich auf dem Heimweg von der Schule meinem Onkel, der sich für die wöchentliche Überfahrt vorbereitete, um die Arbeiter abzuholen. Auf meine Frage, ob ich nicht einmal mitfahren könnte, sagte er mir, wenn ich mich beeilen würde, könnte ich heute dabeisein, er würde in einer Stunde fahren. Begeistert lief ich nach Hause und fragte meine Mutter um Erlaubnis. Ich durfte und war pünktlich am Anlegeplatz.

Nun fuhr noch ein anderer Passant mit, der einen Besuch auf dem Hohen Land machen wollte. Onkel Rudolf machte die kleine Lomm klar und stakte bald durch die Binsen-Furt raus zum Kutter. Wir drei kletterten rüber, die Lomm wurde an einem Pfahl festgemacht und die Kutterfahrt begann. Das Wetter war schön, die Windstärke mäßig und so tuckerten wir fröhlich Sucase auf der Elbinger Höhe entgegen.

Nach etwa der halben Strecke zeigte mein Onkel auf eine Wolkenbildung im Westen und meinte, das bedeutete wohl nichts Gutes, es würde Sturm geben. Mir machte das nichts aus, ich konnte schon eine Menge vertragen. Der Sturm kam rasend schnell näher, der Kutter schlingerte, es ging hoch und runter. Die Gischt ging über uns hinweg und durchnäßte uns nach wenigen Sekunden schon völlig. Unser fremder Passant legte sich daraufhin klitschnaß in die Kajüte und litt auch bald an Seekrankheit.

Mich hatte mein Onkel mit einem Strick unter den Armen, um die Brust, fest an sich gebunden, damit ich nicht über Bord gespült wurde. Das Haff hat so seine Tücken; wegen der geringen Wassertiefe ist der Wellengang kurz und kann bei Unachtsamkeit ganz schnell sogar zum Kentern führen. Onkel Rudolf steuerte nun gegen den Wind, in westliche Richtung, dem nahen Ufer entgegen. Nachdem sich der Sturm etwas gelegt hatte, nahm er wieder Kurs auf Sucase.

An Land angekommen, kletterte unser Passagier kreidebleich aus der Kajüte, sein Anzug total zerknittert und von oben bis unten mit seinem Mageninhalt bekleckert. Onkel sagte daraufhin zu ihm, daß man bei Seegang niemals in der Kajüte sein dürfte, man müsse draußen sein und immer gegen den Wind in die Ferne schauen, auch wenn man naß dabei wird.

Onkel und ich waren zwar triefnaß, aber gesund und munter gingen wir an Land, wo die Arbeiter schon auf uns warteten. Unser Passagier stieg ebenfalls aus und torkelte wie besoffen seinem Vorhaben entgegen. Ob der nochmals mit einem Kutter übers Haff gefahren ist, kann ich natürlich nicht sagen.

Aber nachdem alle Arbeiter an Bord waren, tuckerten wir bei immer mehr nachlassendem Sturm zu unserem Heimatdorf Bodenwinkel zurück.

Die letzten Tage von Belershorst

erzählt von **Frieda Salomon**

geschrieben 1954 als Schulaufsatz von ihrem Sohn

==========

Es war Herbst 1944, als die ersten Flüchtlingstrecks aus dem Memelland bei uns vorbeizogen. Ernstlich dachten wir noch nicht daran, daß auch wir bald flüchten müßten. Doch einige Monate später kamen schon die Wagen aus Ostpreußen. Da sie nach Pommern und Mecklenburg weiterziehen wollten, mußten sie über die Weichsel. Leider war aber das Übersetzen sehr schwierig, 25 Grad Frost und Treibeis legten fast den ganzen Verkehr lahm; die Trecks stauten sich kilometerweit auf. Tage und Nächte saßen die Menschen bei dieser Kälte in ihren Planwagen, sie konnten nirgends mehr untergebracht werden, weil die Häuser längst überfüllt waren. Holz wurde von Scheunen und Ställen abgebrochen, kleine Feuer am Straßenrand wärmten trotzdem nur wenig. Viele alte Leute und Kinder starben und wurden unter dem Schnee verscharrt. Dazu rasten oftmals Wehrmachtswagen über die Straßen, drängten die Flüchtlingswagen ab, kippten sie teilweise in den Graben. Helfen konnte ihnen kaum jemand, alle hatten genug mit sich selbst zu tun.

Der Russe drang immer weiter vor und am 24. Januar, morgens um 3 Uhr, bekamen wir den Befehl zur Flucht. Meine Mutter stand auf. Verzweifelt ging sie von einem Bett zum anderen, wo meine Brüder und ich friedlich und warm eingepackt schliefen. Mein ältester Bruder war 9, mein jüngerer 2 1/2 und ich 5 Jahre alt. Sollte sie mit uns wirklich in die Kälte raus? Würden wir vielleicht auch in den Straßengräben umkommen, so wie viele andere? Nach langem Hin und Her entschloß man sich, noch zu bleiben. Doch zur Ruhe kamen wir nicht mehr. Der Russe lag an der Nogat, 24 km von unserem Dorf entfernt. Eine Woche später kam dann der Befehl, daß alle, die nahe der Straße wohnten, ins Landesinnere ziehen sollten, russische Panzer wären durchgebrochen.

Wir zogen 4 km weiter zu Bekannten in ein Bauerndorf, in dem die Gehöfte meist schon leerstanden; nur die Gefangenen, die da gearbeitet hatten, waren noch da und fütterten das Vieh in den Ställen, molken die Kühe und gossen die Milch den Schweinen in die Tröge, weil sie sonst nichts damit hätten anfangen können.

Fortwährend hörte man das Donnern und dumpfe Grollen von der Front; abends sah man den Feuerschein von Marienburg und Elbing. Der Russe war allerdings noch einmal aufgehalten worden, und so zogen wir wieder zurück nach Hause. Aber dennoch war alles anders geworden. In unserer Kreisstadt Tiegenhof war ein Hauptverbandsplatz, Schwerverwundete wurden pausenlos eingeliefert. Wir sahen die ersten Soldatengräber mit schlichten Holzkreuzen, während lange Kolonnen russischer Kriegsgefangener westwärts geführt wurden.

Am 9. März aber war der Feind nicht mehr aufzuhalten. Unsere Soldaten mußten sich zurückziehen. Nicht weit hinter unserem Haus wurde deutsche Artillerie aufgefahren, russische Granaten schlugen in unserer Nähe ein. Wir lagen direkt in der Hauptkampflinie. Das Durcheinander war sehr groß, versprengte Soldaten mit zerrissenen Schneehemden, blutverklebte, leicht verwundete Soldaten, wieder entflohene Gefangene - und überall dazwischen Flüchtlinge. Alles flutete zurück. Das Vieh in den Ställen brüllte, viele Tiere waren noch losgemacht worden, verendeten am Straßenrand, Kühe wurden von Soldaten erschossen. Wir zogen 3 km weiter in ein anderes Dorf, hinter uns sah man ein Gehöft nach dem anderen in Flammen aufgehen.

Unsere Heimat war das Große Werder, das Land zwischen Weichsel und Nogat. Wegen der vielen Flußarme hatte der Russe wohl dieses Gebiet umgangen und rückte von Süden her auf Danzig vor. Wir waren eingeschlossen. Der einzige Weg für uns führte nun nur noch über die Ostsee. Zunächst flohen wir über die Elbinger Weichselbrücke bis zur Ostseeküste und weiter nach Stutthof, zu Bekannten. Schiffsartillerie dröhnte und Fliegerangriffe zwangen uns immer wieder in die Gräben, in Deckung.

Im nahen Wald bauten wir uns einen Bunker. Wir Kinder spielten immer in der Nähe, um jederzeit Schutz zu finden. Fast täglich wurden wir aufgefordert, an Bord eines Schiffes zu gehen, aber wir wollten eigentlich hier das Kriegsende abwarten. Am 25. April zwang uns schließlich die Feldgendarmerie unsere Pferde anzuspannen und nach Nickelswalde zu fahren. Hier fanden wir schon eine riesige Menschenmenge vor. Alles saß auf der Erde, regungslos, denn die feindlichen Flugzeuge kreisten über uns. Zwei Tage darauf kamen wir auf einen Prahm, der uns nach Hela brachte. Alles, was wir bis jetzt noch hatten mitnehmen können, blieb zurück; mit durfte nur, was jeder tragen konnte.

Wieder an Land, wurden wir auch schon bombardiert, die Folgen waren verheerend. Gottlob waren wir alle in Splittergräben unverletzt geblieben, nur unsere Rucksäcke waren durchlöchert. Während eines neuen Luftangriffs hatten wir uns aus den Augen verloren, fanden uns aber später wieder. Von überall hörte man das Rufen nach Sanitätern und der Mütter nach ihren Kindern. Es war grauenvoll. Die Nacht verbrachten wir im Wald. Dort fanden wir einen Bunker, in dem Flaksoldaten schliefen. Sie nahmen uns für ein paar Stunden auf und rieten uns, schnellstens auf ein Schiff zu gehen. Es gäbe Nebel, Flugzeuge würden also keine kommen. Auf unser Zögern hin meinte einer von ihnen: "Was würden wir drum geben, wenn man uns die Chance geben würde, aus diesem Hexenkessel herauszukommen!"

Wir gingen daraufhin zum Hafen, aber alle Schiffe waren besetzt. Da bekamen wir Platz auf einem Minensuchboot, das am 28. April abends auslief. Wohl war uns gewiß nicht, zu viele Schiffe mit Flüchtlingen waren schon untergegangen, aber die Matrosen meinten nur: "Der Iwan kriegt uns nicht, so haben wir schon eine ganze Menge Menschen rausgebracht; niemals ist etwas passiert." Bis Bornholm fuhren wir in der Gefahrenzone, denn russische U-Boote fuhren hier herum. Einmal gab es einen großen Krach und unser Boot legte sich auf die Seite. Die Matrosen gaben Schwimmwesten aus - aber wir hatten wieder einmal großes Glück gehabt: Ein Torpedo war dicht an unserem Schiff vorbeigegangen, traf uns nur deshalb nicht, weil der Kapitän eine scharfe Kurve gefahren war. Von nun an fuhren wir im Zickzack. Zwar gab es noch öfter U-Boot-Alarm, aber passiert ist uns nichts.

Am nächsten Tag waren wir dann aus der Gefahrenzone heraus, ein schöner Sonntagmorgen und ruhige See ließen uns aufatmen. Wir gingen an Deck und halfen den Matrosen beim Kartoffelschälen. Die meinten aber, von dem Essen würden wir sicher nichts haben. Und so kam es auch: Der Wind frischte auf und blies mit Stärken 6 - 7, fast alle wurden wir seekrank und uns war es im Moment egal, ob das Schiff unterging oder nicht. Nur wir drei Kinder wurden nicht seekrank, wir lagen still in unseren Kojen. Nachts beruhigte sich die See wieder und wir waren froh, als die Küste, Kopenhagen in Sicht kam.

Mit elf Personen, u.a. meiner Urgroßmutter mit 87 Jahren, waren wir von zu Hause aufgebrochen in eine ungewisse Zukunft - alle elf sind wir zusammengeblieben und gingen nun in Dänemark an Land, in Sicherheit.

Aus der Bahn geworfen
von **Gert O.E.Sattler**

Das echte "Sich-von-innen-freu'n",
fällt keinem in den Schoß;
denn viele Menschen sind allein
und viele heimatlos.

Es gibt nur zweites Heimatglück,
wenn man das erste hat,
und nicht brutal vertrieben wird,
als wär' der Mensch ein Blatt.

Des Menschen Lächeln ist heut' kalt,
ist maskenhaft verschränkt;
denn keiner sagt, was ihn bewegt,
und was er wirklich denkt.

Die Herzlichkeit ist heute fremd
und vieles wird verkannt.
Nichts ist mehr so, wie's damals war,
zu Haus im Heimatland.

Ostseebad Steegen

Auf den Spuren der Vergangenheit des Nehrungsdorfes

von **Max Büchau**

Als ich meine Erinnerungen für die *Tiegenhöfer Nachrichten* über das schöne Ostseebad *Steegen* in der Ausgabe 1994 aufschrieb, hatte ich die Absicht, allen Danzigern und Werderanern eine Freude zu machen und ihnen in einer ruhigen Stunde beim Lesen ebenfalls Erinnerungen an diesen schönen Ort wachzurufen.

Da wir die Zeit in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft einteilen, ist die Gegenwart kaum faßbar. Länge und Inhalt der Zukunft sind uns unbekannt. Am sichersten ist uns daher die Vergangenheit und auf deren Spuren des Nehrungsdorfes *Steegen* will ich heute einmal ein wenig wandeln.

Die Nehrung an der *Danziger Buchi* ist aus unerklärlichen Gründen in frühgeschichtlicher Zeit nur gering besiedelt gewesen. Es gibt aus dieser Zeit nur einen Fund, der dafür spricht, daß damals in der jüngeren Steinzeit die Nehrung bis *Schmergrube* gereicht hat. *Schmergrube* lag damals 6 km östlich von *Kahlberg*. Entsprechendes beweist ein sogenannter Depot- = Schatzfund aus *Steegen*. So wird ein Fund bezeichnet, der nicht unmittelbar auf eine menschliche Siedlung deutet. Hier handelt es sich um Münzen aus dem 8. und 9. nachchristlichen Jahrhundert.

Die Besiedlung des Niederungsstreifens der Nnehrung begann erst mit der Eindeichung in der Zeit von 1123 bis 1230. Vom Deutschen Ritterorden wurden die Siedlungen meist nicht als Dörfer angesehen, sie erhielten daher auch keine Handfesten, Urkunden, in denen Rechte und Pflichten der Bauern, Fischer und Siedler festgelegt waren, sondern die Bewohner mußten das Land, das meist als Gartenland verwendet wurde, vom Orden pachten. Nur *Pasewark* wurde zu einem wirklichen Dorf umgestaltet. Seine Handfeste stammt aus dem 14. Jahrhundert.

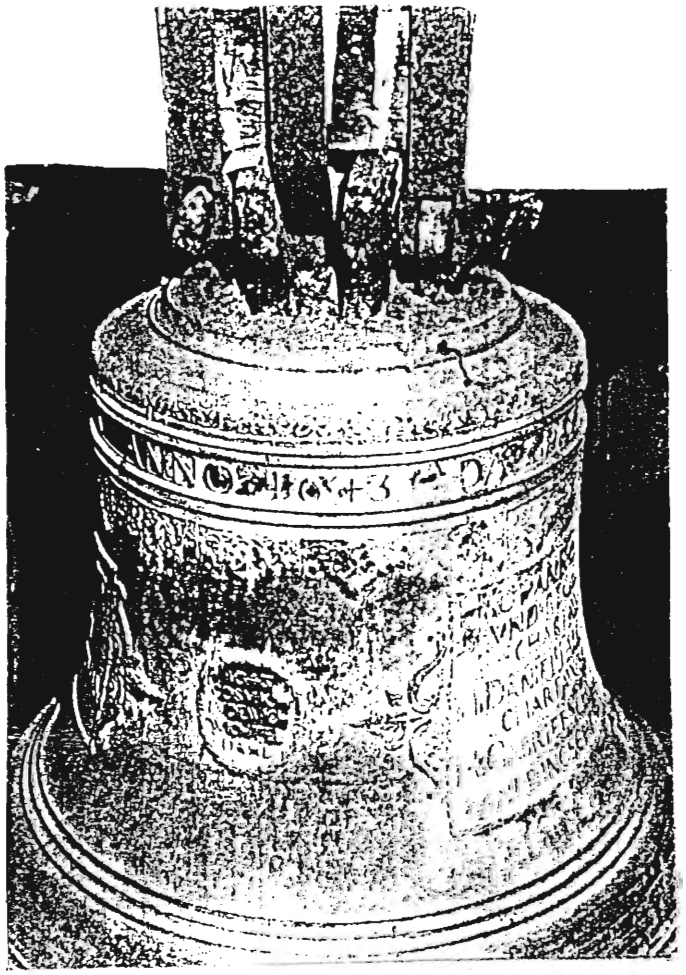
Zwei Stellen waren für die Anlage einer Siedlung auf der Nehrung günstig: das Wasser und der Wald. Kennzeichnend für alle Nehrungsdörfer ist, daß beide Stellen ausgenutzt wurden, die Stelle am Wasser sogar zuerst.

Die Besiedlung durch den Orden drang immer mehr vor und begann dann mit der Anlage von Krügen. Für folgende Orte sind Krughandfesten bekannt, so wurden *Kahlberg 1424, Pröbbernau 1465, Vogelsang 1439 und Stutthof 1432* urkundlich erwähnt.

In der Chronik der Kirche zur *Kobbelgrube* in *Steegen* wird von einer alten Urkunde aus dem Jahre 1248 berichtet, daß es damals ein Dorf namens KAMZIKNI gegeben hat, und zwar an der selben Stelle des heutigen *Steegen*. Da die Haffküste zu jener Zeit bis an den Ort heranreichte, kann die Siedlung *Kobbelgrube* nur ein Abbau von der Siedlung *Steegen* gewesen sein. *Kobbelgrube* wird im Jahre 1465 vom Deutschen Ritterorden als Neugründung auf dem Gelände einer pruzzischen Siedlung urkundlich erwähnt; zur gleichen Zeit auch die Siedlung *Steegen*. Die Pruzzen waren ein baltischer Volksstamm an der Ostsee der östlichen Weichsel, vom Deutschen Orden im 13. Jahrhundert unterworfen, und zum Christentum bekehrt, ging dann der Volksstamm später im Deutschtum auf.

Die heutigen Nehrungsdörfer zeigen eine besondere Form, die aus den landschaftlichen Verhältnissen zu erklären ist. Am besten ausgeprägt ist der Ort *Steegen*. Aber auch die Nachbardörfer *Pasewark, Junkeracker und Stutthof* sind gute Beispiele. Die ersten Häuser dieser Siedlungen entstanden am Seesteg. Seesteg hieß der Weg durch die Dünen des Waldes zur See. Meisten trugen die Seestege den Namen der Siedlung, wie *Kobbelgrube Seesteg*, später dann *Steegener Seesteg (oder Stutthöfer Seesteg, Pasewarker Seesteg usw.)*

Nicht unmittelbar am Seesteg, sondern in bequemer Lage, wie das Gelände es erlaubte, wurden die Häuser willkürlich gebaut und die Siedlungen wuchsen von Süden nach Norden. Wenn Raummangel eintrat begannen sie sich in die Ost/Westrichtung zu strecken und zwar wuchsen sie dann meist um eine Düne herum, so daß eine eigentümliche, lange Form entstand, wie es bei den Dörfern *Steegen, Stutthof und Pasewark* besonders deutlich ist.



Die gerettete Glocke

Die Siedlungen *Kobbelgrube* und *Steegen* kommen in der Chronik auch im sogenannten "ewigen Frieden zwischen Polen und dem Orden" vor, 1466 wurde in *Kobbelgrube* wegen dieses Friedens verhandelt. Im Jahre 1627, im ersten schwedisch-polnischen Krieg, hielten die Schweden während eines 6-jährigen Waffenstillstandes von 1629 bis 1635 die Nehrung bis *Steegen* besetzt.

Schon 1608 ist nach alten Angaben eine kleine Fischerkirche in *Kobbelgrube* erbaut worden, die sich Kirche zur *Kobbelgrube* nannte.Diese Kirche wurde später ein Raub der Flammen. Beim Brand konnten nur Altar- und Abendmahlsgeräte aus den Jahren 1652 und 1654 , sowie eine Glocke aus dem Jahre 1643, aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges gerettet werden.

Aus den Siedlungen *Kobbelgrube und Steegen*, die im Laufe der Zeit zu einem Dorf zusammenwuchsen, ist dann das Nehrungsdorf *Steegen* geworden; *Kobbelgrube* war der ältere Ortsteil und besaß die Kirche.

Damit endet mein Ausflug in die Vergangenheit.

Die Heimat

von Russel Sanders
eingesandt von Kurt Gutowski

Die Heimat ist dort, wo man die Gerüche, die Jahreszeiten,
die Vögel und Tiere, die Stimmen der Menschen, die Häuser,
den Gang der Abeit, die Landschaft und das Licht kannte,
bevor man die Eindrücke in Worte fassen konnte.

Entweder man liebt diesen Ort, weil man sich dort wohlgefühlt hat,
oder man haßt ihn, weil man dort gelitten hat.
Ob Liebe oder Haß - abschütteln kann man weder das eine noch das andere.

Selbst wenn man ansEnde der Welt zieht
und mit einem anderen Landstrich vertraut wird -
das Bild der Heimat bleibt erhalten.

Erlebnisse in meiner Heimat Stutthof

aus der Zeit von ca. 1927 bis 1940

erzählt von ***Kurt Gutowski***

Als Stutthöfer Jung habe ich einige Erlebnisse aufgeschrieben aus der Zeit als Kind,, als Schüler und als Schmiedelehrling bzw. -geselle. Auch einige Nacherzählungen von meiner Mutter und einigen anderen Stutthöfern habe ich hier wiedergegeben.

Herr Kommissar, ein "Totiger".

Bei Gerbers war ein Tanzvergnügen, auch der ehemalige kommissarische Ortsvorsteher Kalinowski war zugegen. Das Stutthöfer Original Karl Stang, genannt und bekannt als Stangen-Mann, ließ sich an der Theke den Machandel gutschmecken.

Wie dann der Stangen-Mann mal raus ist, weil er mal hat müssen müssen ..., entdeckte er vor Gerbers Backstube einen Mann liegen - schnell in die Gaststube zurück - und versuchte das hochdeutsche ... "Herr Kommissar ... Herr Kommissar ... da draußen liegt ein Totiger ... ! " Nun alle raus zu dem Totigen .. Stangen-Mann to erscht ... bäkt sich ... nemmt son rundet Hollet en de Haund on sacht: "On hier, Herr Kommissar, licht noch de Knäppel womeetse den dodgeschlägen hawen."

Der Totige war der Gemeindediener Schwichtenberg, und das Tatwerkzeug, das runde Holz, war Schwichtenbergs Holzbein. Schwichtenberg hatte lediglich zu viel Machandel genossen.

Stangen-Manns Spezialfahrrad und Supertaschenmesser

Stangen-Mann hatte ein extra, spezial, schwedisches Fahrrad, so erzählte er uns Jungens.

Mit geschulteter Stechschaufel - das war eine im Schmiedefeuer gerade gerichtete Sandschaufel, die Ausrüstung eines Notstandsarbeiters - , furh er kerzengerade sitzend mit dem Fahrrad durchs Dorf, als hätte er eine Flinte umhängen. Das Rad hätte, so erzählte er, so harte Konische, härter als Kruppstahl, damit könnte man sogar Gewinde schneiden!

Und sein schwedisches Taschenmesser wäre so gehärtet, damit mache er eine Ritze quer bei Gerbers über die Chaussee und könnt sich dann damit noch rasieren - "... oawer erscht een Machandel ütgewen!"

Der Graf, oder auch: Wetten daß ...

Der Schweinehändler Ferdinand Prang, genannt: der Graf, sitzt mit einem Bauern bei Gerbers in der Gaststube und begießt mit dem einen Handel. Da kommt der alte Glag in die Gaststube, um sich mit einem Machandel zu stärken.

Der Graf, dieser Filou, will mit dem Bauern wetten, ob sich der alte Glag für eine Buddel Machandel eins überbraten läßt. Der Bauer sagt: "Nein, das tut der alte Glag nicht." So geht das eine Weile hin und her, auch der Glag mag nicht ... aber bei dem Gedanken an eine volle Buddel Machandel hält er dann doch dem Grafen den Hintern hin. Der Graf zog dem alten Glag mit dem Knotenstock feste eins über ... er hatte seine Wette gewonnen, der Bauer mußte die Buddel bezahlen, der alte Glag aber jaulte so erbärmlich, als wenn ein Hund den Vollmond anbellt. Und alles bloß wegen einer Flasche Stobb'schen Machandel.

Die "Umchristung"

Herr Gethke aus der Schulstraße wollte sich wegen seiner polnischen Braut katholisch trauen lassen. Da er aber evangelisch war, war zum "Umchristen" mehrmaliger Unterricht in dem kleinen katholischen Kirchlein (bei Becker) erforderlich.

" ... nun, Bruder Gethke,, mein Sohn", meinte der Pfarrer nach mehreren Unterrichtsstunden, "verstehst Du nun die Grundregeln der Katholischen Kirche?" Da sagt der durchtriebene Gethke mit bittendem Augenaufschlag und betenden Händen: "Ach, Herr Pfarrer, ich kann es immer noch nicht fassen, predigen Sie es doch noch einmal!"

Waffelessen beim Bauern Langnau.

Bevor die Jungpferde im Frühjahr auf die Weide kamen, wurden sie "ausgewirkt" (d.h.die Hufe ausschneiden). Wie mein Vater, Gustav Gutowski, bei Langnau mit dem auswirken fertig war, sagte die Bäuerin: "Meister, bliewe se to Mäddag, ett gefft Waffeln ond Schmaunt."
Es saßen bereits fünf "Langnauer" am Tisch, und jedesmal, wenn die Bäuerin einen Kranz frischer Waffeln auf den Tisch brachte sagte sie: "Nü, Meister, nehme se maun to ..." Gleichzeitig aber grappschten fünf Langnau-Hände zu und die fünf Waffelherzchen je Kranz waren vom Tisch. Meinem Vater wäre immer nur das Zusehen geblieben, und das hätte sich bis zum letzten Waffelkranz wiederholt.

Pferdeverstand - Gerbers Fuchs

Der Fuhrknecht Gethke kam einmal mit dem Gespann von einer Auslieferungstour zurück. Er spanntte die Pferde aus und diese gehen dann von selbst in den Stall. Doch diesmal geht nur ein Pferd in den Stall, das andere, der "Fuchs", geht überr den Hof, zum Tor hinaus, über die Chaussee direkt in die Schmiede auf die Beschlagbrücke. (Hier wurden die Pferde beschlagen). Da kommt auch schon der Gethke mit der "Pitsche" gerannt , flucht und fuchtelt ganz gewaltig. Da sage ich: "Was brüllst und fuchtelst mit der Pitsch rum, der "Fuchs" ist viel gescheiter als Du." "Was? Der Fuchs?" "Ja, der Fuchs, denn du hast noch gar nicht gemerkt, daß der Gaul vorne ein Eisen verloren hat ..., der Fuchs weiß ganz genau wann er in die Schmiede muß!"

Der Schmiederechnungs-Kürzer

Der Kleinbauer Becker vom Laschken (Kossenbecker genannt) hatte die dwatsche Angewohnheit, Schmiederechnungen zu seinen Gunsten nach unten abzurunden. Und was er bei den alten Gutowskis machte, war dann später auch bei den Gutowski-Jungens selbstverständlich.
Das hat die junge Generation aber schadlos überstanden, denn jeder Bolzen, jedes Pfund neuer Wagenreifen, oder jedes neue Hufeisen war schon mit einem "Aufschlag" versehen.
So konnte Kossen-Becker auch weiterhin seinen Spaß am Rechnungskürzen haben.

Das Mutterkreuz

Meine Mutter (Anna Gutowski) wurde zu einer NS-Veranstaltung eingeladen zwecks Verleihung des NS-Mutterkreuzes in Gold.
Es hat die Führerin der NS-Frauengruppe sehr aufgebracht und empört, daß meine Mutter die Versammlung wie auch einen Orden ihrer Kinderzahl wegen ablehnte. Das Argument meiner Mutter lautete: " ... sie sei doch in keiner Herdbuchgenossenschaft, denn dort würden die Bauern ihre besten Bullen, Kühe und Jungvieh hinbringen und bekämen dann eine Prämie oder Auszeichnung (Körung genannt. Und die echten Trakehner Pferde bekämen sogar eine Eichschaufel auf ihr Hinterteil eingebrannt ..."
Das Goldene Mutterkreuz wurde später ins Haus gebracht.
P.S. Bei diesem Gespräch war ich - Kurt Gutowski - Augen- und Ohrenzeuge. Wäre das Gespräch weitergegeben worden, wer weiß ...? Das KZ war nicht weit von hier!

Wie ich als Babysitter fast meine kleine Schwester Hannele ertränkt habe

Als 10-jähriger Junge mußte ich auf meine 2-jährige Schwester aufpassen. Tante Paulowski, unsere Waschfrau, setzte die Hanne mit Kissen usw. in den Handwagen und nun sollte ich die Marjell umherfahren, was ich auch tat. Wie ich aber das Fahrrad meiner Mutter sah, nahm ich ein Stück Drossel und band die Wagendeichsel ans Fahrradschutzblech. Eigentlich durften wir Kinder Mutters Fahrrad (Marke Opel) nie nehmen.
Das Anhänger-Spielen dauerte dauerte nicht lange, denn wie ich zum Milchengraben fuhr, um da beim 'Turm' (Transformatorenturm) umzudrehen, hatte ich wohl zu viel Sochting (Schwung), denn der Drossel riß, der Handwagen kippte um, die kleine Marjell kullerte das Ufer zum Milchengraben runter, und ich hatte mir die Fußknöchel abgeledert.
Ein Glück, daß meine Schwester nicht bis ins Wasser gekulert war, denn mang die Mommelblätter (Seerosen) hätt ich die kleine Wruck nicht wiedergefunden. Aber olostig war se nun, wie ich mit ihr ängstlich zum Haus zurückging. Doch statt Geschimpfe oder ein paar hinter die Ohren sagte Tante Paulowski: "... dü hast ower vondääg een Gleck, daut diene Motta emm Bädd licht ... on mäk nich son Krach ...!"
Später wußte ich dann, weil auch die Frau Thiel (Hebamme) im Haus war, daß an diesem Tag meine jüngste Schwester Lisa geboren wurde.

Die neuen Holzschlorren

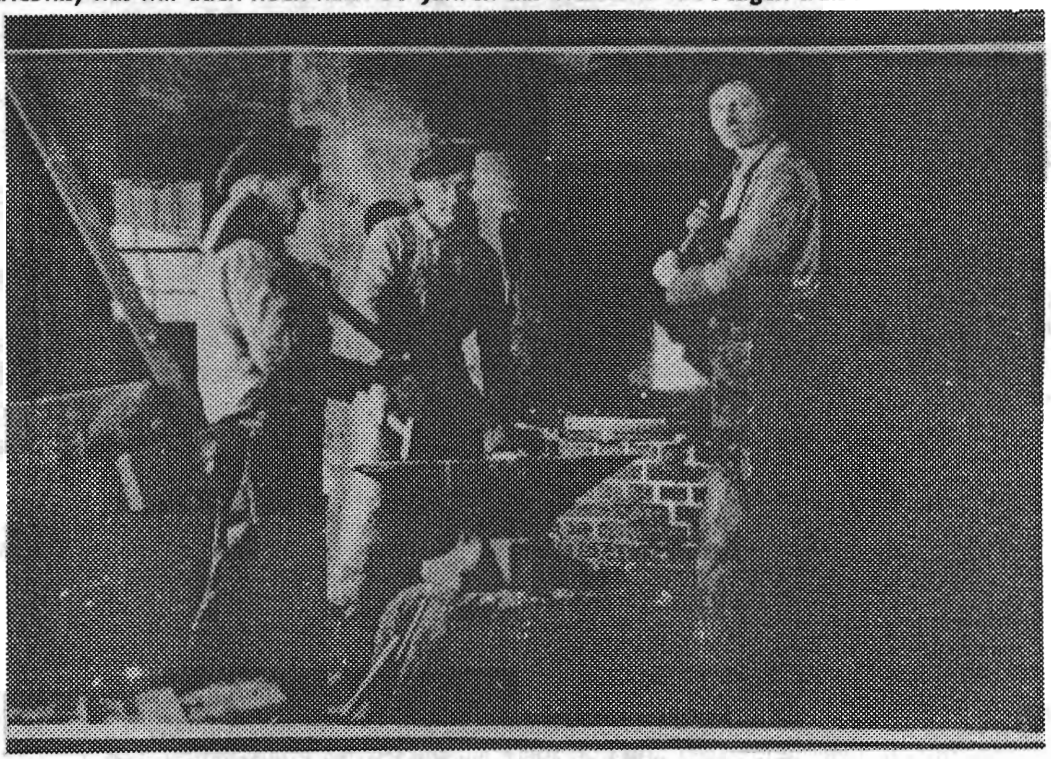
Einer von den kleinen Dreyers Jungen hatte bei Gustav Prang endlich ein paar neue Holzschlorren gekauft bekommen. Freudestrahlend rennt er nun damit nach Hause. Unterwegs ruft eine Nachbarsfrau: " ... nü haste nie'e Schlorren on hast se aun de Häng ..." Darauf der kleine Dreyer: "Joa, daut send nie'e Schlorren, owa de Chaussee es so ollostich on blottich ..."

Ein Jung hat Hunger ...

"Mudda ..." ruft Rudolf Lang (Schneidemühl) to siener Mutter, "... mie hungert sooo!" Da sagte seine Mutter: " ... dan leck uck noch Soilt, on dan haste uck noch Dorscht!"

Vaters Tod

Es sind sehr wehmütige Erinnerungen, aber auch darüber will ich das Erlebte aufschreiben.
Am Abend, bevor wir Kinder ins Bett gingen, hat uns die Mutter an Vaters Bett geführt. Dort mußten wir Kinder unserem Vater Auf Wiedersehen sagen - zuerst die älteren, dann die kleinen.
Es war Vaters letzte Nacht.
Am Tage der Beerdigung, Vater war ja in der hinteren Veranda aufgebahrt, sangen dann zur Totenandacht meine älteste Schwester und meine Schwägerin mit Harmoniumbegleitung das Lied: Was Gott tut, das ist wohlgetan ...
Als 13-jähriger fragte ich mich, was war da wohlgetan? ... Beim Hinaustragen des Vaters über den Amboß (es war Vaters Wunsch gewesen, den letzten Weg durch die Schmiede zu machen), ... Was war da wohlgetan? ... Als meine Mutter dem Sarg hinterherrief, ... an jeder Hand ein Kind, ... : Gustav! Waut saul eck bloß anfangen, met miene veele Kinger ...!
Dieses ist ein Erlebnis, was mir auch noch nach 59 Jahren das Wasser in die Augen treibt.



Das Ende der elterlichen Schmiede in Stutthof

Mit meiner Einberufung und auch der des Gesellen Erich Möller, Schulstr.67, zur Luftwaffe im November 1941 hat die Schmiede meiner Eltern aufgehört zu existieren. Durch Kriegseinwirkung wurden zudem Schmiede und Wohnhaus 1945 völlig zerstört. Auf dem ehemaligen elterlichen Besitz steht nun eine polnische Bank.
Aus dem einstigen gepflegten Blumen-, Obst- und Gemüsegarten sowie dem Kartoffelfeld haben die neuen Besitzer leider ein erstklassiges "Brennessel-Aufzuchtgelände" gemacht. D.h: verkommen lassen. Und dieses geschieht mit dem "Ehrgeiz": Keine Brennesselstaude unter 1,50 m Höhe! So besichtigt von meinen Schwestern Betty, Gerda, Lisa und mir mit unseren Ehepartnern (allerdings schon vor längerer Zeit, im August 1984) bei einer Ostpreußen - Danzig - Stutthof - Busrundfahrt.

Kurt Gutowski hat rund 50 solcher Kurzgeschichten geschrieben. Aus Platzgründen mußten wir eine Auswahl treffen und hoffen, die besten ausgesucht zu haben.
Die Redaktion

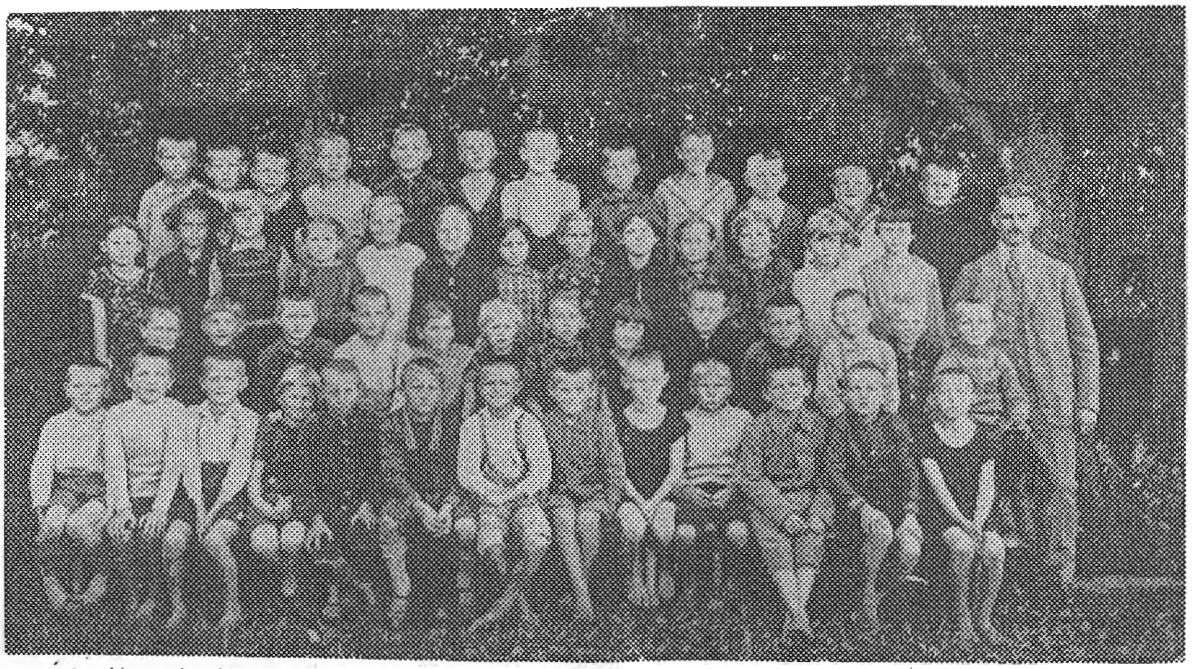
Werderaner Bilderbogen

Heute: Neu eingesandte Klassenbilder

==========

Liebe Landsleute, hier zeigen wir Ihnen Klassenfotos, die die Redaktion neu zugesandt bekam. Die Namen können der Schülerinnen und Schüler können Sie bei der jeweiligen Einsederin bzw. dem Einsender erfragen.

Waldschule Steegen, ca. 1920
Einsenderin: Hildegard v. Rechenberg geb. Wannow, Emmastr. 199, 28213 Bremen



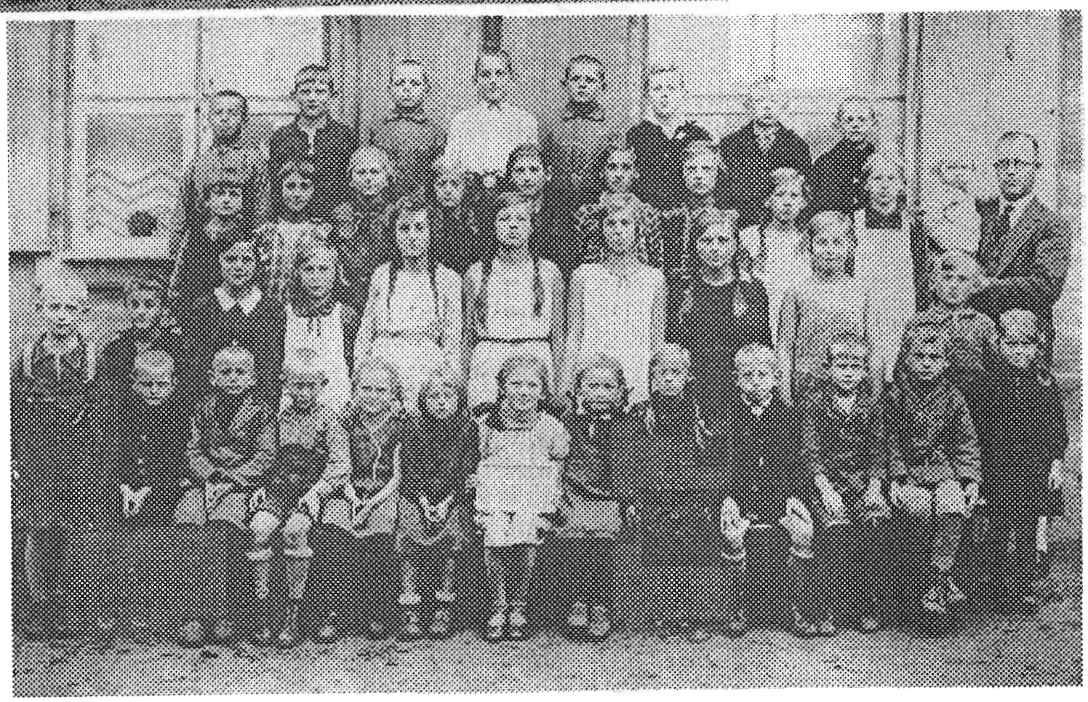
Volksschule Steegen, Rektor Oltersdorf, Jahr unbekannt.
Einsederin: Else Rose geb. Schalt, Friedr. List-Str. 17, 72458 Albstadt

Volksschule Tiegenort
Sommer 1930, Lehrer
Krüger, 1.-3. Schuljahr
Einseder: Willy Regier,
Seitzstr. 2,
55543 Bad Kreuznach

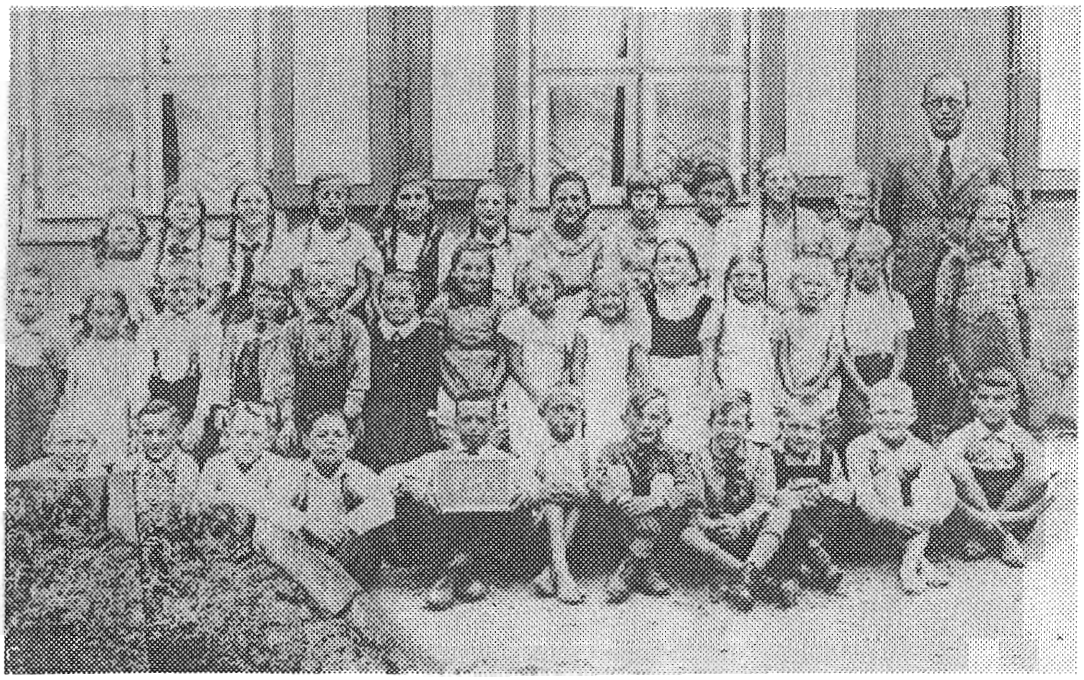
Volksschule Tiegenort
Sommer 1933,
Oberlehrer Henning,
4.-8. Schuljahr
Einsender: Willy Regier,
Seitzstr.2,
55543 Bad Kreuznach

Volksschule
Neumünsterberg,
Sommer 1935,
Klassen 3 + 4
Einsender:
Hermann Bergen
Werderstr. 25,
79618 Rheinfelden

Gymnasium Tiegenhof
Sexta 1930,
Oberlehrer Wehrmeyer
Einsenderin:
Else Rose geb. Schalt,
Friedr. List-Str. 17,
72458 Albstadt



Volksschule
Rückenau, 1933
Einsender?



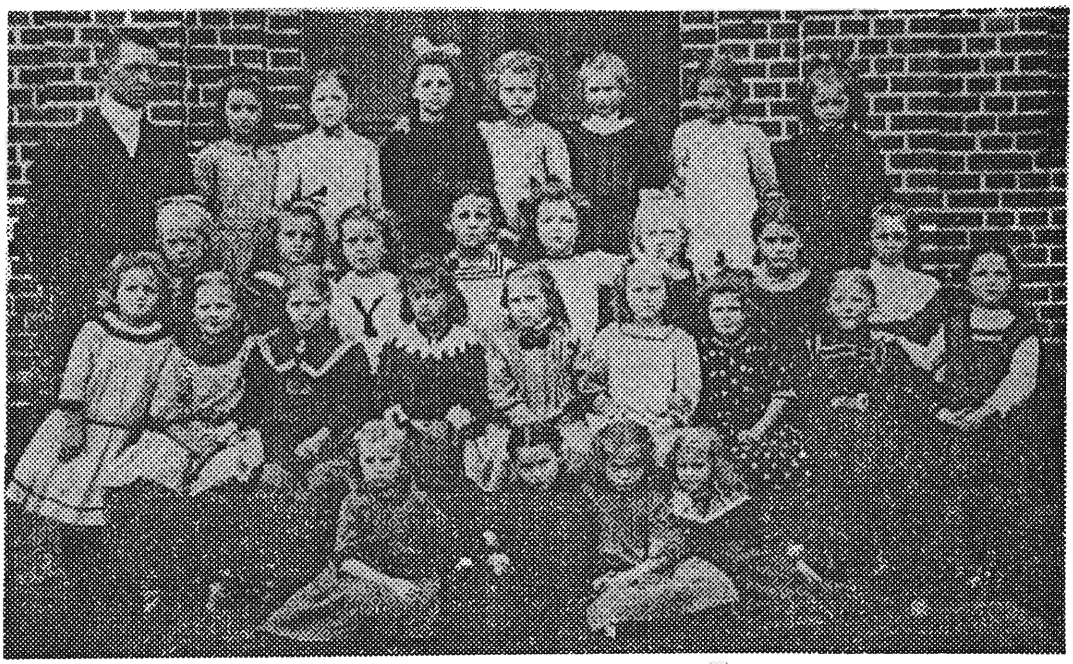
Volksschule
Rückenau, 1935
Einsender?

Volksschule
Lakendorf, 1933
Einsender:
Bruno Grambau,
J.Scheerstr. 20,
06231 Bad Dürrenberg

Gymnasium Tiegenhof
Sexta 19.. (?),
Oberlehrer Wehrmeyer
Einsender:
Hermann Bergen
Werderstr. 25,
79618 Rheinfelden

Oberschule Tiegenhof
Klasse 1b1938
Studienrat Blechert
Einsenderin:
Eva Handerka
geb. Müller
Basteigasse 18
95326 Kulmbach

Volksschule Stutthof
Klasse 3 / 1938
Leherin: Lotte Huhn
Einsenderin:
Annelie Klingauf
geb. Haase
Westpreußenweg 7
21614 Buxtehude



Realschule Tiegenhof
Zweites Vorschuljahr 1910
Lehrer A. Wehrmeyer

Obere Reihe stehend von links nach rechts: Lehrer A. Wehrmeyer, Irmgard Krieg, Gertrud Hamm, Frieda Siegenthaler, Liesbeth Bohl, Else Schönwald, Käthe Epp, Martha Thiel.

Zweite Reihe von links nach rechts: Liesbeth Wiebe, Gerda Markfeldt, Frieda Behrenz, Erna Krieg, Gerda Schwarz, Elfriede Wiebe, Margarete Wenzel, Paula Graumann.

Dritte Reihe von links nach rechts: Erna Ostrowski, Gertrud Wiens, Anna Mecklenburger, Adelheid Weinitz, Lotte Bauer, Charlotte Stobbe, Hertha Schwirtz, ? (Lotte Moede?), Hedwig Bieschke.

Untere Reihe von links nach rechts: Paula Eichendorf, Trude Kornowski, Lucie Wagner, Liesbeth Schulz.

Das Negativ des Fotos ist im Besitz von Frau Charlotte Krieg, geb. Stobbe, 732 Göppingen, Kantstraße 15. Interessenten mögen sich dort melden.

Meine Reise nach Tiegenhof

Kurzbericht von Jürgen Schlenger

Kurzfristig haben wir am 06.10.95 nach einem Telefongespräch mit Marek Opitz, dem Vorsitzenden des Klubs Nowodworski, und seinem Bruder Piotr die Reise mit dem Auto nach Tiegenhof angetreten. Die Einladung war so herzlich, daß wir einfach fahren mußten. Mit uns fuhr Elsbeth Thieme (geb. Gröning). Sie wollte eigentlich hinter uns herfahren, ich habe sie aber mit ihrem Gepäck in unser Auto eingeladen.

So fuhren wir am 06.10. um 04.00 Uhr früh aus Hasede los und um 16. 00 Uhr durch die Straßen von Tiegenhof. Elsbeth mußte sich erst einmal umsehen. Die Fahrt war zügig auf den guten Straßen in Pommern und um Danzig herum.

An einem Fußgängerüberweg sahen wir schon ein bekanntes Gesicht: Barbara. Bei Marek Opitz, seinem Bruder und seiner Mutter waren wir einquartiert. Mutter Irena Opitz hat sich rührend um meine Frau und mich gekümmert. Elsbeth Thieme aber hatte ihr Quartier bei ihrer alten Freundin Else, geb. Dickhut. Elsbeth war 51 Jahre nicht mehr in Tiegenhof gewesen und die beiden haben sich bisher nicht wiedergesehen. Da flossen die Tränen reichlich.

Abends haben wir den mitgebrachten Machandel getrunken und viel erzählt, wobei Mutter Opitz schön zugehört hat - sie spricht kein deutsch - aber bewirtet hat sie uns wunderbar. Zum ersten Male seit 50 Jahren habe ich wieder einmal in Tiegenhof, dicht an der Tiege, geschlafen. Marek hat ein neues Haus in dem Garten hinter dem Haus von Rechtsanwalt Markfeld. Er ist hier geboren und zur Schule gegangen.

Am nächsten Tag sind wir mit Elsbeth Thieme durch Tiegenhof gegangen. Die Stadt hat sich seit unserem letzten Besuch vorteilhaft verändert, man merkt überall die Verbesserungen.

Meine Frau und ich sind über Tiegenort, wo eine neue Kirche gebaut wird, nach Fischerbabke, Steegen, Stutthof, Kahlberg und weiter bis zur russischen Grenze gefahren. In Bodenwinkel, in einem Fachwerkhaus, haben wir angehalten und leckere Zander gegessen. Es gibt dort auch herrlichen Räucherfisch.

Bei Carola in Stutthof sind wir auch gewesen und haben uns die wunderschöne Pension angesehen. Der Blick von den Balkons ist herrlich.

Frau geb. von Mach hat auch in Stutthof eine sehr schöne Pension mit Schwimmbad.

Abends waren wir auch wieder mit B. Klein zusammen und haben u.a. auch über die 150 Menschen gesprochen, die bei einer vorgetäuschten Räumung von Tiegenhof in Waggons im Winter 1946/47 umgekommen sind.
Am 08.10. fuhren wir mit Elsbeth Thieme und Else Dickhut nach Danzig. Viel Polizei an der Brigittenkirche, es war erstaunlich; ca. 1000 Menschen waren dort, wir haben gefragt, was dort wäre. Die Orgel wurde eingeweiht, der sehr populäre Pfarrer Jankowski hatte Jubiläum. Die Brigittenkirche ist die Kirche von Solidarnosc und von Staatspräsident Walesa. Diplomaten, Offiziere in Galauniform, der Bischof von Danzig und auch Staatspräsident Walesa mit seiner Frau Donata erschienen.
Ein Rundgang durch die Stadt, Besuch der Nicolaikirche, der einzigen Kirche, die unversehrt den Krieg überstanden hat und der Marienkirche schloß sich an. Wir haben sogar in die Mottlau gespuckt! Mittagessen wieder in Bodenwinkel.
Am Montag haben wir mit einem Blumenstrauß an der Gedenktafel an dem Haus von Schmidthubers mit dem Bürgermeister Bobrowicz und B. Klein der Häftlinge gedacht, die mit der Kleinbahn nach Stutthof verladen wurden.
Um 14 Uhr waren wir vom Bürgermeister und seiner Frau zum Essen eingeladen. Der Stadtpräsident, Herr Strzalkowski und seine Frau, die Presse, Barbara, Marek Opitz und B. Klein waren anwesend. Anschließend wurden meinem Frau und ich zusammen mit Herrn B. Klein in die Privatwohnung von Herrn Bürgermeister Bobrowicz eingeladen.
Am letzten Tag sind wir nach Rothebude an den alten Fähranleger und zur schönen Kirche nach Käsemark gefahren. Dort ist ein sehr gut gepflegtes deutsches Grab. Weiter nach Fürstenwerder - hier findet man eine schöne Kirche mit deutschen Pfarrergräbern - und an der Weichsel entlang bis Nickelswalde zur Fähre. An dieser Stelle haben im Frühjahr 1945 viele Menschen ihr Leben gelassen, viele wurden von hier aus gerettet. Jetzt ist alles verlassen, man hört nur den Wind. Im Hintergrund sieht man die Weichselmündung. Durch Junkeracker über Steegen fuhren wir wieder zurück nach Tiegenhof.
Dort haben wir über das Museum gesprochen und noch einmal die Galerie mit Bildern von F.K.Waechter angesehen. F.K.Waechter ist der Sohn unseres alten Lehrers Waechter und 1937 in Tiegenhof geboren. Wir fuhren anschließend noch nach Jungfer und Fürstenau. Abends gab es noch eine Abschiedsparty bei der Familie Opitz.
Morgens um 4 Uhr fuhren wir mit Elsbeth Thieme los bei dickem Nebel, und durch einen großen Stau bei Magdeburg brauchten wir viele Stunden bis nach Giesen - Hasede.

Fazit: Es war sehr schön in Tiegenhof und dem Werder.

Aus heimischer Küche

heute: Saure Klops

von **Gretchen Bogusch** geb. Schütz, Stutthof

Liebe Landsleute, heute kochen wir : **Saure Klops !**
Leider wird dieses Gericht immer wieder - zu Unrecht - mit den "Königsbergern Klopsen" verwechselt. Dabei ißt man diese vom flachen Teller mit Salzkartoffeln und Kapernsoße, während die "Sauren Klops" eine Klopssuppe sind!
Wir drucken das Rezept hier ganz detailliert ab, so daß sogar ein Anfänger in der Küche dieses äußerst schmackhafte Gericht herstellen kann. Liebe 'gelernte'Hausfrauen und Köchinnen, haben Sie dafür Verständnis und überlesen Sie einige 'selbstverständliche' Kleinigkeiten.

Gesamt - Zutaten:
500 gr. Hack (Schwein, Rind oder gemischt)
2 Eier, 1 Zwiebel (kleingehackt), 1 Lorbeerblatt, 3 Körner Piment,
Paniermehl
Salz
gemahlenen Pfeffer
Essig

Zubereitung:
Hack, 1 Ei und 1 Eiweiß, Zwiebeln, Paniermehl und Salz gut durchkneten und die Klopse formen.
Sud herstellen aus Wasser, Lorbeerblatt, Piment, Essig. Mindestens 10 Min. kochen lassen.
Klopse dazutun, sieden lassen. Wenn diese oben schwimmen, sind sie gar!
Klopse herausfischen, Sud durch ein Sieb gießen und an- (oder ab) rühren nach Belieben: mit Mehl, Milch, Eigelb. Zum Schluß ein Stückchen Butter hineintun und alles abschmecken. Das Abschmecken ist hierbei das Wichtigste.
Die Suppe wird aus Suppentellern mit Salzkartoffeln gegessen.

Ein wahrhaft schmackhaftes Gericht.

Guten Appetit!

Nanu, woso?

Von Gustav Penner

Fruu Preckel koakt de Oawendsupp,
on allet andre ess ehr schnupp.
Se denkt an goarnuscht, leewer Tiet,
dat ganze Läwe ess joa Schiet.

Met eenmoal geiht dat Fieer ut.
„Nanu", denkt se on schempt verr Wut.
Doer geiht it oawer wader an.
„Verflixt nochmoal, wo liggt dat drann?"

Nu sticht een schwoarter Rook empor,
de plaetzlich wader sich verlor.
Fruu Preckel kann it nich erroade.
„Wat kann dem Herd joa nu woll schoade?"

Se geiht moal ruter verr de Där,
se mott moal kicke, wat dat wär.
Doer pliert se opp dat Dack heropp,
hier sett de grote Pfauhoahn dropp.

De daekt dem dicke Zoagel ganz
geroade äwerm Schornsteenkranz.
On emmer, waen't dem Hoahn to heet,
hewt he dem Zoagel hoch: „Wer weet,
woromm mi't woll am Hingre brennt?
Wat dat verr niege Mode send!"

Buchvorstellungen

Ralf Klinger - Pastor i.R.,aus Grenzdorf B:
Der Autor hat eine Reihe von Taschenbüchern geschrieben, von denen wir Ihnen folgende Titel vorstellen wollen:

"Der Himmel gehört doch auch dazu" ISBN 3-501-01172-5
(Eine Erzählung aus diesem Buch kennen wir, Hermann Spode brachte sie in seinem Vortrag beim Treffen in Damp. Es war "Erinnerungen an die Kleinbahn.")

"Geige zu verschenken" ISBN 3-501 01265-9

"Wie wär's mit einem Stück Himmel?" ISBN 3-501-05224-3(gr.Schrift),Nr. 05224

"Größe dreiundvierzig" ISBN 3-501-05302-9

"Weil deine Hand mich hält" (erscheint im Februar 1996)

Die Titel sind über den Johannis-Verlag, Lahr zu beziehen oder in den Buchhandlungen zu haben.

Leider sind inzwischen 5 weitere Titel vergriffen.
Der Preis pro Buch bewegt sich zwischen DM 7,80 bis DM 9,80

Gert O.E. Sattler Geboren wurde er in der Lüneburger Heide.
Der Autor ist uns bekannt durch viele seiner Taschenbuch-Gedichtbände.Er beschreibt in allen diesen "Werken" die Heimat, Land,Leute und Kostbarkeiten des deutschen Ostens. Diese Titel möchten wir Ihnen vorstellen:

Ostpreußen-Septimelogie
Band I **Zwischen Salz und Süße**- Heimatgedichte im Schatten der Vertreibung
Band II..**Bernstein, Brot und Bärenfang** -Erinnerungen sterben nicht
Band III.**Wo rot der Backstein glüht** -Orte, die man nie vergißt
Band IV. **Land im hellen Licht** - Eine Liebeserklärung an Verlorenes
Band V **Von der Nogat bis zum Ruß** - Unverwechselbare Landschaft
Band VI **Ein Herz für Haff und Heide** - Samland und Masurenträume
Band VII **Ostpreußens Steine und Sterne** - Von der Einmaligkeit eines Landes

Bernstein-Quintologie
Band I **Mit der Feder des See-Adlers** - Ostpreußische Ursprünglichkeit
Band II **Heide, Haff und Heimatgut** - Ostpreußische Kostbarkeit
Band III **Wo die Moosbeere wächst** - Ostpreußische Eigenart
Band IV **Liebe, Land und Leute** - Ostpreußische Mannigfaltigkeit
Band V **Von der Nehrung bis Rominten** - Ostpreußische Urwüchsigkeit
"Sternglück" - Ein astrologischer Ratgeber für alle Sternzeichen - Partnerschaft, Kindererziehung,Edelstein-Schutz, Charakter

Preis pro Band: 19,80 DM incl. Porto
Erhältlich durch: Gert O.E. Sattler, Rügenstr. 86 45663 Recklinghausen
Tel.: 02361/43071
Kreissparkasse Recklinghausen,Konto Nr. 9 186 305 BLZ 42650150

Im EULEN-Verlag erschien von Gert E.O Sattler:
"Masuren-Träume" Ein Heimatbuch aus Ostpreußen Mit 35 Farbfotografien v.R.Freyer

---

Arne Gammelgaard - ist Däne und als Lehrer und Bibliothekar ausgebildet. Auf Landesebene wirkt er dafür, daß der Schulunterricht in Geschichte aus der lokalen Perspektive gesehen werden soll. Über dieses Thema und über die Geschichte seiner Region hat er zahlreiche Abhandlungen geschrieben. Als Reiseleiter in die Bundesrepublik und als Deutschlehrer hat er sich jahrelang mit deutsch-dänischen Beziehungen beschäftigt.
Seine Bücher behandeln das Thema der ostdeutschen Flüchtlinge in Dänemark.

Ungeladene Gäste - Ostdeutsche Flüchtlinge in Dänemark 1945 - 1949
zu beziehen ist dieses Buch vom Rautenberg-Verlag
Treibholz Deutsche Flüchtlinge in Dänemark 1945-1949
U.a. mit Lageplan des Flüchtlingslagers Oksböl

Zu beziehen über alle dänischen Buchhandlungen ggf. Anfragen beim Autor
Arne Gammelgaard, Lokalarckivet, Voldbyvej 1, DK 8450 Hammel

Joachim Lange - geboren in Hochzeit, Danziger Niederung
verstorben am 02.09.1995 in Stuttgart
Der Titel seines Buches ist:

Im Jahreslauf
Das Leben auf dem Bauernhof
Meine Kindheit und Jugend auf dem Eschenhof
1934 - 1944

Umfang: 48 Seiten, Preis DM 5,00 je Stück, zuzüglich DM 3,00 Porto und Verpackung
Bei Bestellungen von mehr als 3 Exemplaren, reduzieren sich die Kosten für Porto und Verpackung auf DM 2,00 je Stück.
Bankverbindung: Landesgirokasse Stuttgart, BLZ 60050101 - Kto. Nr. 7321823
Bestellungen über die Anschrift der Witwe des Verfassers:

Dorit Lange
Ditzinger Str. 41
70499 Stuttgart

Tel.: 0711/881510

Günter Rehaag - geboren 1933 in Stutthof, Lichtkampe, Krs. Gr. Werder
Nach Herausgabe der 4 Ortspläne von Stutthof und Umgebung, liegt nun die Buchdokumentation vor:

"Ostseebad Stutthof/Bodenwunkel am Frischen Haff"

Stutthof, Stutthöfer Kampen, Grenzdorf B, Bodenwinkel und im geringen Umfang Steegen mit 733 Original-Fotos, einschl. 51 Farbfotos und 30 Dokumenten, alles vor 1945!

Von 28 Verfassern sind 169 Berichte und Geschichten aus unserer Heimat geschrieben worden.

Buchformat 30 x 21 cm, 312 Seiten plus Inhaltsverzeichnis, Landkarte, Personenregister mit 1988 Namen, u.a.m.
Preis: Das Buch kann zu einem Mindestbetrag von DM 80,- beim Autor erworben werden, wodurch allerdings nur die Satz- und Druckkosten abgedeckt sind.

Die oben erwähnten 4 Straßen- und Einwohnerpläne von Stutthof, Hinterstutthof, den Kampen und Bodenwinkel können - allerdings nur komplett alle 4 zusammen - zum Gesamtpreis von DM 20,- ebenfalls noch bei ihm bestellt werden.

Heimat-Dokumentation Stutthof
Günter Rehaag
Danziger Str. 12
24211 Preetz
Tel. 04342/81091

Gertrud Lemke - unsere Tiegenhöfer Landsmännin hat ein Büchlein geschrieben:

"Erinnerungen an die schreckliche Zeit der Vertreibung aus unserer Heimat Tiegenhof im Freistaat Danzig"

Zu beziehen zum Preis von DM 25,- bei der Autorin:
Gertrud Lemke
Zieglerstr. 7
88271 Wilhelmsdorf

Erwin Flink - Neuteich
Der Autor ist uns aus vielen Berichten in den "*Tiegenhöfer Nachrichten*" sowie der Zeitschrift *"Unser Danzig"* bekannt. Auf Anregungen hin, hat Herr Flink alle seine Berichte in einem Buch zusammengefaßt:

"Das Große Werder, Rückblick und Erinnerungen"
Umfang: 176 Seiten nebst 80 Bildern.

Achtung! Besonderes Angebot!

Dieses Buch wird verschenkt!

Herr Flink hat uns eine begrenzte Anzahl Exemplare zur Verfügung gestellt, die wir an Interessenten weitergeben wollen. Mit dieser großherzigen Geste möchte der Autor noch einmal auf die Schönheiten unserer Heimat hinweisen.

Die Kosten für Porto und Verpackung übernimmt unser Verein. Bestellungen über unsere Geschäftsstelle in Buxtehude. Wir legen jedem bestellten Buch eine Spendenüberweisung bei, eine Bestellung des Buches ist **unabhängig** von einer Spende. Die Verwendung der eingehenden Spendengelder stellt Herr Flink in das Ermessen unseres Vereins.

Es gab vielerlei Vorschläge für die Verteilung der 300 Exemplare. Wir haben uns entschlossen, zunächst an jede Übersee-Anschrift ein Exemplar zu schicken. Ein weiteres Buch geht an das Museum in Tiegenhof. Alle übrigen Exemplare vergeben wir nach dem Motto:

Wer zuerst kommt, mahlt zuerst!

Auf diese Art und Weise erreichen wir die wirklichen Interessenten, eine bessere Verteilermöglichkeit gibt es nicht. Auf Grund des langen Postweges der TN nach Übersee, versenden wir an diese Landsleute automatisch dieses Buch.

Der Verein "Tiegenhof - Kreis Großes Werder e.V." dankt Herrn Flink für diese großzügige Spende an seine Landsleute. Wir alle wissen den hohen Wert dieses Geschenkes zu schätzen.

Der Vorstand

Tiegenhagen
Kreis Gr. Werder
Allen chem. Nachbarn aus Tiegenhagen, Altendorf und Freunden aus dem Kreis Gr. Werder wünschen wir ein frohes Weihnachtsfest und ein glückliches gesundes Jahr 1996.
Horst Bergmann und Lieselotte geb. Trippner
23556 Lübeck, Weslystr. 24 Tel.: 0451 - 497479

Kreis Gr. Werder
Frohe Weihnachten und ein glückliches, gesundes 1996
wünscht:
Langnaus Gerda aus Petershagen
Gerda Ehlert, Ludwigstr. 58
63165 Mühlheim / Main

Jugenderinnerungen

*von **Gustav Penner***

Gustav Penner - ein Onkel unseres 2.Vorsitzenden Hans-Joachim Dyck - hat eine ganze Reihe Geschichten und Erzählungen, sowie Gedichte - oft in "Platt" - geschrieben. Er war in den 30er Jahren Gemeindevorsteher in Neukirch

---

Wenn ich an meine Jugendzeit zurückdenke, dann tauchen plötzlich Erinnerungen und Gestalten jener Tage aus dem Meer der Vergangenheit auf und werden wieder deutlich sichtbar. Je älter man wird, um so klarer erscheinen die Bilder der Vergangenheit und die Jugenderinnerungen vor meinem Auge.

Ganz deutlich sehe ich noch den originellen Amtsdiener **Sibilski** in seiner infanteristischen Phantasieuniform. Er war klein von Statur und wohl nicht zu kräftig; aber mancher Dieb oder Landstreicher hat die schmerzhafte Praxis seiner amtlichen Funktion beim Einsperren zu spüren bekommen. Er ging ran wie Blücher, wenn es galt, Recht und Gesetzlichkeit zu schützen. Drei Ehefrauen waren ihm vom Schicksal beschieden und hat er glücklich gemacht. Dieser Umstand beweist schon allein, daß an ihm was dran war. Obwohl er zwei Frauen durch den Tod verloren hatte, ließ er mit Heiraten nicht nach und hat dann die Frau gefunden, die ihn überlebte.

Gerade gegenüber auf der anderen Seite der Dorfstraße wohnte der **"Stommejahn"**, oder auch Schusterjahn genannt. Ich habe noch seinen Vater als ehrbaren Schustermeister gekannt,wie er emsig arbeitete, auf niedrigem Schusterschemel vor dem Tisch mit der gläsernen Schusterkugel darauf. Die drei Vornamen der "Heiligen drei Könige" standen damals am Querbalken der Stubentür mit Kreide draufgeschrieben. Es war gerade der Tag der "Heiligen drei Könige".

Stommejahn übte auch das Handwerk der Schuhmacherei aus. Dies genügte ihm jedoch nicht, nebenbei war er noch Uhrmacher und Frisör und geschickt in allen Dingen. Sein richtiger Name war **Leminski**. Er war taubstumm, trotzdem konnte man sich gut mit ihm verständigen. Auf ihn war Verlaß in allen Angelegenheiten, er war treu wie Gold. Wurde ihm eine Taschenuhr zur Reparatur gebracht, dann erklärte er nach kurzer Untersuchung: "Teen pei, Fader pei, pe Mark" (Stein entzwei, Feder entzwei, Kostenpunkt zwei Mark). Dazumal gab es noch keine Haarschneidemaschinen und **Stommejahn** hat uns mit der einfachen Schneiderschere den Kopf ohne Scheitel prima geschoren. Es war eine Sensation, als bei ihm zum ersten Male eine Haarschneidemaschine in Erscheinung trat. Stommejahn war verheiratet, seine Frau war als Hilfe bei Festlichkeiten sehr gefragt und tüchtig in allen Lebenslagen.

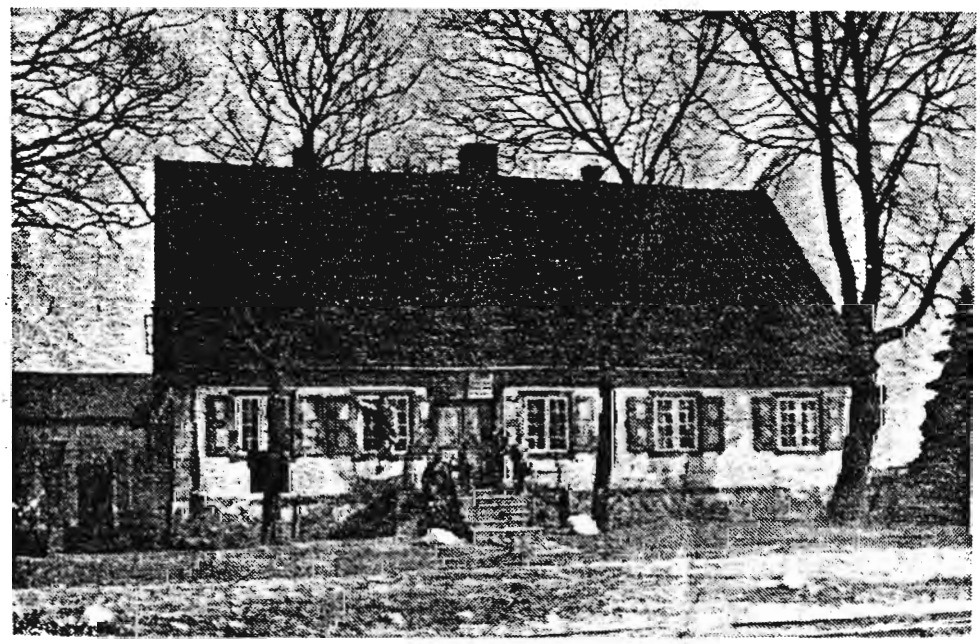
Da ich nun gerade bei den Taubstummen im Dorfe verweile, sei auch **Stommlieske** erwähnt. Sie mag in meiner Jugend so etwa 50 gewesen sein. Wie sie wirklich hieß, ist mir nicht bekannt. Auch wo sie herstammt, weiß ich nicht. Sie war gewissermaßen vom Dorf adoptiert und verdiente sich durch Nähen und Flicken ihren Lebensunterhalt. Die Sache ging folgendermaßen vor sich: Sie wurde von Bauernhof zum nächsten Bauernhof weitergereicht und zwar so, daß sie pro Hufe (ca. 65 pr. Morgen) einen Tag mit Näharbeiten Beschäftigung fand, beköstigt und entlohnt wurde. So ging es also durchs ganze Dorf, bis die Sache wieder von vorne begann.

Stommlieske war taubstumm, aber sie war nicht dumm. Sie wußte schon, auch ohne Sprache und Gehör, wie der Karren lief. Sie hielt treu zu ihren Arbeitgebern und vertrat auch gewissenhaft die Hausfrau in der Hauswirtschaft. Die Mägde hatten Respekt vor ihr. Wir Jungen mochten sie gerne durch den Kakao ziehen und sie etwas ärgern. Unter anderem gaben wir ihr einmal zu verstehen, sie würde den alten **Zastro**, der als Schneider beim Amtsdiener wohnte, gerne heiraten. Der war nun auf einem Bein gelähmt, ziemlich alt und auch sonst keine Männerschönheit. Durch diese unsere Behauptung brachten wir **Stommlieske** vielleicht auf die Palme. Sie war empört über solche Zumutung und strafte uns mit Verachtung.

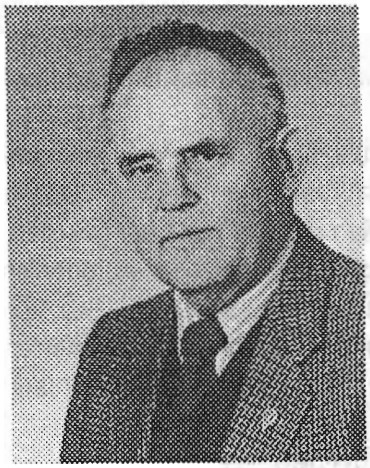
Wenn man das heutige Leben betrachtet, welcher Luxus getrieben wird, auch beim Ankauf von Kinderspielzeug, wie immer mehr Genüsse vom Leben verlangt werden und man alles haben möchte an Gutem und Schönem, dann stellt man sich die Frage: Wird dadurch die Sehnsucht nach der Zufriedenheit gestillt? Macht uns dieses alles froh und glücklich? Wie war es früher in meiner Kindheit? Ich erinnere mich an Spiele einfachster Art, die uns Kinder begeisterten. Da gab es für die Mädchen das Spiel mit den Ätern. Es wurden aufgeweichte Bohnen der Länge nach halbiert, mit Nadel und Zwirn aufgezogen und zu kleinen Kränzen abgebunden. Auch kleingestückelte Apfelsinenschalen wurden hierzu verwandt. Mit diesen kleinen Kränzen wurden nun mit der rechten Hand allerlei Rumwerfen auf dem Handrücken und zurück ausgeübt. Es gab hierbei nun eine gewisse Spielregel, an die ich mich jedoch nicht mehr erinnere. Ich weiß nur noch soviel, daß dieses Spiel die weibliche Jugend begeisterte und selbst in der Schule beim Unterricht heimlich unter der Schulbank ausgeübt wurde.

Ist es nicht häufig so, daß kleine Mädchen lieber ihre zerlumpte kleine Kodderpuppe voll Liebe herzen und küssen, dagegen die elegante, große, schöne neue Puppe nicht beachten? Daraus ist ersichtlich, daß das Glückspendel manchmal eine ganz eigenartige Richtung nimmt.
Bei den Jungen meiner Dorfschulzeit stand das Spielen mit dem Kullerrad in voller Blüte. Das Rad wurde von einem etwa 10 cm dicken Baumstamm in ca. 4 cm Dicke abgesägt. Dieses sog. Kullerrad wurde nun von abwechselnden zwei Parteien, die sich in einer gewissen Entfernung gegenüberstanden, mit der rechten Hand hin und her gekullert. Nun galt es, das schnell heranrollende Kullerrad mit einem etwas dickeren Weidenknüppel aufzuhalten, oder es gerade so zurückzuschlagen, daß es in hohem Bogen zu der gegenüberliegenden Partei zurückflog. Es war ein erregendes Spiel, das auch schon allerlei Körperkräfte beanspruchte. Es gab auch hierbei Talente, die das Kullerrad schon in der Luft zurückschlugen. Daß auch hin und wieder mal eine Fensterscheibe dran glauben mußte, war ja in der Hitze des Gefechtes nicht zu vermeiden.
Was uns Jungen aber am meisten interessierte, waren die Soldaten. Wenn irgendwo ein Trupp derselben auftauchte, dann nichts wie hin. Daß dabei die "Schwarzen Husaren" den Vorrang hatten, war klar. Sehr viele unserer Familienangehörigen, viele Verwandte und Bekannte hatten bei dieser Truppe ihrer Wehrpflicht genügt. Aber abgesehen davon, etwas Schneidigeres gab es nicht noch einmal auf der Welt.
Anfangs waren es Papiersoldaten, die als Spielzeug für uns genügten. Bleisoldaten waren zu teuer und gab es nur zu Weihnachten in beschränkter Zahl. Nun aber wollten wir einmal selbst Soldaten sein, in möglichster Vollendung. Zu Weihnachten hatten wir und einige Freunde primitive Uniformen usw., auch Totenkopfpelzmütze sowie Lanzen mit diversen Fähnchen erhalten. Jetzt wurde Aufklärung geritten. Das Pferd war eine längere Weidengerte. Der führende Kopf dieser Streitmacht, gewissermaßen der Generalstab, war der Pfarrersohn **Hans Zimmer**. Er hatte einen höheren Offizier zum Onkel und erhielt von ihm viele militärische Informationen. Übrigens dürfte **Dr. Hans Zimmer** vielen Danzigern als Zahnarzt bekanntgeworden sein (wohnhaft Langgarten gegenüber der Barbarakirche). Er sowie seine Gattin haben mich im vorigen Sommer besucht (dieser Artikel wurde der Zeitung 'Unser Danzig' v. 5. Mai 1964 entnommen. Es ist fraglich, ob er noch lebt, wird mir dann hoffentlich meine Indiskretion verzeihen).
Sollte nun eine militärische Aktion gestartet werden, dann erhielt **Otto Schlenger**, wohnhaft an der Hexenkaul in der Bockwindmühle durch Flaggensignal von **Hermann Harder** darüber Bescheid. **Harder** wohnte in dem späteren Bäckereiwohnhaus. Alle anderen Mitglieder dieser Militärformation wohnten in Neukirch und waren schnell alarmiert. Nun konnte mit Trompetengeschmetter die Attacke gestartet werden, oder heimlich still und leise eine Aufkärungsaktion vonstatten gehen.
All diese Erinnerungen liegen weit, weit zurück. Vieles hat sich gewandelt, leider meistens nicht zum Guten. Auch die Menschen sind heute anders als damals. Das sog. Wirtschaftswunder und die fortschreitende Industriealisierung schufen andere Verhältnisse. Ob diese Zeit besser ist als die meiner Jugend? Wer kann es behaupten? Immer ist es schon so gewesen:

Das Alte stürzt, es ändern sich die Zeiten,
und neues Leben sprießt aus den Ruinen.



Das Wohnhaus von Gustav Penner, dem damaligen Gemeindevorsteher, zu der Geschichte



Der Schlorrenmacher

von **Rudi Bahr**

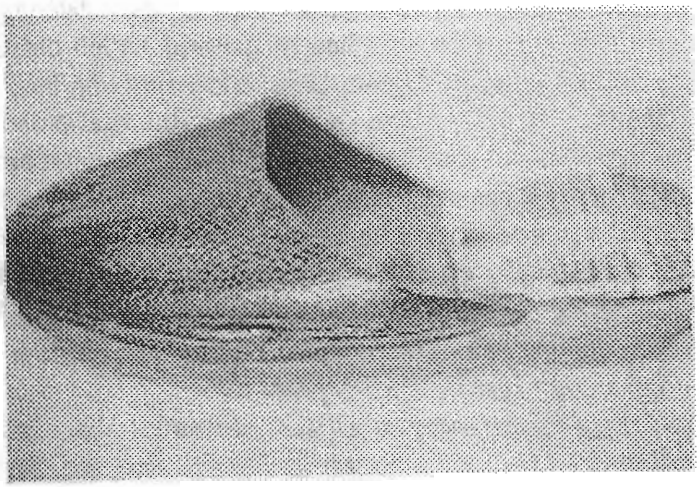
Noch vor dem 1. Weltkrieg war mein ältester Onkel, Emil Kaufmann, mit dem Schlorrenmacher aus Hinterstutthof eng befreundet. Emil, der für schwere körperliche Arbeit nicht geeignet war, lernte bei dem o.g. das Schlorrenmachen. Sein Vater war Zimmermann und mit Werkzeug, sowie Hobelbank den damaligen Verhältnissen entsprechend gut eingerichtet. Hier in der Werkstatt hat er sich seine gebräuchlichsten Modelle für das Oberleder, die Leisten sowie die Formen für das Fußbett angefertigt. Er baute sich auch selber seinen Schnitzblock und den Schustertisch und brauchte nur wenig Werkzeuge zu kaufen.

Die Einrichtung und das Schlorrenmachen waren aber nur von kurzer Dauer. Emil, trotz erheblicher Gesundheitsschäden1918 zum Militär einberufen, starb noch, bevor er die Front erreichte, in einem Danziger Krankenhaus. Er hinterließ Frau und Sohn Willi, der im 2. Weltkrieg in Stalingrad gefallen ist.

Großvater Johann Kaufmann, der Zimmermann, hat nun nach dem 1. Weltkrieg in den Wintermonaten das Schlorrenmachen weitergeführt, denn es waren alle Werkzeuge und Modelle ja vorhanden. Im fortgeschrittenen Alter hat er nur noch dieses Handwerk ausgeübt.

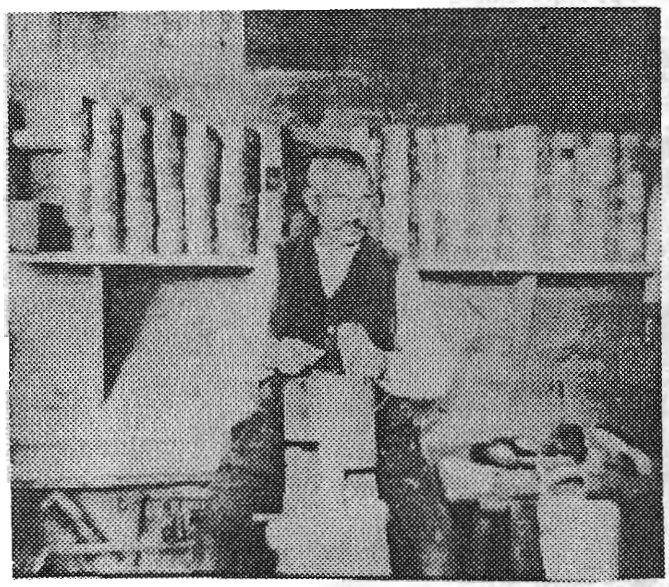
Was sind Schlorren?

Es sind aus Holz, Leder, Wachstuch, Stoff, Draht und Krampen gefertigte Holzpantoffeln. Als Holz wurden hauptsächlich Weide, Pappel und Erle verwendet, später aber nur noch Erlenholz, wegen der rötlichen Farbe und der Härte.



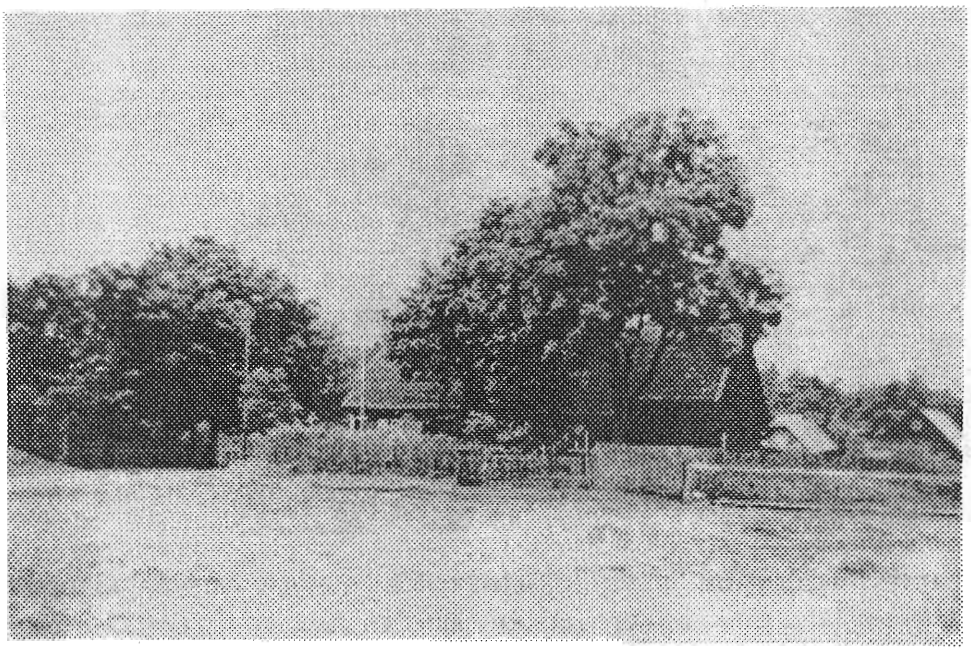
Die Baumstämme wurden in der Schneidemühle Rathke, Pillauerstraße, zu Bohlen von etwa 4 cm Stärke aufgeschnitten. Nachdem sie getrocknet waren, begann er mit dem 'Aufreißen', grob getrennt nach seinen Mustern und Größen. Hier muß ich noch hinzufügen, daß schon genügend Holz (Bohlen) vorrätig sein mußten, denn man sagt, ein cm Holz braucht etwa 1 Jahr zum Trocknen, bei 4 cm Stärke lag das Holz also rund 4 Jahre.

Die Größen wurden in Zoll gemessen, die gebräuchlichsten waren 8, 81/4, 8 1/2, 8 3/4, bis Größe 12; auf Nachfrage machte er aber auch kleine Größen.



Aber weiter mit dem Arbeitsgang. Die Bohlen wurden in die Hobelbank eingespannt und mit einer 'Schweifsäge' (ganz schmales Sägeblatt) sorgfältig nach dem Aufriß ausgesägt. Die 'Rohlinge' wurden auf Vorrat gestapelt. (s. Foto). Dann wurde auf dem Schnitzblock die gewünschte Form der Holzlaufsohle mit scharfem Schnitz- und Hohlmesser durchgeführt. All diese Arbeiten konnten nur im Sommer gemacht werden, weil die Werkstatt ja ungeheizt war und außerdem als Scheune mitgenutzt wurde. Die weiteren Arbeiten wurden in der kalten Jahreszeit in der warmen Wohnstube auf dem Schustertisch gemacht. Wenn die Sohle ihre richtige Form hatte, wurde mit einem schmalen Hohlstecheisen rundherum eine Hohlnute eingearbeitet, um später das Oberleder und das Fersen-Wachstuch haltbar befestigen zu können.

Jetzt wurde das Oberleder mit einem sog. Kneif (für diesen Zweck eigens angefertigtes scharfes, an der Handfläche mit Leder besetztes Messer) sorgfältig 'aufgerissen'. Das Leder bezog er übrigens von der Gerberei Bittner in Tiegenhof, Roßgarten. Dazu fuhr er mit der Bimmelbahn nach Thof, kaufte reichlich Leder und hat dieses in Stutthof dann mit einem auf der Hinfahrt hier abgestellten 'Baumkarren' (Schubkarre) heimgeschoben. Auch Draht und Krampen brachte er immer gleich mit.
Großmutter Justine (Justchen) war inzwischen damit beschäftigt, Stoffe aller Art auf der Innenseite mit Mehlkleister zu bestreichen. Es wurde dann das Wachstuch am Fersenteil aufgespannt und mit angeglühtem Draht und Krampen befestigt. Das Oberleder wurde einige Zeit eingeweicht, bis es geschmeidig war und an den Außenseiten etwas angeklopft. Nun spannte Großvater das Oberleder über dem Leisten auf die Laufsohle und befestigte es mit extra starken Nägeln ganz stramm rundherum. Zuletzt wurden noch die überstehenden Reste von Leder, Stoff unf Wachstuch mit dem Kneif abgeschnitten - der Schlorren war fertig! Der Preis für ein Paar Schlorren betrug etwa 4 Gulden, ab 01.09.39 4 Mark.
Großmutter stand ihrem Mann stets treu zur Seite und hat ihm immer wieder gute Ratschläge geben können, beim Schlorrenmachen wie auch in der Zimmerei. Deshalb hat er ihr auch nicht ihren Wunsch abschlagen können, ihren Blumengarten mit einem besonders schönen Staketenzaun zu versehen. Jedes Staket wurde einzeln ausgesägt - wie bei den Schlorren. Dieser Garten war ihr Heiligtum.
Und wie ging es weiter?
Im April 1945 mußten beide gegen ihren Willen die geliebte Heimat verlassen, Opa 75, Oma 78 Jahre alt. Opa starb vor lauter Gram auf der Überfahrt in die Sicherheit auf dem Schiff und erhielt ein Seemannsgrab. Oma dagegen kam auf Umwegen zu ihrem Sohn Gustav nach Essen und starb dort 1959 mit 92 Jahren.



Diesen Bericht schreibe ich zum Gedenken an meine Großeltern **Johann und Justine Kaufmann aus Stutthof, Waldstraße 6.**

Hurra - Wir haben sie gefunden!!

Eigenbericht der Redaktion

In der vorigen Ausgabe, der TN94, druckten wir einen Bericht ab über 'Ferienkinder während des Krieges'.von Annelie Klingauf.
Nie hatte sie die Bemühung aufgegeben, "ihre" Ferienkinder wiederzufinden. Bisher ohne Erfolg. **Bisher!** Beim Stutthöfer Treffen im Mai d.J. in Müden a.d.Aller kamen die Ferienkinder wieder zur Sprache. Spontan erklärte sich Eugen Köhler, wohnhaft in Köln, wie die "Ferienkinder", bereit, eine Suchaktion zu starten. Aufrufe in den Tageszeitungen blieben erfolglos, sie übergaben die Sache sogar einem Historiker. Kein Erfolg. Da gab Eugen Köhler eine Bild-Suchanzeige in der wöchentlichen, kostenlosen Postwurf-Reklamezeitung auf. Ergebnis: Einer der kleinen Jungen wohnt heute als Rentner direkt um die Ecke, beide haben sogar die gleiche Briefträgerin!! So klein ist die Welt! Schön, daß es so etwas gibt!
Das folgende Telefonat war teuer! Erinnerungen wurden ausgetauscht, es flossen viele Tränen. Leider sind von den 4 1/2 Kindern (eins war erst im 6. Monat) nur noch 3 am Leben; ein Junge war sogar früher ein Arbeitskollege von Eugen! Im Frühjahr gibt es ein Wiedersehen nach fast 52 Jahren!

Dampfer Brunhilde

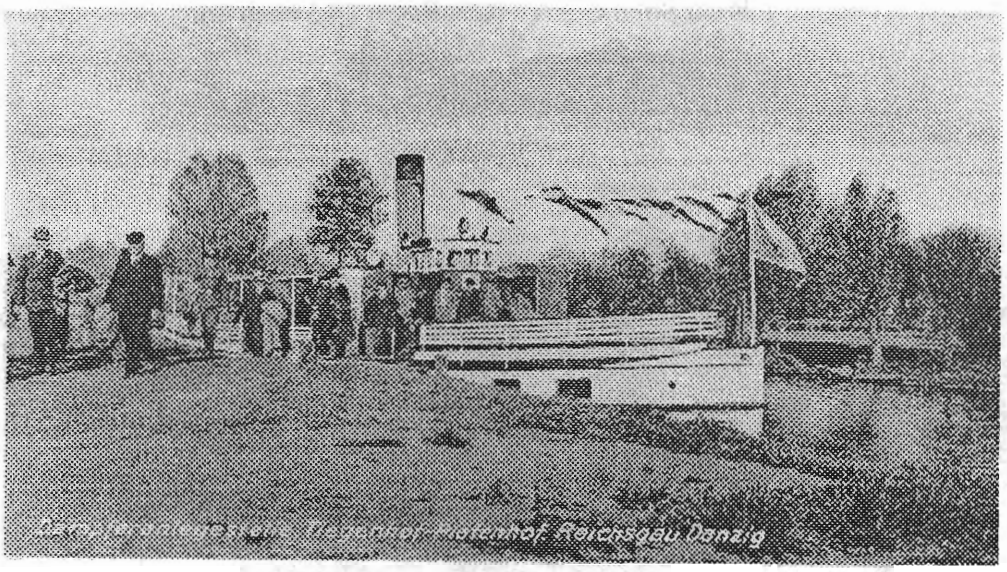
von **Kurt Hübert**, Stutthof

Vorwort:

In der TN94 fragte ich unsere Leser, ob jemand etwas über den Verbleib unseres Tiegenhöfer Dampfers "Brunhilde" erzählen könnte. Ich erhoffte mir eine ähnliche gute Geschichte, wie die der Glocke von Zeyer. Herr Kurt Hübert, Sohn des Besitzers des Stutthöfer Dampfers "Elisabeth", kümmerte sich um den Verbleib der "Brunhilde". Leider wollte die Familie des Besitzers von all den 'alten Sachen' nichts mehr wissen und erzählen. Es bleibt also nur das Wenige übrig, das Kurt Hübert sich von dem kurzen Gespräch merken konnte:

Eigentümer der "Brunhilde" war die Familie Fritz Zimmermann aus Tiegenhof. Als einer der Werderaner Flußdampfer war die "Brunhilde" ein bekanntes Verkehrsmittel auf dem Wasserweg zwischen Tiegenhof und Danzig, besonders für die Marktleute, die ihre Waren zum Wochenmarkt nach Danzig brachten. Es wurde alles befördert, Gemüse, Obst, Getreide und Viehzeug groß und klein und natürlich auch Passagiere.

Die Fahrt begann recht früh und dauerte gut vier Stunden. Die Tiege mündete bei Fischerbabke in die Elbinger Weichsel. Aus den umliegenden Ortschaften wurden Fracht und Passagiere an dafür geeigneten Anlegestellen an Bord genommen.



An Sonn- und Feuertagen stand die "Brunhilde" hauptsächlich für Ausflugsfahrten diverser Vereine zur Verfügung. Fast jedes Jahr fand außerdem ein Schulausflug mit dem Dampfer statt. Bekannte und beliebte Ausflugsziele waren Kahlberg auf der Frischen Nehrung, Elbing, die Elbinger Höhe mit den Orten Tolkemit und Cadinen.

Am Ende des Krieges beschlagnahmte die Wehrmacht das Schiff; die Besatzung der Wehrmacht setzte sich dann über die Ostsee nach Bornholm und weiter nach Schleswig-Holstein ab.

Nach Kriegsende wurde die "Brunhilde" noch vereinzelt zu einigen Fahrten eingesetzt und wurde dann von der Familie Zimmermann nach Heiligenhafen geholt. Da es für das Schiff aber keine Verwendung mehr gab, wurde es bald nach Hamburg zur Verschrottung gegeben.

Nachtrag:

Mit der "Brunhilde" verbinden mich eine ganze Reihe wunderschöner Reiseerlebnisse durch die Schulausflüge. Es war immer großartige Stimmung an Bord, eine "Quetschkommode" machte Musik, und die Schüler - meist die obersten Klassen - hatten ganz offiziell eine günstige Gelegenheit, mit ihren "Angebeteten" das Tanzbein zu schwingen. Es versteht sich von selbst, daß die mitgebrachte 'Marschverpflegung' während der Fahrten ganz besonders gut schmeckte.

Vorwort und Nachtrag: Hans Erich Müller

Von einem, der anfing ...

Die Besiedlung von Schlangenhaken.

Verfasser: **Hanert** (?), Einsender unbekannt.

Ein Schiffer ist er gewesen, Schiffer und Fischer zugleich. Er ist weit herumgekommen in der Welt, kannte alle Wasserstraßen zwischen Weichsel und Nogat und darüber hinaus, hat manche wertvolle Ladung Getreide nach Danzig gebracht, hat manchen Groschen dabei verdient - und ist doch nie zufrieden gewesen mit seiner Arbeit.

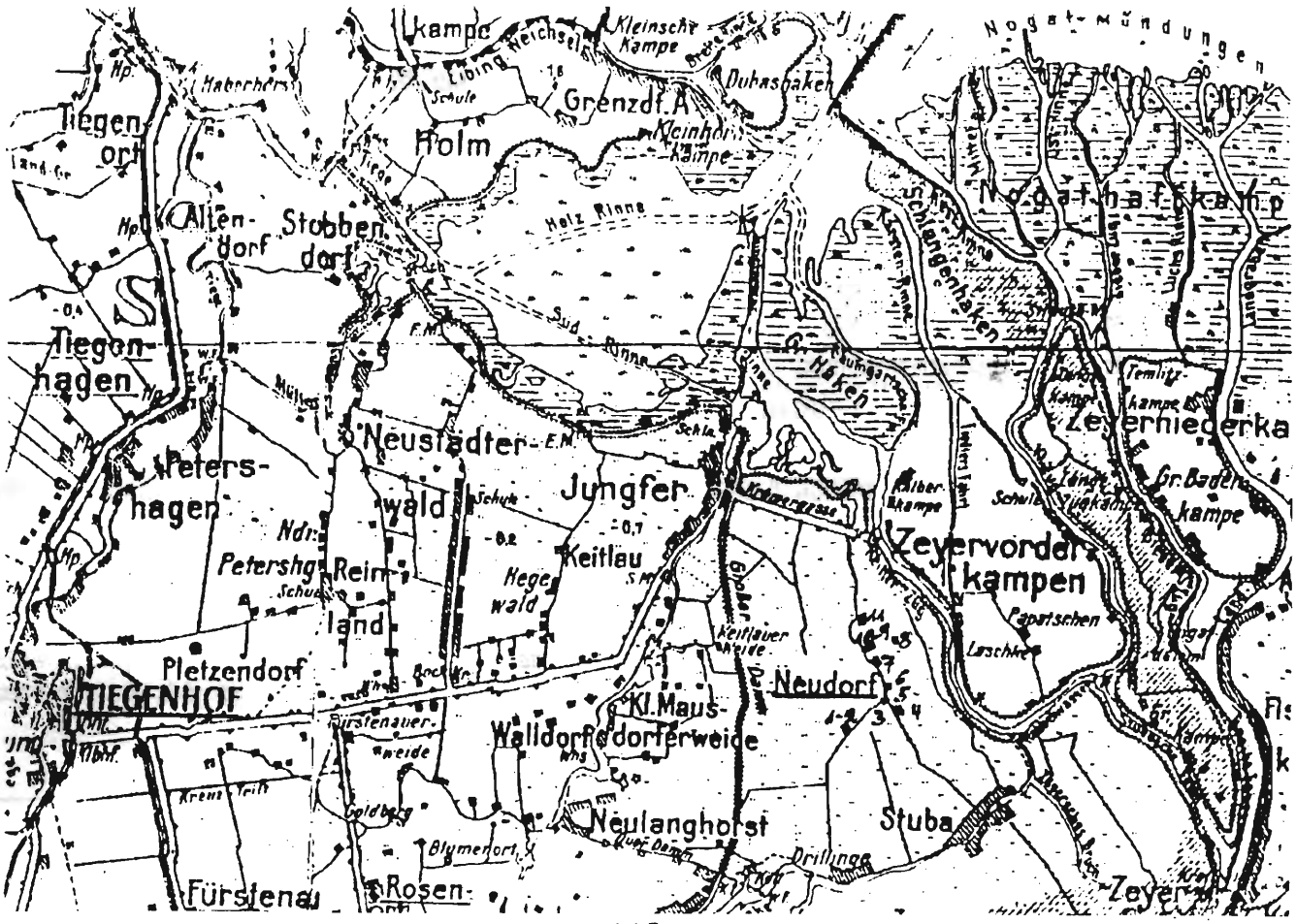
Im Herzen hat er seit seinen Kindertagen die Sehnsucht getragen nach einem Stückchen Erde irgendwo, wo er säen und ernten konte, wie sein Großvater gesät und geerntet hatte. Bauernblut floß in seinen Adern. Wenn er mit seinem Kahn vom Haff her in die Nogat einbog, war sein Blick hinübergeschweift nach dem Neuland, das sich dort an der Mündung zwischen den vielen Nogatarmen gebildet hatte.

Freilich, der Anfang würde schwer sein, wie aller Anfang schwer ist. Vorläufig war das da alles noch eine Wirrnis aus Schilf, Rohr und Busch. Und wenn der Wind aus Nordost blies, trieb er das Haffwasser vor sich her, und alles war eine weite Wasserwüste. Aber sein Blick ließ sich nicht täuschen. Er sah auch unter der Wasserdecke Land, das auf seinen Pflug wartete.

Eines Tages war sein Entschluß gefaßt. Seine Frau, mit der er darüber gesprochen hatte, hatte tapfer zugestimmt. Er kaufte sich einen Streifen dieser Wildnis, nur einen Hektar (= 2 kulmische Morgen). Dazu pachtete er noch fünf Hektar. Das war im Jahre 1921.

Unter dem Pachtvertrag stand sein Name: **Julius Grindemann.**

Er war nicht mehr jung damals, 51 Jahre, aber schaffen konnte er noch, und seine drei erwachsenen Söhne mußten sich dranhalten, wenn sie ihm beim Rohrschneiden nicht nachstehen wollten. Das Rohrschneiden war die erste Arbeit, brachte auch das erste Geld, und das war nötig, denn seine Ersparnisse waren dahin. 27 Milliarden (!) Mark (damals ein Gegenwert von ca. 100 Zentnern Roggen) hatte er für das Land bezahlen müssen. Alle haben sie ihn ausgelacht. *"So viel Geld für ein Nichts!"*



Er ließ sie lachen, nahm Rodehacke und Spaten und machte sich an die Arbeit. Seine großen Jungen waren mit dabei. Hacken und graben, graben und hacken, vom frühen Morgen bis zum späten Abend, und zwischendurch ein paar kurze Stunden Nachtruhe auf dem Kahn, der am Ufer lag, der vier Jahre lang dem Alten und seiner Familie als Wohnung dienen mußte. Dann war es geschafft.
Dann war auch der 9 km lange Damm fertiggestellt, den der Senat rund um das Neuland zum Schutze gegen Überschwemmungen hatte aufschütten lassen. Und Gräben waren da, kreuz und quer, ein riesiges Pumpwerk spie das Wasser ins Haff, 60.000 Liter in der Minute. Der Schlangenhaken war trockengelegt!
Nun konnte mit dem Hausbau begonnen werden. Ein Festtag war es, als der Dachstuhl gerichtet wurde. Ein Vertreter des Senats war gekommen und hatte große Augen gemacht, seine Rede war voller Lob und Anerkennung. Der Umzug in das neue Haus war bald vollzogen. Wie stolz waren sie alle, als zu den paar schweinen, Hühnern und Enten die erste Kuh in den Stall kam. Sie hätten sie am liebsten vor lauter Freude bekränzen mögen. Aber der Alte hatte schon wieder neue Pläne:
Er wollte mehr Siedler herziehen, sah schon überall in der Nachbarschaft im Geiste neue Gehöfte, neue Ställe und Scheunen, ja, er hörte sogar schon das Brüllen der Kühe. Freilich, bis es soweit war, würden schon noch ein paar Jahre ins Land gehen. Dann aber waren sie gekommen: Der Wannow und der Koschke und der Dodenhöft und die andern alle. Zwanzig Siedler waren auf einmal da und fingen so an, wie der Alte angefangen hatte. Wieder wurde gerodet und gegraben, von allen Seiten drangen die Siedler in das Ödland vor. Rohr und Busch mußten weichen, immer neue Landstriche wurden dem Pflug gewonnen. Fleißige Menschen waren am Werk, sich hier in der Nachbarschaft des Alten eine Heimstätte zu schaffen. **Das war im Jahre 1927!** Überall in der Runde wuchsen die Häuser eines neuen Dorfes aus der Erde.

Sie nannten es Schlangenhaken!

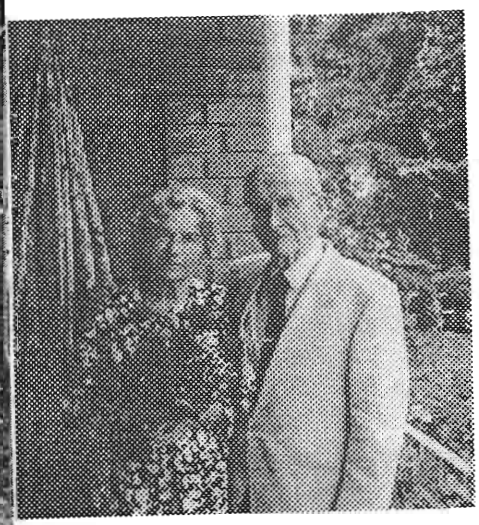
Jeder Siedler bekam eine Hufe (= 30 kulmische Morgen) von dem Neuland. Der Senat half mit Geldmitteln und der Alte wußte manchen guten Rat.
Als Gemeindevorsteher hat der Bauer **Julius Grindemann** während der ersten vier Jahre an der Spitze seines Dorfes gestanden. Das ist nun schon ein paar Jahre her, und der Alte ist inzwischen noch älter geworden. Seine drei großen Jungen sind längst verheiratet, sie haben sich in der Nachbarschaft angesiedelt.
Wenn der Alte einmal herüberkommt, dann drängeln sich seine Enkelkinder um ihn: "Großvater, erzähl' uns, wie es früher hier war!" Sie brauchen nicht lange zu bitten, Großvater erzählt gern. Am liebsten hören sie die Geschichte von dem Kölbchen, das sich im Rohr verirrt hatte und erst nach acht Tagen gefunden wurde. Dem Alten leuchten die Augen, wenn er erzählt oder wenn er über den Hof schreitet - er ist stolz auf sein Werk.
Elf Kühe stehen im sauberen Stall und dazu zwei Pferde. Sieben Hektar Land sind unter dem Pflug, dazu kommen elf Hektar Wiesen. In der Scheune ruht geborgen die Ernte: Roggen, Weizen und Gerste.
Nur das Rohrdach erinnert noch an den Anfang. Darum lieben es alle, der Alte, seine Söhne und seine acht Enkelkinder.

Dieser Bericht ist unterschrieben mit Hanert, einem uns fremden Namen, aber die Redaktion weiß auch nicht, wann der Artikel niedergeschrieben worden ist. Vielleicht kann uns Frau Herta Grindemann, die heute in Weißenfels lebt, etwas dazu sagen. Wir werden darüber gegebenenfalls berichten.

Familiennachrichten

Leider haben wir erst nach Auslieferung der vorigen Ausgabe, der TN94, erfahren, daß unser letzter Bürgermeister von Tiegenhof, **Fedor v. Rechenberg und seine Ehefrau Hildegard, geb. Wannow,** am 25.August 1994 das seltene Fest der *Diamantenen Hochzeit* feiern konnten. Der Vorstand und die Mitglieder unseres Vereins gratulieren dem Jubelpaar auch 1 1/2 Jahre nach diesem Ehrentag noch recht herzlich und wünschen den Eheleuten noch viele schöne und gesunde Lebens- und Ehejahre.

25. August 1934



25. August 1994

Die Eheleute **Kurt und Martha Gutowski,** früher Stutthof, feierten am 24. Februar 1995 das Fest der *Goldenen Hochzeit*. Wir gratulieren dem Ehepaar an dieser Stelle noch einmal im Namen des gesamten Vereins und wünschen für die Zukunft alles alles Gute.

Im Oktober 1995 begingen die Eheleute **Kurt und Anny Thimm** ebenfalls das Fest der *Goldenen Hochzeit.* Im Namen aller Vereinsmitglieder gratuliert der Vorstand noch einmal von hier aus, verbunden mit den besten Wünschen für eine gesunde Zukunft und noch viele schöne Lebensjahre .

Herr **Herbert Albrecht und seine Ehefrau Elfriede**, früher Neustädterwald konnten im April 1995 ihre *Goldene Hochzeit* feiern.
Auch ihnen gilt noch einmal, von dieser Stelle aus, unser herzlichster
Glückwunsch, dem sich neben dem Vorstand auch alle Mitglieder des Vereins von ganzem Herzen anschließen.

Ebenfalls die seltene *Diamantene Hochzeit* konnte das Ehepaar **Helmut Klaaßen und Ehefrau Annelotte, geb. Mösner**, früher Tiegenort, am 6. Juni 1995 in Enkenbach-Alsenborn feiern. An dieser Stelle wiederholen wir noch einmal die Glückwünsche des Vorstandes im Namen aller Mitglieder unseres Heimatvereinsund verbinden damit die allerbesten Wünsche für einen gesegneten, gesunden Lebensabend.
(rechts das Jubelpaar, ein Bild aus der Tageszeitung)

Annelotte und Helmut Klaaßen feiern heute diamantene Hochzeit. (Foto: view)

Und noch eine Diamantene Hochzeit gibt es zu würdigen: Das Ehepaar **Werner Conrad und seine Ehefrau Christel, geb. Penner**, früher Steegen, Seeweg und Tiegenhof, Marktstraße 5, heute 27478 Cuxhaven, Mecklenburger Straße 5, konnten am 3. August 1995 das erwähnte Ehejubiläum feiern. Der Vorstand und alle Mitglieder unseres Vereins gratulieren den Jubilaren und wünschen ihnen auf diesem Wege noch einmal alles Gute, besonders Gesundheit für die kommenden Jahre.

Fern der Heimat, in Kanada, feierten **Dr. Gerhard Driedger und seine Ehefrau Hilda,** früher Neumünsterberg, am 18.06.1995 das Fest ihrer Goldenen Hochzeit. Das Jubelpaar, das 1945 unter den bekannt schlechtesten Verhältnissen geheiratet hatte, bekam von ihren Kindern ihren "Jugendtraum" erfüllt: Die Fahrt zur Kirche im Landauer. Der Verein wünscht den Eheleuten auf diesem Wege noch einmal für die Zukunft alles erdenkliche Gute, beste Gesundheit und Zufriedenheit.

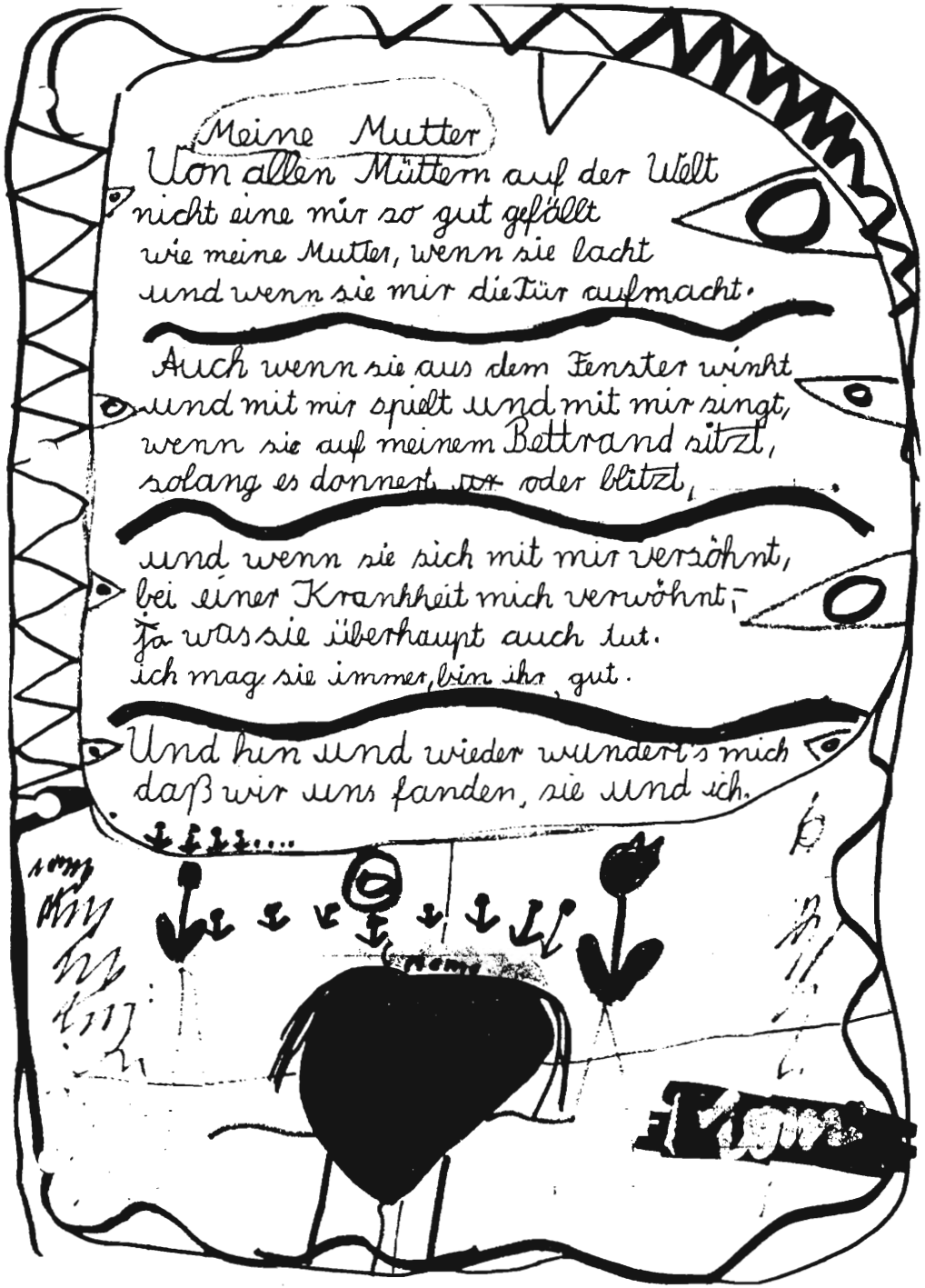
Dankbarkeit.

Der Blume gib Licht,
Der Blume gib Luft, —
Sie wird es Dir danken
Mit Blüte und Duft.

Dem Steine gib Schliff,
Gib Fassung dem Stein, —
Er wird es Dir danken
Mit Schimmer und Schein.

Dem Menschen gib alles,
Gib eigenes Sein, —
Der Mensch ist nicht dankbar
Wie Blume und Stein.

Egon Rail.



Muttertag!

Muß Muttertag eigentlich immer nur am 2.Sonntag im Mai sein? Ist ein Dankeschön an die Mutter nicht jeden Tag nötig? Besonders auch zu Weihnachten? Deshalb hier zwei wunderschöne Muttertagsgedichte, von Sebastian Thielen, 8 Jahre alt, selbst geschrieben und gemalt, sowie von Morten Thielen, 5 Jahre alt, mit Hilfe seines Papas.

Muttertagsgedicht.

Wir wären nie gewaschen und meistens nicht gekämmt,
Die Strümpfe hätten Löcher und schmutzig wär das Hemd.
Wir äßen Fisch mit Honig und Blumenkohl mit Zimt,
wenn Du nicht täglich sorgtest das alles klappt und stimmt!

Wir hätten nasse Füße, und Zähne schwarz wie Ruß,
und bis zu beiden Ohren unser Pflaumenmus.
Wir könnten auch nicht schlafen, wenn Du nicht nochmal kämst
und uns, bevor wir träumen, in Deine Arme nähmst.

Und trotzdem! Sind wir alle auch manchmal eine Last,
was wärst Du ohne Kinder, sei froh, daß Du sie hast.

Alles Gute zum
Muttertag!
wünscht
Morten

Vereinsnachrichten

// Kassenbericht 1995 //

Bei der Jahreshauptversammlung anläßlich unseres Heimattreffens in Damp legte unser Schatzmeister Peter Priebe den Kassenbericht vor, nannte die Ausgaben aber nur in einer Gesamtsumme. Hier nun eine etwas detailliertere Aufstellung:

Personalkosten			DM	2.709,-
Reisekosten			DM	1.864,60
Geschäftskosten			DM	2.885,16
Porto/Telefon (ohne Porto TN94)			DM	1.454,73
Sachkosten (u.a.Versandtaschen,Adress-Aufkleber)			DM	4.691,52
TN94 (Druck)	DM	13.500,-		
(Porto Erstversand 1070 Stück)	DM	3.575,-		
(Porto Einzelversd. 130 "	DM	390,-		
TN94 - Gesamt			DM	17.465,-
Gesamtausgaben			DM	31.070,01
				==========

// Videokassetten //

Unsere Landsleute Wolfgang und Hilde Glöhs haben auch von dem Treffen 1995 einen Videofilm erstellt und kann bei ihnen bestellt werden. Von den früheren Filmen können noch folgende Themen bestellt werden:

1.) TT63, TT65, TT67 (Schwarz/Weiß - Fotos) aus Wülfrath
2.) TT89 in Holm
3.) TT91, TT93 in Damp
4.) Bilderdokumentation - Archivbilder/Fotos Tiegenhof 1835 bis 1945
5.) Busreisen Tiegenhof-Werder-Danzig-Ostpreußen 1994 und 1995
6.) Tiegenhof und Großes Werder 1992 (wurde 1993 in Damp vorgeführt)

Der Preis beträgt pro Kassette DM 15,- plus Porto DM 5,-. Bei 2 Kassetten fällt nur 1x Porto an.
Bestelladresse: Wolfgang Glöhs, Tulpenweg 5, 27637 Nordholz, Tel. 04741/7655

// Adressenveränderungen //

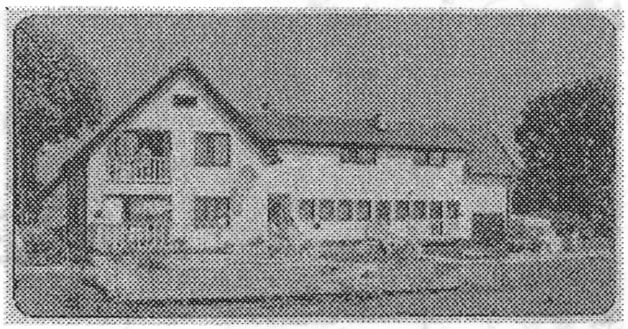
Wir bitten noch einmal, alle Änderungen der Adressen - sei es durch Umzug, Todesfall oder andere Gründe - bitte *grundsätzlich an unsere Geschäftsstelle*, z.Zt. in Buxtehude, zu geben, die von dieser Stelle aus an die 'richtigen' Stellen weitergeleitet werden. Damit werden Fehler in der Kartei und beim Versand der TN möglichst vermieden. Es kommt leider immer wieder vor, daß Änderungsmeldungen mehrfach oder überhaupt nicht erfaßt werden, weil sie an der falschen Stelle landen. Helfen Sie uns, bitte, diese Fehlerquelle abzustellen. Danke!

// Mennonitentreffen in Tiegenhof/Nowy Dwor Gdanski //

Aufgrund einer Mitteilung des Klubs Nowodworski weisen wir schon heute darauf hin, daß am 2. Wochenende im Juni 1997, anläßlich der Werdertage `97, in Tiegenhof ein Mennonitentreffen stattfindet. Genauere Informationen erfolgen in der nächsten Ausgabe, der TN96.

// Neue Pension in Stutthof //

Uns ist die Adresse einer weiteren deutschsprachigen Pension in Stutthof bekannt geworden:



PENSJONAT-PENSION
"POD HERBEM"

Katarzyna Komorniczak-Koźbiał
Paul von Mach

82-110 Sztutowo
ul. Szkolna 2

tel. 0048-50~~5~~-80-19
50-47 80-19

Nähere Angaben über Frau Margot Schöttler (früher Stutthof) - 53179 Bonn, Langenbergsweg 88, Tel. 0228- 856237

##

Wer kommt mit?

==========

Liebe Landsleute,
unter dieser Überschrift finden Sie jährlich ein Angebot über eine Busfahrt in die alte Heimat. Wie uns von der Veranstalterin, Frau Hannelore Hinz, mitgeteilt wurde, wird auch 1996 diese Reise durchgeführt. Gleichzeitig teilte sie uns auch mit, daß die Reise 1996 bereits ausgebucht ist. Dennoch empfehlen wir allen Interessenten, sich bei Frau Hinz zu melden, denn in jedem Jahr müssen Buchungen aus irgendwelchen Gründen storniert werden, so daß wieder Plätze frei werden. Melden Sie sich also bitte bei Frau Hinz, wenn Sie an einer Fahrt in das Werder interessiert sind.

Reisetermin ist vom 08. bis 15. Juni 1996.

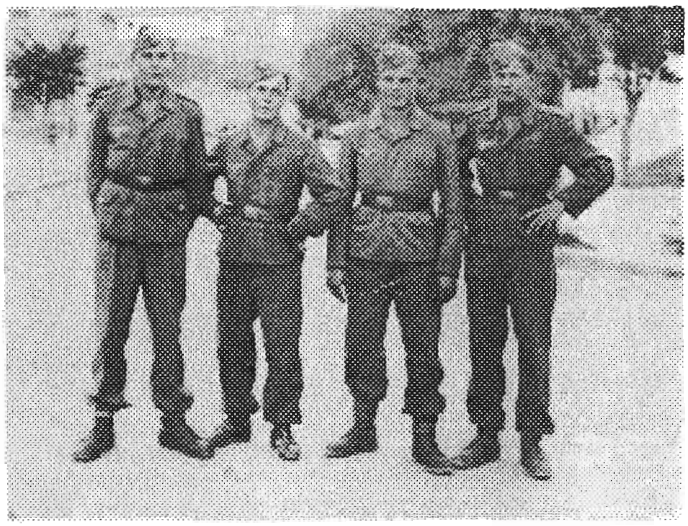
Heute - 25.10.95 - teilte mir Frau Hinz mit, daß es ihr gelungen ist, **noch eine zweite Reise** zu organisieren.

Reisetermin ist vom 29. Juni bis 06. Juli 1996

Anmeldungen bei: Frau Hannelore Hinz, Altonaer Straße 325, 25462 Rellingen, Tel. 04101/33728
Fahrpreis: DM 790,- incl. Halbpension, Einzelzimmerzuschlag DM 185,-

##

Wer kennt Paul Hein aus Tiegenhof, Jahrgang 1926



Im Dez.1943 wurde er gleichzeitig mit mir zur Wehrmacht nach Ingolstadt einberufen. Nach kurzer Ausbildung kamen wir nach Jugoslawien, später nach Griechenland. Die Aufnahme entstand in Calkis und zeigt v.r. Paul Hein, Rudi Bahr, Jimi und Kretzer. Ende 1944 kamen wir in getrennte Kompanien, aber im selben Bataillon. Ende Feb. 45 traf ich Paul Hein zum letzten Mal, bei Kampfhandlungen Nähe Walbowo a.d. Drau. Er hatte den Kopf verbunden und den Arm in der Schlinge. 18 Tage später war Paul nicht mehr dabei. Eine Suchmeldung 1947 beim DRK ergab, er wäre in Jugoslawien gefallen. Seine damaligen Verwundungen waren nicht lebensbedrohend, daher suche ich weiter. Wer kennt Paul Hein und kann mir genauere Auskunft geben?

Paul war mein bester Kamerad, **einen bess'ren find'st du nicht.**

Nachricht bitte an Rudi Bahr, (früher Stutthof), Bühlstraße 7, 74613 Öhringen, Tel. 07941/7882

Ich suche

Frau Berta Thieslauk geb. Patzke

Wer kann mir etwas über das Schicksal meiner Tante Berta Thieslauk, geb. Patzke, aus Tiegenhof, Bahnhofstraße 154, Brunnen-, Pumpenbau und Schlosserei, mitteilen?
Sie fuhr Anfang März 1945 mit einem Militärauto von Danzig zurück nach Tiegenhof und ist dort auch angekommen. Seitdem habe ich nichts mehr von ihr gehört. Jemand erzählte, sie wurde von Russen ermordet.

Nachricht erbittet: Waltraut Patzke, Engelbergstraße 29, 70499 Stuttgart, Tel. 0711 / 865846

Leserbriefe

Erpolzheim im November 1994

"Bald ist es wieder soweit". Die *Tiegenhöfer Nachrichten"* kommen, die Freude ist riesengroß. Bis zum Sonntagnachmittag wird mit dem Lesen gewartet. Dann zünde ich mir eine Kerze an und feiere Weihnachten mit meiner Heimat. Das ist sehr schön und traurig zugleich, aber diese schönen vorweihnachtlichen Stunden mit der geliebten Zeitung möchte ich um nichts auf der Welt missen. Herzlichen Dank und auf ein frohes Wiedersehen 1995

Ihre Else Heubach

Im Dezember 1994

Für das Jahr 1995 wünsche ich dem Vorstand und allen Mitarbeitern Gesundheit, Zufriedenheit und weiterhin Erfolg bei Ihrer Arbeit im Tiegenhöfer-Werderaner Verein. Herzlichen Dank für die Zusendung der *Tiegenhöfer Nachrichten",* die ich wieder mit großem Interesse lese. Erlebnisse, auch aus nächster Nachbarschaft, habe ich noch in guter Erinnerung. Eine kleine Spende habe ich wieder überwiesen. Mit besten Grüßen verbleibt

Walter Penner, geboren in Baarenhof

Frohe Weihnachten und ein glückliches Neues Jahr ... Die *Tiegenhöfer Nachrichten"* sind angekommen, allen, die daran mitgearbeitet haben sage ich meinen herzlichen Dank. Bei vielen Beiträgen werden Erinnerungen wach, gerade um die Weihnachtszeit wandern die Gedanken sehr oft in unsere "alte Heimat". Nochmals vielen Dank

Ihre A. Kirchhoff geb. Großmann

18.XII.94

Für die TN bedanke ich mich herzlichst. Aus einem Vereinsblatt ist ja ein richtiger, spannender Heimatroman geworden. Respekt vor der Arbeitsleistung der Redakteure. Ich freue mich richtig, wenn zur Weihnachtszeit diese Reise in die alte Heimat so nah ist. Vielen Dank dafür, eine kleine Spende liegt bei. Ihren Familien recht geruhsame , friedliche Weihnachtsfeiertage und für 1995 Gesundheit und Freude auf die nächste Nr. der TN. In heimatlicher Verbundenheit grüßt Sie

Christel und Ernst Wienß (Schönhorst)

06.02.95

Liebe Annelie,
es war eine große Überraschung, als die Tiegenhöfer Zeitung bei mir eintraf. Ich möchte Dir für die Übersendung ganz herzlich danken. Fast jeden Abend habe ich während der letzten zwei Wochen darin gelesen. Es steht ja so vieles drin, was die Erinnerung wieder wachruft. Nun habe ich etwas Pause gemacht und die Zeitung an meinen Bruder geschickt. Ich bewundere Deine Aktivitäten mit dem Stutthöfer Treffen und auch Deine Fähigkeiten, alles so bildhaft zu schildern, als wäre man dabeigewesen.
Wie ist doch alles lange her. Als wir im Krieg in Danzig in Pension waren, benutzten wir jeden schulfreien Tag um nach Hause zu kommen. Manches Mal morgens um 6 Uhr mit der Kleinbahn für einen Tag. Es war eine schöne Zeit. Vielleicht machen wir uns aber doch noch mal zu einem Kurzbesuch nach Danzig und Stutthof auf den Weg. Mein Vater wollte nicht mehr die Heimat besuchen, er wollte lieber alles in Erinnerung behalten. In Gedanken sehe ich auch noch alles so vor mir, wie es früher war. Dein Bericht von der Reise im letzten Jahr war ganz wunderbar geschildert. Schade, daß unser Haus nicht mehr da ist.
Liebe Annelie, habe nochmals Dank und sei herzlichst gegrüßt von Deiner

Hannelore Schlumbohm geb. Dau

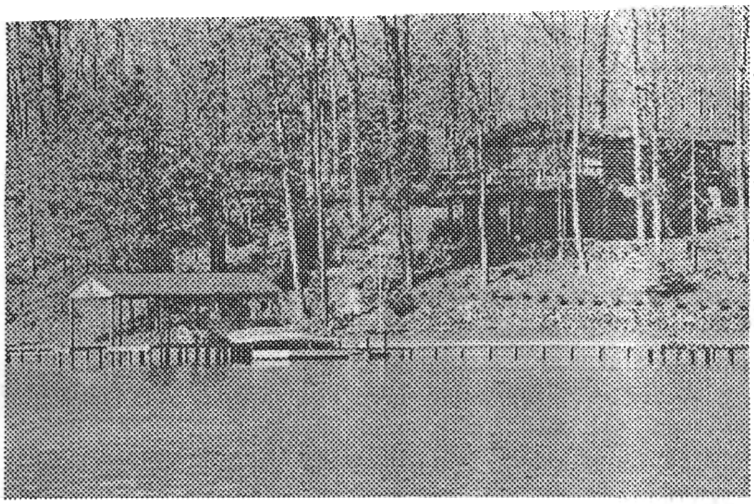
Lieber Herr Müller, Reinbek, 16.03.95

vor einiger Zeit erhielt ich ein zweites Exemplar der "Tiegenhöfer Nachrichten", wofür ich ganz herzlich danke. Meines hatte ich an eine Mecklenburger Familie weitergegeben, die auch im Werder zuhause war. Nun habe ich wieder eine eigenes Exemplar. Man liest die TN ja nicht wie eine Tageszeitung, eher wie ein Nachschlagewerk, um Neues zu erfahren und alte Erinnerungen wachzuhalten. Es bestärkt den Wunsch, ab und zu "nach Hause" zu fahren, auch wenn Haus und Hof nicht mehr vorhanden sind. In diesem Jahr sind acht Tage Steegen eingeplant. Nochmals vielen Dank und herzlichen Gruß

Rosemarie Kriegs

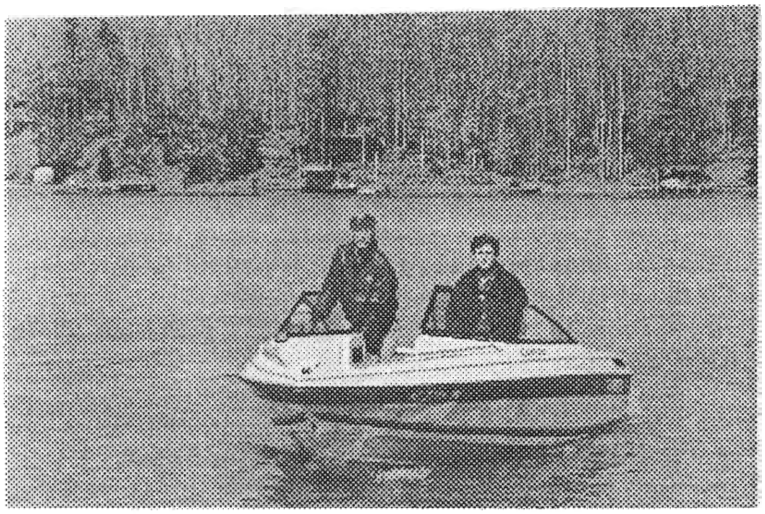
Lake Gaston, N.C., 23. Januar 1995

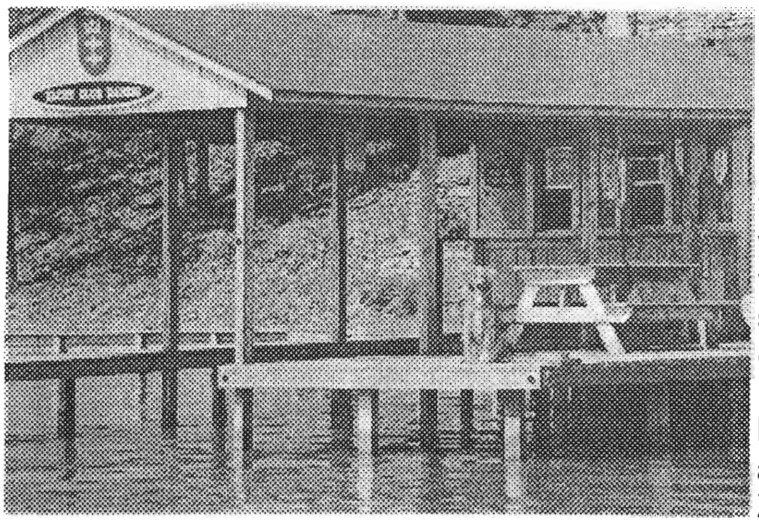
Lieber Hans,



heute nur einen kurzen Gruß und ein Dankeschön für die "Tiegenhöfer Nachrichten", welche mich hier am 18. Januar erreichten. Na, das war wieder mal eine große Freude. Herzlichen Dank Dir und dem Vorstand für die heimatliche Saatfrucht. Dreistig, aber mit Respekt und Hochachtung muß ich sagen: ***"Mensch, Lorbaß, was für'n Dubbas!.*** Was von den TN jetzt nach mehrmaligen Lesen noch übriggeblieben ist, sind nuscht wie blanke Blätter mit fettigen Daumenabdrücken an den Seiten. Der Reisebericht *"Reise in die Vergangenheit mit Zukunftsperspektiven"* von Hans-Joachim Dyck war hervorragend.

Fast möchte ich sagen, jede Geschichte, jedes Gedicht, jedes Erlebnis - immer schien eins besser als das andere. Ich bin neidisch, daß ich im Mai bei der Fahrt nach 'Juliusstadt' nicht dabeisein konnte. Es wäre schön, ältere Geschwister zu haben, die einem noch alles erklären könnten, oder die man am Ort noch etwas fragen könnte.
Ne Frage an Hannelore und Julius: Wenn Tiegenhof/Nowy Dwor in 'Juliusstadt' umbenannt werden sollte, ändert sich dann auch das Stadtwappen? Bekommen wir einen Machandel mit Pflaume und Knüppel eingesetzt? Warum nicht? Jaja, der Julius kommt mir so richtig wie ein kleiner 'Luntrus' vor.





Jetzt muß ich noch von einer kleinen Überraschung schreiben: Meine Schwägerin Ellen Phelps-Sass entwarf bei der IBM von einer Urkunde meiner Schwester Margot Bohle (Totenhaupt) für meinen *Yacht-Club Danzig*, hier in North Carolina, USA, fast denselben Entwurf, den ich auf Seite 149 TN94 vom Landesverband NRW im Bund der Danziger vorfand. Was für ein bloßer Zufall. Hoffe bald T-shirts gedruckt zu haben, dann sende ich Dir auch eins.
Es tut mir leid, lieber Hans, zu hören, daß Du Deinen Job als Editor aus Gesundheitsgründen aufgeben mußt. Ich wünsche Dir alles Gute für die Zukunft. Danke schön für Deine aufopfernde Arbeit, die schönen tränenbringenden, herzbrechenden und erlabenden schicksalsreichen Einblicke in die heimatliche Geschichte, Kultur und aktuellen Probleme unseres Geburts-, Heimatlandes. Danke für die Informationsquelle.
Soviel für heute, mein lieber, älterer Landsmann und Bruder Hans - mit Verlaub. Hoffe, daß wir in Kontakt bleiben. Viele liebe Grüße, besonders an Hannelore und Julius, die 'Machandelgesellschaft' und mit Hochachtung, unseren 'jeliebtesten - den ollen Zywietz'.
Bleibt gesund und wohlauf

Aloha Oe! Henry Sass

Dortmund, 16.03.95

Lieber Herr Müller,
heute möchte ich ein Dankeschön sagen für Ihren Brief vom 15.02. mit Schulbild aus Neustädterwald. Habe Frau Gerda Juckel/Dyck angerufen. Nach dem Krieg ist ein jeder ein Stück älter geworden. Unsere liebe Heimat liegt so fern! Ich wünsche mir noch, daß wir recht lange unsere "Tiegenhöfer Nachrichten" erhalten. Alles Liebe, herzliche Grüße in heimatlicher Verbundenheit Ihre

Gisela Jäckel geb. Kiehl

Belgern, 12. März 1995

Werter Herr Müller,
Entschuldigung, daß ich so lange nicht den Dank geschrieben habe, wo Sie mir solche Freude gemacht haben mit der schönen Tiegenhöfer Zeitung. Ja, ich war längere Zeit krank, lag im Bett, es macht auch schon mein Alter, werde dieses Jahr 92 und habe auch schweres Leiden aus dem Krieg. Wurde schon 1943 aus der Wehrmacht entlassen, konnte auch zu Hause nicht mehr arbeiten und bekomme seit 1950 Rente. ... Ich habe immer nachgedacht, wie Tiegenhof oder Marienburg oder Elbing oder die schöne Stadt Danzig das schwere Los ertragen haben, wie die Front gekommen ist. In Ihrer Zeitung ist alles so genau ausgezeichnet geschrieben, also es ist ein Geschenk von Ihnen, wo ich, wenn ich mich wohlfühle, oft drin lese.
Ich wohnte früher in Neulanghorst, 8 km von Tiegenhof, dort wohnte mein Bruder Otto. Sein fast neues Haus grenzte an Fleischer Wiens' Schlachthaus. Es wurde gleich zu Beginn der Beschießung von Tiegenhof von einer Granate getroffen und zerstört. Floh mit Frau und krankem Kind nach Steegen. Von Nachbarn hatten wir gehört, er wollte mit dem großen Schiff "Wilhelm Gustloff" flüchten, welches mit 6000 Menschen untergegangen ist. Also keine Spur mehr von Bruder Otto und Familie, was mir sehr leid tut. Ein Bruder Paul wohnte in Fürstenau, war Maschinenschlosser für Lokomotiven und Landmaschinen, wohnte nach dem Krieg in Bernau. ...
Nun lieber Herr Müller, nochmals schönen Dank, was Sie mir Gutes getan haben, so grüße ich herzlich

Wilhelm Kestner und Frau Meta

Ein frohes und gesundes Weihnachtsfest und ein gesegnetes Neues Jahr 1995 wünscht Ihnen, lieber Herr Dyck und dem Vorstand der Tiegenhöfer und Werderaner Ihre Erna Latschar.
P.S. Die Tiegenhöfer Nachrichten habe ich erhalten, habe mich sehr gefreut. Es ist doch noch ein Stück Heimat, welche ich nie vergessen werde. In Petershagen stand mein Elternhaus, verlebte dort meine Kinder- und Jugendjahre. In treuer Verbundenheit

Erna Latschar, verw. Grübnau, geb. Regier

Lüdenscheid, d.15.12.94

Lieber Kurt,
wir wünschen Dir und Deiner Familie ein frohes, gesegnetes Weihnachtsfest und ein glückliches, gesundes Neues Jahr. Die "Tiegenhöfer Nachrichten" bereits erhalten. Wir möchten allen, die in mühevoller Arbeit dazu beigetragen haben ganz ganz herzlich dafür danken. Sollten wir gesund bleiben, ***Auf Wiedersehen*** *in Damp. Mit lieben Heimatgrüßen*

Ursel und Wolfgang Zimmermann

Ulm, den 12.01.1995

Sehr geehrter Herr Hans Erich Müller.
Zu allererst wünsche ich Ihnen und allen, die sich mit dem Verein Tiegenhof-Kr.Großes Werder befassen, ein frohes Neues Jahr 1995. Ich selbst bin 1927 in Stutthof geboren und habe meine Heimat bisher achtmal besucht.
Besonders möchte ich Karola und Jan danken, die uns beim ersten Mal so nett aufgenommen haben und heute ein Teil meiner Familie geworden sind! Ich habe bei allen Besuchen meiner alten Heimat auch einige nette Leute kennengelernt, die 1945 nicht mehr fliehen konnten, später dann geheiratet haben und heute noch dort leben. In Ortovo Novy Dwor (früher Orloff) wohnt eine Cousine von meiner Frau, wo wir dann auch während unserer Besuche in der alten Heimat wohnen
Besten Dank für die Zusendung der Tiegenhöfer Nachrichten. Mit heimatlichem Gruß

Emil Peters

- Weihnachtsgrüße - ... Wieder einmal - Danke - für die TN, und doch etwas erschrocken: Herr Müller gibt ab, fast! Jedoch bleibt ja noch Ihre helfende Hand, es ist schon sehr beruhigend, denn so einfach, wie wir es zu lesen bekommen, ist es ja gewiß nicht. Viel viel Arbeit, wohl fast mit täglichem Einsatz.
Nun steht das liebe Fest wieder dicht vor der Tür, und soll ich Ihnen etwas verraten? Ich mag es nicht mehr so recht, es tut schon richtig weh daran zu denken - zuviel Erinnerung kann zum Ballast werden. Gerade zu Weihnachten, wenn man immer älter wird, dann kommen die Gedanken angekrochen und beklemmen einen, wie Jürgen Schlenger einmal in einer TN schrieb. Aber so geht es vielen Menschen, auch wenn es jeder für sich durchsteht.
Also alles Gute, und vor allem noch einigermaßen Gesundheit und evtl. "Auf Wiedersehen" in Damp Ihre

Frau Spranglewski geb. Bartsch

---

im Dezember 1994

Sehr geehrter Herr Müller.
Lieber Landsmann, heute möchte ich mich recht herzlich für die Zusendung der "Tiegenhöfer Nachrichten" bedanken. 1993 erhielt ich sie noch auf Veranlassung von Frau Klingauf. 1994 habe ich nun direkt erhalten und bin von beiden sehr begeistert. Beim Lesen der vielen Erzählungen bin ich wieder für viele Stunden in unserer geliebten Heimat. Nach unserem langen Telefongespräch weiß ich nun, wieviel Zeit und Arbeit es macht, diese Zeitung herzustellen. Darum tausend Dank für Ihre Mühe.
Für das bevorstehende Weihnachtsfest und den Jahreswechsel wünsche ich Ihnen und Ihrer Familie, sowie allen Mitarbeitern der Redaktion alles alles Gute. Mit heimatlichen Grüßen

eine "Stutthöfer Marjell" - Christa Brendle geb. Krause

20.02.95

Gemeinnütziger Verein Tiegenhof Kr.Gr.Werder,Gesch.stelleLübeck.
Beim Kramen fand ich ein altes Bild von der Konfirmation 1940. Ich habe es aufarbeiten lassen so gut es ging. Außerdem 2 Bilder vom Wohnhaus des Bauern Bruno-Werner Dumke,Tiegenhof/Abbau Fürstenau von 1991. Es wohnen dort jetzt vier Familien. Vielleicht können Sie die Bilder gebrauchen. Mit freundlichem Gruß

Ursula Büüsker

Die Konfirmation fand schon im Februar statt.Es lag noch Schnee und war sehr kalt. vorne: Waltraut Stobbe. 2.Reihe: Inge Herzberg/Gerda Bärwald.
3.Reihe:Ursula Hohmann/Margrit Gillmann. 4.Reihe:Gerda Rünger.Wer erkennt sich noch?
Abs. Ursula Büüsker, Im rechten Winkel 7, 26209 Sandkrug/Hatten Tel. 04481/8138

Sztutowo, 21.12.1994

Lieber Herr Müller!
Vielen Dank für Ihren Weihnachtsbrief, für die schöne Musikkassette, für die "Tiegenhöfer Nachrichten". Wir haben sehr viel Freude auf einmal gehabt und mir fehlen die Wörter. Wir wünschen Ihnen ein gesundes Neues Jahr und sehr viel Glück. Herzliche Grüße!

Karola mit Familie

Lemförde, 2. Dez. 1994

Sehr geehrter Zywietz!
Soeben habe ich mit großer Freude wieder die "Tiegenhöfer Nachrichten" erhalten, danke Ihnen sowie allen Beteiligten recht herzlich dafür und wünsche ein gesegnetes Weihnachtsfest und Gottes Geleit für das Jahr 1995.
Wenn es möglich wäre, so bitte ich auch jetzt wieder um ein zweites Exemplar der TN. Daran sollten sich meine Geschwister in Uruguay erfreuen. Hierum hätte ich aber früher bitten sollen, verzeihen Sie die Verspätung.
Eine frohe Weihnachtszeit wünschend grüßt herzlich Ihre

Erika Thiessen

Dez.1994

Sehr geehrte Herren!
Wollte mich hiermit sehr herzlich für die "Tiegenhöfer Nachrichten" bedanken. Es ist imer wieder schön, etwas aus der Heimat zu lesen. Wenn auch die Jahre vergehen, aber in Gedanken, besonders jetzt vor Weihnachten, ist man doch zu Hause. Leider verlebe ich das erste Weihnachtsfest nach 40 Jahren ohne meinen Mann, der im Januar 1994 plötzlich verstorben ist.
Ihnen und allen anderen, die sich für den Verein einsetzen, auch daß die Zeitung zustande kommt, meinen herzlichen Dank. Eine Spende schicke ich ab. Mit freundlichem Gruß

Erna Döll geb. Kanzler

- Weihnachtsgrüße - ... vor allem Gesundheit, lieber Kurt, für Dich und Deine Familie. Auch für 1994 ist Euer Meisterwerk, die TN, wieder Spitze. Es kostet bestimmt viel Arbeit, aber die "ältere" Generation ist immer dankbar. Wir hängen nun mal an der 'alten Heimat', bleiben müssen wir aber in der 'Neuen'. So geht es fast allen. Wir sehen uns 1995 in Damp.
Viele herzliche Grüße in heimatlicher Verbundenheit Dein + Euer

Heinz Klose

Aschersleben, 9.12.94

Werter Herr Müller!
Danke herzlich für die TN, war eine sehr große Freude. Ich war für Stunden in der Heimat und habe Zeit und Raum vergessen. Habe 50 Mark überwiesen. Ihnen alles Gute für das bevorstehende Fest und Gesundheit für 1995. Mit besten Grüßen

Klara Werner geb. Kruck

Elbing, den 30.12.1994

Lieber Herr Müller.
Völlig überraschend erhielt ich ein Paket von Annelie. Ihre lieben Zeilen mit den guten Wünschen, die Kassette, die mich an die Tage bei Annelie in Buxtehude erinnert, die TN, die ich mit Interesse lesen werde, und vor allen Dingen für das Geschenk - für alle diese Dinge möchte ich mich sehr herzlich bei Ihnen bedanken. Es ist so unglaublich, daß Sie mich beschenken.
Viele guten Wünsche für das kommende Jahr 1995, und herzliche Grüße sendet

Maria

Frohe Weihnachten ... wünscht Dir, lieber Hans, sowie der ganzen Vertretung unserer geliebten Tiegenhöfer Heimat, mit vielem Dank für die interessante TN, verbunden mit vielen Grüßen Dein

"alter" Käfer - (Waldtraut Claaßen)

P.S. Du hast wieder "ganze Arbeit" geleistet. Meine Anerkennung! Spende erfolgt im Januar! Im Juni war ich in Tiegenhof - diesmal sehr interessant!

Weihnachten 1994

Frohe Weihnachten und ein gutes Neues Jahr wünschen Dir, lieber Kurt Zywietz sowie Deiner Familie

Kurt und Inge Rodde

Vor allen Dingen wünschen wir eine GUTE Gesundheit und bestes Wohlergehen. Uns selbst geht es zufriedenstellend. Die "Tiegenhöfer Nachrichten" sind wieder einsame Spitze. Ich glaube, im ganzen Bundesgebiet gibt es nichts vergleichbares an Aufmachung, Inhalt, Informationsqualität und die Vielfalt der Beiträge wie in den TN. Ganz großen Dank und hohes Lob an alle Beteiligten möchte ich hiermit sagen. Diese Fleißarbeit, die in den TN drinsteckt, kann man nur ahnen!
Wenn wir gesund bleiben, wollen wir im Mai auch nach Damp kommen. Es verbleiben mit herzlichen Grüßen d.O.

Celle, im Dezember 1994

Lieber Herr Dyck!
Wir möchten uns nochmals herzlich bedanken für die beiden "Tiegenhöfer Zeitungen". Ach meine Kinder, die zur Zeit der Flucht ja noch nicht schulpflichtig waren, und nicht mehr viel Erinnerungen haben, leihen sie sich gerne aus. Man hört doch immer wieder von Bekannten, die man schon aus den Augen verloren hatte. Also nochmals herzlichen Dank. Mit heimatlichem Gruß Ihre

Hedwig Thiessen und Herta Wiens

Warnow, den 4.12.1994

Sehr geehrte Frau Barvencik!
Herzlichen Dank für die Übersendung der "Tiegenhöfer Nachrichten 1994". Unsere Heimatzeitung mit den vielen Berichten und Erzählungen, lassen alte Erinnerungen wachwerden und bereiten große Freude. Dafür möchten wir uns bedanken, auch bei allen, die mitgeholfen haben, diese Zeitschrift zu gestalten.
Frohe Weihnachten und ein glückliches Neues Jahr wünschen

Edith und Günter Marquardt aus Ladekopp

Bad Dürrenberg, Dez.94

Sehr geehrter Herr Müller!
Hiermit bedanke ich mich ganz herzlich für die von Ihnen zugesandten "Tiegenhöfer Nachrichten 1993 und 1994". Die Heimatzeitungen mit den vielen Berichten und Erzählungen bereiten mir viel Freude. Bedanken möchte ich mich auch bei allen, die mitgeholfen haben, diese Zeitung zu gestalten.
Eine kleine Spende habe ich am 15. Dez. überwiesen. Ich hoffe, daß ich auch im nächsten Jahr wieder bedacht werde. Ich wünsche Ihnen, allen Landsleuten sowie der Redaktion fröhliche Weihnachten und ein gesundes glückliches Neues Jahr 1995.

Bruno Grambau, früher Lakendorf

Lege noch ein Schulbild bei, neben meiner Wenigkeit sitzt Willi Görtz, wohnhaft in Lübeck. Mit Willi stehe ich in Verbindung.

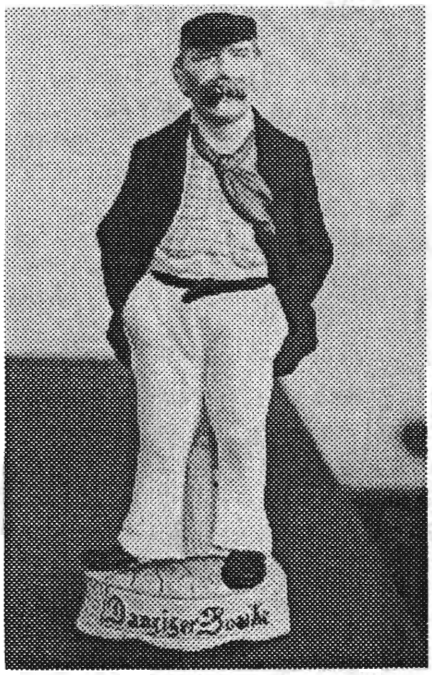
Delta, 17.04.95

Zum Tiegenhöfer Treffen Mai 1995.
Einen herzlichen Gruß aus Uruguay, Südamerika. Wünsche Euch ein frohes Zusammensein. Es tut mir leid, daß ich nicht dabei sein kann, denn ich habe die Flugkarte erst für den 31. Mai und bin dann ab Juni für 2 1/2 Monate bei meinen Kindern bei Köln. Habe in Tiegenhof Bahnhofstraße 22 gewohnt, nahe beim Kino, geboren 1932 in Rosenort. Bin beim Lehrer Puff in die Volksschule gegangen. Hatte dort einen guten Schulfreund: Karl-Horst Urban, Badowskistraße. Habe nie mehr etwas von ihm gehört. Bin vor zwei Jahren dort gewesen und fand die alten Straßen noch, die alten Häuser, die Hausnummer 22 ist sogar noch dieselbe geblieben. Die alten Freunde aber sind nicht mehr. Die Polen haben uns in unserem alten Haus dort sehr nett empfangen. Meine Frau Marga Regehr stammt aus Ladekopp. Die Wirtschaft wird heute noch ziemlich gut bewirtschaftet. Es war mir etwas Großes, ein Gottesgeschenk, das alles, Tiegenhof und Umgebung, Steegen usw. nach 48 Jahren noch einmal wiederzusehen. Möchte jetzt aber nicht tauschen. Uns geht es gut in Uruguay am Silberstrom. Meine Schwester Marilse, geb. 1930, wohnt bei uns in einem schönen kleinen Rentnerhäuschen. Mein Bruder Günter, geb. 1933, lebt in Deutschland. Wenn wir jetzt zum Sommer rüberkommen, so erleben wir praktisch 3 Sommer hintereinander, und das ist auch sehr schön.
Es grüßt Euch alle herzlichst

Ernst Regehr

Allmersbach im Tal, 19.12.94

Sehr geehrter Herr Zywietz,
dem Vorstand der Tiegenhöfer die herzlichsten Grüße zum Weihnachtsfest, ebenso ein gesegnetes Jahr 1995!
Vielen Dank wieder für die "Tiegenhöfer Nachrichten". Es liest sich immer wieder schön. Die alten Erinnerungen tauchen auf. Für uns ging ein recht erlebnisreiches Jahr zu Ende. Interessant war unsere Reise nach Übersee, wo wir in Canada und USA viele Verwandte trafen. Recht eindrücklich war für mich, als ich mit Verwandten zufällig in ein Antiquitätengeschäft kam, es war in der Nähe von Indianapolis, und ich dort einen "**Danziger Bowke**" fand. Eine Likörflasche, die wohl vor dem Krieg den Weg seinerzeit von Danzig nach USA fand und nun dort käuflich - wieder käuflich - war.Allerdings ohne Inhalt. Da ich gleich ins Schwärmen kam, kauften meine Verwandten es und schenkten mir die Flasche. So ziert sie nun meine Wohnstube. ...



24.02.95

Sehr geehrter Herr Schlenger
So möchte ich auch gleich den "Danziger Bowke" schicken, jedenfalls das Bild. Dazu: Die Flasche ist 21 cm hoch, und faßt 1/4 Liter. Die Figur lehnt wie an einem Pfosten und somit ergibt sich der Hohlraum. Die Mütze wirkt ein bißchen flach, weil der Korken oben fehlt. Auf der Rückseite unten auf dem Sockel steht: Original Danziger Likör - Julius von Götzen Danzig.
Wir werden in diesem Jahr auch zum "Tiegenhöfer Treffen" nach Damp kommen, und dann können wir ja noch darüber sprechen. ...
So hoffe ich, daß wir uns bei guter Gesundheit in Damp treffen werden.
Mit herzlichen Grüßen

Werner Janzen.

Crimmitschau, 11.07.95

Gemeinnütziger Verein Tiegenhof - Kr. Gr. Werder
Nachdem ich wieder gesund in meinem Wohnort gelandet bin, möchte ich mich bei allen, die zum Gelingen unseres großen Familienfestes in Damp im Mai 95 beigetragen haben, recht herzlich bedanken. Es war für mich wieder ein großes Erlebnis, mit alten Heimatfreunden zusammenzutreffen.

Edith Biermann geb. Kinder

---

12. Juni 1995

Ihr lieben guten "Tiegenhöfer"!
Es war für mich eine große Überraschung, daß es mir möglich war, am Tiegenhöfer Treffen in Damp 2000 teilzunehmen. Es war oft so überwältigend für mich, wer sich noch alles an mich erinnern konnte - ach, Ihr glaubt garnicht, wie schön es für mich war. Alles war so gut organisiert und liebevoll durchdacht, es mangelte wirklich an "Garnichts".
Zu Hause angekommen nahm das Erzählen Tag und Nacht kein Ende! Meine 81-jährige Schwester, die in der Zeit meinen schwerstbehinderten Mann und das Haus versorgte, wollte doch soo viel wissen ..., es nahm kein Ende, das Lachen und Weinen zugleich.
Somit möchte ich mich auf diesem Wege bei Euch allen bedanken und auch sagen, daß der Thof'sche Machandel gut mundet, immer und immer wieder eilen meine Gedanken nach Hause. Eine Bitte hätte ich noch an Dich, lieber Jürgen: Wäre es möglich, aus den noch verbliebenen Fotoalben auf der Seite 42 mir ein Foto von meiner 1. Kommunion mit Pfarrer Meyer zuzusenden. Ich besitze leider sehr wenig von mir selbst. Beim Durchsehen der Alben hatte ich die Aufnahme entdeckt und einen gelben Zettel mit meiner Adresse hineingesteckt. Erna Rosenow, geb. Pätzel, sagte mir, daß ich mich an Dich wenden möge. Unkosten werden umgehend erstattet.
Viele liebe Grüße für Dich und Deine liebe Frau

Eure Elsbeth Thieme geb. Gröning

Gemeinnütziger Verein Tiegenhof-Kr.Gr.Werder
Da ich auch in Tiegenhof geboren bin, habe ich den großen Wunsch, die *Tiegenhöfer Nachrichten* zu beziehen. Bei einer Bekannten konnte ich sie das erste Mal lesen und war begeistert.
Da ich schon einige Male wieder in Tiegenhof war, kann ich mir mit Hilfe der *Tiegenhöfer Nachrichten* alles noch besser vorstellen. Ich bin die jüngste Tochter der Helene Liek, geb. Ling. Dieses Bild ist das einzige, was ich noch von zu Hause habe. Es ist 1942 in Steegen am Strand. Rechts außen steht meine Mutter, das Kleinste vorn bin ich, Harry steht hinter mir. Vielleicht erkennt sich noch jemand?

Meine Mutter war 1945 mit uns auf die "Gustloff" geflüchtet. Da aber meine Schwester weggelaufen war aus Angst vor dem riesigen Schiff, waren wir gezwungen, das Schiff wieder zu verlassen. Es ist unsere Rettung gewesen. Danach sind wir wieder zurück nach Tiegenhof. Nachdem meine Mutter und drei Geschwister sehr lange an Typhus erkrankt waren, sind wir im Frühjahr 1947 von Tiegenhof weg. Mein ältester Bruder Heinz und ich waren nicht angesteckt. Er ist jede Nacht mit mir an die Tiege auf Spatzenjagd gegangen, damit wir überleben konnten.
Da meine Mutter lange Zeit durch die Krankheit nichts um sich herum wahrgenommen hat, konnte mein Bruder ihr erst später sagen, daß unsere älteste Schwester gestorben war. Mein Bruder hat sie hinter dem Haus unter einem Kirschbaum beerdigt. Es war ihr Wunsch. Diese kurze Schilderung ist nur ein Bruchteil von dem, was wir erlebt haben. Schlimm sind auch die Erinnerungen daran, was uns durch die Russen widerfahren ist.

Meine Mutter hat immer viele Namen genannt, von denen sie gerne gewußt hätte, ob sie noch am Leben sind. Sehr oft hat sie von **Käthe Reich** und ihrer Schwester gesprochen. Leider ist es ihr nicht vergönnt es zu erfahren, da sie im Dezember 1994 im Alter von fast 80 Jahren verstorben ist.

Es ist bewundernswert, was unsere Mütter ertragen und trotzdem nicht den Lebensmut verloren haben.
Mit heimatlichen Grüßen

Hannelore Jüngling, geb. Liek

Lengefeld, am 31.07.95

Lieber Herr Schlenger!
Erst heute komme ich dazu, "Danke" zu sagen für die 4 Erinnerungsfotos. 3 davon sind mir bekannt, doch das Bildchen mit der Aufschrift "Otto Epp" völlig neu. Wer sind denn nun die zwei Männer? Dre eine sieht aus wie Erich Siedenbiedel, doch umseitig steht "Alfred Schlenger". ...
Zu Ihrer Frage, wie mir das Treffen gefallen hat. Es waren drei herrliche Tage für mich, meine Tochter und Enkel, mal wieder mit alten Freunden von Eltern und Großeltern an der Wasserkante Gemeinsamkeiten auszutauschen. Ich bin das 2. Mal dabei. Wir machten Klassentreffen zu dritt, Jahrgang 1933/1934. Es ist nicht einfach, alles zurückzuspulen, doch jeder weiß ein bißchen mehr. Vielleicht kann auch in der Heimatzeitung ein Aufruf der Jahrgänge gedruckt werden. Wenn nicht unsere Generation das Heimatliche aus vergangener Zeit pflegt, wer dann?
Vor ein paar Wochen schickte mir eine Bekannte von der letzten Fahrt in die alte Heimat ein Foto vom Schützenhaus. Es wirkt doch alles sehr fremd. 50 Jahre verändern auch unser geliebtes Tiegenhof!
Mit heimatlichen Grüßen

I. Richter

Hessdorf, 21.08.95

Lieber Jürgen!
Als alter Thofer weiß ich noch so vieles von unserer Heimatstadt Tiegenhof, auch kann ich mich noch an alles gut erinnern. Bin jetzt 78 Jahre alt, habe niemand aus unserer Heimat in dieser Gegend, aber Kontakt mit ehemaligen Schul- ja Klassenkumpels habe ich ständig. Auch wenn ich nicht zum Treffen kommen kann, werde ich immer über alles informiert. Habe auch alle Videofilme von Tiegenhof und West- und Ostpreußen.
Ich wohnte in der Kirchstraße Nähe Stobbe-Haus. Als Nachbarn nenne ich mal Horst Weigt, Hans Lakowski, Hermann Spode - kannte in Tiegenhof fast jeden Haushalt durch meinen Beruf als Tischler bei Joh. Meier, Roßgarten, später H.-Stobbe-Straße. Seit 1937 bin ich von Tiegenhof fort, 1 Jahr Arbeitsdienst ...
Lieber Jürgen, ... als alter Thofer kann man schon mal über vieles reden. Ein kleines "Danke schön" für die jährlichen Nachrichten, es ist immer ein Weihnachtsgeschenk für mich. Ich wünsche Euch allen immer Glück und noch viele Einfälle für die nächste Zeitung und möchte mit einer kleinen Spende helfen.
Dir und allen Mitarbeitern alles Gute und viele herzliche Grüße von

Ernst Schwarz

29.05.95

Sehr geehrter Herr Zywietz!
Das Tiegenhof-Treffen rückt näher, und ich nehme an, daß Sie wieder dabeisein werden. Da habe ich eine Bitte: Könnten Sie bitte die DM 50,- als Beitrag oder Spende abgeben? (Betrag wurde am 01.06. auf unser Konto überwiesen). Grüßen Sie alle Tiegenhöfer von mir, und ich wünsche allen schöne Stunden in Damp. Bestimmt werden viele Erinnerungen wach und das Erzählen nimmt kein Ende. Ich bin am 1.Pfingsttag ... eingeladen. Ganz herzlich möchte ich mich auch für die "Tiegenhöfer Nachrichten" bedanken. Es macht viel Freude, die Geschichten zu lesen.
Lieber Herr Zywietz ... grüße Sie herzlich

Ihre Margot Heidebrecht

Torgelow, 24.09.1995

Gemeinnütziger Verein Tiegenhof - Kr.Gr.Werder!
Durch einen Zufall erhielt ich die TN 35/1994 in die Hände. Das Bestehen des Vereins war mir nicht bekannt. Ich habe die TN sehr interessiert gelesen und bin natürlich auch an der TN 36/1995 sehr interessiert. Für Ihre Mühe und entstehenden Unkosten füge ich DM 20,- diesem Schreiben bei. Vielleicht kriege ich Kontakt zu ehemaligen Mitschülern bzw. Jugendfreunden. Zu diesem Zweck noch einige Daten:
Arthur Haak, geb. 08.09.1920 in Schönsee. 1930 verzogen nach Orlofferfelde.
Jetzige Anschrift: Bahnhofstraße 20, 17358 Torgelow, Tel. 03976/201385.
In der Hoffnung, daß es Ihnen möglich ist, mich noch in der Ausgabe 1995 unterzubringen, verbleibe ich hochachtungsvoll

Arthur Haak

Hessdorf, 21.08.95

Lieber Jürgen!
Als alter Thofer weiß ich noch so vieles von unserer Heimatstadt Tiegenhof, auch kann ich mich noch an alles gut erinnern. Bin jetzt 78 Jahre alt, habe niemand aus unserer Heimat in dieser Gegend, aber Kontakt mit ehemaligen Schul- ja Klassenkumpels habe ich ständig. Auch wenn ich nicht zum Treffen kommen kann, werde ich immer über alles informiert. Habe auch alle Videofilme von Tiegenhof und West- und Ostpreußen.
Ich wohnte in der Kirchstraße Nähe Stobbe-Haus. Als Nachbarn nenne ich mal Horst Weigt, Hans Lakowski, Hermann Spode - kannte in Tiegenhof fast jeden Haushalt durch meinen Beruf als Tischler bei Joh. Meier, Roßgarten, später H.-Stobbe-Straße. Seit 1937 bin ich von Tiegenhof fort, 1 Jahr Arbeitsdienst ...
Lieber Jürgen, ... als alter Thofer kann man schon mal über vieles reden. Ein kleines "Danke schön" für die jährlichen Nachrichten, es ist immer ein Weihnachtsgeschenk für mich. Ich wünsche Euch allen immer Glück und noch viele Einfälle für die nächste Zeitung und möchte mit einer kleinen Spende helfen.
Dir und allen Mitarbeitern alles Gute und viele herzliche Grüße von

Ernst Schwarz

29.05.95

Sehr geehrter Herr Zywietz!
Das Tiegenhof-Treffen rückt näher, und ich nehme an, daß Sie wieder dabeisein werden. Da habe ich eine Bitte: Könnten Sie bitte die DM 50,- als Beitrag oder Spende abgeben? (Betrag wurde am 01.06. auf unser Konto überwiesen). Grüßen Sie alle Tiegenhöfer von mir, und ich wünsche allen schöne Stunden in Damp. Bestimmt werden viele Erinnerungen wach und das Erzählen nimmt kein Ende. Ich bin am 1.Pfingsttag ... eingeladen. Ganz herzlich möchte ich mich auch für die "Tiegenhöfer Nachrichten" bedanken. Es macht viel Freude, die Geschichten zu lesen.
Lieber Herr Zywietz ... grüße Sie herzlich

Ihre Margot Heidebrecht

27.04.1995

Lieber Landsmann Dyck!
Für die Übersendung der "Tiegenhöfer Nachrichten" bedanke ich mich ganz herzlich. Beim Lesen dieser Heimatnachrichten erfaßte mich große Wehmut, waren es doch Steegen und Tiegenhof , wo sich die letzten Kriegsereignissen abgespielt haben. Diese so liebevoll zusammengetragenen Briefe spiegeln die Heimattreue und Verbundenheit wieder, die im Werder ganz besonders groß war.
... 1917 kaufte mein Vater in Steegen einen Hof von ca. 50 ha in der Nähe der Kirche bei Wischnack (ältestes Haus). Hier besuchte ich die Volksschule, dann die Privatschule bei Frau Thiel und von 1927 bis 1932 das Realgymnasium in Tiegenhof. Von meinen Mitschülern sind mir noch in Erinnerung: Gudrun Dannenberg, Ursel Mundelius, Eva Sprung. Vor allem interessiert mich die wunderbare Schilderung von Max Büchau über Steegen. Alle Namen sind mir noch bekannt.
Ich werde lange an den Heimatnachrichten 1994 zu lesen haben, es ist eine besondere Freude. Schade, daß ich dieses Jahr bei dem Treffen in Damp nicht dabeisein kann.
Lieber Herr Dyck, ich werde in Zukunft mein Scherflein an den Zusammenhalt des Vereins der Tiegenhöfer/Werderaner beitragen und überweise auf das Konto in Hamburg jetzt 50,. DM.
Mit Heimatgrüßen

Gustav Wannow

Müden, Weihnachten 1994

Lieber Landsmann Müller!
Ein schönes Weihnachtsfest und Gesundheit, viel Erfolg für 1995, verbunden mit einem ganz dicken Danke für die "Thofsche"

Gretchen Bogusch

Worms, im Dezember 94

Lieber Herr Müller, herzlich danke ich Ihnen für die Zusendung der Tiegenhöfer Nachrichten. Die Freude darüber ist groß, leider fand ich keine Rechnung. *(Es gibt auch grundsätzlich keine, d.Red.)* Frohe Weihnachten, verbunden mit lieben Grüßen

Anneliese Deinert

Winnipeg, 30. Sept. 1995

An den Verein der Tiegenhöfer und des Kreises Großes Werder!
Für die Zusendung der Tiegenhöfer Nachrichten zu Weihnachten unseren herzlichsten Dank. Wir lesen die Berichte und Anzeigen mit großem Interesse. Unser Name war im vorigen Jahr leider nicht drin, ich hoffe, daß es in diesem Jahr klappt.
Durch die Namensliste habe ich schon eine Bekannte gefunden. Ich stamme aus Niedau und meine Frau aus Fürstenau. Hier in Canada haben wir uns kennengelernt und 1953 geheiratet. Wir waren erst einmal, im Jahre 1993 zu dem Tiegenhöfer Treffen, und es war einfach eine Freude, soviel Bekannte dort zu treffen.
Mit lieben Grüßen aus Canada

Elfriede und Hans-Reinhard Entz.

(Anbei ein Scheck über 50,- DM)

Lieber Herr Schlenger!
Vor einigen Wochen waren wir zur Goldenen Hochzeit von Dr. Gerhard Driedger und dort traf ich Heinrich Regehr. Im Gespräch fanden wir heraus, daß wir doch verwandt sind. **Wie klein ist doch die Welt!** Wenn Sie noch einmal nach Canada kommen, würde es doch sehr schön sein, hier in Winnipeg einen Abstecher zu uns zu machen. Wir sind hier eine große Gruppe der Danziger Gruppe.

Viele herzliche Grüße

Hans-Reinhard Entz

Mach's wie Heidi Kabel!

Ihr Lebens-Motto: Höre nie auf anzufangen, fange nie an aufzuhören

---

Impressum

Gemeinnütziger Verein	1.Vorsitzender:	Schatzmeister:	Protokoll	Gemeinnützig	Bankkonto:
Tiegenhof - Kreis	Jürgen Schlenger	Peter Priebe	Marianne Küke	G.L.Nr.434 HL	Postgiroamt
Großes Werder e.V.	Lerchenkamp 2	Albert Schweit-	Langenhegen 21	Finanzamt	20455 Hamburg
Geschäftsstelle	31180 Giesen	zer Straße 11	22609 Hamburg	23560 Lübeck	Nr.45032-209
Westpreußenweg 7	Tel. 05121/77761	824119 Kronshagen	Tel.040/826487	----------	Gemeinn.Verein
Geschäftsführerin		Tel.0431/542398		Vereinsregister	Tiegenhof-Kreis
Anneliese Klingauf				Nr. Vr 1434	Großes Werder
21614 Buxtehude				Amtsgericht	23552 Lübeck
Tel. 04161/84563				23568 Lübeck	

Weitere Vorstandsmitglieder:

Dyck, Hans-Joachim	73119 Zell-Unter Aichelberg,Boßlerstr.19	Tel. 07164 - 3387	2.Vorsitzender
Bergen, Karl-Heinz	29473 Göhrde 1,Ortsteil Kollase Nr.2	Tel. 05863 - 1266	
Bergen, Hermann	79618 Rheinfelden/Baden,Werderstraße 25	Tel. 07623 - 8402	

Redaktion:
Hans Erich Müller — 22850 Norderstedt, Königsberger Straße 26 — Tel. 040 - 5233792

Spendenbescheinigungen für das Finanzamt: Über die Stadtkasse 23560 Lübeck, Aktenzeichen 3600-1770
'Gemeinnütziger Verein Tiegenhof-Kreis Großes Werder', bei Postgiroamt Hamburg, Konto Nr.10 400 -201

Gliński Hactar
Plac Rolności 5/12
82-100 Nowy Dwór Gdański.

Tiegenhof den 26 Juli 1995.

Gemeinnütziger Verein
Tiegenhof - Fr. Großer Herder e, v.
Herrn Hans Erich Müller.
in Norderstedt.

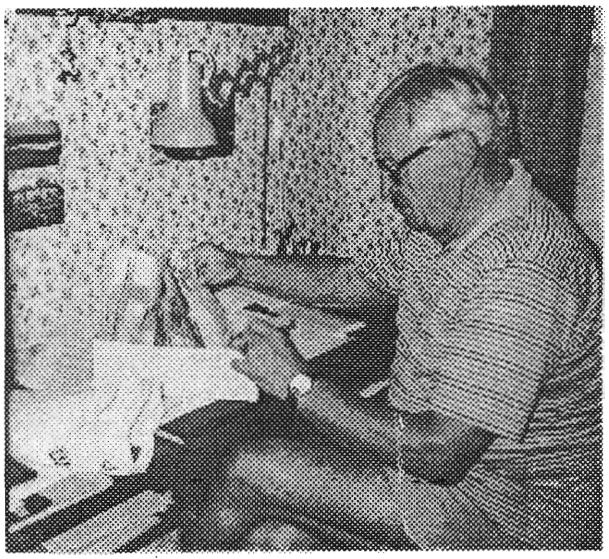
Sehr geehrter Herr Müller.

Entschuldigen Sie mir bitte, wir kennen uns nicht, deshalb möchte ich mich Ihnen vorstellen. Ich bin Lehrer der deutsche Sprache jetzt schon ein Rentner. Geboren in Warschau am vierzehnten September 1922. An der Universität auch in Warschau hatte ich Germanistik absolviert. Dreiundvierzig Jahre lang hatte ich Deutsch in verschiedenen Oberschulen unterrichtet, und immer sich bemüht der Jugend die Freundschaft zum deutschem Volk beibringen. Das war nach dem Kriege schwere Aufgabe, denn die Eltern meiner Schüler ihre Erinnerungen und Erlebnisse vom Kriege hatten immer fort erzählt ihren Kindern. Trotzdem hatte ich kleinen Erfolg erreicht. Zwölf junge Menschen, ehemalige meine Schüler und Schülerinnen hatten Germanistik an der Universität in Posen studiert und jetzt unterrichten sie in Oberschulen deutsch. Ich bin verheiratet unsere Kinder sind schon

erwachsen, haben eigene Familien. In Tiegenhof wohnen sie nicht, hier wohne nur ich mit meiner Frau Gertud welche auch neunzehnhundertzweiundzwanzig geboren ist. Wir haben zusammen unsere Kinder aufgezogen und ausgebildet. Meine Frau hatte beruflich nicht gearbeitet, sie hatte sehr schwer beim unserem Kindern gearbeitet und das Haushalt geführt.
Ich möchte mit jemandem Briefwechsel anbieten. Wenn jemand möchte nach Tiegenhof kommen, ist bei uns Willkommen zu jeder Zeit. Wenn es möglich wird hätte ich eine Bitte, nähmlich ein schönes Buch, vielleicht eine Geschichte der Stadt Tiegenhof oder irgendwelches schönes Buch.
Bei uns die gute deutsche Bücher sind schwer zu bekommen, das heißt im Tiegenhof kann man überhaupt keine deutsche Bücher kaufen.
Für heute möchte ich Schluß machen. Ich wünsche Ihnen und allen Mitglieder den Verein vor allem recht viel Gesundheit und alles Gute.
Es ist Schade, daß ich nicht gewußt habe, das die Delegation zum Herdertage im Tiegenhof war, wir konnten uns kennenlernen, zuerst wenn mir Ihren Brief von zweiten Juli 1995 zur Übersetzung gebracht haben, diese Nachricht hatte ich bekommen. Also sehr gerne möchte ich mit jemandem Bekanntschaft schließen, der aus Tiegenhof kommt.
Liebe Grüße.

Verbleibt
Wacław Głiński

TN - Glückwunschdienst - Danksagungen



Unser 2. Vorsitzender Hans-Joachim Dyck, an seinem Schreibtisch beim Schreiben der Glückwünsche im Rahmen unseres Glückwunschdienstes. In dem Karton vor sich hat er einen Teil der schon geschriebenen Grüße, für die er sich bemüht, jeweils ein passendes Bildmotiv aus der alten Heimat des Empfängers zu finden.

Für das Jahr 1995 hat Hans-Joachim Dyck immerhin rund 370 (!) Glückwunschbriefe geschrieben. Da er großen Wert darauf legt, alle Briefe per Hand zu schreiben, ist es schon eine beachtliche Arbeitsleistung,die er jährlich vollbringt.

Leider ist es uns aus Platzgründen nicht möglich, alle Dankschreiben im Wortlaut abzudrukken, sondern sie z.T. nur zu erwähnen. Wir bitten für diese Maßnahme um Ihr Verständnis.

Kassel, 28. Feb. 1995

Sehr geehrter Herr Dyck, für Ihren Glückwunsch zu meinem **90.** Geburtstag danke ich herzlich. Ich verlebte den Tag mit einigen Verwandten sehr harmonisch und gemütlich. Ich freute mich über die alte Aufnahme von Tiegenhof, dort bin ich geboren, damals in Platenhof, und zur Schule gegangen.

Viele meiner Nichten und Neffen haben die Heimat besucht,
ich habe mich immer gescheut, mein Elternhaus
ud den ganzen väterlichen Besitz an der Tiege wiederzusehen.
Jetzt tut es mir manchmal leid!

Mit heimatlichen Grüßen

Gertrude Wiens

Werter Herr Dyck sowie den Vorstand der Tiegenhöfer!
Bedanke mich ganz herzlich für die Wünsche anläßlich meines Geburtstages. Auch für die "Tiegenhöfer Nachrichten" meinen herzlichen Dank. Man sieht daraus, daß wir noch sehr heimatverbunden sind. Ich fahre gern in meine Heimat, um alle Fleckchen aufzusuchen, wo wir gelebt haben.
Mit heimatlichem Gruß

Ella Schau geb. Berg

Lieber Landsmann Dyck!
Für die Glückwünsche zu meinem Geburtstag möchte ich mich sehr herzlich bedanken. Wenn wir nun auch seit unserer Schulzeit in alle Winde zerstreut sind, interessiert mich doch, wer aus der Heimat noch am Leben ist und wie es dort jetzt aussieht. Wir wohnten damals in Steegen. Ich möchte Sie bitten, mich in die Liste der Tiegenhöfer aufzunehmen. In diesem Jahr ist es mir leider nicht möglich, zu dem Treffen in Damp zu kommen.
Mit herzlichen Grüßen

Gustav Wannow

Heide, im März 1995

Lieber Herr Dyck!
In der Rückbesinnung auf meinen 80. Geburtstag liegt mir sehr daran, auch all denen zu danken, die meiner in schriftlicher oder fernmündlicher Weise so liebevoll und freundlich gedacht haben. Es waren derart viele Zeichen der Verbundenheit, daß es schwierig würde, auf alle einzeln einzugehen, zumal das Sitzen am Schreibtisch nach einer üblen Trombose noch Kummer macht. Man spürt, daß man älter wird. Sonst bin ich aber noch guten Mutes und grüße in diesem Sinne sehr herzlich

Ihr A. W. Christensen

Sollstedt,17.04.95

Lieber Herr Dyck, zuerst vielen Dank für die Glückwünsche zu meinem 75. Geburtstag. Ja, nun ist man alt geworden und die jahre sind vergangen wie im Flug. Man muß für jeden Tag dankbar sein, den man gesund und im Kreise der Familie verleben darf. Ansonsten wünsche ich Ihnen, Ihrer Familie und allen Landsleuten weiterhin alles Gute, vor allem Gesundheit und daß es in der Welt ruhiger wird.
Mit heimatlichem Gruß

Christel Knauft geb. Leppki aus Tiegenhof

P.S. Ich habe mich vor ein paar Tagen mit meiner Freundin Ursula Seekamp geb. Späder (Tiegenhof,jetzt Bremen) in Bad Lauterberg getroffen.Ein Wiedersehen nach 48 Jahren. Es war sehr schön.

Stuttgart, 22.04.95

Hallo liebe Landsleute, lieber Jochen, leider hat's mit unserem Kommen zum diesjährigen Treffen nicht geklappt, und somit grüße ich alle lieben Freunde und Bekannten, besonders natürlich alle lieben Schönhorster. Ich wünsche Euch frohe und besinnliche Stunden zusammen, in Gedanken werde ich dabeisein.
Ganz herzlichen Dank Dir, lieber Jochen, für die Glückwünsche zum Geburtstag meines Mannes. Es war eine echte Überraschung und eine prima Idee!
Die "Tiegenhöfer Nachrichten" sind ein Stück Heimat, ich freue mich schon auf die nächsten. Anbei DM 50,-
Tschüß bis in zwei Jahren

Ursel Bayersdorf geb. Dück

Bremen, 29. März 1995

Sehr geehrter Herr Dyck, für Ihre freundlichen Glückwünsche im Namen des Tiegenhöfer Vereins danke ich Ihnen herzlichst. Es ist immer schön, aus der alten Heimat zu hören, sie bleibt doch in unseren Herzen ein herber Verlust und unersetzlich. Doch wir haben unsere Familie und teilen mit ihnen allen ihre Freuden und auch Leiden. Besonders unsere 3 Urenkel, die sich bereits im Juli auf fünf erhöhen, helfen uns, dieses Leben, das uns oft lebensunwert erscheint, mit Hoffnung zu sehen.
Mit freundlichen Grüßen an den Vorstand, auch von meinem Mann, grüßt Sie

Ihre Hildegard v. Rechenberg

Col. Gartental - Uruguay, 3.4.1995

Herrn Hans-Joachim Dyck!
Für die Glückwünsche zu unseren Geburtstagen herzlichen Dank. Wir haben uns gefreut, daß die Tiegenhöfer noch an uns denken! Im Februar (!) erhielten wir auch die "Tiegenhöfer Nachrichten", Ausgabe 1994. Haben uns schon dazu gefreut, es ist ja sehr interessant darin zu lesen. Besten Dank. Eine Spende ist an den Verein überwiesen.
Herzliche Grüße Ihnen und dem Vorstand

Herta und Jakob Wiens

Hannover, 17.04.1995

Sehr geehrter Herr Dyck!
Für die freundlichen Glückwünsche, die Sie mir zur Vollendung meines 85.Lebensjahres übersandt haben, danke ich Ihnen sehr. Ich habe mich sehr darüber gefreut.
Ich bin gespannt, ob sich der eine oder andere unter Ihren Mitgliedern noch meiner erinnert und womöglich mit uns Verbindung aufnimmt. Ich habe zwar meine Kindheit in Lindenau Kr.Gr.Werder verbracht, bin aber weder in Tiegenhof noch in Neuteich, sondern in Osterode/Ostpreußen zur Schule gegangen, während welcher Zeit ich bei meinen Großeltern SKOWRONSKI - den Eltern meiner Mutter - in Pension war. und bin nach meinem Studium in München, Jena und Königsberg auch nicht in der Landwirtschaft,sondern als Jurist im Senat der Freien Stadt Danzig und später als Beamter in der Hansestadt Danzig tätig gewesen.
Ich kenne natürlich Marienburg, Tiegenhof und Neuteich sehr genau, meine Bekannten aber kamen überwiegend aus städtischen Kreisen. Eine Ausnahme bildet eigentlich nur Otto Dyck aus Ladekopp, der nach Amerika ausgewandert ist. Er war als Beamter auf dem Hof meiner Eltern tätig. Sind Sie mit ihm womöglich verwandt?
Mit freundlichen Grüßen

(Dr. Günther) Flindt

(Anm. d. Redaktion: Unser 2. Vorsitzender Hans-Joachim Dyck ist mit Otto Dyck nicht verwandt, aber er kennt ihn. Und die Ehefrau von Herrn Dr. Flindt stammt aus Fischerbabke.)

Immenstedt, 8.12.94

Sehr geehrter Herr Dyck!
Ich möchte mich sehr herzlich für die freundlichen Geburtstagsgrüße bedanken und für die wohltuende Aufmerksamkeit. Ich danke Ihnen für alle Mühe und Hingabe, die Sie ehrenamtlich für den Tiegenhöfer Heimatverein erbringen. Die TN94 habe ich erhalten und mit glühenden Wangen verschlungen, weil wieder sehr viele schöne Beiträge, die zu Herzen gehen, enthalten sind. Herzlichen Dank dem ganzen Vorstand und weiteren Mitarbeitern(innen).
Es steckt ein gerüttelt Maß von Arbeit darin, die gar nicht zu ermessen ist. Ein bißchen Genugtuung wird Ihnen sicher die Resonanz der Dankespost geben. Gehen doch eine Anzahl von TN in verschiedene Länder und bis nach Übersee, u.a. auch nach Südamerika. So sind sie ein wundervolles Bindeglied für alle in der Verstreuung lebenden Landsleute.
Nochmals herzlichen Dank für alles und Gottes Segen für das Neue Jahr.

Helmut und Martha Pfau

Canada, 7.6.95

Lieber Heimatfreund, lieber Herr Dyck!
Zuerst möchte ich mich für die Glückwünsche zu meinem 88. Geburtstag bedanken. Es ist immer ein schönes Gefühl, wenn Grüße von Freunden aus der alten Heimat kommen, die wir auch hier im Ausland nicht vergessen. Dazu noch das Bild von der Kirche in Fürstenau, welche wir noch gut in Erinnerung haben.
Doch nun haben wir in den "Tiegenhöfer Nachrichten" Ihre Beschreibung von der Reise durch unsere ehemaligen Dörfer gelesen und dabei die Wirtschaft der Großeltern Ihrer Frau erwähnt. Für mich ist Fürstenau ebenfalls mein Heimatdorf und Ihren Schwiegervater kenne ich noch sehr gut. Bin dort im Hause zu Besuch gewesen, doch war ich mit Heinrich mehr befreundet, da wir im gleichen Alter waren. Im Reiterverein in Tiegenhof waren wir auch zusammen und haben schöne Stunden verlebt. Das sind alles Erinnerungen, die man nicht vergißt, doch dann kam der Verlust der Heimat und wußten viele Jahre nichts voneinander. Mit der Zeit fanden wir H. Bergens in Backnang. 1951 wanderten wir aus nach Canada, haben von hier aus noch einige Male Deutschland und auch Bergens besucht und feierten mit Hans Bergen und Tochter ein frohes Wiedersehen nach vielen Jahren. ... Bei einer Familienfeier in Alberta haben wir Hans-Otto Neufeld kennengelernt.
Wir sind 1951 mit unseren 4 Kindern ausgewandert, wohnen 80 km südlich vin Winnipeg im "Red River Tal", konnten nach 5 Jahren Farmarbeit eine Farm pachten und nach weiteren 5 Jahren kaufen. Heute bewirtschaften unser Sohn und Enkel die Farm, während wir etwa 10 km von der Farm entfernt in Morris in einem Heim wohnen. Wir fahren öfters noch dahin, weil wir dort einen kleinen Garten haben. Unsere 2. Tochter hat eine Milchfarm, doch wirtschaften schon ihre Söhne dort. Der älteste Schwiegersohn ist schon im Ruhestand, während der jüngste am Computer arbeitet.
Das wäre so in kurzen Zügen unser Lebensweg. Wir danken nochmals für die Grüße zum Geburtstag und Ihre viele Arbeit für den "Gemeinnützigen Verein". Viele herzliche Grüße senden aus weiter Ferne

Bruno und Elfriede Penner

Lüdenscheid, 10.06.95

Lieber Herr Dyck!
Recht herzlichen Dank für die lieben Grüße und guten Wünsche anläßlich meines 70. Geburtstages, die Sie mir im Namen des Vorstandes der Tiegenhöfer und Werderaner übermittelt haben. Außerdem möchte ich allen Beteiligten, die die "Tiegenhöfer Nachrichten" mit viel Mühe und Arbeit gestalten tausend Dank sagen.
Das diesjährige *Tiegenhölfer und Werderaner Treffen* war doch ein toller Erfolg. Dieser Tag wird mir noch lange in Erinnerung bleiben. Dem Vorstand und allen Mitwirkenden sei hierfür vielmals gedankt. Wenn wir bis dahin gesund und munter bleiben, auf ein Wiedersehen in Damp 1997.
Mit heimatlichen Grüßen

Wolfgang Zimmermann

---

münchen, Januar 1995

Verehrter Herr Dyck!
"Grüß Gott" und herzlichen Dank für die Geburtstagswünsche, habe mich gefreut, auch über das Deckblatt. Danke auch für die "Tiegenhöfer Nachrichten", für die Mühe, die Sie und Ihre Mitarbeiter sich machen.
Wünsche Ihnen, Ihren Lieben, den Mitarbeitern und all meinen Landsleuten ein gesegnetes 1995. Mit freundlichen Grüßen

Ihre Frieda Eisenreich

Winnipeg, 22. Mai 1995

Lieber Hans-Joachim.
Ich danke Dir herzlichst für die Glückwünsche zu meinem 84. Geburtstag, die Du mir im Namen der ehemaligen Tiegenhöfer und Werderaner am 18. Mai übersandt hast. Es war für mich eine freudige Überraschung. Desgleichen möchte auch meine liebe Frau ein herzliches Dankeschön sagen für die Glückwünsche zu ihrem 75. Geburtstag im vorigen Jahr. Ich glaube nicht, daß sie sich bereits bedankt hat. Und für den Familienbrief vom 11.7.94 möchte ich auch noch herzlich danken.
Du erwähnst in dem Brief eine Kaethe Funk aus Orloff, die Du damals im Bus getroffen hast. Dieses war meine Schwester, die in der Heimat verblieb und an Typhus erkrankte. In Ermangelung jeglicher Medizin starb sie 1945 und wurde in Orlofferfelde begraben. Mit der Familie Staess in Neumünsterberg waren wir nicht verwandt. ...
Nach dem Krieg ... nach 6-jähriger Arbeit als Landarbeiter in Schleswig-Holstein besorgte uns da MCC die Einreise nach Canada. Ich fand Arbeit als Stores-Keeper in einem großen Hospital und blieb bis zu meiner Pensionierung. In dieser zeit hatte auch Canada das deutsche Altersversorgungsgesetz übernommen und so bekomme ich hier mein Ruhegehalt. Von Deutschland erhalte ich eine Rente für meine Arbeits- und Dienstzeit u.a. als Kassierer bei einer Kreissparkasse.
Nun wohnen wir schon 1 Jahr in einem Seniorenheim unserer Mennonitengemeinde und es gefällt uns ganz gut. ... 1976 flogen wir noch einmal in die alte Heimat und besuchten unser Wohnhaus in Tiegenhof-Platenhof bzw. unser Elternhaus in Orlofferfelde. Es hat sich alles verändert, ich will es nicht mehr wiedersehen.
Mit unserer Gesundheit geht es langsam bergab, besonders wenn man die "80" überschritten hat. Wir sind dankbar, daß wir uns noch alleine helfen können. Wir wünschen Euch gute Gesundheit und einen gesegneten Lebensabend. Seid Gott befohlen.
Mit heimatlichen Grüßen verbleiben wir in Dankbarkeit

Eure Hella und Herbert Funk

Bad Kreuznach, 31.01.1995

Lieber Herr Dyck,
für die mir im Namen der Tiegenhöfer und Werderaner übermittelten Glückwünsche zu meinem 80. Geburtstag möchte ich mich auf diesem Wege ganz herzlich bedanken. Ich habe mich gefreut, daß der Vorstand unseres heimatlichen Verbandes an mich gedacht hat. Die Abbildung der Tiege läßt heimatliche Gedanken aufkommen. Auch in diesem Jahr waren die "Tiegenhöfer Nachrichten" zu Weihnachten sehr umfangreich. Sie gaben Anlaß, über die geschilderten Begebenheiten und Ereignisse nachzudenken. Alle, die an der Zusammenstellung der TN tätig waren, möchte ich ein herzliches Dankeschön sagen. Sie alle haben eine hervorragende Arbeit geleistet.
Leider ist es mir nicht möglich, in diesem Jahr an dem Treffen teilzunehmen, da mein Gesundheitszustand es nicht zuläßt. Nochmals herzlichen Dank für die guten Wünsche. Mit freundlichen und heimatlichen Grüßen

Ihr Willy Gegier

Worms, 2.6.95

Lieber Herr Dyck!
Was lange dauert wird doch noch gut, und so bitte ich herzlich um Entschuldigung, daß ich so lange gebraucht habe, Ihnen auf Ihren so netten Geburtstagsbrief Antwort zu schreiben. Ich habe so oft daran gedacht, aber wie heißt es - Der geist ist willig, aber das Fleisch so schwach. An meinem Geburtstag lag ich schon im 2. Krankenhaus mit Schlaganfall, ganze linke Seite, dann Herzinfarkt und Lungenentzündung. Dann gleich hier ins Pflegeheim. Kann weder stehen noch gehen, und da meine Tochter mich nicht heben kann wie ein Baby, bin ich eben hier.
Das Heim hat wundervolle Geräte aus England, mit denen man z.B. ohne Probleme in die Badewanne gehoben wird. Das gab es in den Krankenhäusern nicht. Ich hoffe, daß Sie alles lesen können, ich sitze im Bett und schreibe mit der rechten Hand, halte gleichzeitig damit das Blatt fest, denn die linke will nicht. Ich bin dankbar für die Gnade, den Verstand behalten zu haben, bin ja schon 82. Meine Tochter fragte schon: "Mutti, konntest du dich nicht mit einem begnügen?" Ja, Gesundheit ist ein kostbares Gut, gell? ... Aber unsere Familie hält fest zueinander und auch zu unserer Heimat. Oft gehen meine Gedanken in die Vergangenheit, als Erinnerung an die lieben Menschen, die ich sehr mochte. Ich bin ja eine Langwald und nicht so unbekannt. Vielen Dank für die Mühe, mir den Geburtstagsbrief geschrieben zu haben. Es ist auch eine viel Mühe,die so schöne Zeitung herzustellen,auch dafür dankeschön.

Berta Pommer

Sehr geehrter Herr Dyck!
Für Ihre Glückwünsche zu meinem 81. Geburtstag und die guten Wünsche für 1995 danke ich Ihnen und dem übrigen Vorstand des Tiegenhöfer Vereins sehr herzlich. Tiegenhof bedeutet für mich erinnerung an eine schöne unbeschwerte Jugend- und Schulzeit. Durch meine Heirat nach Brunau, nur 12 km von Tiegenhof entfernt, blieb ich meinem Heimatort eng verbunden.
Das Vorlaubenhaus der Familie Jansson, Tiege, kannte ich, wir lebten auf unserem Hof in Brunau auch in einem großen Vorlaubenhaus. Ich konnte Luftaufnahmen unserer Hofanlage mit Mühle und unserem Gasthaus an der Straße retten, die einst von Dieter Braun, damals schon als sehr guter Fotograf bekannt, beim Überfliegen unseres Hofes gemacht hatte. Er hat den Film glücklicherweise noch am selben abend noch entwickelt, so daß ich in den Besitz der Bilder kommen konnte. Bedauerlicherweise stürzte er als Einflieger auf dem Langfuhrer Flugplatz am nächsten Tag tödlich ab.
Einen herzlichen Dank möchte ich auch für meine Schwester Gertrud Kornowski aussprechen, die Sie mit Ihrem Glückwunsch zu ihrem 90. Geburtstag am 24. Januar sehr erfreut haben. Leider fällt ihr das Schreiben schon schwer, so daß sie mich damit beauftragte. Mit herzlichem Gruß

Ihre Christel Ludwig geb. Kornowski
Brunau - Tiegenhof, Vorhofstraße

Bad Segeberg, den 1. 3. 95

Sehr geehrter Herr Dyck!
Inzwischen sind Wochen vergangen und heute möchte ich mich für die Glückwünsche zu meinem 80. Geburtstag sehr herzlich bedanken. Besonders habe ich mich gefreut, daß es kein Gruß ist, der mit der Maschine geschrieben wurde, es ist so also ein ganz persönlicher Gruß.
Ja, seit 1945 bin ich in Bad Segeberg und habe von 1945 - 1975 hier als DRK -Schwester im Krankenhaus gearbeitet. Als Helferin habe ich in der Kreisstelle Tiegenhof angefangen. Später war ich im Mutterhaus in Elbing und habe dann diesen Gruß von der Kreisstelle erhalten.

Deutsches Rotes Kreuz
Kreisstelle Gr. Werder
Tiegenhof

Tiegenhof, den 25. November 1941.

Aus dem der Kreisstelle zugeleiteten Bericht haben wir ersehen, dass Sie sich in Ihren neuen Tätigkeitsaufgaben wohl fühlen und dass Ihnen die Arbeit recht viel Freude macht.

Wir freuen uns darüber und wünschen, dass es Ihnen in Zukunft ebensogut ergehen möge, und dass Sie Ihren Dienst mit gleicher Freude erfüllen.

Gleichzeitig wünscht die Kreisstelle Ihnen ein frohes und gesundes Weihnachtsfest und ein arbeitsreiches neues Jahr 1942.

Heil!

Der Kreisführer.

Später kam ich nach Braunsberg ins Lazarett. Ich bin sehr gerne Schwester gewesen und würde diesen Beruf wieder wählen.
Ihnen und Ihrer Familie alles Gute und herzliche Grüße

Ihre Emmi Puy

Sehr gehrter Herr Dyck!
Ich möchte mich ganz herzlich für die guten Wünsche anläßlich meines 80. Geburtstages bei Ihnen, werter Herr Dyck, bedanken. Gleichzeitig auch für die Zusendung unserer Heimatzeitung. Ich lege 10,- DM an den Verein bei. Mit freundlichen Grüßen

Johanna Großmann

Leider geht es mir gesundheitlich nicht besonders gut. Hatte vor kurzer Zeit 2 Augenoperationen wegen Grauem Star, bekam neue Linsen eingesetzt. Habe auch kaputte Kniegelenke, Brustkrebs seit 9 Jahren, Herzschwäche und Zucker. Da muß ich 2x täglich spritzen.

20.12.94

Lieber Jochen!
Deiner lieben Frau, Dir und allen Tiegenhöfern und Werderanern herzlichen Dank für die Glückwünsche zu meinem Geburtstag. Hast ja eine "dankbare" Aufgabe von Günter Jeglin übernommen, aber Tradition bleibt Tradition.
Nun verlebt ein schönes, weißes Weihnachtsfest und bleibt gesund. Mit besten Grüßen

Eure D. und H. van Riesen

Burscheid, 21.12.94

Lieber Dux,
für die zu meinem 75. Geburtstag ausgesprochenen Glück- und Segenswünsche danke ich Dir und den Tiegenhöfern von ganzem Herzen. Christel Thoms aus Thof und unser Vetter aus Nickelswalde vertraten die alte Heimat. ...
Wenn die Gesundheit mitspielt, wollen wir Himmelfahrt in Damp erscheinen. Die Treffen sind immer vorbildlich organisiert und bringen viele Bekannte zusammen. Im Anschluß wollen wir wieder Urlaub in Travemünde verbringen.
Wir wünschen Dir und dem Vorstand der Tiegenhöfer und Werderaner geruhsame Festtage und für 1995 alles Gute, Gesundheit und Gottes Segen. In alter Verbundenheit

Dein Benno und Hanna

Anm. der Redaktion: Liebe Landsleute, heute, am 29.10.95, schreibe ich diese Dankesbriefe und erhielt vorgestern die traurige Nachricht, daß Benno Hinz wenige Stunden zuvor nach kurzer schwerer Krankheit verstorben ist - eine Nachricht, die mich sehr erschüttert hat. Waren wir doch in Damp 95 noch unbeschwert zusammen. Der Abdruck seiner obigen Danksagung ist m.E. richtig und notwendig.

Hans Erich Müller

Enkenbach, 8.1.95

Sehr geehrter Herr Dyck!
Über die herzlichen Glückwünsche zu meinem 80. Geburtstag habe ich mich sehr gefreut. Mit großem Interesse haben mein Mann und ich Ihre Abhandlung über den Hof in Neumünsterberg gelesen. Wir haben schon mehrfach am Thoffer Treffen teilgenommen, es hat uns immer sehr gut gefallen.
Leider können wir nach meiner schweren Krankheit diese Reise nicht mehr bewältigen, wir hoffen aber, bis zum 6.6.95, unserem 60. Hochzeitstag wohlauf zu sein.
Dem Vorstand und allen Mitarbeitern sagen wir unseren aufrichtigen Dank und verbleiben mit besten Grüßen Ihre

Annelotte und Helmut Klaaßen

Bremen, im November 1994

Liebe Geburtstagsgratulanten!
Da die Gratulationen zu meinem Geburtstag so zahlreich ausfielen, habe ich Sorge, daß ich es innerhalb eines Jahres nicht schaffen werde, an alle persönlich zu schreiben. Darum greife ich einmal wieder zu einem Rundbrief. Ich habe gar nicht gedacht, daß ich bei so einigen Stellen registriert bin und dachte für mich, was ei 75jähriger Geburtstag nicht alles bewirkt und in Gang bringt. Wer also die "75" noch vor sich hat, mache sich auf einiges gefaßt.
Nun wird es aber Zeit, daß ich dazu komme, allen für die guten Wünsche zu meinem Festtag zu danken. Wenn es nach den Wünschen für meine Gesundheit gehen müßte, würde ich mindestens 100 Jahre alt werden. Aber das will ich lieber dem lieben Gott überlassen ... grüße alle sehr herzlich mit einem Dankeschön!

Else Ahrens geb. Stabenau

Lehrte, 22.12.94

Sehr geehrter Herr Dyck.
Für die Glückwünsche zu meinem Geburtstag danke ich Ihnen und dem Vorstand der Tiegenhöfer und Werderaner sehr herzlich. Gleichzeitig möchte ich mich für die Tiegenhöfer Nachrichten bei allen Mitarbeitern bedanken. Auch in diesem Jahr habe ich die Berichte mit Begeisterung gelesen. Auf das Treffen in Damp freue ich mich schon sehr. Auf Wiedersehen!

Elfriede Hinz

Dieburg, 4.12.94

Sehr geehrter Herr Dyck!
Herzliche Dank für die Glückwünsche zum 90. Geburtstag meiner Mutter, Frau Hildegard Schweighöfer. Sie hat sich sehr gefreut daß die Tiegenhöfer sie nicht vergessen hatten. Mutti konnte den Tag in relativ guter Gesundheit im Kreise ihrer Familie verleben ...
Auf Wiedersehn in Damp. Herzliche Grüße, auch von meiner Mutter, Ihre

Annemarie Eisert geb. Schweighöfer

... sehr geehrter Herr Dyck,
ich möchte mich ganz herzlich für die Glückwünsche anläßlich meines Geburtstages bedanken ... Für die nächste Danzi - Reise, veranstaltet wieder glücklicherweise von Frau Hinz, habe ich mich bereits wieder angemeldet. Ich fand es immer sehr schön.
Das traurige Schicksal von Annchen Dickhut hat mich sehr erschüttert. Ich kannte sie von früher, von kurzer gemeinsamer Dienstzeit bei der Post. Sie war für uns unsere heimatliche Anlaufstelle.
Nochmals viele guten Wünsche und heimatliche Grüße

Käthe Emminger

Langenapel, 20.12.94

Lieber Joachim,
zunächst möchte ich mich herzlich bedanken für die Glückwünsche zu meinem Geburtstag. Es freute mich, vom Tiegenhöfer Vorstand in dieser Weise bedacht zu werden. Eine Freude war es wiederum für mich, die TN begeistert lesen zu dürfen. Bei manchem Beitrag wurde man so recht in die Heimat zurückversetzt.
Jedoch enttäuscht war ich darüber, daß ich nicht als Spender erfaßt wurde. Den Bankbeleg vom 21.12.93 habe ich gestern Cousin Karl-Heinz Bergen vorgelegt. ...
In heimatlicher Verbundenheit grüße ich recht herzlich. Eure

Hildegard Reinhardt geb. Dyck

Krefeld, 15.7.95

Lieber Jochem,
über Deinen herzlichen Gruß zu meinem 70. Geburtstag habe ich mich sehr gefreut. Durch den Bericht in den Tiegenhöfer Nachrichten weiß ich ja, wieviel Arbeit damit verbunden ist, dieses "Geburtstags- und Kontaktnetz" zu knüpfen! Aber es lohnt sich bestimmt, hält es doch die Verbindung zwischenn uns "Alten" und den Älterwerdenden wach, ebenso die Verbindung zu dem, was wir früher, in jungen Jahren, alles miteinander erlebt haben. Daß es auch in Zukunft möglich sein wird, uns mit ein paar Zeilen zu grüßen, wünscht uns allen

Siegfried Franzen

Enkenbach, 3.5.95

Lieber Herr Dyck!
Herzlichen Dank sagen wir Ihnen, dem Vorstand der Tiegenhöfer und Werderaner für die guten Wünsche zu unseren Geburtstagen, 90. und 87.! Haben sie altersbedingt gut verlebt. Zu den Heimattreffen können wir leider nicht mehr kommen, freuen uns aber über die Tiegenhöfer Nachrichten. Schätzen aber auch die viele Arbeit für das Schreiben der Glückwünsche. Dem Verein wünschen wir zu dem diesjährigen Treffen gutes Gelingen und viel Wiedersehensfreude.
Mit freundlichen Grüßen

Gertrud und Willi Patzke

Hauingen, 16. Mai 1995

Herrn Hans-Joachim Dyck!
Nochmals vielen Dank für die Grüße anläßlich meines Geburtstages. Es hat mich sehr gefreut. Nun habe ich kürzlich ein Bild von den Geschwistern Toews aus Neumünsterbergerfeld gefunden, ich nehme an, daß Sie oder Ihre Frau sich freuen, alte Bekannte auf diesem Bild zu entdecken. Von Frau Gertrude Prohl geb. Toews habe ich später mal erfahren, daß sie sich in einem Altersheim in Norddeutschland befinde. Daheim wohnte sie in Neumünsterberg. Wo die anderen abgeblieben sind, weiß ich nicht.
Nun mit vielen heimatlichen Grüßen an Sie und Ihre Frau

Martha Cornelsen geb. Wiens (aus der Mühle in Neuteicherwalde)

Jüterbog, 23.4.95

Lieber Jürgen Schlenger!
Mit Ihren lieben Zeilen zu meinem Geburtstag haben Sie mir eine besonders große Freude bereitet, für die ich Ihnen recht herzlich danke. Gern und oft erinnere ich mich an unsere "gemeinsame" Schulzeit. Ich weiß noch genau, wo der Tisch stand, an dem Sie und Heini Regehr saßen: rechts unter der langen Wandtafel. Stimmt's? Es war ein "braver" Tisch - ohne Schmus!
Zu meinem bedauern kann ich in diesem Jahr nicht an unserem Treffen teilnehmen. Die Reise nach Damp ist mit mehrmaligem Umsteigen verbunden. So etwas nimmt meine operierte Hüfte leider immer noch übel. Doch ich will mal optimistisch sein und auf 1997 hoffen. Dem Treffen wünsche ich ein gutes Gelingen und Ihnen, lieber Jürgen, sende ich herzliche Grüße. Ihre

Charlotte Sparing

P.S.
Dieses Büttenpapier stammt noch von Hugo Pantel, aufbewahrt für besondere Gelegenheiten.

Enkenbach, 2.11.94

Lieber Hans-Joachim!
Für die Glückwünsche anläßlich meines Geburtstages, die Du mir im Namen des Vorstandes der Tiegenhöfer und Werderaner ausgesprochen hast, möchte ich mich bei Dir recht herzlich bedanken. Ich habe viele Glückwünsche erhalten, Deine waren aber etwas Besonderes, und dafür nochmals meinen herzlichsten Dank ... Im neuen 'Danziger Kalender 95' hast Du ja wieder einen netten Artikel über die Weichsel geschrieben. War es denn überhaupt möglich, die Weichsel an ihrem Unterlauf zu durchschwimmen? Wir haben ja nur in der Jungferschen oder Kleinen Laake gebadet, ansonsten vielleicht noch im Bruch oder Mühlengraben ...
Herzliche Grüße Dir und Deiner lieben Gattin Helga

Else und Rudi Penner

Kappel-Grafenhausen, 31.Juli 1995

Lieber Herr Dyck,
über die Glückwünsche zu meinem 70. Geburtstag habe ich mich sehr gefreut. Sie waren für mich als 'Nicht-Tiegenhöfer'eine besondere Überraschung. Ich habe mich aber im Kreise der Thoffer immer sehr wohl gefühlt. Die Freunde meiner Frau sind auch die meinigen geworden. Von Fam. Glöhs haben wir uns die Videokassette vom letzten Treffen schicken lasse, so können wir uns alles noch einmal in Erinnerung rufen.
Über Ostern waren meine Frau und ich mit einem Reiseunternehmen aus Bielefeld in der alten Heimat meiner Frau. Wir konnten mit einem Taxi durch das ganze Werder fahren.
Nochmals herzlichen Dank und heimatliche Grüße

Bernhard Leicher und Christel

Großhansdorf, 24.10.95

Lieber Herr Dyck, für die Grüße und Wünsche zu meinem Geburtstag herzlichen Dank, ich habe mich sehr darüber gefreut. Zu diesem Tag noch einen so netten heimatlichen Gruß zu bekommen, war für mich ein besonderes Geschenk. Das Deckblatt mit dem 'Bleistift' von Neuteich ließ viele schöne und traurige Erinnerungen wach werden: Taufen, Konfirmationen, Hochzeiten, Totenfeiern, Erntedankfeste usw. - diese Erinnerungen sind ein Stück meines damals noch so jungen Lebens.
Haben Sie Dank für Ihre Mühe, die Sie im Namen der Tiegenhöfer und Werderaner auf sich genommen haben.
Mit heimatlichen Grüßen

Frieda Loose

Hier nun die in den Einleitungsworten erwähnten Namen, deren Danksagungen wir einfach nicht alle abdrucken können (Die Namen stehen in willkürlicher Reihenfolge):

Jürgen von Damm,
Elisabeth Janzen,
Eleonore Mikulicz,
Helmut Jäger,
Liesbeth Alter,
Else Regier,
Helene Hinz,
Edith Peckruhn,
Käte Wiens
Wally Oberste-Padberg,
Gisela Hansen,
Lotte Regehr,
Othmar Kirchberg,
Liesbeth Thiessen,
Etha Will,
Anna und Erich Hein,
Ilse Zastrau,
Hedwig Thiessen,
Inge Fromm,
Erna Jäger,
Gerda Reimer,
Gerda Hebel,
Gertrud Schoch,
Martha Reisberger,
Rosemarie Hansen,
Annemarie Penz,
Christel Leicher,
Fedor von Rechenberg,
Charlotte Todtenhaupt,
Paul Sönke,
Ella Bruhn,
Lieselotte Woinoff,
Woelke, Georg,
Lieselotte Haas,
Martha Cornelsen,
Ursula Gerstmann-Boehm,
Herta Rehfeldt,
Helmut und Dorothea ???
Prof. Dr. Alfred Gerber
Otto Werner,
Hildegard Fehrenbacher,
Gertrud Tosch,
Christel Sperling,
Gerda Schulz,
Käte Neufeld,
Monika Hoppe,

Danksagungen liegen außerdem vor von folgenden, kurz darauf verstorbenen Landsleuten

Helmut Jansson	Verstorben im Dezember 1994
Heinz Quiring	Verstorben im Mai 1995
Bernhard Lange	Verstorben im September 1995

Für 1996 möchten wir Ihnen allen zum Geburtstag wünschen:

Ich wünsche Dir Zeit!
Nicht alle möglichen Gaben.
Ich wünsche Dir nur,
was die meisten nicht haben.

Ich wünsche Dir Zeit,
Dich zu freuen und zu lachen
und wenn Du sie nutzt,
kannst Du viel daraus machen.

Ich wünsche Dir Zeit,
nach den Sternen zu greifen,
und Zeit, um zu wachsen,
das heißt, um zu reifen.

Ich wünsche Dir Zeit,
neu zu hoffen, zu lieben.
Es hat keinen Sinn,
diese Zeit zu verschieben.

Ich wünsche Dir Zeit,
zu Dir selber zu finden,
jeden Tag, jede Stunde
als Glück zu empfinden.

Ich wünsche Dir Zeit,
auch um Schuld zu vergeben.
Ich wünsche Dir :
Zeit zu haben zum Leben!

Elli Wichler

Der Unterschied

Eine Dame fragte Alexander Dumas: „Finden Sie, daß ein großer Unterschied zwischen Freundschaft und Liebe besteht?"

„Das will ich meinen", entgegnete Dumas. „Es ist der Unterschied zwischen Tag und Nacht."

... auch wenn uns Politiker oft als „liebe Mitbürger" anreden, heißt das nicht, daß wir für alle mitbürgen müssen!

Ein neues Jahr

Tritt froh ins neue Jahr hinein,
mit aller Welt in Frieden!
Vergiß, wieviel der Plag' und Pein
das alte Jahr beschieden.

Du lebst, sei dankbar, habe Mut,
und wenn drei bösen Tagen
ein guter folgt - sei stark genug,
sie alle vier zu tragen.

Im Leben lernt der Mensch zuerst gehen und sprechen. Später lernt er dann, stillzusitzen und den Mund zu halten.

☆

Der Optimist sieht die Rose, der Pessimist die Dornen.

☆

Die Stärke eines Gefühls erkennt man an den Opfern, die man dafür zu bringen bereit ist.

„Was ist ein Mikroprozessor?" – „Ein sehr kleiner Staatsanwalt!"

Als letzten Gruß

Wir trauern um unsere verstorbenen Landsleute

Wir werden das Andenken der Verstorbenen in Ehren halten und sie in unserem Gedenkbuch verewigen.

Batiajew, Erika * Driedger * 12.04.1921 + Tiegenhof,Ostseestr.30	Bergen, Kurt * 25.07.1913 + 27.04.1995 TiegenhofBadowskistr.8	Bohle, Margot * Todtenhaupt * 18.01.1930 + 30.04.1995 Tiegenhof,Neue Reihe	Dodenhöft, Günther * 03.06.1920 + 26.11.1994 Steegen	Draeger, Ursula * Mundelius * 07.08.1915 + Tiegenhof,Vorhofstr.39
Heekmann, Heinrich * 24.10.1913 + 19.09.1995 Wesel	Kirschen, Wilhelm * 05.11.1912 + 03.05.1995 Tiegenhagen		Klatt, Eduard * 01.10.1925 + 01.10.1995 Tiegenort	Krause, Justine * Bartels * 13.02.1897 + 27.03.1995 Stutthof,Schulstr.4
Lange, Joachim * 25.07.1929 + 02.09.1995 Eschenhof/Danzig	Lemke, Otto * 18.08.1922 + 29.05.1995 Tghf., Petersh.Weg 4		Penner, Brunhild * Katorski * 26.07.1922 + 04.05.1995 Praust,Lindenstr.12	Preuss, Emil * 10.09.1906 + 20.02.1995 Stutthof,Poststr.12
Preuss, Otto * 27.12.1916 + 13.03.1995 Stutthof,Poststr.12	Quiring, Heinz * 29.05.1924 + 03.05.1995 Tgh.Plat.,A.d.Tiege 6		Rabenhorst, Friedrich * 15.04.1916 + 24.06.1995 Tiegenhof,Ostseestr.21	Regier, Liesbeth * Wiens * 20.08.1909 + 05.01.1995 Rosenort
Rünger, Gerda * 18.08.1925 + 28.08.1995 Tiegenh.,H.Stobbe Str.1	Schaller, Helene * Salewski * 06.04.1911 + 11.06.1995 Tiegenh.,Lindenstr.221	Hinz, Benno * 14.12.1919 + 27.10.1995 Neuteich/Tghf.,H.St.St	Thiel, Dr. Hildegard * 21.02.1916 + 14.07.1995 Tiegenhof,Schloßgr.17a	Toews, Anneliese * Jansson * 01.02.1924 + 06.02.1995 Ließau
Tombarge, Gerda * Gröning * 24.02.1924 + 11.05.1995 Tiegenhagen/Petersh.	Viermann, Emmy * Heisler * 05.02.1907 + 28.09.1995 Tiegenhof,Dammweg	Weißbrod, Rudolf * 25.07.1922 + Mai 1995 Kassel	Weshollek, Erna * Philipp * 18.04.1918 + 21.11.1994 Tiegenh.,Vorhofstraße	Wiens, Gertrude * 09.02.1905 + 27.10.1995 Tiegenhof,Ostseestr.22
Wolff, Fritz * 10.10.1914 + 29.04.1995 Tiegenhof,Ziegelhof 3	Penner, Klaus * 12.07.1925 + 07.12.1994 Tiegenhof,Vorhofstr.	Siemens, Herbert * 26.10.1900 + Tiegenhof,Roßgarten	Jansson, Helmut * 17.09.1924 + 21.12.1994 Tiege	Zywietz, Hildegard * 03.10.1923 + 17.03.1995 Tiegenhof,Badowskistr.2

Wir danken allen Spendern herzlich für ihre großzügige Unterstützung zur Erhaltung unseres Kulturgutes und Erinnerung an unsere unvergeßliche, liebe, alte Heimat.

(Es wurden die eingegangenen Spenden vom 01.11.1994 bis zum 31.10.1995 berücksichtigt.)

Adam	*Görsch	Hildegard	und Herrn Adam	Jungfer	23562 Lübeck	Nibelungenstr.1	0451--501337
Aerde	*Claaßen	Ilse		Tiegenhof	30419 Hannover	Siebertalstr.3	0511--753203
Affelt	*Ziemens	Vera		Tiegenhof	55430 Oberwesel-Engehöll	Rieslingstr.13	06744-----583
Albrecht		Hans-Otto	und Frau Karin	Tiegenhof	24111 Kiel	Rendsburger Landstr.361	0431---69183
Albrecht		Heinz		Tiegenhagen	88400 Biberach a.d.Riß	Schubertweg 1	07351--73199
Alter	*Eichendorff	Liesbeth		Tiegenhof	25421 Pinneberg	Damm 47	04101--26651
Altrock	*Hildebrandt	Friederike		Dirschau	23627 Gr.Grönau	Mecklenburger Str.33	04509----1412
Ameskamp	*Kühn	Brigitte		Petershagen	49377 Vechta/Oldenburg	Kettelerstr.10	04441----6500
Andres		Helmut		Tiegenhagen	50677 Köln	Overstolzenstr.11	0221--318983
Arens	*Stabenau	Else		Tiegenhof (+Danzig)	28757 Bremen	Weserstr.72	0421--657501
Aßmann	*Wenzel	Ursula		Tiegenhof(+Vierz.hu	33689 Bielefeld	Rheinallee 45 e	05205--21448
Ax		Arno	und Frau Elisabeth	Tiegenhof	28327 Bremen	Witzleben Str.221	0421--473408
Ax		Artur	und Frau Marga	Tiegenhof	21635 Jork	Jorkerfelde 30	04162----1383
Baldauf	*Siedenbiedel	Helga		Platenhof/Schützenh.	09514 Lengefeld	Oederaner Straße 62	
Bahr		Rudi		Stutthof	74613 Öhringen-Michelbach	Buhlstraße 7	07941---7882
Barnebeck	*Heidebrecht	Brigitte		Tiegenhof	48149 Münster	Hüfferstraße 3	0251---45021
Bartels		Kurt		Stutthof	26810 Vestoverledingen O.T.Vö	Hauptstraße 133	
Barwich		Gerhard	und Frau Gerda	Tiegenhof	79541 Lörrach	Hugenmattweg 10	07621--53325
Barwich		Reinhard	und Frau Anni	Tiegenhof	49152 Bad Essen	Schlömannstraße 9	05472---7256
Barwig		Horst		Krebsfelde	74076 Heilbronn	Kreuzenstraße 48	
Bast		Herta	und Herrn Willi	Orlofferfelde	55487 Sohren	Eulenweg 6	06543---3501
Bastian		Irmgard		Tiegenhof	78532 Tuttlingen	Röntgenstraße 96	07461---6806
Behrendt	*Nielsen	Helga		Tiegenhof	33790 Halle/Westf.	Gartenstraße 19	05201---5657
Behrendt		Martin		Holm	24768 Rendsburg	Am Eiland 2	
Bergen		Hermann	und Frau Evelin	Neumünsterberg	79618 Rheinfelden/Baden	Werderstraße 25	07623---8402
Bergen		Karl-Heinz	und Frau Rosalind	Tiegenhof	29473 Göhrde	Ortsteil Kollase 2	05863---1266
Bergen		Kurt	und Frau Christel	Tiegenhof	45731 Waltrop	Riphausstraße 27	02309---2682
Bergen		Werner	und Frau Gertrud	Tiegenhof	37133 Friedland-Stockhausen	Göttinger Straße 4	05509---1441
Bergmann		Helmut	und Frau Herta	Warnau	24358 Ascheffel	Förstereiweg 20	04353---1004
Bergmann		Horst	und Frau Lieselott	Tiegenhagen	23556 Lübeck	Wesleystraße 24	0451--497479
Bergmann		Werner	und Frau Ingeborg	Tiegenhagen	23556 Lübeck	Schönböcken.Hauptstr.21a	0451--891984
Biegel		Hartmut	und Frau Hildegar	Tiegenhof	31515 Wunstorf/Hann.	Nachtigallenweg 7	05031---3455
Biermann	*Kinder	Edith		Tiegenhof	08451 Crimmitschau/Sachsen	Spiegelgasse 22	03762--45350
Bismark	*Ott	Käthe		Fischerbabke	77933 Lahr - Hagsweier		
Bodin		Gerhard	und Frau Gisela	Fürstenwerder	67591 Wachenheim	Wormser Straße 15	06243---7166
Boehm		Eberhard	und Frau Margret	Tiegenhof	30559 Hannover	Am Heisterholze 2a	0511--522582
Böhm	*Kruck	Traute		Stutthof	24146 Kiel	Landskroner Weg 27	0431--781536
Bogusch	*Schütz	Margarete		Stutthof	38539 Müden/Aller	Triftstraße 42	05375---1802
Boldt	*Mielke	Käthe	und Herrn Arno	Pasewark	23558 Lübeck	Wisbystraße 2	0451--471864
Bolte	*Wiens	Erna		Tiegenhof-Platenhof	04207 Leipzig	Hermann Meyer Straße 65	0341-4785043
Borchert	*Gröning	Martha		Tiegenhof	45357 Essen	Samoastraße 11	
Borkner	*Geidies	Gertrud		Tiegenhof	40468 Düsseldorf	Rendsburger Weg 1	0211--427088
Borkowski		Ruth		Osterode/Harz	25462 Rellingen	Altonaer Straße 325	
Bothe	*Thimm	Herta		Tiegenhof	22457 Hamburg	Holsteiner Chaussee 235	040--5502400
Brendle	*Krause	Christa		Stutthof	88512 Mengen	Granheimer Straße 13	07572---5662
Brick	*Terzakowski	Gerda	und Herrn Heinz	Tiegenhof	45138 Essen	Klingemannstraße 7	0201--271875
Brix		Hans-Jürgen		Seevetal	21220 Seevetal	Fachenfelder Weg 118	04105--83537
Brockmann	*Güßfeld	Dr.Ilse		Tiegenhof	47803 Krefeld	Vogelsangstraße 1	02151-594997
Broese	*Dietze	Wally		Tiegenhof	29378 Wittingen/Krs.Gifhorn	Krs.Gifhorn	05831---8883
Brüggemann	*Heidebrecht	Erna		Vogtei	23795 Bad Segeberg	Dorfstraße 36	04551--82308
Bruger	*Penner	Margot		Tiegenhof	18273 Güstrow	Niklotstraße 28	03843-210614
Bruhn	*Franklin	Ella		Horsterbusch	23556 Lübeck	Souchaystraße 4	0451--496669
Buchholz		Arthur		Krebsfelde	38855 Wernigerode	Heidebreite 3	
Buchhorn	*Hannemann	Erna	und Herrn Walter	Tiegenhof	58455 Witten	Danziger Straße 14	02302--13254
Buchner	*Redder	Frieda		Tiegenhof	23738 Harmstorf ü/Neustadt	Hauptstraße 92	04363---2578
Büchau		Max		Steegen	23566 Lübeck	Kopernikusweg 3	0451--606174
Burmeister	*Schlenger	Brigitte	und Herrn Hans	Tiegenhof	95671 Bärnau/Oberpfalz	Hermannsreuth 42	09635---1372
Claassen		Elsbeth		Barendt	22559 Hamburg Celle	Niflandring 10	040---818235
Claassen		Reinhard	und Frau Gertrud				
Claassen		Rudolf		Tiegenhagen	67722 Winnweiler	Gymnasiumstraße 18	06302---3019
Christensen	*Mekelburger	Elsa	und Herrn Dr.Augu	Tiegenhagen	25746 Heide	Landvogt Johannsenstr.26	0481----3854
Conrad		Werner	und Frau Christel	Steegen+Tiegenhof	27478 Cuxhaven	Mecklenburger Straße 5	04723---4159
Cornelsen	*Wiens	Martha		Neuteicherwalde	79541 Lörrach/Hauingen	Nutzingerstraße 11	0621---56577
Cunard		Kurt	und Frau Else	Tiegenhof	46119 Oberhausen	Dirlingsweg 100	0208--603078
Dannenberg		Hildegard		Krebsfelde	44803 Bochum	Theoderichstraße 12	
Daurer		Ernst			73262 Reichenbach/Fils	Teckstraße 18	
Deinert	*Glag	Anneliese		Stutthof	67547 Worms	Gutleutstraße 17	06241--27078
Dersch		Gerda		Tiegenhof	79359 Riegel/Kaiserstuhl	Bahnhofstr. 6	07642----7027
Detering	*Grübnau	Margot		Lakendorf	24118 Kiel	Waitzstraße 83	0431--565235

Dilba	*Freitag	Erna		Stutthof	24161	Altenholz	Pommernring 6	0431--323017
Dirks	*Wiebe	Elsbeth		Lupushorst	27419	Sittensen	Mühlenstraße 28	04282---2499
Dodenhöft	*Klein	Annemarie	und Herrn Günter	Würzburg	97828	Marktheidenfeld	Brückenstraße 4	09391---4292
Döll	*Kanzler	Erna	und Herrn Fritz	Tiegenhof	40235	Düsseldorf	Lichtstraße 16	0211--686815
Döring	*Korsch	Ursula		Tiegenhof	06132	Halle/Saale	Philipp v.Ladenberg Str.2	
Draeger	*Mundelius	Ursel		Tiegenhof	85354	Freising	Dűwellstraße 43	08161--63636
Dreier	*Conrad	Gerda		Walldorf	50735	Köln	Amsterdamer Straße 205	0221--714165
Dreier		Heinrich	und Frau Frieda	Tiegenhof	01774	Höckendorf	Tharaudter Str.23 / Pf.25	
Driedger		Burkhard		Gnojau/Simonsdorf	67677	Enkenbach/Alsenborn	Uhlandstraße 24	
Driedger		Dr.Gerhard	und Frau Hilda			Lethbridge/Alberta TI - 6	217 Canyon Blvd.	CANADA
Driedger		Lothar	und Frau Ina	Neukirch	25709	Marne	Rektor Fleischer Straße 1	04851---3310
Dück		Hans-Joachim	und Frau Ursula	Groschkenkampe	67677	Enkenbach/Alsenborn	Paul Münch Straße 9	06303---1513
Dück		Reinhard	und Frau Edith	Tiegenhof	40880	Ratingen	Jasminweg 22	02102-473266
Dück		Wilhelm	und Frau Hannelor	Tiegenhof	21244	Buchholz-Trelde	Wiesendamm 21	04186---7571
Dürr	*Frenz	Ilselore	und Herrn Rainer	Tiegenhof	90765	Fürth	Am Grasweg 2	0911--302476
Dunkel		Fritz		Stutthof	71067	Sindelfingen	Watzmannstraße 9	
Dyck		Gerhard		Einlage/Nogat	53175	Bonn	Niersteiner Straße 13	0228--310269
Dyck	*Krieg	Magdalene		Tiegenhof	23617	Stockelsdorferfelde /	Horsdorf	04504---1246
Dzaack	*Reich	Käthe		Tiegenhof	23556	Lübeck	Ziegelstraße 47	0451--471915
Eckert	*Klaassen	Ursula		Beiershorst	27628	Hagen	Döhrnweg 24	04746---1260
Ehlert	*Langnau	Gerda		Petershagen	63165	Mühlheim/M.	Ludwigstraße 58	06108--72442
Eisenreich	*Schwarz	Frieda		Tiegenhof	80807	München	Wallensteinstraße 26 b	
Eisenschmidt		Reinhard		Tiegenhof	21502	Geesthacht	Bahnhofstraße 38	04152---5354
Eisert	*Schweighöfer	Annemarie		Tiegenhof	64807	Dieburg	Groß-Umstädter Straße 56	06071--22818
Elmenthaler		Heinz		Scharpau (Molkerei)	22147	Hamburg	Arnswalder Straße 30	040--6474557
Elmenthaler		Horst		Scharpau (Molkerei)	23569	Lübeck	Bei den Tannen 18	0451--395430
Emminger	*Dörck	Käthe		Tiegenhof	25578	Dägeling	Am Walde 1	04821--83390
Enders	*Kirschen	Gertrud	und Herrn Paul	Tiegenhagen	65321	Heidenrod	Bärbachweg 8	06772---6795
Engbrecht		Hannelore		Altebabke	73614	Schorndorf	Remstraße 119	
Engelbrecht		Willy	und Frau Irmgard	Fürstenau + Reinlan	44339	Dortmund	Hessische Straße 112	0231--854267
Enss		Helmut	und Frau Renate	Marienau	23669	Hemmelsdorf	Hainholzweg 22	04503---4752
Enß	*Albrecht	Lisbeth		Tiegenhof	71522	Backnang-Sachsenweile	Mennostraße 3	07191--83841
Entz		Hans-Hennig		Berlin	22049	Hamburg	Hortensienweg 2	040--6936651
Epp	*Peters	Frieda		Stutthod	30890	Barsinghausen	Berliner Straße 2a	05105--64714
Erdmann	*Kleiß	Minna		Tiegenhof	25436	Tornesch	Am Grevenberg 7	
Ermel	*Janzen	Marie Luise		Tiegenhof	41061	Mönchengladbach	Johannesstraße 22	02161--45409
Erzig	*Ellert	Anneliese		Fürstenau	54413	Beuren	Wendelinstraße 5	06586----545
Fabian		Gerhard		Groß Lesewitz	91052	Erlangen	Mozartstraße 38	09131--20527
Fadenrecht		Kurt		Stutthof	48301	Notteln	Schulze-Frenkingshof 19	
Fahnke		Eva		Scharpau	23568	Lübeck	Roggenort 6	0451--691353
Fast	*Willms	Margarete		Tiegenhof	45356	Essen	Erdweg 25	0201--669718
Fehrenbacher	*Kruck	Hildegard	und Herrn Franz	Tiegenhof	78713	Schramberg-Sulgen	Hohlgasse 16	07422---8412
Fehrentz	*Gröning	Erika		Tiegenhagen	89231	Neu Ulm	Gartenstraße 31	0731---83383
Fende	*Gohlke	Ilse		Fürstenwerder	85521	Ottobrunn	Hirtenstraße 11 a	
Feuerhahn	*Brillowski	Irmgard	und Herrn Udo	Rückenau	31303	Burgdorf-Ehlershausen	Ramlingerstraße 23	05085---7716
Feuerstake	*Paulowski	Frieda		Stutthof	38855	Heudeber	Bahnhofstraße 39a	039458---515
Fiedler		Anneliese		Tiegenhof	76549	Hügelsheim/Baden	Westendstraße 6	07229---2433
Fiedler	*Duwensee	Marta	und Herrn Karl	Tiegenhof	51063	Köln	Windmühlenstraße 145-147	0221-613671
Fieguth	*Hein	Helene		Reimerswalde	67677	Enkenbach	Nogatstraße 27	06303---1356
Figge		Wolfgang		Tiegenhof	52428	Jülich	Schwedenschanze 17	02461---7592
Filchner		Otto	und Frau Elsbeth	Tiegenhof	54589	Stadtkyll / Eifel	Wirftstraße 14	06597---5453
Fischer-Wingendo	*Ziesemer	Dr.Hanna		Tiegenhof	34497	Korbach	Hochstraße 14	05631---3306
Fister	*Jansson	Marianne	und Herrn Günther	Neukirch	24217	Schönberg	Hühnerbek 16	04344----722
Flier		Rosemarie		Lindenau	69123	Heidelberg	Viernheimer Weg 7	06221--81514
Flindt	*Stanke	Hildegard	und Herrn Günther	Fischerbabke	30625	Hannover	Wangenheimstraße 6	0511--552454
Flindt		Hartmut	und Frau Martha	Barendt	67551	Worms	Pommernstraße 3	06241--34165
Flink		Erwin	und Frau Elli	Neuteich + Tiegenhof	42399	Wuppertal	Siegelberg 110	0202---61890
Folchert		Hilda		Walldorf/Jungfer	04878	Eilenburg	Rosa Luxemburg-Straße 38	
Folchert		Kurt	und Frau Edith	Beiershorst	42287	Wuppertal-Barmen	Hinsbergstraße 68	0202--599179
Foth	*Peter	Frieda		Lakendorf	58239	Schwerte	Appelhof 13	02304--13395
Foth		Gottfried	und Frau Christel	Neuteicherwalde	55252	Mainz-Kastel	Am Königsfloß 30	06134--69434
Foth	*Fischer	Minna		Tiegenhof /Platenhof	44147	Dortmund	Arnoldstraße 7	0231--821582
Franzen		Helmut	und Frau Annelies	Freienhuben	29303	Bergen/Celle	Königsberger Straße 18 c	05051---8893
Franzen		Siegfried	und Frau Lotte	Fürstenwerder	47809	Krefeld-Linn	Pastoriusstraße 20	02151-571786
Freiwald		Reinhard		Krebsfelde	44265	Dortmund	Preinstraße 78	
Frey	*Gygax	Inge		Brunau		CH 8304 Wallisellen/Zh	H.Guetli 9	01---8304100 SCHWEIZ
Fricke		Lieselotte		Krebsfelde	30449	Hannover	Am Spielfeldr 10	
Friesen		Brigitte		Krebsfelde	34281	Gudensberg	Schöne Aussicht 21	05603--2308
Friesen	*Penner	Herta			71522	Backnang	Waldstraße 22	07191--66028
Frisch	*Gohlke	Ursula		Fürstenwerder	74072	Heilbronn	Weststraße 49	07131--86078
Froese	*Penner	Edith		Reinland + Tiegenho	04122	Uetersen	Dessaus Kamp 26	04122--41047
Froese		Hans-Joachim	und Frau Vera	Reimerswalde	19376	Suckow	Schulweg 1	038729--20024

Fromm	*Herzberg	Ingeborg		Tiegenhof	23701	Eutin	Hochkamp 23	04521---1262
Frost		Gerda		Hakendorf	49163	Bohmte	Beethovenstraße 16	05471---1526
Fulst	*Hennig	Betty	und Frau Erna He	Stutthof	38871	Darlingerode	Gartenstraße 14	
Funk		Herbert	und Frau Hella	Tiegenhof		Winnipeg MB R3E-2E4	46-888 Arlington Street	CANADA
Funk	*Bergthold	Käte	und Frau Marie Be	Orlofferfelde	47800	Krefeld	Gneisenau Straße 12	02151-590896
Gabel	*Gittrich	Ursula		Tiegenhof	55268	Nieder Olm	P.Lorneliusstraße 7	
Gatzke	*Wittkowski	Elli	und Herrn Karl	Gr.Mausdorf	21218	Seevetal	Karoxbosteler Chauss.41c	04105--53124
Gauer	*Barwig	Herta		Krebsfelde	74072	Heilbronn	Weinsberger Straße 67	
Gehesdorf	*Köhler	Karla		Tiegenhof				
Geidies		Paul Otto	und Frau Veronika	Tiegenhof	59071	Hamm	Märkische Straße 14	02381--81257
Genditzki		Heinz	und Frau Gertrud	Marienau	81927	München	Preziosastraße 25	089---955091
Gerber		Prof.Dr.Alfred	und Frau Lieselott	Stutthof	19061	Schwerin	Am Tannenhof 14	0385--5507033
Gerstmann	*Böhm	Ursula		Tiegenhof	45276	Essen/Stelle	Scheidtmanntor 11	0201--260767
Gittrich		Bruno		Tiegenhof	55268	Halle/Westfalen	Buchenweg 2	05201---9213
Glöhs	*Schmidt	Hildegard	und Herrn Wolfgan	Tiegenhof	27637	Nordholz	Tulpenweg 5	04741---7655
Goerke	*Brillowski	Selma		Rückenau	29664	Walsrode	Dürerring 92	05161---8901
Goertz		Lothar	und Frau Irene	Weichsel-Haff-Kamp.	47799	Krefeld	Elisabethstraße 37	02151-601473
Goetz	*Körner	Herta	und Herrn Kurt	Tiegenhagen - Insel	47137	Duisburg	Bronkhorststraße 126	0203--424568
Goldschmidt		Hugo	und Frau Helene	Tiegenhof	58675	Hemer	Bruckner Straße 14	02372--10537
Gosch	*Trippner	Christel		Altendorf	23738	Koselau ü/Lensahn	Hofweg 8	04363---1031
Grabner	*Schwarz	Hildegard		Tiegenhof	84032	Landshut	Hopfenstraße 16	
Grabsch	*Erdmann	Herta		Tiegenhof	25436	Uetersen	Wiesengrund 13	04122--44378
Gräbig	*Wiebe	Waldtraut	und Herrn Gustav	Fürstenwerder	31552	Rodenberg	Faltenweg 3	05723--75797
Grasowski		Erich	und Frau Margaret	Tiegenort	42659	Solingen	Körner Straße 3	0212---46309
Griehl		Friedrich	und Frau Irmgard	Altebabke	72768	Reutlingen	Fürstenbergstraße 33	07121--66142
Grobe	*Grundmann	Liesbeth	und Herrn Gustav	Altendorf	38176	Wendeburg-Meerdorf	Opferstraße 43	05171--12047
Gröning		Ernst		Orloff	34346	Hann.-Münden	Am Mühlenweg 28	
Gröning		Paul		Tiege	34346	Hann.-Münden	Kl.Gemeinde 10	
Großmann		Johanna		Tiegenhof	99706	Sondershausen	Joh.Karl Wezel Straße 53	
Grundmann	*Städing	Erna		Stobbendorf	04610	Meuselwitz	Ernst Thälmann Straße 38	
Grundmann		Hans	und Frau Maria	Neumünsterberg	24558	Henstedt-Ulzburg	Wulffsche Kehre 6	04193---7465
Grunwald		Bruno			35096	Weimar/Lahn	Am Kies 4	
Gumboldt	*Komnik	Brigitte		Tiegenhof	45701	Herten-Westerh.	Hinter den Gärten 1	0209--620008
Gumprecht	*Pietzker	Liesbeth		Kl.Mausdorf	84489	Burghausen	Klausenstraße 7	08677--61757
Gutowski		Kurt	und Frau Martha	Stutthof	63069	Offenbach	Sudetenstraße 10	069---836798
Gygax		Rudolf		Neumünsterberg	78267	Aach / Hegau	Stadtstraße 21	07774---6537
Haas	*Krieg	Lieselotte		Tiegenhof	79104	Freiburg	Jacobistraße 12 a	0761---33769
Haase	*Steckel	Irmgard	und Herrn Werner	Tiegenhof	25746	Heide	Lessingstraße 53	0481---61879
Habegger	*Quiring	Irma	und Herrn Daniel	Tiegenhof-Platenhof	67550	Worms	Deutschherrenstraße 8	06246---7204
Hagedorn	*Hinz	Irmgard		Tiegenhagen	59269	Beckum	Ahlerner Straße 37	
Hagen	*Hochfeld	Käthe	und Herrn Walter	Stobbendorf	23738	Manhagen-Bökenberg	ü/Lensahn	04363----861
Hamm	*Lau	Ilse		Fürstenwerder	53123	Bonn	Schwalbenweg 5	0228--621824
Hamm		Hugo	und Frau Christa	Tiegenhof	66798	Wallerfangen	Wiesenstraße 52	06831--61652
Hannemann		Hugo		Beiershorst	52224	Stolberg-Mausb	Diepenlinchener Straße 48	02402--73366
Hannemann		Reinhard	und Frau Traute	Reimerswalde	22969	Witzhave	Gartenstraße 15	04104---3996
Hans	*Lenser	Lilo	und Herrn Horst	Bodenwinkel	24955	Harrislee/Wassersl.	Alte Zollstraße 31	0461---75858
Hansen	*Kleihs	Ella		Rehwalde	24369	Groß Waabs ü/Damp	Wiesenredder 6	04352---2761
Hansen	*Thiel	Gisela		Tiegenhof	67063	Ludwigshafen	Alwin Mittasch Platz 9	0621--691313
Harder	*Dyck	Marianne		Neumünsterberg	34560	Fritzlar	Steinbinge 34	05622---3334
Harupka	*Loewner	Senta		Tiegenhof	24119	Kiel-Dietrichsdorf	Wissmannstraße 16	0431--201522
Hecht	*Laabe	Waltraut		Lakendorf	41470	Neuss	Albertus Magnus-Straße 12	
Heekmann	*Schierling	Hiltrud	und Herrn Heinrich	Tiegenhof	46485	Wesel	In der Luft 32	0281---56638
Heidebrecht		Erwin		Vogtei	24539	Neumünster	Steenkoppel 7	
Heidebrecht		Gerhard	und Frau Waltraud	Lindenau	79689	Maulburg	Königsberger Straße 4	07622---7995
Heidebrecht		Helmut		Grenzdorf B	47929	Grefrath	Weberstraße 56	02158---5054
Heidebrecht		Horst		Petershagen	33818	Leopoldshöhe	Danziger Straße 4	05202--89080
Hein		Erich	und Frau Anna	Niedau	32339	Espelkamp	Weichselgasse 6	05772---5355
Hein		Helmut	und Frau Christa	Tiegenhof	59192	Bergkamen	Graf Adolf Straße 7	02306--82830
Hein		Herbert	und Frau Helga	Tiegenhof	45657	Recklinghausen	Gustav Freytag Straße 9	02361--21170
Heinemann	*Peters	Hedwig	und Herrn Karl-Hei	Tiegenhof	30161	Hannover	Voßstraße 30	0511--668369
Heinrich	*Wiebe	Annirose	und Herrn Hans-O	Fürstenwerder	42489	Wülfrath	Akazienweg 17	02058---3566
Hellbardt	*Wiens	Elisabeth		Zeyersvorderkampen	26603	Aurich	Fockenbollwerk 22	04941---2221
Hellwig	*Klaassen	Hildegard		Beiershorst	49536	Lienen	Auf der Höhe 17	05483---8537
Henning	*Schöler	Anni		Stutthof	24119	Kronshagen	Friedenskamp 51	0431--588239
Hense	*Priebe	Elisabeth	und Herrn Walter		24232	Kiel	Gretenrade 25	0431--27701
Herbst		Emil		Krebsfelde	23774	Heiligenhafen	Schmiedestraße 2	
Herbst		Rudi		Krebsfelde	44581	Castrop-Rauxel	Insterburger Straße 69	
Hertel	*Gutowski	Betty		Stutthof	63477	Maintal	Friedrich Ebert-Str. 25	06181-441857
Herzberg		Ulrich		Tiegenhof	96317	Kronach	Kreuzbergstraße 34	09261--91811
Himborn	*Will	Gerda		Tiegenhof	29664	Walsrode	Alter Celler Weg 24	05161---2307
Hinz		Elfriede		Tiegenhof	31275	Lehrte	Schützenstraße 43	05132---3183
Hinz	*Penner	Helene		Reimerswalde	91054	Erlangen	Ohmplatz 1	09131--35684

Hinz		Julius Robert	und Frau Hannelor	Tiegenhof	25462	Rellingen	Altonaer Straße 325	04101--33728	
Hinz		Peter	und Frau Anny	Neustädterwald	66497	Contwig	Dörrenbachstraße 5	06332---5138	
Hirneisen		Klara			72202	Nagold	Goethestr. 12		
Höglind	*Schalke	Irmgard	und Herrn Gustav	Tiegenhof		S 29436 Sölvesborg	Nabbawägen 40	0046-045612986	SCHWEDE
Hoffmann		Julius		Tiegenhof	42477	Radevormwald	Kaiserstraße 108	02195---2441	
Hoffmann		Rosemarie		Tiegenhof	42119	Wuppertal	Hausbahn Nr. 23	0202--433157	
Hoheisel	*Ellert	Christel	und Herrn Josef	Fürstenau	40723	Hilden	Buchenweg 62	02103--60791	
Hohenfeld		Richard		Tiegenhof + Käsema	45147	Essen	Jennerstraße 18	0201--738191	
Hollfoth		Hermann		Orloff	55262	Heidesheim/Mainz	Ernst Krebs Straße 4	06132--58937	
Holzhüter		Kurt	und Frau Herta	Tiegenhof	30173	Hannover	Mainzer Straße 3	0511--802341	
Hoog	*Steiniger	Wally		Tiegenhof	49624	Löningen-Wachtum	Am Schützenplatz 19		
Hooge		Vera		Marienau	76137	Karlsruhe	Marienstraße 76		
Hoppe	*Huhn	Monika		Tiegenhof	65589	Hadamar	Am Daubhaus 8	06433---1451	
Hottenrott	*Herzberg	Dr.Christa		Tiegenhof	37318	Hohengandern	Krs.Heiligenstadt		
Hubach	*Tiedtke	Else	und Herrn Heinz-J	Tiegenhof	67167	Erpolzheim	Weisenheimer Weg 4	06353---3927	
Huth		Ruth	und Herrn Herman		63619	Bad Orb	Haselstr. 49		
Ipsen	*Schliederman	Martha		Einlage/Nogat	25927	Neukirchen	Otzhusumer Str. 13		
Irmer	*Peters	Meta		Stutthof (+Käsemark)	53332	Bornheim	Landgraben 1	02222--60484	
Jäckle	*Regier	Ursel-Lena	und Herrn Helmut	Tiegenhagen	55585	Norheim/Nahe	St.Martin Straße 36	0671---31703	
Jacubowski	*Wittschke	Edith		Tiegenhof	15230	Frankfurt/Oder	Halbe Stadt 17		
Jäckel	*Kiehl	Gisela		Kl.Stobbendorf	44309	Dortmund	Kopernikus Straße 20	0231--201204	
Jäger		Helmut	und Frau Erna	Barendt + Schönsee	29456	Hitzacker	Am Langenberg 15	05862---7524	
Jahn		Richard	und Frau Ottilie	Zeyersvorderkampen	78078	Niedereschach	Schäffner Straße 9	07728----565	
Jakobaufderstroth		Georg	und Frau Hedwig	Tiegenhagen - Insel	33378	Rheda-Wiedenbrück	Bosfelder Weg 70	05242--42912	
Jansson		Reinhard	und Frau Liesel	Ließau		Winnipeg/Manitoba R3T	39 Temple Bay		CANADA
Jansson		Rosemarie		Tiege	53557	Bad Hönningen	Am kl.Bäumchen 21	02635---1737	
Janßen	*Kühn	Vera	und Herrn Walter	Tiegenhof-Petershag	28325	Bremen	Kaiserslauterner Straße 14	0421--402386	
Janzen	*Zimmermann	Elisabeth		Lupushorst	58507	Lüdenscheid	Breitenfeld 16	02351--52325	
Janzen		Johann	und Frau Gertrud	Tiegenhof	38440	Wolfsburg	Königswiese 5	05361--	
Janzen		Gretel		Walldorf/Jungfer	18059	Rostock	Röntgenstraße 18	0381--446021	
Janzen		Werner	und Frau Mariann	Tiege/Ziegelscheune	71573	Allmersbach im Tal	Auerhahnweg 12	07191--51728	
Jentzsch	*Will	Margot	und Herrn Oskar	Tiegenhof	24119	Kronshagen	Domänenweg 16	0431--582578	
Jonas	*Bergmann	Lisa		Tiegenhagen	23556	Lübeck	Rauher Dorn 11	0451--491833	
Joost		Günter		Krebsfelde	06184	Ermlitz	Schkeuditzer Straße 12		
Jost		Erich			24211	Preetz	Carl Friedrich Gauß-Str.16	04342--53874	
Jost		Karl	und Frau Irmgard	Simonsdorf	38304	Adersheim	Am Klinkenberg 18	05331--25570	
Juckel	*Dyck	Gerda		Neustädterwald	32657	Lemgo	Echterstraße 124/27		
Jürgensen	*Schmidtke	Lena		Hamburg	20255	Hamburg	Ottersbekallee 29	040---403409	
Juhlke		Erich	und Frau Lisbeth	Tiegenhof + Petersh.	90574	Roßtal	Sudetenstraße 10	09127-----406	
Junge	*Woköck	Ruth	und Herrn Horst	Tiegenhof	38518	Gifhorn	v.Humboldt Straße 32	05371---3732	
Just		Gretel		Kalteherberge	78532	Tuttlingen	Zeughausstraße 108	07461--72170	
Kaiser	*Mottschall	Waltraut		Tiegenort	33613	Bielefeld	Splittenbrede 1	0521--886249	
Karsten		Frieda-Emilie	und Frau Margaret	Tiegenhof	32052	Herford	Otto Weddigenufer 96	05221--55226	
Kaubek	*Littfaß	Lotte	und Herrn Dr. Karl	Tiegenhof		A2103 Langenzersdorf	Schulstraße 50	00-2244--33763	ÖSTERREI
Kessler	*Manser	Pia	und Herrn Vital	Reinland		CH 8856 Tuggen	Linthstraße 40	00-4155-781720	SCHWEIZ
Kettler	*Regehr	Eva Marie		Tiegenhof	28717	Bremen	Jachensflur 23		
Kilpert	*Görsch	Lina		Jungfer	23562	Lübeck	Adalbert Stifter Straße 41	0451--598539	
Kirchberg	*Duwensee	Lisbeth	und Herrn Othmar	Tiege	14467	Potsdam	Burgstraße 5	0331---21984	
Kirchhoff	*Großmann	Elfriede		Orlofferfelde	06388	Wieskau - Krs.Köthen	Dorfstraße 68	034976-21178	
Kirchner		Alfred		Küchenwerder	61409	Oberursel	A.Lechler Str.10-12,Pf.1926	06171--22125	
Kirschen		Johann	und Frau Gertrud	Petershagen	75203	Königsbach-Stein	Gartenstraße 17		
Kirschen		Wilhelm	und Frau Martha	Tiegenhagen	38678	Clausthal-Zellerfeld	Marienburger Weg 9	05323---5879	
Klaaßen	*Wiebe	Christel		Tiegenhof	37136	Waake	Oberdorf 7	05507---7633	
Klaaßen		Egon	und Frau Ingrid	Kl.Lichtenau	45894	Gelsenkirchen-Buer	Königswiese 13	0209---31007	
Klaaßen		Helmut	und Frau Annelott	Tiegenort	67677	Enkenbach/Alsenborn	Lerchenstraße 25	06303---6453	
Klaaßen	*Janzen	Lore		Tiege-Ziegelscheune	64560	Riedstadt-Goddelau	Herzgraben 7	06158---1378	
Klaaßen		Manfred	und Frau Annemar	Kl.Lesewitz	67677	Enkenbach	Weichselstraße 17	06303---7839	
Klatt	*Borchardt	Anna		Petershagen	40595	Düsseldorf	Walter Kyllmannstraße 51	0211-7005559	
Klein	Bruno				55283	Nierstein	Jahnstr. 1		
Klein	*Tabbert	Christel		Tiegenhof	24211	Preetz	Sudetenstraße 34-36	04342--89406	
Klein		Eckhard		Tiegenhof	34257	Wietmarschen	Eichstraße 1	05925----340	
Klein	*Epp	Hannelore		Petershagen	58452	Witten-Bommern	Nolsenstraße 1	02302--30710	
Kliemach	*Domanski	Martha		Fürstenau	38473	Tiddische	Tennisplatz 6	05366---7796	
Kliewer	*Thiessen	Helga	und Herrn Ulrich	Zeyersroderkampen	67677	Enkenbach-Alsenborn	Weichselstr. 2	06303--2434	
Kling		Frieda		Steegen	59174	Kamen-Heeren	Rosenstraße 71	02307--41127	
Klingauf	*Haase	Anneliese		Stutthof	21614	Buxtehude	Westpreußenweg 7	04161--84563	
Klinger		Ralf		Stutthof	21441	Garstedt	Heidering 6	04173---6732	
Kliver		Klaus	und Frau Gerda	Pordenau-Mielenz	67227	Frankenthal	Saarstraße 40	06233--55182	
Klöble	*Klempnauer	Hildegard	und Herrn Gotthilf	Groschkenkampe	72574	Urach	Beim Fruchtkasten 7	07125---4224	
Klose		Heinz		Fürstenau	21509	Glinde	Verbindungsweg 6	040--7105024	
Klotzsche	*Henkel	Herta		Tiegenhof	04828	Püchau ü/Wurzen	Schloßstraße 5		
Knauft	*Leppki	Christel		Tiegenhof	99759	Sollstedt	Käthe Kollwitzplatz 4a	036338-62301	

Knaup	*Koschke	Heide		Stutthof	49152	Bad Essen-Rabber	Im Teich 5	
Koch	*Klingenberg	Gertrude		Tiegenhof	24943	Flensburg	Mürwiker Straße 48	00461---33708
Köhler		Eugen		Stutthof (1945-1948)	51061	Köln	Christof Musmacher-Str.14	0221---601923
Köhna	*König	Ruth-Christel	und Herrn Georg	Tiegenhof	12053	Berlin	Reuter Straße 16	030--6238836
Köhnke	*Grunwald	Henny	und Herrn Hans	Tiege	22147	Hamburg	Birkenallee 22	040--6473513
Körner	*Nitzsche	Herta		Tiegenhof	42897	Remscheid-Lennep	Ringstraße 14	02191-668534
Kötel	*Dyck	Gertrud		Kl.Mausdorf	27576	Bremerhaven	Poststraße 38	0471---56270
Kolmar	*Esau	Gerda		Junkertroyl	88661	Überlingen	St.Johannstraße 36	07551--66741
Korella		Heinrich		Tiegenhof	22767	Hamburg	Struenseestraße 71	040---387565
Kossecki		Ulrich-Joachim	und Frau Gertrud	Tiegenhof	97318	Sickershausen	Ringstraße 5	09321--35614
Krahn	*Düsterbeck	Elly		Tiegenort	31224	Peine	Wallstraße 40	05171--15891
Krater		Horst	und Frau Vera	Tiegenhof	24148	Kiel	Grabastraße 39	0431--722539
Kratzberg		Alfons	und Frau Gisela	Ladekopp	30851	Hannover-Langenhagen	Allerweg 98	0511--771790
Kratzberg	*Wittkowski	Gisela		Ladekopp	30851	Hannover-Langenhagen	Allerweg 98	0511--771790
Krause	*Emmacher	Dora		Pfefferstadt	23758	Oldenburg/Holstein	Adolf Friedrich Straße 4	04361--60935
Krause		Hans		Stutthof	34233	Fuldatal	Mündener Straße 37	05541---6230
Krause		Heinz		Krebsfelde	35096	Weimar b/Marburg	Weinbergstraße 14	06421--78418
Krause		Kurt		Krebsfelde	51067	Köln	Ringenstraße 23	0221--632170
Krause		Oscar	und Frau Erika	Stutthof	24239	Achterwehr	Insp.Weimar Weg 37	04340---8015
Krause		Otto	und Frau Johanna		55545	Bad Kreuznach	Uhlandstraße 2	0671---67379
Krause		Willi		Lakendorf	23569	Lübeck	Pommernring 16 d	0451--303480
Kriegs	*Andres	Rosemarie		Tiegenhagen	21465	Reinbek	Birkenweg 20	040--7103593
Krüger	*Sprung	Eva-Charlotte	und Herrn Johann	Tiegenhof + Breslau	37083	Göttingen	Gauß Straße 10	0551---74014
Krüger	*Jankowski	Gertrud		Krebsfelde	06112	Halle/Saale	Möckernstraße 3	
Krüger		Otto	und Frau Gertrud	Tiegenhof	38723	Seesen	Wiesenstraße 10	05381---4269
Krüger	*Urban	Ruth	und Herrn Viktor	Tiegenhof	21502	Geesthacht	Josef v.Scheffel Weg 12	04152--76665
Kruse	*Manhold	Ursula		Tiegenhof	17094	Groß Nemerow	Dorfstraße 59	
Kruß	*Timm	Christel		Stutthof	77948	Friesenheim	Riedlestraße 5	07821--61781
Kube	*Mielenz	Else		Tiegenhof	67737	Olsbrücken	Am Waldhof 32	06301---5424
Kucharzyk	*Görtz	Hannelore	und Herrn Helmut	Tiegenhof	23554	Lübeck	Eutiner Straße 62	0451--492584
Kühl	*Wiebe	Lena	und Herrn Heinrich	Tiegenhagen	24790	Ostenfeld b/Rendsburg	Kieler Straße 14	04331--91513
Kühn		Alfred		Petershagen	92353	Postbauer	Brückenstraße 14 a	09188-529460
Kühn		Dietrich		Petershagen	49377	Vechta i. Oldenburg	Münster Straße 318	04441--82321
Kühn		Siegfried		Stutthof + Steegen	55128	Mainz	Michael Müller-Ring 15	
Küke	*Schoch	Marianne	und Herrn Uwe	Tiegenhof	22609	Hamburg	Langenhegen 21	040---826487
Künzel	*Dyck	Käthe		Neuteicherwalde	12207	Berlin	Osdorfer Straße 45	030--7124397
Kull		Heinz	und Frau Thea	Tiegenhof	23936	Grevesmühlen	Ploggenseering 37	04752--
Kupfer	*Düsterbeck	Anni		Tiegenort	89296	Osterberg	Gartenweg 7	08333---8881
Kurfiss	*Willm	Hedwig		Gr.Lesewitz	14169	Berlin	Milinowski Straße 14	030--8018948
Kurowski		Christian	und Frau Uesula-J	Tiegenhof	24800	Elsdorf-Westermühlen	Siekhorn 6 b	04332--
Kurowski		Martin	und Frau Ortrud	Tiegenhof	21354	Bleckede	Alt Garge	
Kuske		Walter		Stolp,Raths-Damnitz	23562	Lübeck	Robert Koch Straße 14	0451---55173
Labowski		Hans	und Frau Herta	Tiegenhof	26180	Rastede	Chr.L.Bosse-Straße 5	04402--82872
Ladiges	*Müller	Erika		Tiegenhof	22880	Wedel/Holstein	Akazienweg 1	04103--81162
Lange		Bernhard	und Frau Liesbeth	Reimerswalde	21465	Reinbek	Insterburger Weg 12	040--7103842
Lange	*Lickfett	Gerda	und Herrn Hans N	Scharpau	21079	Hamburg	Bevensener Weg 8	040--7688678
Lange		Heinz	und Frau Erna	Tiegenhof	90408	Nürnberg	Schongauer Straße 5	0911--341471
Lange		Kurt	und Frau Annemar	Petershagen	72074	Tübingrn	Kusterdingerweg	07071--35592
Last	*Steiniger	Hildegard	und Herrn Heinz	Tiegenhof	49624	Wachtum-Löningen	Am Wald 4	
Latschar		Erna		Petershagen	67678	Mehlingen	Abtstraße 4	06303---5908
Lau		Jürgen	und Frau Hannelor	Tiegenhof + Danzig	46145	Oberhausen-Stadtrade	Dohlenweg 29	0208--672664
Lehmann		Bruno	und Frau Margaret	Tiegenhof	45327	Essen-Katernberg	Niehammerstraße 16	0201--352464
Lehmann	*Wienß	Elisabeth		Fürstenau	42799	Leichlingen	Am Bechlenberg 29 a	02175--71516
Lehmann		Reinhard	und Frau Ursel	Tiegenhof	53859	Lülsdorf	Brahmstraße 8	02208---3365
Leicher	*Labowski	Christel	und Herrn Bernhar	Tiegenhof	77966	Kappel-Grafenhausen	Hauptstraße 184	07822---6221
Lemke		Gertrud		Tiegenhof	88271	Wilhelmsdorf	Zieglerstraße 7	07503-----588
Lemke		Hans-Joachim		Tiegenhof	33719	Bielefeld	August Fuhrmann-Str. 55	0521--200996
Lemke		Otto	und Frau Herta	Tiegenhof	50354	Würth	Wilhelm Rieländer Str.6	02233--76415
Lickfett	*Claaßen	Gertrud		Scharpau	24363	Hohenlieth	Krs.Eckernförde	
Liedtke	*Schmidt	Liesbeth		Tiegenhagen	23554	Lübeck	Weserhoffstraße 7	0451--473433
Liedtke		Manfred		Grenzdorf A	37351	Dingelstädt	Birkungerstraße 8	036075--2493
Liesenberg	*Görsch	Gertrud	und Herrn Jacob	Jungfer	40223	Düsseldorf	Suitbertusstraße 120	0211--312149
Lippkau	*Reich	Maria		Tiegenhof	23556	Lübeck	Ziegelstraße 26	0451--478510
Littfaß		Horst	und Frau Else	Tiegenhof	82467	Garmisch-Partenkirchen	Alpspitzstraße 39	08821--50666
Löffler	*Schmidthuber	Ilse		Tiegenhof	31180	Klein Giesen	Rathausstraße 19	05121-770783
Loepp		Manfred		Junkertroyl		Werderhof b. Cantwig		06336--6214
Loewen		Marie		Tiegenhagen	67677	Enkenbach-Alsenborn	Lerchenstraße 8	06303---3582
Loewner		Hildegard	und Herrn Günter	Tiegenhof	24149	Kiel	Elbenkamp 34	0431--202901
Lohrer	*Bielfeldt	Lisa	und Herrn Arno	Vogtei	24537	Neumünster	Wasbeker Straße 292	04321--61882
Loose		Frieda		Leske+Tiegenhof	22927	Großhansdorf	Wöhrendamm 44	04102--61651
Lotz		Günther	und Frau Gertrud	Tiegenhof	29578	Eimke ü/Uelzen	Mühlenstraße 8	05873----270
Ludwig	*Kornowski	Christel		Brunau	24329	Behl / Post Grabin	Kreis Plön	04522---2741

Lueben		Claus	und Frau Ursula	Königsberg/Ostpr.	25469	Halstenbek	Bartelstraße 30	04101--43050
Lukner	*Maekelburger	Hilde		Neumünsterberg	29221	Celle	Altenceller Schneede 25	05141--84346
Maekelborger		Heinz		Neumünsterberg	67722	Winnweiler	Sattelhof 7	
Majehrke		Martin	und Frau Lotte	Tiegenhof	83057	Ingolstadt	Max Schott Straße 24	0841---81805
Mantey	*Thimm	Christel	und Herrn Arnold	Orlofferfelde	23823	Seedorf b/Bd.Segeberg	Am See	04555----424
Marquardt	*Gutowski	Gerda		Stutthof	37081	Göttingen	Fuldaweg 14	
Marquardt	*Bradsiek	Edith			18249	Warnow	Zerniner Straße 48, Pf.24	
Martens	*van Riesen	Gisela		Schönsee	56567	Neuwied	Mennonitenstraße 23	02631--52679
Martens		Werner	und Frau Annelott	Schönhorst	56068	Koblenz	Schützenstraße 51	0261---36693
Marter	*König	Charlotte		Tiegenhof	10825	Berlin-Schöneberg	Bozener Straße 10	030--8546544
Matschey	*Bergen	Margot		Tiegenhof	29229	Celle	Vorwerker Platz 12	05141--34224
Medzech		Heinz	und Frau Erika	Tiegenhof	32257	Bünde	Eschstraße 32	05223--13454
Meier	*Hochdörfer	Brigitte	und Herrn Herman	Tiegenhof	40468	Düsseldorf	Kleinschmitthauser Weg 45	0211--427875
Meier		Hans-Jürgen		Neuteich	23554	Lübeck	Paul Gerhardt-Straße 17	0451--492350
Meinert	*Klaassen	Lisa	und Herrn Ernst	Altendorf	47495	Rheinberg	Raggerstraße 6	02841--73953
Mickley		Gerhard	und Frau Edith	Tiegenhof	28213	Bremen	H.H.Meier-Allee 60	0421-2238230
Mickley	*Sarfeld	Edith		Marienburg	28213	Bremen	H.H.Meier-Allee 60	0421-2238230
Mickley		Ingrid		Tiegenhof	28213	Bremen	H.H.Meier-Allee 62	0421--212456
Mikulicz	*Knorr	Eleonore		Tiegenort	59505	Bad Sassendorf	Zur Wasserfuhr 11b	02921--52301
Mittendorf	Kurt	Kurt		Fischerbabke	21698	Brest, Kreis Stade	Reith 28	04762----508
Mock	*Maruhn	Gerda		Horsterbusch/Haken	23556	Lübeck	Brahmstraße 20f	0451--471704
Moeller	*Kroeker	Annemarie	Und Herrn Heinz	Kr. Gr. Werder		Winnipeg, MB R3K 1J1	7 Cook Road	204--8378991 CANADA
Mössen	*Joost	Frieda		Tiegenhof	38108	raunschweig	Osnabrücker Straße 16e	0531--371564
Mohn		Dr.Alfred		Elbing	95111	Rehau	Marktplatz 11	09283---1513
Molls	*Bendig	Inga	und Herrn Herman	Tiegenhof	47803	Krefeld	Inrather Straße 517	02151-753361
Müller	*Penner	Charlotte		Tiegenhof	18273	Güstrow	Hans Beimler-Straße 19	03843--31747
Müller		Gerhard		Kl.Lichtenau	39343	Erxleben	Thomas Müntzer-Str. 32	
Müller	*Graumann	Grete		Tiegenhof	66482	Zweibrücken	Karlstraße 23	
Müller		Hans Erich		Tiegenhof	22850	Norderstedt	Königsberger Straße 26	040--5233792
Müller	*Wolf	Herta		Tiegenhof	23554	Lübeck	Helgolandstraße 15	0451--404571
Müller	*Döring	Hildegard		Tiegenhof	39288	Burg	Hegelstraße 26	03921---6160
Müller		Walter	und Frau Margot	Fürstenau	59192	Bergkamen-Oberaden	Agnes Miegel-Straße 22	02306--81403
Müller		Meta			44879	Bochum	Scharpenseelstr.191	
Muerth	*Jochem	Gertrude		Rehwalde	88682	Salem	Markgrafenstraße 18	07553---1015
Mundelius		Heinz-Joachim		Tiegenhof	29229	Celle	Am Poggenteich 22	05141--31671
Nagerl	*Jahn	Waltraud	und Herrn Karl	Tiegenhof	81241	München	Perlschneiderstraße 43	089---884000
Nath	*van Bergen	Brigitte		Tiegenhof+Bärwalde	24357	Fleckeby	Herweg 10	04354---1039
Neitzke	*Nitsche	Hildegard		Tiegenhof	25421	Pinneberg-Waldenau	In de Simp 25	04101--67401
Neubauer		Günther	und Frau Traute	Tiegenhof	72458	Albstadt	Raidenstraße 111	07431--52858
Neubauer		Lieselotte		Tiegenhof	42275	Wuppertal-Barmen	Uferstraße 28	0202--596452
Neufeld	*Wiebe	Elisabeth		Rückenau	23562	Lübeck	Mönkhofer Weg 187	0451--593589
Neufeld		Gerhard	und Frau Anna	Gr.Lesewitz	67677	Enkenbach-Alsenborn	Leinigerstraße 99	06303---3456
Neufeld		Helmut	und Frau Christel	Fürstenau	67677	Enkenbach-Alsenborn	Nogatstraße 1	06303---6448
Neufeld		Horst	und Frau Alma	Rückenau	28844	Weyhe-Sudweyhe	Feuerwehrstraße 7	04203---3953
Neufeld	*Driedger	Käthe		Vierzehnhuben	67677	Enkenbach-Alsenborn	Flurstraße 28	06303----
Neufeld	*Mekelburger	Irmgard	und Herrn Horst	Tiege	67677	Enkenbach-Alsenborn	Nogatstraße 36	06303---4166
Neuhaus	*Neufeldt	Elli		Lindenau	45143	Essen	Sälzerstraße 57	0201--642780
Nicolai	*Wenzel	Else		Tiegenhof	20144	Hamburg	Bogenstraße 11a	040---446629
Nienhüser	*Foerster	Sabine		Danzig	31141	Hildesheim	Händelstraße 36	05121-877320
Nöbauer	*Wedhorn	Marianne	und Herrn Ernst	Tiegenort		65344 Karlstadt	Nordvärnsgatan 1B	SCHWEDE
Oberste-Padtberg	*Tetzlaff	Wally		Rehwalde	58456	Witten	Durchholzer Straße 170	02302--71882
O'Connor	*Biegel	Ingelore		Tiegenhof		Wallasey-Merseyside 45	31 Broxton Rd.	ENGLAND
Oelke	*Schmidt	Gerda		Stutthof	48161	Münster	Isolde Kurz-Straße 45	02533---2548
Oppermann	*Wiens	Lore	und Herrn Walter	Jankendorf	38822	Sargstedt/Harz	Breitscheidstraße 2	
Ostrowski		Heinz		Lakendorf	73079	Süßen	Rechbergstraße 22	07162---7152
Otte		Karl	und Frau Gertrud	Tiegenhof	24986	Rüde - Post Satrup	Am Wald 7	04633---8189
Ottrand		Walter	und Frau Gisela	Tiegenhof	22147	Hamburg-Rahlstedt	Raschweg 16	040--6476221
Paech	*Penner	Margarete	und Herrn Manfred	Poppau	42285	Wuppertal	Schluchtstraße 24	0202---81955
Pätsch		Alfred		Tiegenhof	75331	Engelsbrand II	Unterreichenb.Straße 2	07235----693
Pätsch		Gerhard	und Frau Gudrun	Tiegenhof	70499	Stuttgart-Weilimd.	Großbeerenstraße 12	0711-8874432
Pätzel		Erich	und Frau Liesbeth	Tiegenhof	40589	Düsseldorf	Mosthoffen-Straße 21	0211--793354
Patzke		Waltraut			70499	Stuttgart	Engelbergstr.29	
Patzkies	Oberste-Padtb	Margarete		Witten	58640	Iserlohn	Heidestraße 42	02378---4214
Pauls	*Zielke	Herta		Reimerswalde	24963	Tarp b/Flensburg	Dr.Behm-Ring 5	0461----7428
Pauls		Horst	und Frau Dora	Steegen	24354	Missunde	Alter Schulweg 3	04354----630
Pauls		Lothar	und Frau Christl	Krebsfelde	70180	Stuttgart	Zeller Straße 76	0711--600378
Peckruhn	*Pauls	Edith		Tiege	76887	Eichenhof	b/Bad Bergzabern	06343---1483
Peetzke	*Geschke	Margarete		Niedau	25436	Tornesch	Pracher Damm 122	04122--51466
Pehmöller	*Just	Friedel		Kalteherberge	21493	Schwarzenbek	Sachsenwaldring 18	04151---6163
Penner		Helmut	und Frau Lotte	Tiegenhof		Winnipeg/Manitoba R3G456	Dominion St.	CANADA
Penner		Herbert		(unbekannt)	49082	Osnabrück	Ameldungstraße 71	0541--586563
Penner		Herbert	und Frau Marie-Lu	Tiegenhof	24340	Eckernförde	Eichkamp 1	04351--41709

Penner	*Moldenhauer	Sabine	und Herrn Klaus		31708	Ahnsen	Bückeburger Straße 228	05722---8699
Penner		Rudolf	und Frau Else	Rosenort	67677	Enkenbach-Alsenborn	Allwehstraße 5	06303---4250
Penner		Walter		Baarenhof	19217	Demern Krs.Gadebusch	Dorfstraße 66	
Penner		Werner	und Frau Brunhild	Rosenort	26386	Wilhelmshaven	Raabe-Straße 19	04421--60589
Penz		Annemarie		Tiegenhof	22089	Hamburg	Eilbektal 2a	040---204198
Peter	*Heidebrecht	Elisabeth	und Herrn Horst	Tiegenhof	48165	Münster	Franz Marc-Weg 9	02501---2228
Peters	*Manske	Gerda	und Herrn Albert	Neustädterwald	58675	Hemer	Schützenstraße 27	02372--12444
Peters		Manfred		Krebsfelde	66909	Steinbach/Glan		
Petzsch	*Petzel	Meta		Horsterbusch-Haken	42489	Wülfrath	Kastanienallee 8	02058--72697
Pfau		Helmut	und Frau Martha	Stutthof	25767	Immenstedt ü/Heide	Hauptstraße 7	04835----578
Piachnow	*Andres	Gisela	und Herrn Horst	Tiegenhagen	24782	Büdelsdorf	Am Ring 13	04331--31681
Pohl		Alfred	und Frau Margot	Tiegenhof	34127	Kassel	Tönieswег 27	0561--894305
Pohlmann		Bruno	und Herrn Horst P	Tiegenhof-Platenhof	24146	Kiel	Haselbusch 21	0431--782746
Pommer	*Langwald	Berta		Neuteich	67549	Worms	Rietschelstraße 6	06241--78195
Porsch	*Holstein	Elsa		Tiegenhof	34253	Lohfelden	Friedrich Ebert-Ring 33	0561--514436
Prang		Fritz		Steegen	24790	Ostenfeld Krs.Rendsburg		04331--91692
Preiß	*Manhold	Helga		Tiegenhof	10585	Berlin - Charlottenburg	Otto Suhr-Allee 135	030--3419255
Preuß	*Tosch	Else		Gr.Mausdorf	29451	Dannenberg	Theodor Körner-Straße 11	05861---8587
Preuß		Günther	und Frau Helga	Lupushorst	46569	Hünxe Krs.Dinslaken	Klever Straße 34	02858---2190
Priebe		Gerhard	und Frau Inmgebo	Tiegenhof	24321	Giekau	Ölböhm 10	04381---9452
Prohl		Paul	und Frau Erna	Ladekopp	59494	Soest	Nottebohmweg 3	02921--13816
Puy		Emmi		Beiershorst	23795	Bad Segeberg	Theoder Storm-Straße 55c	04551---1462
Puy	*Schmidt	Herta		Stutthof	70597	Stuttgart	Raffstraße 19a	
Puy		Ida		Brunau	23554	Lübeck	Friedhofsallee 55	0451--492743
Quell	*Littfaß	Lisa	und Herrn Kurt	Tiegenhof	22880	Wedel/Holstein	Friedrich Egger-Straße 51	04103--83049
Quiring		Heinz	und Frau Brigitte	Tiegenhof-Platenhof	76227	Karlsruhe	Rittnertstraße 260	0721--473039
Quiring		Hermann		Tiegenhof-Platenhof	46877	Willich	Wegerfeld 13	02154--40281
Quiring		Kurt		Tiegenhof	67661	Kaiserslautern	Brunnenstraße 31	0631---54964
Rabenhorst		Erich	und Frau Helene	Tiegenhof	42389	Wuppertal	Dieckerhoffstraße 16	0202--604376
Rabenhorst		Friedrich	und Frau Hildegar	Tiegenhof	53474	Bad Neuenahr	Friedrich Schröder-Str.4	02641--21650
Radtke		Reinhold		Krebsfelde	41564	Kaarst	Broichendorfstraße 36	02101--62148
Rahn		Hans Hermann	und Frau Else	Zeyersvorderkampen	47228	Duisburg	Am Ballbruchgraben 24	02135--81323
Rapp	*Andres	Lore		Tiegenhagen	22880	Wedel/Holstein	Hasenkamp 9	04103---6158
Rath	*Gethke	Margarete		Stutthof	23570	Travemünde	Rönnauer Ring 50	04502---2300
Rechenberg		Fedor v.	und Frau Hildegar	Tiegenhof	28213	Bremen	Emmastraße 199	0421--216559
Redder		Günther	und Frau Hildegar	Tiegenhof	44807	Bochum-Riemke	Am Hausacker 6	0234--532721
Regehr		Arnold	und Frau Christel	Tiegenhof	23879	Mölln	Johann Gutenberg-Str.18	04542--87371
Regehr	*Welke	Lotte-Klara		Tiegenhof	28779	Bremen	Riesenburger Straße 6	0421-6099772
Regehr		Walter	und Frau Gudrun	Orloff	34308	Bad Emstal	Landgraf Philipp-Straße 1	
Regendantz		Manfred		Tiegenhof	31867	Lauenau	Blumenhägerstraße 14	05043---3208
Regier		Artur	und Frau Lisa	Petershagen	67677	Enkenbach-Alsenborn	Weichselstraße 13	06303---1366
Regier		Anneliese		Rosenort	06122	Halle/Neustadt	Oleanderweg 1	0345--640993
Regier		Hans	und Frau Dora	Tiegenhagen		65001 Tres Bocas Dep.R	Col.Gartental	URUGU
Regier		Heinz	und Frau Elisabeth	Petershagen	67677	Enkenbach-Alsenborn	Nogatstraße 31	06303---4167
Regier		Karl-Heinz	und Frau Mina	Petershagen	66482	Zweibrücken	Ökonom Altheimer-Str.103	06332--18523
Regier		Willy	und Frau Elly	Petershagen	55543	Bad Kreuznach	Seitzstraße 2	0671---67131
Rehaag		Günther		Stutthof	24211	Preetz	Danziger Straße 12	04342--81091
Reich	*Schwarz	Elise		Tiegenhof+Fürstena	24782	Büdelsdorf	Elchstraße 6	04331--36437
Reichelt	*Wehrmeyer	Gerda		Tiegenhof	14195	Berlin	Ehrenbergstraße 33	030--8312177
Reike	*Thiel	Elsa		Tiegenhof	26721	Emden	Am Heuzwinger 10	04921--29223
Reimer	*Hintz	Gerda		Grenzdorf B	32339	Espelkamp	Weichselgasse 4	05772---8831
Reimers	*Hannemann	Linda		Reimerswalde	21031	Hamburg	Ludwig Rosenberg-Ring	
Reinert	*Peters	Paula		Stutthof	67549	Worms	Heinrich v.Gagernstr.47	06241--54647
Reisberger	*Gröning	Martha		Tiegenhof	23564	Lübeck	Am Dachsbau 8	0451--602608
Reiser	*Bench	Grete		Steegen	24768	Rendsburg	Tanneck 2	04331--22615
Rempel		Ingrid		Steegen	33818	Leopoldshöhe	Hauptstraße 296	05202--82256
Reetzke	*Redde	Christel		Krebsfelde	25358	Horst Hahnenkamp	Kiebitzreiher Chaussee 60	04121---5702
Reubekeul	*Herzberg	Brigitte	und Herrn Siegfrie	Tiegenhof	96317	Kronach	Martinsplatz 8	09261---3648
Richter	*Labowski	Johanna		Tiegenhof	77966	Grafenhausen/Baden	Goethe-Straße 5	07748---
Richter	*Siedenbiedel	Inge		Tiegenhof-Platenhof	09514	Lengefeld	Freiberger Straße 14	
Riesebeck	*Rodde	Annemarie		Gr.Sausgarten/Ostpr.	24159	Kiel	Gravensteiner Straße 70	0431--362279
Riesen		Helmut van	und Frau Dorothea	Freienhuben	24327	Blekendorf-Kaköhl	Meisenweg 5	04382----365
Rodde		Kurt	und Frau Ingeborg	Gr.Mausdorf	45772	Marl	Gersthofener Straße 17	02365--63865
Rogalla	*Heidebrecht	Brunhild	und Herrn Heinz	Ladekopp	29664	Walsrode	Geibel-Straße 83	05161---3711
Rohde	*Rabenhorst	Erna		Tiegenhof	31224	Peine	Akazienstraße 22	05171--13402
Rohden		Konrad		Dzg.-Oliva	71640	Ludwigsburg	Dahlienweg 4	07141--53842
Romanowski		Wally		Krebsfelde	22147	Hamburg	Anklamer Ring 50	040--6476408
Rose		Alfred	und Frau Alice	Tiegenhof	55262	Heidesheim	Sierstorffer Straße 20	06132--58621
Rose		Else			72458	Albstadt	Friedrich-List-Str. 17	
Rose		Helmut	und Frau Maria	Tiegenhof	55262	Heidesheim	Uhlaborn 46	06132--58302
Rose		Kurt	und Frau Johanna	Tiegenhof	38667	Bad Harzburg	Siedlerstraße 14	05322--80889
Roth	*Mochow	Sigrid		Tiegenhof	38518	Gifhorn	Daimler-Straße 4	05371--50357

Rottmann	*Schlieper	Käthe	und Herrn Heinrich	Tiegenhof	28844	Weyhe-Leeste	Am schmalen Bruch 9	0421--803634	
Rowald	*Claassen	Waltraud		Tiegenhof	24943	Flensburg	Mürwiker Straße 56	0461---34166	
Saidler	*Regehr	Irmgard		Rückenau	28779	Bremen	Riesenburger Straße 6	0421-6099772	
Salchert	*Lucks	Frieda	und Herrn Dieter	Tiegenhof	15517	Fürstenwalde	Ernst Grube-Straße 25	03361--341188	
Salomon	*Puy	Frieda	und Herrn Horst	Beiershorst	23795	Bad Segeberg	Liliencronweg 18	04551---1463	
Sauerwald		Gerti		Tiegenhof	24103	Kiel	Muhliusstraße 66	0431--551666	
Schalke		Günther	und Frau Hilde	Tiegenhof	23617	Stockelsdorf	Gartenstraße 11b	0451--498909	
Schaller		Heinz		Tiegenhof	42655	Solingen	Katternbergstraße 160	0212--813897	
Schattenberg	*Manzei	Emmi		Lakendorf + Elbing	45892	Gelsenkirchen-Buer	Ewaldstraße 61	0209--770459	
Schau	*Berg	Ella		Krebsfelde	06130	Halle/Saale	Kurt-Freund-Straße 13		
Schaufelberger	*Stoller	Herta			3084	Wabern	Untere Bernblickstr. 1		SCHWEIZ
Scherf	*Rose	Hildegard	und Herrn Christia	Petershagen	40764	Langenfeld	Jahnstraße 21	02173--74014	
Schick	*Döring	Elli		Stutthof	72475	Bitz	Schulstraße 8		
Schiefer	*Luckau	Brigitte		Tiegenhof	40227	Düsseldorf-Eller	Erbacher Weg 16	0211--723798	
Schiemann		Lothar-Fritz		Marienau	46487	Wesel	Otto Hahn-Straße 46	0281----6433	
Schiller		Ulrich	und Frau Ilse	Wülfrath	42489	Wülfrath	Karlsbader Straße 2	02058---2414	
Schindler	*Geidies	Wally		Tiegenhof	59071	Hamm	Haverkamp 2		
Schlenger		Jürgen	und Frau Traute	Tiegenhof	31180	Giesen-Hasede	Lerchenkamp 2	05121-777618	
Schlott		Alfred		Mierau + Dzg.-Oliva	44536	Lünen	Ottostraße 21		
Schmidt	*Fiedler	Christel		Tiegenhof	76437	Rastatt	Herrenstraße 21	07222--21356	
Schmidt	*Klingenberg	Edeltraut		Tiegenhof	22119	Hamburg	Ihlestraße 25-13r	040--7324781	
Schmidt	*Grundmann	Elli		Altendorf	27632	Dorum	Westerbüttel 10b	04742----723	
Schmidt		Heinrich	und Frau Dorle	Tiegenhagen	79618	Rheinfelden	Alemannenstraße 12	07623---2711	
Schmidt	*Schulz	Magdalena		Tiegenhof + Zoppot	78073	Bad Dürrheim	Waldstraße 1	07726---1343	
Schmidt		Rudolf	und Frau Maria	Tiegenhof	54314	Zerf	Waldfrieden 18	06587----621	
Schmitz	*Hildebrand	Elfriede		Lakendorf	41751	Viersen	Ketteler Straße 8	02162--51788	
Schmohr		Bruno	und Frau Ilse	Krebsfelde	67663	Kaiserslautern	Herder-Straße 3	0631---24916	
Schmohr		Helmut		Krebsfelde	74076	Heilbronn/Neckar	Dammstraße 15		
Schnatz	*Rahn	Marianne	und Herrn Benno	Zeyersvorderkampen	30827	Hannover	Corinth-Straße 15	0511--325798	
Schnitzker		Hans		Lakendorf	33428	Harsewinkel	Am Rottkamp 10		
Schoch	*Rahn	Gertrud		Tiegenhof	23795	Bad Segeberg	Falkenburgerstraße 102	04551---4834	
Schölzel	*bienz	Gertrud		Holm	51469	Bergisch-Gladbach	Schreibersheide 33		
Schöttler	*Conrad	Margot	und Herrn Dieter	Stutthof	53179	Bonn	Langenbergsweg 88	0228--856237	
Scholz	*Neufeld	Annelore		Beiershorst	27232	Sulingen	Schillerstraße 2	04271--6147	
Schoof		Gerhard		Marienburg	90482	Nürnberg	Bürgweg 36	0911--542057	
Schroeder	*Franzen	Christel		Fürstenwerder		Winnipeg-Manitoba R2G	Kingsford Ave.309-426		CANADA
Schubnell	*Hippler	Irmgard		Marienau	79115	Freiburg	Luckenbachweg 30	0761--493280	
Schütte	*Albrecht	Margarete	und Herrn Wolfgan	Tiegenhof	24598	Boostedt	Flugsand 29	04393----1247	
Schulenburg-Baer	*Müller	Lotte		Tiegenhof	95032	Hof/Saale	Ernst Reuter-Straße 5	09281--92439	
Schultz	*Dersewski	Edith		Tiegenhof	19348	Perleberg	Dobberziner Straße 7		
Schulz		Kurt + Irma			47228	Duisburg	Winkekhäuser Str. 133		
Schwarz		Ernst		Tiegenhof	97783	Heßdorf	Höllricher Straße 41	09358----469	
Schwarz	*Joost	Maria		Tiegenhof	38108	Braunschweig	Bottroper Straße 14	0531--372603	
Schwarz		Otto		Tiegenhof	47229	Duisburg-Rheinhausen	Behringstraße 1	02065--22822	
Schweiger		Dr.Karl-Friedric	und Frau Renate	Danzig-Langfuhr	22301	Hamburg	Scheffelstraße 23	040---272772	
Schweighöfer		Dr.Rudolf		Tiegenhof	64367	Nieder Ramstadt	Pinkmühlenweg 11	06151-148249	
Schwelgin	*Thimm	Herta		Tiegenhof	24392	Scheggerott-Süderbarup		04641---2468	
Schwerdtfeger	*Jochem	Erna		Tiegenhof	22946	Trittau	Danziger Straße 15	04154---3326	
Seekamp	*Späder	Ursula		Tiegenhof	28213	Bremen	Kulenkampf Allee 127	0421--217216	
Selke		Bruno		Stuba	81832	Springe-Völksen	Spielburg 37	05041---8208	
Sellke	*Janzen	Herta	und Herrn Fritz	Tiegenhof	53797	Lohmar	Heiligenstock 32	02206---7469	
Siems	*Beygrau	Anneliese		Tiegenhof	24536	Neumünster	Heidackerskamp 82	04321-36881	
Sönke		Paul	und Frau Elisabeth	Kl.Mausdorf	23714	Nüchel ü/Malente	Hauptstraße 15a	04523---4885	
Späder		Bruno	und Frau Erna	Tiegenhof	28219	Bremen	Almatastraße 26	0421--381301	
Sperling	*Dick	Christel	und Herr Erich	Jungfer	21502	Geesthacht	Westerheese 78	04152---4783	
Spode		Edith		Tiegenhof	23701	Eutin	Wilhelmshöhe 241	04521--82441	
Spode		Franz		Schmerblock	23569	Lübeck	Westpreußenring 19	0451--303242	
Spode		Hermann	und Frau Hilde	Tiegenhof	33719	Bielefeld	Salzufler Straße 57	0521--330402	
Spranglewski	*Bartsch	Waltraud		Krebsfelde	14712	Albertsheim	Rhinower Landstraße 154		
Stabenau		Reinhard		Tiegenhof + Danzig	26506	Norden	Richtpfad 2	04931---6155	
Stangenberg		Erwin	und Frau Helga	Bodenwinkel	24119	Kronshagen	Steindamm 1f	0531--582225	
Stein	*Kalbitz	Lotte		Stutthof	45663	Recklinghausen	Merveldstraße 59	02361-651807	
Steiniger		Dr.Alfred		Altebabke	30539	Hannover	von Grevemeyer-Weg 22a	0511--521036	
Stobbe		Heinrich		Tiegenhof	51381	Leverkusen	Am Brungen 20	02171--31019	
Stobbe		Ott-Heinrich	und Frau Brigitte	Tiegenhof	26135	Oldenburg	Plaggenhau 9	0441---26820	
Stoltenberg	*Krause	Irmgard		Stutthof	24103	Kiel	Herzog Friedrich-Straße 66	0431--677378	
Strehlau		Helmut		Stutthof	23683	Haffkrug	Dorfstraße 6	04563---1627	
Stremkus		Ulrich	und Frau Angelika	Tiegenhof	58135	Hagen	Hördenstraße 68	02331-462877	
Strunk	*Langnau	Gerda		Tiegenhof	16540	Hohen-Neuendorf	Stolper Straße 4		
Tahl		Erwin		Ladekopp	79541	Lörrach	Badstraße 7	07621--55175	
Targan		Alfons	und Frau Brigitte	Orlofferfelde	Igersheim	Ratingen	Herderstraße 2	02102--50636	
Templin	*Stabenau	Brunhilde		Tiegenhof + Danzig	38110	Braunschweig-Wenden	Im Winkel 7	05307---4334	

Terzakowski		Johann	und Frau Liesbeth	Tiegenhof	40723	Hilden	Gerhart Hauptmann-Hof 4	02103--62254
Tessmann	*Rennhack	Hildegard		Tiegenhof	41564	Kaarst	Moselstraße 1	02101--63214
Thiessen		Erich	und Frau Ilse	Zeyersvorderkampen	26670	Üplengen-Remels	Alter Postweg 135	04956---1517
Thiessen		Hermann	und Frau Liesbeth	Stutthof	31303	Burgdorf/Hannover	Breslauer Straße 3	05136---5771
Thiessen		Johannes		Hamburg	22589	Hamburg	Bredkamp 36b	040--8702017
Thiessen		Walter	und Frau Ilse	Petershagen	23966	Wismar	Lübsche Straße	
Thimm		Arno				2015 BR Haarlem	Julianalaan 306	
Thimm		Franz	und Frau Mariann	Petershagen	30655	Hannover	Leibelstraße 47	0511-5477656
Thimm		Heinz		Tiegenhof	50389	Wesseling-Berzdorf	Hans Sachs-Straße 1	02232--51977
Thomas	*Harder	Lieselotte	und Herrn Ewald	Schönsee	33818	Leopoldshöhe	Körnerstraße 10	05202--82718
Thoms	*Schroeder	Christel		Tiegenhof	55232	Alzey	Am Rabenstein 19	06731---8090
Thoms	*Strehlau	Irene		Stutthof	80805	München	Zaunweg 1	089---364422
Thürer	*Claassen	Irma		Walldorf	06132	0		
Todtenhaupt	*Borse	Charlotte		Tiegenhof	38226	Salzgitter-Lebenst.	Kattowitzer Straße 81	05341--44898
Tödter	*Zich	Erna		Stutthof	29614	Soltau	Hummelweg	
Toews		Heinz-Erhard	und Frau Annelies	Pordenau	56567	Neuwied	Masurenstraße 49	
Tombarge	*Gröning	Gerda		Tiegenhagen+Peters	28199	Bremen	Essener Straße 35	0421--505466
Tornier		Horst	und Frau Edith	Ellerwald	25826	St.Peter-Ording	Alter Badweg 11,App.278	04863---2766
Tornier	*Peters	Luise		Stutthof	25469	Halstenbek	Am Schützenplatz 5	04101-43897
Tosch	*Tosch	Dora		Orloff	37589	Kalefeld/Northeim	Braukampring 52	05553----516
Tosch		Gertrud		Orloff + Zeyer	29451	Dannenberg/Elbe - Triss	Dömitzer Straße 52	
Treibe		Manfred	und Frau Katharin	Tiegenhof + Zoppot	23562	Lübeck	Robert Koch-Straße 17	0451---51858
Trippner		Helmut		Stutthof	28199	Bremen	Lahnstraße 22	
Tresselt	*Conrad	Brigitte		Zoppot	23566	Lübeck	Roonstraße 15	0451--622464
Tuchel		Ilse		Tiegenhof	79664	Wehr/Baden	Enkendorf-Straße 9	07762---2074
Ustrup	*Penner	Hannelore	und Herrn Jens	Tiegenhof		DK 7800 Skive Jylland	Norgardsweg 3	DÄNEMAF
Vogt	*Heidebrecht	Dr.Gisela		Tiegenhof	78073	Bad Dürrheim	Wilhelmstraße 19a	07726---5848
Vogel		Erwin	und Frau Maria	Gr.Mausdorf	36304	Alsfeld/Hessen	Badergasse 1	06631---4494
Voß		Hans-Joachim		Berlin-Friedenau	61381	Friedrichsdorf	Merianweg 6	06175----538
Wagner	*Schmohr	Eva		Lupushorst	45468	Mühlheim/Ruhr	Löhstraße 24	
Wagner	*Krause	Herta		Stutthof	77933	Lahr	Eichgarten 9	07821---7517
Wagner	*Hinz	Liesbeth		Neustädterwald	66482	Zweibrücken	In der Pastuerstraße 1	06332--45636
Wallhöfer		Elfriede		Tiegenhof	21335	Lüneburg	Kefersteinstraße 3	04131--43573
Warkentin	*Welke	Christel		Liessau	28779	Bremen	Schwaneweder Straße 205	0421-6039354
Weber	*Bärwals	Anny		Tiegenhof	38448	Wolfsburg	An der Teichbreite 44	05361--61294
Weber	*Hinz	Gisela	und Herrn Till	Reimerswalde	91052	Erlangen	Aufseß-Straße 16	09131--34965
Weber	*Scherer	Ruth		Tiegenhagen		CH 8004	Zürich	Morgartenstr. 39 SCHWEIZ
Wedel		Ruth		Danzig-Langfuhr	22179	Hamburg	Sollkehre 2	040--6415864
Wedhorn		Ruth		Tiegenort + Brunau	24105	Kiel	Blücherplatz 3	0431---85723
Wegner		Paul	und Frau Elfriede	Fürstenau	37671	Höxter/Weser	An den Birnbäumen 29	05271--31902
Wehling	*Strauß	Elsa	und Herrn Friedric	Petershagen	32425	Minden/Westfalen	Seydlitz-Straße 61	0571---44886
Weiher		Bruno	und Frau Mathilde	Tiegenhof	63619	Bad Orb	Kinzigweg	06052---2696
Welkner	*Friesen	Ursula		Rückenau	22527	Hamburg	Wördemannsweg 70c	040---545205
Wendel	*Albrecht	Magdalene	und Herrn Herbert	Kl.Mausdorf	76831	Heuchelheim	Klingenbachstraße 30	06349---6979
Wenzel		Heinz	und Frau Brigitte	Vierzehnhuben	33739	Bielefeld	Blackenfeld 56	0521---85632
Werdermann	*Dyck	Hildegard		Lupushorst	30916	Isernhagen	Königsberger Straße 49	0511--613015
Werner	*Kruck	Klara		Stutthof	06449	Aschersleben	Feldstraße 6	03473-808523
Wesenberg		Günter		Tiegenhagen	60437	Frankfurt/M.	Schönblick 22	06101--41039
Wiebe		Alfred	und Frau Irmgard	Tiegenhagen	24613	Aukrug-Böken	Hunnenkamp 18	04873---1531
Wiebe		Charlotte		Baarenhof	67246	Dirmstein	Teichstraße 1	
Wiebe	*van Riesen	Erika		Rosenort+Trutenau	26655	Westerstede	Brakenhoffstraße 5	04488---3134
Wiebe	*Niblau	Irene	und Herrn Udo	Tiegenhof	24229	Strande	Dorfstraße 27	04349----232
Wiebe	*Krüger	Käthe		Altendorf	38667	Bad Harzburg	Radauberg 3	05322--81208
Wiebe	*Jansson	Trude		Neuteich	23738	Nienrade	Lensahner Straße 48	04363---1512
Wieland	*Brillowski	Anneliese	und Herrn Erich	Rückenau	30165	Hannover	Voltastraße 22	0511-3523722
Wiens		Annemarie		Fürstenwerder	22081	Hamburg	Wagnerstraße 52	040---295304
Wiens	*Berger	Charlotte		Tiegenhof	14199	Berlin	Friedrichshaller Str. 42	030--8249931
Wiens		Erich		Tiegenhof	21337	Lüneburg	Schützenstraße 6	04131--58440
Wiens	*Schulz	Käthe		Pietzkendorf	33818	Leopoldshöhe	Danziger Straße 15	05202--83718
Wiens		Herta	und Frau Hedwig	Petershagen	29225	Celle	Mummenhofstraße 68	05141--46252
(Thießen)		Hedwig	Schwester v. Frau	Danzig	29225	Celle	Mummenhofstraße 68	05141--46252
Wiens		Karl-Heinz	und Frau Gudrun	Tiegenhof	26316	Varel	Taubenweg 3	04451---3246
Wiens		Kurt	und Frau Gerda	Bärwalde	32584	Lölzne	Auf dem Stock 15	05732--82034
Wienß		Ernst-Helmut	und Frau Christel	Schönhorst	56357	Lierschied	Hof Schönhorst	06771---1509
Will		Artur	und Frau Margaret	Tiegenhof	25495	Kummerfeld	Wiesengrund 40	04101--75493
Will		Hans-Werner	und Frau Etha	Tiegenort	24768	Rendsburg	Kieler Straße 12	04331--29580
Wilm	*Gegusch	Margarete		Lindenau	59227	Ahlen	Offenbach-Straße 1	02382---5718
Winkler	*Winkler	Gabriela		Dortmund	44225	Dortmund	Eschenstraße 9	0231--715470
Wittschke	*Schwarz	Frieda		Tiegenhof	15230	Frankfurt/Oder	Halbe Stadt 17	
Woelcke		Christel		Neuteich	22880	Wedel/Holstein	Hasenkamp 13	
Wöstenberg	*Schoch	Ursula	und Herrn Peter	Tiegenhof	22926	Ahrensburg	Voßberg 15	04102--54857
Wohlgemut		Hermann	und Frau Lore	Tiegenhof	28757	Bremen	Korbweide 24	0421--661298

Woinoff	*Schulz	Lieselotte		Petershagen+Prinzlaf	29229 Celle-Vorwerk	Fontaneweg 11	05141--32831
Wolf	*Heldt	Gisela		Tiegenhof	64285 Darmstadt	Rilkeweg 13	06151--64617
Wolf		Hedwig		Tiegenhof	23560 Lübeck	Kronsforder Allee 42c	0451---54450
Wolff		Fritz	und Frau Christel	Tiegenhof	25335 Elmshorn	Drosselkamp 24	0421---21768
Woywod		Helmut	und Frau Gertrud	Brunau	24941 Jarplund-Weding	Kirkwrahe 31	0461---92301
Wunderlich		Christa		Tiegenhof	24103 Kiel	Blocksberg 8	0431--554734
Zache	*Wiens	Lieselotte		Tiegenhof	29379 Wittingen/Knesebeck	Marktstraße 2	05834---6466
Zastrau	*Woelcke	Ilse		Schönsee	50733 Köln	Dormagener Weg 1	0221--725947
Zeisler	*Marquardt	Else	und Herrn Erich	Ladekopp	18246 Bützow	Rostocker Tot 16, Pf.44/4	-3149
Zeller		Ally-Willi	und Frau Renate	Tiegenhof	45276 Essen	Im Schnee 12	0201--511454
Zimmermann	*Mering	Klara		Tiegenhof	23568 Lübeck	Mecklenburger Str. 221a	0451--691301
Zimmermann	*Nickel	Maria		Tiegenhof	44532 Lünen-Niederaden	In der Heide 5	02306--40707
Zimmermann		Werner		Tiegenhof	13507 Berlin	Brunowstraße 8	030--4344547
Zimmermann		Wolfgang	und Frau Ursula	Lupushorst	58509 Lüdenscheid	Im Siepen 21	02351--61687

Liebe Tiegenhöfer und Werderaner!

Leider werden auch in diesem Jahr einige Namen nicht in der obigen Liste erscheinen, weil entweder eingehende Belege unleserlich sind oder Belege von der Postbank nicht weitergereicht, sondern lediglich Angaben über die Verbuchung auf einem Beleg gemacht werden. Wir bitten hierfür um Entschuldigung.

Zum guten Schluß

Das kleine 'ZIG'

eingesandt von Frau **Annelie Klingauf**, Stutthof

Das kleine ZIG ist ein Signal,
mit ZwanZIG kommts zum ersten Mal.
Die Zahl vorm ZIG ist dir zu klein,
du möchtest gern schon älter sein.

Mit DreiZIG macht es dir nichts aus,
genießt dein Alter mit Applaus.
Du lebst recht flott, agierst geschickt,
bis es zum nächsten Male ZIGt.

Mit VierZIG fühlst du dich noch jung,
die Pumpe ist noch gut in Schwung.
Du wirfst jedoch in deinem Glück
auch schon mal einen Blick zurück.

Mit FünfZIG kommts wie Donnerhall
dir vor, dies neue ZIG-Signal,
denn hier und da und nicht zu knapp
geht schon mal die Tapete ab.

Du gehst gradaus mit festem Blick
und plötzlich macht es wieder ZIG.
Du bist erstaunt und leicht perplex,
denn vor dem ZIG steht eine Sechs.

Dann steuerst du mit vollen Segeln
hinzu aufs gute Rentnerleben.
Das nächste ZIG ward dir beschieden,
wir feiern jetzt mit dir die Sieben.

Eins, zwei, drei im Sauseschritt
läuft die Zeit und alle mit.
Hört und staunt und habet acht,
jetzt steht das ZIG schon bei der Acht.

Doch ficht es dich jetzt nicht mehr an,
du standst im Leben deinen Mann,
fühlst dich noch jung! Wir wünschen Glück
und hoffen auf das nächste ZIG.

Und werdens Hundert, wie famos,
bist du das ZIG dann endlich los!